

Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme ehemaliger Güterbahnhof Köpenick

Kartierbericht



Foto: Luftbild des Gebietes (GOOGLE 2023)

Berlin, August 2024



MYOTIS-BERLIN GMBH

Landsberger Straße 223
12623 Berlin

Tel.: 030 - 120 820 43-0

Fax: 030 - 120 820 43-9

E-Mail: info@myotis-berlin.de

Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme ehemaliger Güterbahnhof Köpenick 12555 Berlin

Kartierbericht

Auftraggeber	WISTA.Plan GmbH Rudower Chaussee 19 12489 Berlin
Auftragnehmer	MYOTIS-BERLIN GMBH Landsberger Straße 223 12623 Berlin Tel.: 030 - 120 820 43-0 Fax: 030 - 120 820 43-9 E-Mail: info@myotis-Berlin.de
Projektleitung	Dr. rer. nat. Mike Emmrich
Hauptbearbeitung	Dr. rer. nat. Mike Emmrich M. Sc. Leo Damrow
Weitere Bearbeiter	Dipl. Ing. (FH) Rainer Haupt Natur+Text GmbH M. Sc. Natalie Exner
Technische Bearbeitung	M. Sc. Michaela Dabberger

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis	IV
Abkürzungsverzeichnis	VII
1. Einleitung.....	1
1.1 Anlass und Aufgabenstellung	1
1.2 Untersuchungsgebiet	2
2. Methodik	3
2.1 Strukturkartierung.....	3
2.2 Faunistische Erfassung.....	3
2.2.1 Avifauna	3
2.2.2 Fledermäuse	5
2.2.3 Reptilien / Amphibien	8
2.2.4 Stechimmen	10
2.2.4.1 Beschreibung der Probeflächen für Stechimmen und Heuschrecken.....	10
2.2.4.2 Kartiermethodik Stechimmen.....	19
2.2.5 Heuschrecken	20
2.2.6 Nacht- und Tagfalter.....	22
3. Ergebnisse.....	25
3.1 Strukturkartierung.....	25
3.2 Faunistische Erfassung.....	27
3.2.1 Avifauna	27
3.2.2 Fledermäuse	41
3.2.3 Reptilien / Amphibien	47
3.2.4 Stechimmen	49
3.2.4.1 Gefundene Arten.....	49
3.2.4.2 Beschreibung der Ergebnisse nach Probeflächen	52
3.2.4.3 Zusammenfassung der Ergebnisse	56
3.2.5 Heuschrecken	57
3.2.5.1 Gefundene Arten.....	57
3.2.5.2 Bestandsbewertung	58
3.2.5.3 Zusammenfassung der Ergebnisse	60
3.2.6 Nacht- und Tagfalter.....	60
3.2.6.1 Nachtkerzenschwärmer	60
3.2.6.2 Weitere planungsrelevante Arten	61
4. Kompensation	78
4.1 Avifauna	78
4.2 Fledermäuse	82
4.3 Reptilien	83

4.4	Stechimmen	83
4.5	Heuschrecken	84
4.6	Tagfalter	85
5.	Quellenverzeichnis	86
6.	Anhang	90
6.1	Fotodokumentation.....	90
6.2	Anlagen	93
6.2.1	Kartenverzeichnis	93
6.2.2	Datenverzeichnis	94

Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Erfassungstermine für Brutvögel, Güterbahnhof Köpenick	4
Tab. 2:	Erfassungstermine für Brutvögel, Kurpark Friedrichshagen.....	5
Tab. 3:	Erfassungstermine für Fledermäuse im UG Köpenick	6
Tab. 4:	Kartiertermine zur Erfassung von Amphibien und Reptilien	10
Tab. 5:	Auswahl relevanter Blütenpflanzen als Nektar- und Pollenquellen für Stechimmen	12
Tab. 6:	Kartiertermine zur Erfassung von Stechimmen (Wildbienen).....	20
Tab. 7:	Kartiertermine zur Erfassung von Heuschrecken.....	20
Tab. 8:	Begehungstermine der Tagfalter-Erfassung (2023).....	22
Tab. 9:	Schutz- und Gefährdungseinstufungen nachgewiesener Vogelarten sowie deren Status für das Untersuchungsgebiet Güterbahnhof Köpenick (SEM GBK inkl. Kompensationsraum und Wirkraumpuffer 100m), gelb markierte Arten von allgemeiner Kompensationsrelevanz.....	28
Tab. 10:	Schutz- und Gefährdungseinstufungen nachgewiesener Vogelarten sowie deren Status GBK inkl. Kompensationsraum, gelb markierte Arten von allgemeiner Kompensationsrelevanz.....	30
Tab. 11:	Schutz- und Gefährdungseinstufungen nachgewiesener Vogelarten sowie deren Status für das Untersuchungsgebiet Kurpark Friedrichshagen, gelb markiert Arten von allgemeiner Kompensationsrelevanz	37
Tab. 12:	Übersicht der auf Artniveau bestimmten Fledermausarten unter Angabe des Schutzstatus sowie der Gefährdung nach Roter Liste	43
Tab. 13:	Übersicht der Fledermausarten aufgeschlüsselt nach Termin (siehe Tab. 3)	44
Tab. 14:	Administrative Schutz- und Gefährdungseinstufungen der im UG „Güterbahnhof Köpenick“ in der Kartiersaison 2023 nachgewiesenen Reptilienarten.....	47
Tab. 15:	Nachgewiesene Wildbienen im Untersuchungsgebiet und ihre Verteilung auf die Probeflächen.....	49
Tab. 16:	Gesamtliste der nachgewiesenen Heuschreckenarten mit Angabe ihrer überregionalen und regionalen Gefährdungseinstufung und Häufigkeiten auf den Untersuchungsflächen.....	57
Tab. 17:	Artenliste der vorkommenden Tagfalter im Untersuchungsgebiet mit Schutz- und Gefährdungskategorien sowie maximalen Häufigkeiten	61

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Verortung des UG Güterbahnhof Köpenick und Kurpark Friedrichshagen	2
Abb. 2:	Kartierbereich für Brutvögel im UG Güterbahnhof Köpenick und Kurpark Friedrichshagen	4
Abb. 3:	Standorte der Horchboxen und Lage der Transekte im UG sowie Standort der als potenzielle Winterquartiere kartierten Gebäude	8
Abb. 4:	Kartierbereich im Umfeld des UG Güterbahnhofs Köpenick für Amphibien und Reptilien	9
Abb. 5:	PF 1 Wildbienen, östlicher, vollständig beräumter Teil (April 2023).....	15
Abb. 6:	PF 1 Wildbienen, westlicher, noch bewachsener Teil (August 2023)	15
Abb. 7:	PF 2 Wildbienen, PF 1 Heuschrecken; als Zauneidechsenhabitat hergerichtete Fläche (Mai 2023).....	15
Abb. 8:	wie Abb. 7, Blühaspekt (Juni 2023).....	15
Abb. 9:	PF 2 Wildbienen, PF 1 Heuschrecken; schmaler Offenlandstreifen östlich der Zauneidechsenfläche.....	15
Abb. 10:	PF 1 Heuschrecken; Eiche im östlichen Teil (Fundort der Südlichen Eichenschrecke, August 2023)	15
Abb. 11:	PF 2 Heuschrecken (Juni 2023).....	16
Abb. 12:	PF 2 Heuschrecken (August 2023)	16
Abb. 13:	PF 3 Wildbienen, PF 3 Heuschrecken (Juni 2023).....	16
Abb. 14:	PF 3 Wildbienen, PF 3 Heuschrecken (Juni 2023) nach Aufbau des Reptilienschutzzaunes	16
Abb. 15:	PF 3 Wildbienen, PF 3 Heuschrecken; alte Gestaltungselemente (April 2023)	16
Abb. 16:	PF 3 Wildbienen, PF 3 Heuschrecken; vorwaldartiger Bereich im westlichen Teil (April 2023)	16
Abb. 17:	PF 4 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken (April 2023)	17
Abb. 18:	PF 4 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken; gepflasterte Fläche (Juni 2023).....	17
Abb. 19:	PF 5 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken; westlicher Teil (April 2023).....	17
Abb. 20:	PF 5 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken; östlicher Teil (April 2023)	17
Abb. 21:	PF 5 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken; neu errichteter Bauzaun und Reptilienschutzzaun mit alten Gleisanlagen (Juli 2023)	17

Abb. 22:	PF 5 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken; Gehölzanflug und Blühaspekt durch Kanadische Goldrute (August 2023).....	17
Abb. 23:	PF 6 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken; westlicher Teil (Mai 2023).....	18
Abb. 24:	PF 6 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken; östlicher Teil (Mai 2023)	18
Abb. 25:	PF 6 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken; kleinflächiger Trockenrasen (April 2023)....	18
Abb. 26:	PF 6 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken; Vegetation und Mauerreste (August 2023)	18
Abb. 27:	PF 6 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken; randlicher Gehölzanflug (Juni 2023)	18
Abb. 28:	PF 6 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken; Blühaspekt im Juni (2023)	18
Abb. 29:	Kartierbereiche für Stechimmen im Bereich des UG Güterbahnhofs Köpenick.....	19
Abb. 30:	Kartierbereiche für Heuschrecken im Bereich des UG Güterbahnhofs Köpenick....	21
Abb. 31:	Kartierbereich für Tagfalter im UG Güterbahnhof Köpenick.....	23
Abb. 32:	Ergebnisse der Strukturkartierung im Bereich UG Güterbahnhof Köpenick	26
Abb. 33:	Ergebnisse Brutvogelkartierung: Ausschnitt Nordwest	33
Abb. 34:	Ergebnisse Brutvogelkartierung: Ausschnitt Zentrum	34
Abb. 35:	Ergebnisse Brutvogelkartierung: Ausschnitt Nordost	35
Abb. 36:	Ergebnisse Brutvogelkartierung: Ausschnitt Süd	36
Abb. 37:	Ergebnisse der Brutvogelkartierung im Bereich Kurpark Friedrichshagen	40
Abb. 38:	Beobachtungen der Einflug und Ausflugkontrollen im UG Güterbahnhof Köpenick	45
Abb. 39:	Beobachtete/ kartierte Transferrouen und Jagdgebiete (insbes. über Sichtbeobachtungen bei Aus- und Einflugkontrollen)	46
Abb. 40:	Ergebnisse der Reptilienkartierung im Bereich UG Güterbahnhof Köpenick.....	48
Abb. 41:	Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 1/12	66
Abb. 42:	Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 2/12	67
Abb. 43:	Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 3/12	68
Abb. 44:	Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 4/12	69
Abb. 45:	Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 5/12	70
Abb. 46:	Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 6/12	71
Abb. 47:	Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 7/12	72
Abb. 48:	Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 8/12	73

Abb. 49:	Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 9/12	74
Abb. 50:	Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 10/12	75
Abb. 51:	Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 11/12	76
Abb. 52:	Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 12/12	77
Abb. 53:	Garagenkomplex Seelenbinder Straße außen, westlicher Bereich	90
Abb. 54:	Garagenkomplex Seelenbinder Straße außen, zentrale Ansicht	90
Abb. 55:	Innenansicht der Garagen	90
Abb. 56:	Garagenansicht aus östlicher Richtung, außen.....	90
Abb. 57:	Fläche 1 südliche Ansicht	91
Abb. 58:	Bereich Erpe auf Höhe der Fläche 1 für Reptilien	91
Abb. 59:	Reptilienfund auf dem Bereich Gärtnerei Hirschgarten	91
Abb. 60:	Zauneidechse (Alttier) im Bereich Gärtnerei Hirschgarten	91
Abb. 61:	Innenbereich Gebäude auf dem Güterbahnhof, Versteckmöglichkeit in der Verkleidung.....	92
Abb. 62:	Innenansicht Gebäude auf dem Güterbahnhof	92
Abb. 63:	Bungalow im Bereich Hirschgarten.	92
Abb. 64:	Bungalow westlicher Bereich des SEM-Geländes Güterbahnhof.	92

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
Art.	Artikel
BArtSchV	Verordnung zum Schutz wild lebender Tier- und Pflanzenarten vom 16. Februar 2005 (BGBl. I S. 258, 896), zuletzt geändert durch Artikel 10 des Gesetzes vom 21. Januar 2013 (BGBl. I S. 95)
BE	Berlin
BB	Brandenburg
Bft	Beaufort
BNatSchG	Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz) in der Fassung vom 29. Juli 2009, BGBl. I S. 2542, zuletzt geändert 20. Juli 2022.
BV	Brutvögel
ebd.	ebenda
FFH-RL	Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wild lebenden Tiere und Pflanzen (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie), Abl. L 206 vom 22.7.1992, S. 7; zuletzt geändert durch Art. 1 der Richtlinie 2013/17/EG des Rates vom 13. Mai 2013 (Abl L 158, S. 193–229)
D	Deutschland
H	Heuschrecken
ha	Hektar
NG	Nahrungsgast
PF	Probefläche
RL	Rote Liste
SEM	Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme
UG	Untersuchungsgebiet
VSRL	Vogelschutzrichtlinie
W	Wildbienen

1. Einleitung

1.1 Anlass und Aufgabenstellung

Im Rahmen städtebaulicher Entwicklungsmaßnahmen ist durch das Bezirksamt Treptow-Köpenick geplant, das Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs Köpenick zur Errichtung neuer Stadtquartiere zu nutzen. Ziel ist es, auf der Fläche klimaneutrale, autoarme Wohnquartiere zu errichten.

Damit die Auswirkungen des Vorhabens auf europarechtlich und nationalrechtlich geschützte Arten und damit die artenschutzrechtliche Zulässigkeit des vorgesehenen Eingriffes beurteilt werden können, wurde durch die Firma WISTA.Plan GmbH eine faunistische Erfassung veranlasst. Mit der Bearbeitung wurde das Büro Myotis-Berlin GmbH beauftragt.

Folgende Untersuchungen sollten dazu durchgeführt werden:

- Erfassung der Avifauna
- Erfassung von Fledermäusen
- Erfassung von Reptilien / Amphibien
- Erfassung von Heuschrecken
- Erfassung von Stechimmen
- Erfassung von Tagfaltern

1.2 Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgelände besitzt eine Flächengröße von ca. 34 ha und erstreckt sich vom S-Bahnhof Köpenick (westlich) bis zum S-Bahnhof Hirschgarten (östlich). Begrenzt wird die Fläche im Süden durch die Seelenbinderstraße und die Bellevuestraße. Die nördliche Abgrenzung erfolgt durch den Stellingdamm, den Köpenicker Forst und der Elsengrundsiedlung. Die südliche Teilfläche, mit ca. 15 ha ist gekennzeichnet durch große Ruderalflächen mit Flächen an Vorwäldern. Das Gebiet ist zum Teil versiegelt und weist entsprechende Bebauungen auf, welche im Laufe der Planung entfernt werden sollen. Der nördliche Teil, mit ca. 19 ha Fläche, weist die typischen Saumstrukturen von Wäldern auf. In der Nähe zur Bahnstrecke sind vereinzelt Ruderalflächen zu finden, die ebenfalls eine teilweise Versiegelung und Bebauung aufweisen, jedoch in einem geringeren Maße wie der südliche Teil. Zusätzlich wurde der Kurpark Friedrichshagen (10 ha) als potenzielle Kompensationsfläche für Brutvogelarten mit in die Betrachtung einbezogen (Abb. 1).

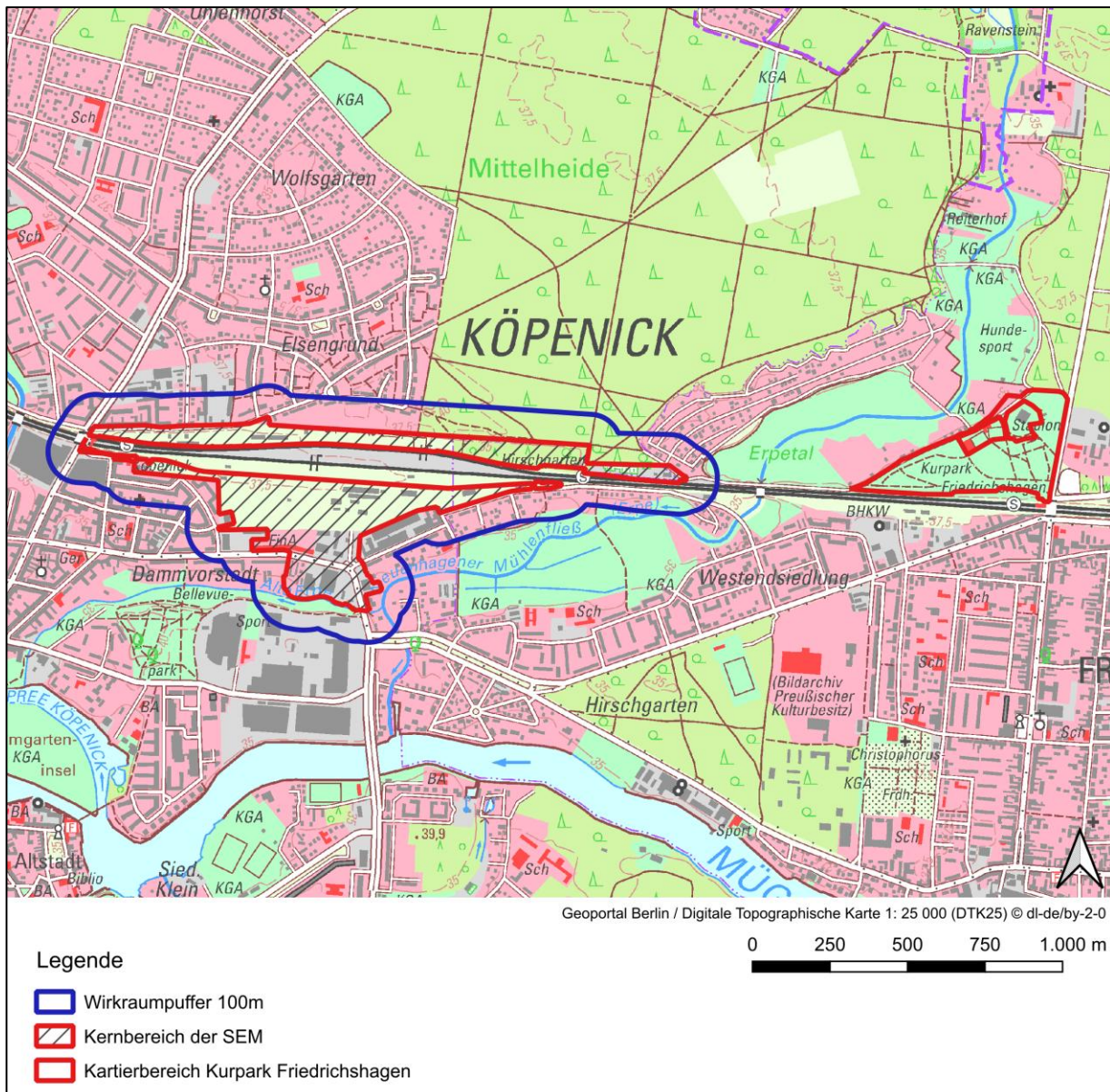


Abb. 1: Verortung des UG Güterbahnhof Köpenick und Kurpark Friedrichshagen

2. Methodik

2.1 Strukturkartierung

Für die Untersuchung der Gebäude und Bäume in Bezug auf relevante Strukturen für Fledermäuse und Vögel wurde ein Untersuchungstag angesetzt.

Am 17.03., 04.04. und dem 11.08.2023 wurde das SEM-Gelände inkl. des Wirkraumes mithilfe von Fernglas, Fotoapparat und Endoskop auf mögliche relevante Strukturen (z. B. Baumhöhlen, Versteckmöglichkeiten für Fledermäuse und Vögel an den Gebäuden) hin untersucht.

2.2 Faunistische Erfassung

2.2.1 Avifauna

Zur Erfassung von Brutvögeln sind mehrere Begehungen zu Zeiten der höchsten Sangesaktivität erforderlich. Nach SÜDBECK et al. (2005) werden, abhängig von der Gebietsstruktur und der Fragestellung, 5 bis 10 Termine vom Beginn bis Ende der Brutzeit (März–Juli) gefordert.

Kartierungen für die vorliegende Untersuchung wurden an den in Tab. 1 und

Tab. 2 aufgeführten Terminen durchgeführt. Kartiert wurde in den frühen Morgenstunden bei gutem Wetter (kein starker Wind, kein Regen). Ebenfalls wurden Nachtbegehungen (bei Sonnenuntergang beginnend) durchgeführt (Tab. 1 und

Tab. 2).

Als Nachweis für ein Revier galten dabei:

- Singende/balzrufende Männchen (erfasst im Abstand von mind. 7 Tagen)
- Paare
- Revierkämpfe
- Nistmaterial tragende Altvögel
- Nester, vermutliche Neststandorte
- Warnende, verleitende Altvögel
- Kotballen/Eischalen austragende Altvögel
- Futter tragende Altvögel
- Bettelnde oder eben flügge gewordene Junge

Zusätzlich wurden die auf dem Untersuchungsgebiet befindlichen Bäume, Gebäude und geeignete Strukturen vom Boden aus mit dem Fernglas auf Niststätten kontrolliert. Besondere Beachtung fanden Arten, die in der Roten Liste oder Vorwarnliste Berlins (WITT & STEIOF 2013) und Deutschlands (RYSILAVY et al. 2021) geführt werden und/oder die nach der Bundesartenschutzverordnung „streng geschützt“ sind.

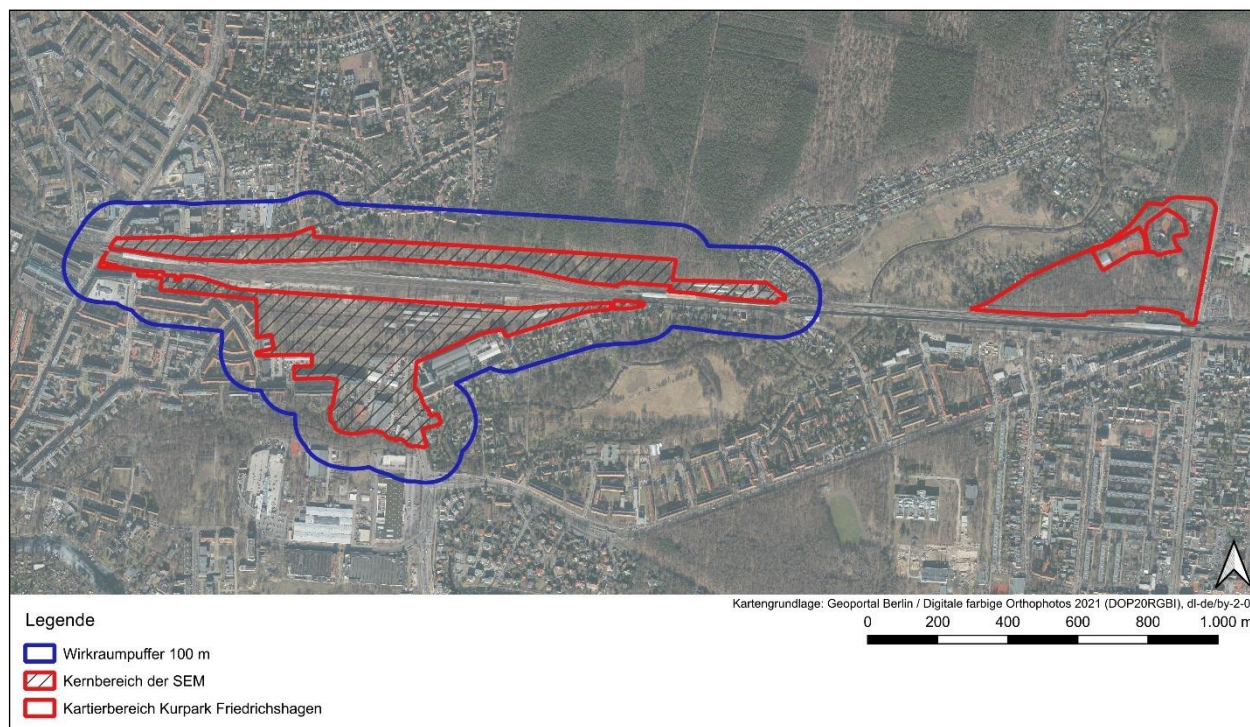


Abb. 2: Kartierbereich für Brutvögel im UG Güterbahnhof Köpenick und Kurpark Friedrichshagen

Tab. 1: Erfassungstermine für Brutvögel, Güterbahnhof Köpenick

Datum	Uhrzeit	Erfasser	T/N	Wind- richtung	Wind- stärke	Bewöl- kung	Tempe- ratur	Nieder- schlag
10.03.2023	6:30 – 10:30	R. Haupt	T	O	1 Bft	4/8	3 – 5 °C	-
11.03.2023	6:30 – 10:45	R. Haupt	T	W	1 Bft	3/8	2 – 6 °C	-
23.03.2023	18:30 – 21:00	R. Haupt	N		0 Bft	4/8	13 °C	-
24.03.2023	18:30 – 20:45	R. Haupt	N		0 Bft	3/8	12 – 11 °C	-
12.04.2023	6:00 – 10:00	R. Haupt	T	SO	1 Bft	3/8	7 – 16 °C	-
13.04.2023	6:00 – 10:30	R. Haupt	T		0 Bft	4/8	10 – 16 °C	-
07.05.2023	5:30 – 11:00	R. Haupt	T		0 Bft	5/8	8 – 17 °C	-
08.05.2023	5:45 – 10:30	R. Haupt	T	SO	1 Bft	1/8	5 – 15 °C	-
23.05.2023	5:00 – 10:00	R. Haupt	T (G)		0 Bft	1/8	12 – 19 °C	-

Datum	Uhrzeit	Erfasser	T/N	Wind- richtung	Wind- stärke	Bewöl- kung	Tempe- ratur	Nieder- schlag
23.05.2023	21:00 – 23:00	R. Haupt	N		0 Bft	1/8	22 – 15 °C	-
12.06.2023	5:00 – 10:00	R. Haupt	T	O	2 Bft	1/8	14 – 25 °C	-
12.06.2023	21:00 – 23:00	R. Haupt	N		0 Bft	1/8	15 – 12 °C	-
13.06.2023	5:00 – 10:30	R. Haupt	T		0 Bft	1/8	13 – 22 °C	-
14.06.2023	5:00 – 11:00	R. Haupt	T (G)	NO	1 Bft	2/8	13 – 17 °C	-
21.06.2023	21:45 – 23:00	R. Haupt	N		0 Bft	4/8	27 – 20 °C	-
22.06.2023	5:30 – 10:00	R. Haupt	T		0 Bft	4/8	18 – 26 °C	-
T – Tagbegehung, N – Nachtbegehung, (G) – Gebäudebrüter								

Tab. 2: Erfassungstermine für Brutvögel, Kurpark Friedrichshagen

Datum	Uhrzeit	Erfasser	T/N	Wind- richtung	Wind- stärke	Bewöl- kung	Temp- eratur	Nieder- schlag
12.03.2023	6:30 – 11:00	R. Haupt	T		0 Bft	3/8	1 – 7 °C	-
24.03.2023	18:30 – 22:00	R. Haupt	N		0 Bft	3/8	12 – 11 °C	-
14.04.2023	6:00 – 10:30	R. Haupt	T		0 Bft	8/8	7 – 12 °C	zeitweise Nieselregen
09.05.2023	5:30 – 11:30	R. Haupt	T	SO	2 Bft	1/8	7 – 18 °C	-
24.05.2023	5:00 – 10:00	R. Haupt	T	W	2 Bft	1/8	8 – 14 °C	-
13.06.2023	21:30 – 23:00	R. Haupt	N		0 Bft	0/8	24 – 18 °C	-
14.06.2023	4:45 – 10:00	R. Haupt	T	NO	1 Bft	1/8	15 – 23 °C	-
22.06.2023	5:00 – 11:00	R. Haupt	T	NO	1 Bft	4/8	10 – 15 °C	-
T – Tagbegehung, N – Nachtbegehung								

Zusätzlich zu den eigenen Kartierdaten, wurde bei der DDA eine Anfrage der Meldedaten der öffentlichen Meldeplattform „ornitho“ für die letzten fünf Brutsaisons (2019 bis einschließlich 2023) im Plangebiet und Wirkraum gestellt.

2.2.2 Fledermäuse

Die Erfassung von Fledermausrufen gibt Hinweise auf das vorkommende Arteninventar sowie dessen Aktivität am Standort. Die Erfassung wurde mit einem Handdetektor und Horchboxen

durchgeführt. Zur Detektion von Jagd- und Transferlauten wurden Horchboxen der Firma EcoObs (Modell batcorder 2.0) im Gelände an potenziellen Flug- und Jagdrouten verteilt (Abb. 3). Zusätzlich wurde in Gebäuden noch mittels Handdetektor der Firma Elekon (Modell Batlogger m) nach Sozialrufen gesucht. Die Horchboxen wurden jeweils mindestens eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang installiert und frühestens eine halbe Stunde nach Sonnenaufgang wieder entfernt. Die Horchboxen befanden sich jeweils die gesamte Nacht im Einsatz. Bei der Suche nach Sozialrufen wurden die Gebäude langsam mit dem Detektor begangen, dabei wurde innerhalb der Gebäude auf eventuelle Fraßreste und Kots Spuren geachtet. Zu den letzten drei Terminen, an denen eine Aufnahme mit Horchboxen vorgesehen war, wurde in Rücksprache mit dem Auftraggeber alternativ eine Transektbegehung auf dem UG vorgenommen (siehe Tab. 3, Abb. 3), die eine räumlich genauer aufgelöste Darstellung der Fledermausaktivität zulässt. Diese starteten eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang bis 23:00 Uhr. Insgesamt wurden so in zehn Nächten Aufnahmen gemacht, um das Arteninventar im UG zu erfassen.

Anschließend wurden die aufgezeichneten Rufsequenzen mittels Software (BatExplorer 2.2, Fa. Elekon AG) analysiert. Hierbei erfolgte die Bestimmung der vorkommenden Arten. Zudem wurden die Aufnahmen auf den sog. „feeding buzz“ hin untersucht, einer Sequenz schnell aufeinander folgender Laute in großer Bandbreite, der Jagdverhalten der Fledermäuse kennzeichnet. Allgemein lassen sich einige Rufe jedoch nicht auf Artniveau bestimmen, da die Rufsequenzen zu ähnlich sind. Hierzu gehören insbesondere die Langohren und die Bart-/ Brandtfledermaus.

Aufgrund unterschiedlicher Ruflautstärken der einzelnen Fledermausarten ist ebenfalls zu beachten, dass Arten unter- als auch überrepräsentiert werden können. So sind beispielsweise die Langohren nur in wenigen Metern Entfernung zu detektieren, Große Abendsegler hingegen bis zu ca. 100 m.

Zusätzlich zur Erfassung mit dem Detektor sind Sichtbeobachtungen ein wichtiges Hilfsmittel zur Erfassung der Fledermausfauna. Sie können bei der Artbestimmung (z. B. artspezifisches Flugverhalten) und dem Auffinden von Quartieren unterstützen. Dazu wurden auf dem UG Ein- und Ausflugkontrollen vorgenommen, welche immer mit zwei Personen durchgeführt wurden (Tab. 3).

Im Januar 2024 wurden drei Gebäude kontrolliert, die zuvor als potenzielle Winterquartiere für Fledermäuse bestimmt wurden. In den Gebäuden wurden dabei mit Taschenlampe und Endoskop geeignete Nischen oder ähnliche Bereiche nach (Spuren von) überwinterten Fledermäusen abgesucht. In den beiden Gebäuden am Elknierplatz 20 und 22 betraf das den Dachboden und die Kellerräume. In der Seelenbinderstraße 129 wurde der Dachbodenbereich abgesucht. Zunächst war auch eine Kontrolle des Gebäudes an der Seelenbinderstraße 126 angedacht, da dort im Sommer ein Einflug (in die Fassade) beobachtet wurde. Davon wurde aber nach Rücksprache mit dem Gebäudeverwalter abgesehen, da die potenziell geeigneten Räume vermietet und in Benutzung sind und daher als Winterquartiere nicht in Frage kommen.

Tab. 3: Erfassungstermine für Fledermäuse im UG Köpenick

Datum (Durchgang)	Wind		Be- wölk- ung	Temp.	Nieder- schlag	Bemerkung	Erfasser
	Richtung	Stärke					
19./20.05.2023 (1)	O	2 Bft	5/8 – 8/8	0 – 2 °C	-	Ausflug u. Einflug Horchboxen	M. Emmrich, M. Daberge

Datum (Durchgang)	Wind		Be- wöl- kung	Temp.	Nieder- schlag	Bemerkung	Erfasser
	Richtung	Stärke					
29./30.05.2023 (2)	N	1 Bft	1/8 – 2/8	17 – 9 °C	-	Ausflug u. Einflug Gebäudekontrolle Horchboxen	M.Emmrich, M. Daberger
12./13.06.2023 (3)	NO	1 Bft	1/8	25 – 12 °C	-	Ausflug u. Einflug Horchboxen	M.Emmrich, L. Damrow
29./30.06.2023 (4)		0 Bft	7/8 – 8/8	25 – 18 °C	-	Ausflug u. Einflug Horchboxen	M.Emmrich, L. Damrow
04./05.08.2023 (5)	NW	1 Bft	1/8	22 – 18 °C	-	Ausflug u. Einflug Horchboxen	L. Damrow, M. Daberger
11.08.2023	SW	1Bft	3/8	21 – 24 °C	-	Gebäudekontrolle	M. Emmrich
21./22.08.2023 (6)		0 Bft	5/8 – 6/8	23 – 18 °C	-	Ausflug u. Einflug Horchboxen	L. Damrow, M. Daberger
04./05.09.2023 (7)		0 Bft	0/8	21 – 18 °C	-	Ausflug u. Einflug Horchboxen	L. Damrow, M. Daberger
25.09.2023 (8)	O	1 Bft	2/8	17 – 13 °C	-	Transektbegehung	L. Damrow, M. Daberger
04.10.2023 (9)	SW	2 Bft	2/8	15 – 13 °C	-	Transektbegehung	L. Damrow, M. Daberger
23.10.2023 (10)	O	1 Bft	4/8	13 – 10 °C	-	Transektbegehung	L. Damrow, M. Daberger
17.01.2024						Winterquartier- kontrolle (Gebäude)	L. Damrow, M. Daberger

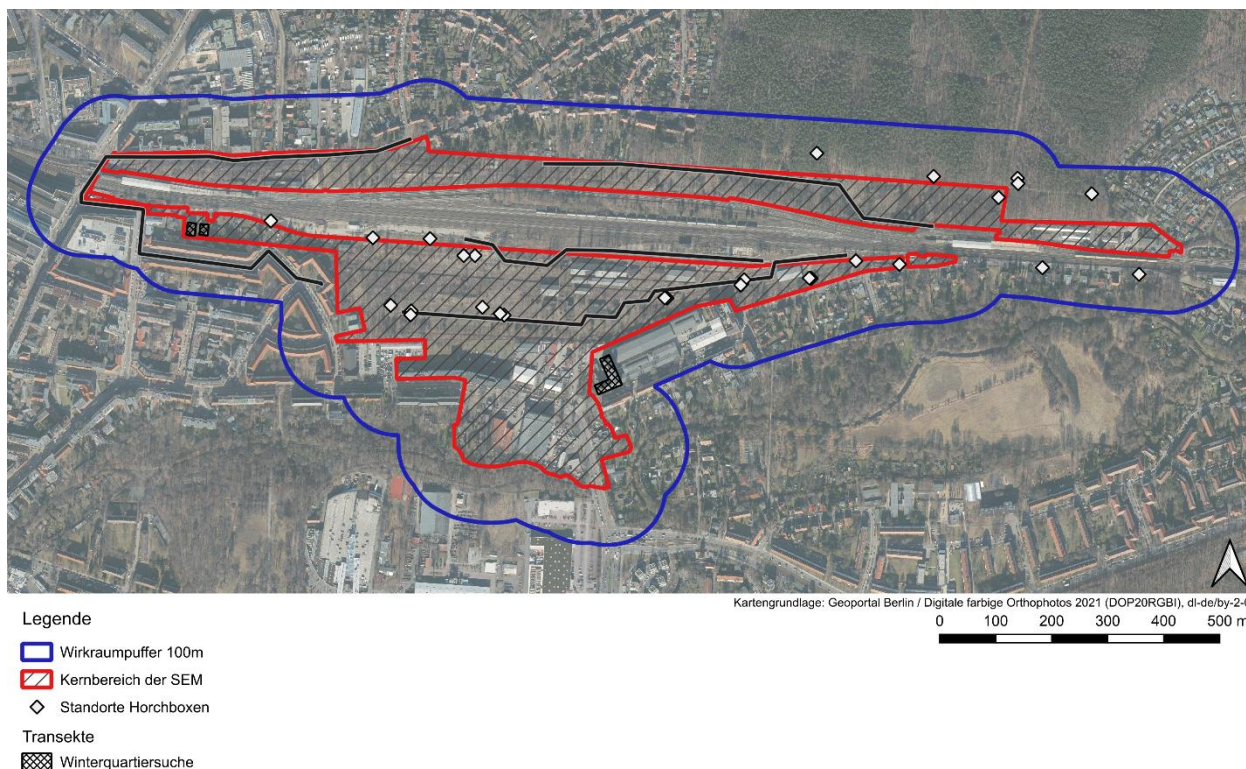


Abb. 3: Standorte der Horchboxen und Lage der Transekte (Linie Schwarz) im UG sowie Standort der als potenzielle Winterquartiere kartierten Gebäude

2.2.3 Reptilien / Amphibien

Die Erfassungen der Reptilien erfolgte mittels Sichtbeobachtung auf den ausgewiesenen UG und den angrenzenden Bereichen (erweiterter Untersuchungsbereich, Abb. 4). Diese Flächen wurden ausgewählt, um mögliche Umsiedelungsgebiete für gefundenen Vorkommen auf der direkten Vorhabensfläche auszuloten. Das UG und seine Umgebung wurden auf potenzielle Strukturen (z. B. einzelne Steine, Totholz oder vorhandene Erdhöhlen) untersucht, die als Versteck dienen könnten und es wurde ebenfalls auf mögliche Sonnenplätze (z. B. Lesestein- oder Totholzhaufen) geachtet. Die Referenzflächen wurden dabei langsam begangen und auf etwaige Tiere geachtet. Dabei wurden alle Strukturen, die als Versteck infrage kamen, untersucht und alle gefundenen Plätze zum Sonnen gesondert betrachtet. Die Begehungen erfolgten in den Morgen- oder Abendstunden, um die Tiere auf ihren möglichen Sonnenplätzen zu erfassen. Auf das Ausbringen künstlicher Verstecke musste verzichtet werden, da dies möglichst im Vorjahr erfolgen sollte, um eine Gewöhnung der Tiere an diese Verstecke zu ermöglichen.

Zur Amphibienkartierung wurden die drei südlichen Flächen entlang der Erpe festgelegt (Abb. 4). Die beiden nördlichen Teilflächen waren nicht Bestandteil der Kartierung für Amphibien. Die Erfassung der Amphibien erfolgte in den Abendstunden, um mögliche Rufaktivitäten aufzufangen. Dazu wurde das einzige Gewässer (Erpe) abgegangen und mehrere Minuten verhört. Insgesamt wurden vier Begehungen für Amphibien und sechs Begehungen für Reptilien vorgenommen (Tab. 4). Die Erfassungszeiten sind den Standartzeiten zur Erfassung (Schneeweiss et. al. 2014) entlehnt. Juvenile Stadien der Amphibien würden auch noch zu dem Startpunkt der Kartierung in entsprechenden Laichgewässern nachweisbar sein, auch bei Frühlaichern wie Erdkröte und Grasfrosch. Eine Einschätzung der Wanderbewegungen wäre dadurch möglich, daher ist aus

gutachterlicher Sicht der spätere Startpunkt der Kartierung, zur Feststellung von Amphibien und deren Wanderbewegungen, nicht hinderlich.

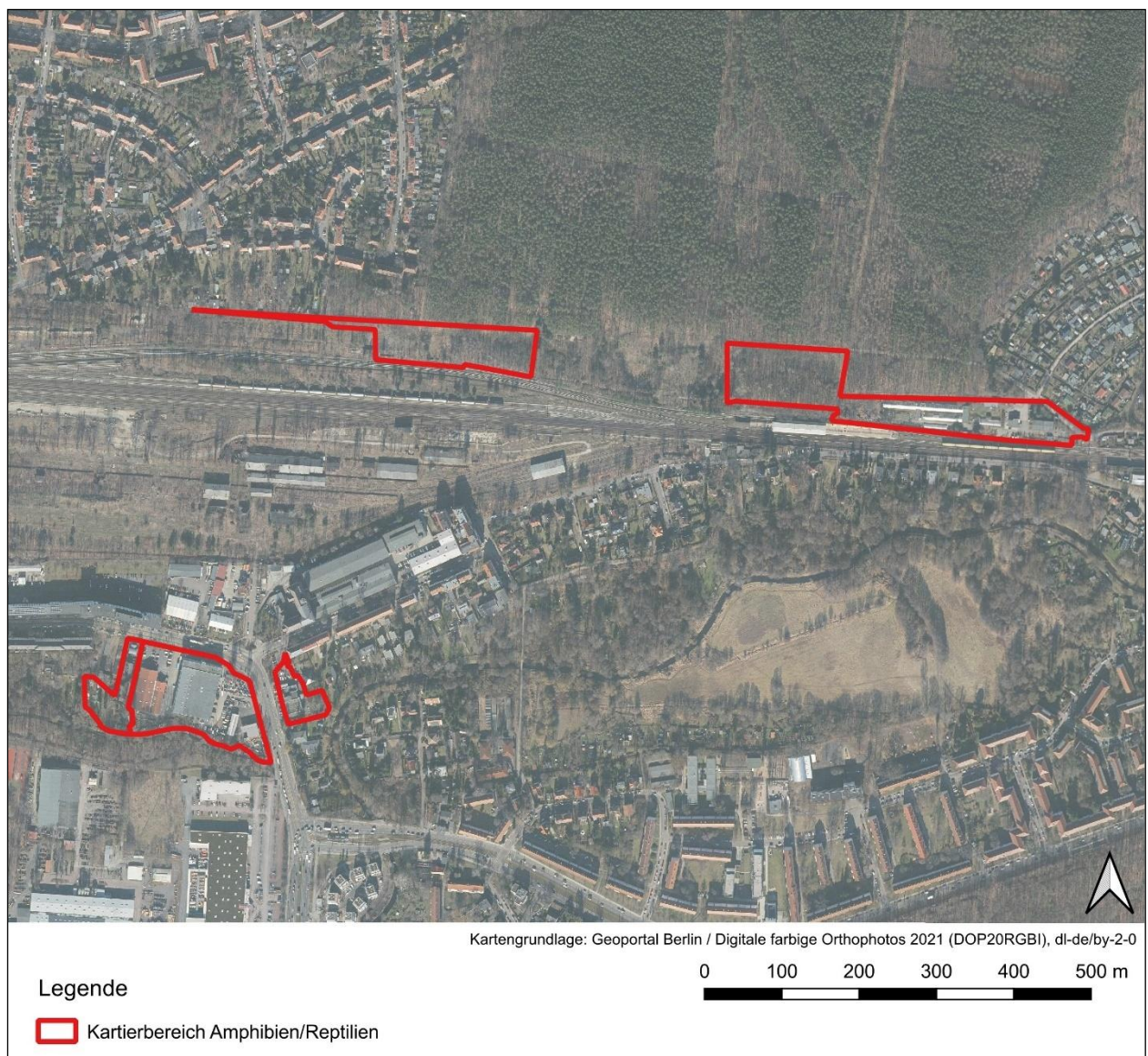


Abb. 4: Kartierbereich im Umfeld des UG Güterbahnhofs Köpenick für Amphibien und Reptilien

Tab. 4: Kartiertermine zur Erfassung von Amphibien und Reptilien

Datum	Wind		Bewölkung	Temperatur	Niederschlag	Bemerkung
	Richtung	Stärke				
04.04.2023	N	1 Bft	2/8 – 3/8	5 – 7 °C	-	Übersichtbegehung, Verstecksuche
29.04.2023 16-18 Uhr	NW	1 Bft	7/8 – 8/8	14 – 12 °C	-	Amphibien, Reptilien
19.05.2023 16:15-19 Uhr	O	2 Bft	4/8	15 – 10 °C	-	Amphibien, Reptilien; abends
09.06.2023 16:30-19 Uhr	NO	1 Bft	0/8	19 – 18 °C	-	Amphibien, Reptilien; abends
21.06.2023 16-18 Uhr	W	2 Bft	3/8 - 4/8	30 – 28 °C	-	Amphibien, Reptilien; abends
11.08.2023 8-11 Uhr	SW	1Bft	3/8 - 4/8	19 – 21°C	-	Reptilien; morgens
24.08.2023 8-11 Uhr	SW	1 Bft	1/8	18 – 20 °C	-	Reptilien; morgens

2.2.4 Stechimmen

Die Ausführungen zu Stechimmen und Heuschrecken (Kapitel: 2.2.4, 2.2.5, 3.2.4 und 3.2.5) sind direkt dem beauftragten Gutachten von „Natur + Text GmbH“ entnommen.

2.2.4.1 Beschreibung der Probeflächen für Stechimmen und Heuschrecken

Die Lage der beschriebenen Probeflächen (PF) lässt sich den Abb. 29 und Abb. 30 entnehmen. Auf den Probeflächen Stechimmen wurden in der Kartiersaison 2023 Wildbienen kartiert. In den oben genannten Textausführungen wird daher wiederholt auf Wildbienen verwiesen.

Probefläche 1 Wildbienen

Die auf der Nordseite der Gleise am weitesten westlich gelegene Probefläche war zum Zeitpunkt der Untersuchung sehr stark durch laufende Bauarbeiten geprägt (Abb. 5). Lediglich in ihrem westlichen Teil fanden sich einige hiervon unberührte, vorwaldartige Flächen (Abb. 6). Bedingt durch die starke Verschattung war die augenscheinliche Habitatsignung für Wildbienen herabgesetzt; im Laufe des Jahres zeigte sich jedoch ein kontinuierlicher Blühaspekt. Registriert wurden 28 verschiedene tierblütige Pflanzen (Tab. 5), jedoch sämtlich in geringer Dichte und Anzahl.

Probefläche 2 Wildbienen / Probefläche 1 Heuschrecken

Im westlichen Bereich der Probefläche befand sich eine als Ersatzhabitat für Zauneidechsen hergerichtete Fläche, die für beide Artengruppen augenscheinlich gute Bedingungen bot (Abb. 7, Abb. 8). Hier wurden bei jeder Begehung zahlreiche Nektar- und Pollenquellen angetroffen. Im Umfeld des Schutzzaunes waren zudem offene Bodenstellen zur Nestanlage für Wildbienen vorhanden. Die Fläche war insgesamt gut besonnt. Die weiter östlich gelegenen Teile der Probefläche waren stärker gehölzgeprägt und verschattet (Abb. 9) und daher als Suchraum für beide Artengruppen von untergeordneter Bedeutung.

Probefläche 1 Heuschrecken (östlich außerhalb der Probefläche 2 Wildbienen)

Die Probefläche 1 für Heuschrecken zog sich linear entlang eines befestigten Weges weiter in östliche Richtung. Der Weg war überwiegend gehölzgesäumt, nur stellenweise traten gräserdominierte Säume auf. Verbreitet waren ältere, teils überwachsene Ablagerungen von Baumaterial vorhanden. Diese Abschnitte konnten während der Kartierung genutzt werden, um gezielt nach gehölzbewohnenden Arten (Abb. 10) und nach Ödlandschrecken zu suchen.

Probefläche 2 Heuschrecken

Es handelte sich um eine kleine inselartige Gras- und Staudenflur innerhalb eines ansonsten weitgehend geschlossenen Gehölzbestandes (Abb. 11, Abb. 12). Die Vegetation war überwiegend niedrig. Mutmaßlich durch Wildwechsel waren in geringem Umfang offene Bodenstellen vorhanden. In den Randbereichen war ein Saum aus Gebüsch und überwiegend niedrigen Bäumen in die Probefläche einbezogen.

Probefläche 3 Wildbienen / Probefläche 3 Heuschrecken

Die Probefläche lag auf dem Gelände einer ehemaligen Gärtnerei nordwestlich des Bahnhofs Hirschgarten. Stellenweise waren noch historische Gestaltungselemente (z.B. Hochbeete) vorhanden (Abb. 15). Der überwiegende Teil der Probefläche war mit niedriger und wenig dichter Vegetation bestanden (Abb. 13, Abb. 14); offensichtlich war der Boden hier durch die Vornutzung stark überprägt und verdichtet. Im Zentrum war noch alte Pflasterung vorhanden. Es gab jedoch ebenso sandige Stellen mit lockerem Untergrund. Randlich nahm in alle Richtungen der Gehölzaufwuchs zu (Abb. 16). Die Fläche war insgesamt mäßig blütenreich. Im Juni wurde ein Reptilienschutzzaun innerhalb der Fläche errichtet.

Probefläche 4 Wildbienen / Probefläche 4 Heuschrecken

Es handelte sich um eine sehr kleine Fläche oberhalb einer Böschung im südlichen Teil des ehemaligen Güterbahnhofs. Der größere Teil wurde von einer stark von Baufahrzeugen genutzten Pflasterstraße eingenommen, der übrige Teil war zunächst noch mit einer schütterten Ruderalvegetation bestanden, die jedoch im Laufe der Untersuchung ebenfalls weitgehend abgeschoben wurde (Abb. 17, Abb. 18). Die augenscheinliche Eignung für beide Artengruppen war gering. Dennoch traten auch hier im Jahresverlauf kontinuierlich einzelne für Bienen nutzbare Blüten auf, jedoch stets in geringer Anzahl. Die Anteile der Probefläche 4 Heuschrecken außerhalb der Wildbienen-Probefläche waren ebenfalls stark durch die laufenden Bauarbeiten geprägt und boten kein grundsätzlich anderes Bild.

Probefläche 5 Wildbienen / Probefläche 4 Heuschrecken

Es handelte sich hier um den östlichen Abschnitt des südlichen Teils des ehemaligen Güterbahnhofs. Der gesamte Bereich war noch durch die Vornutzung geprägt, da neben einem größeren Hallenbau auch die Gleisanlagen einschließlich ihres Unterbaus nach wie vor flächig vorhanden waren (Abb. 19, Abb. 20, Abb. 21). Dementsprechend war der Vegetationsbestand sehr lückig, grabbare Sandbodenstellen waren selten. Der Blühaspekt war im Frühjahr sehr gering, wurde jedoch im Laufe des Sommers stärker. Gehölzanflug war auf der gesamten Fläche vorhanden, nahm jedoch nach Westen hin stark zu (Abb. 22). Ab Juli wurde quer über die Probefläche ein stabiler Bauzaun errichtet. Die Teile der Probefläche 4 Heuschrecken (südl.

Teilfläche), die mit keiner der Wildbienen-Probeflächen zusammenfielen, waren vorwaldartig ausgeprägt, allerdings ebenfalls mit Einschränkungen für das Wachstum durch die Bodenverhältnisse. Zudem standen hier noch zahlreiche verfallene Gebäude. Für die Kartierung boten diese Areale gegenüber der Probefläche 5 Wildbienen keine zusätzlichen Aspekte.

Probefläche 6 Wildbienen / Probefläche 4 Heuschrecken

Die 6. Wildbienen-Probefläche repräsentierte den westlichen Abschnitt des südlichen Teils des ehemaligen Güterbahnhofs. Einen Überblick über die Situation im Mai 2023 geben Abb. 23 und Abb. 24. Im Gegensatz zu den östlich angrenzenden Flächen (s.o.) handelte es sich überwiegend um Offenland mit niedriger bis mäßig hoher Gras- und Staudenvegetation. Obgleich auch hier noch Reste der ehemaligen Nutzung (z.B. Abb. 26) erkennbar waren und der Boden stellenweise stark überprägt und verdichtet war, waren die sandigen Abschnitte deutlich häufiger als auf der Probefläche 5. Dementsprechend war auch der Blühaspekt im Durchschnitt stärker ausgeprägt (Abb. 28). Kleinflächig waren Trockenrasen vorhanden (Abb. 25). Wie auf der Probefläche 5 auch waren über die gesamte Probefläche verteilt einzelne Büsche und meist kleinere Bäume vorhanden. Zum westlichen Ende der Probefläche hin nahm der Gehölzanteil zu (Abb. 27).

Tab. 5: Auswahl relevanter Blütenpflanzen als Nektar- und Pollenquellen für Stechimmen

Nektar- und Pollenquelle	W1	W2	W3	W4	W5	W6
Acker-Hornkraut			x			
Acker-Kratzdistel	x					
Acker-Stiefmütterchen					x	
Berg-Sandglöckchen			x			x
Bitterkraut	x	x	x		x	
Brombeere	x	x			x	
Feinstrahl	x	x				
Fetthenne	x					
Flieder						x
Frühlings-Greiskraut	x	x	x	x	x	x
Gelber Steinklee					x	
Gelbstern		x				
Graukresse	x	x	x	x	x	x
Gundermann		x	x			
Hasenklee			x		x	x
Hauhechel					x	x
Hornklee	x	x	x		x	x
Jakobs-Greiskraut					x	
Johanniskraut	x	x	x		x	x
Kamille				x	x	x
Kamtschatka-Rose				x		
Kanadische Goldrute	x			x	x	

Nektar- und Pollenquelle	W1	W2	W3	W4	W5	W6
Kleines Habichtskraut					x	
Königskerze	x	x	x		x	x
Kriechendes Fingerkraut		x				
Leinkraut			x	x		x
Löwenzahn	x	x	x	x	x	x
Luzerne					x	
Mahonie	x	x				
Mauerpfeffer		x	x			x
Milchstern						x
Nachtkerze	x		x			
Natternkopf	x	x	x	x	x	x
Odermennig						x
Phlox	x					
Rainfarn		x				x
Rauke	x	x		x		x
Reiherschnabel	x	x	x			x
Rispen-Flockenblume	x	x	x	x	x	x
Ruprechtskraut	x				x	
Saat-Wicke	x					
Sand-Schaumkresse					x	
Sandstrohlume			x		x	x
Schafgarbe	x	x		x		
Schneckenklee						x
Schöllkraut	x					
Schwarznessel	x	x	x	x		x
Sichelklee					x	
Silber-Fingerkraut		x	x	x	x	x
Spirea		x	x			
Steinbrech		x	x	x	x	x
Turmkraut						x
Viermänniges Schaukraut	x					
Vogel-Sternmiere		x	x			
Waldrebe	x					
Weicher Storchschnabel		x				x
Weißdorn						x
Weißer Lichtnelke	x					
Weißer Steinklee		x				
Wiesen-Kerbel		x				

Nektar- und Pollenquelle	W1	W2	W3	W4	W5	W6
Wiesen-Schaumkraut					x	x
Wilde Möhre		x			x	x
Zottige Wicke		x				
Zwerg-Schneckenklee			x			
Zypressen-Wolfsmilch	x		x			
Anzahl je Probenfläche	28	31	25	14	27	30



Abb. 5: PF 1 Wildbienen, östlicher, vollständig beräumter Teil (April 2023)



Abb. 6: PF 1 Wildbienen, westlicher, noch bewachsener Teil (August 2023)



Abb. 7: PF 2 Wildbienen, PF 1 Heuschrecken; als Zauneidechsenhabitat hergerichtete Fläche (Mai 2023)



Abb. 8: wie Abb. 7, Blühaspekt (Juni 2023)



Abb. 9: PF 2 Wildbienen, PF 1 Heuschrecken; schmaler Offenlandstreifen östlich der Zauneidechsenfläche



Abb. 10: PF 1 Heuschrecken; Eiche im östlichen Teil (Fundort der Südlichen Eichenschrecke, August 2023)



Abb. 11: PF 2 Heuschrecken (Juni 2023)



Abb. 12: PF 2 Heuschrecken (August 2023)



Abb. 13: PF 3 Wildbienen, PF 3 Heuschrecken
(Juni 2023)



Abb. 14: PF 3 Wildbienen, PF 3 Heuschrecken
(Juni 2023) nach Aufbau des
Reptilienschutzzaunes



Abb. 15: PF 3 Wildbienen, PF 3 Heuschrecken;
alte Gestaltungselemente (April 2023)



Abb. 16: PF 3 Wildbienen, PF 3 Heuschrecken;
vorwaldartiger Bereich im westlichen
Teil (April 2023)



Abb. 17: PF 4 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken
(April 2023)



Abb. 18: PF 4 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken;
gepflasterte Fläche (Juni 2023)



Abb. 19: PF 5 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken;
westlicher Teil (April 2023)



Abb. 20: PF 5 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken;
östlicher Teil (April 2023)



Abb. 21: PF 5 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken;
neu errichteter Bauzaun und
Reptilienschutzzaun mit alten
Gleisanlagen (Juli 2023)



Abb. 22: PF 5 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken;
Gehölzanflug und Blühaspekt durch
Kanadische Goldrute (August 2023)



Abb. 23: PF 6 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken;
westlicher Teil (Mai 2023)



Abb. 24: PF 6 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken;
östlicher Teil (Mai 2023)



Abb. 25: PF 6 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken;
kleinflächiger Trockenrasen (April 2023)



Abb. 26: PF 6 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken;
Vegetation und Mauerreste (August 2023)



Abb. 27: PF 6 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken;
randlicher Gehölzanflug (Juni 2023)



Abb. 28: PF 6 Wildbienen, PF 4 Heuschrecken;
Blühaspekt im Juni (2023)

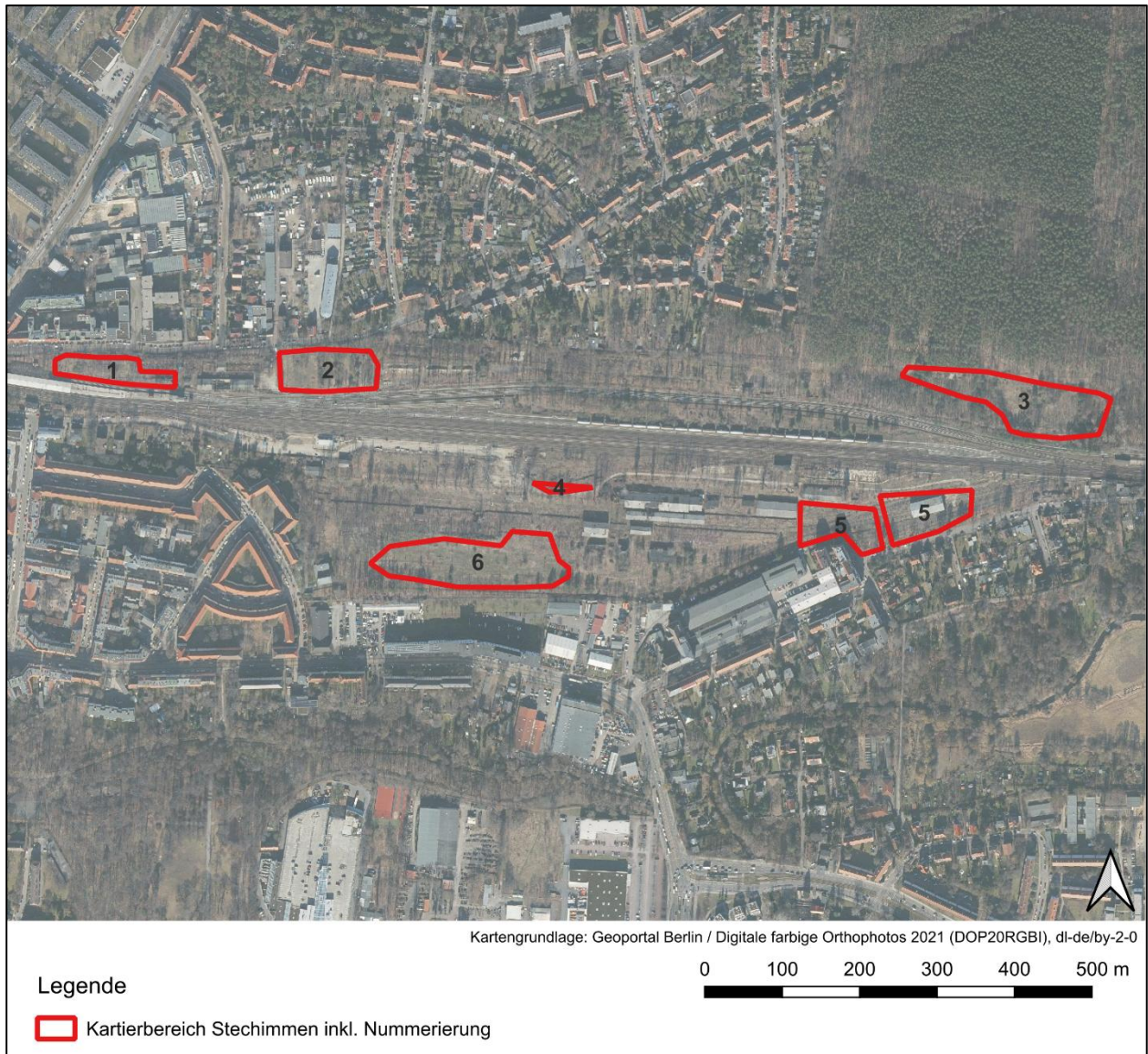


Abb. 29: Kartierbereiche für Stechimmen im Bereich des UG Güterbahnhofs Köpenick

2.2.4.2 Kartiermethodik Stechimmen

Für die Kartierung der Stechimmen waren insgesamt sechs Begehungen vorgesehen (Tab. 6).

Die Erfassung erfolgte durch Sichtbeobachtung und Kescherfang. Dabei wurden die Flächen langsam abgeschritten. Blüten und besonders gut zur Nestanlage geeignet erscheinende Teilflächen wurden gezielt angelaufen und abgesucht. Wildbienen können nur zu einem geringen Teil im Gelände bestimmt werden, die meisten Tiere müssen gefangen, abgetötet und zur Determination im Labor mitgenommen werden.

Während der Begehungen wurden zusätzlich die wichtigsten, den aktuellen Blühaspekt prägenden potenziellen Nahrungspflanzen der Wildbienen registriert (siehe Tab. 5, ohne Anspruch auf Vollständigkeit).

Die Determination der Bienen im Labor erfolgt mit Hilfe der Bestimmungsliteratur von AMIET et al. (2001, 2004, 2007, 2010, 2014, 2017). Einige zweifelhafte Determinationen wurden durch Herrn Dr. Christian Schmid-Egger (Berlin) kontrolliert und ggf. korrigiert.

Tab. 6: Kartiertermine zur Erfassung von Stechimmen (Wildbienen)

Datum	Wind		Bewölkung	Temperatur	Niederschlag
	Richtung	Stärke			
21.04.2023	O	3 Bft	0/8 – 3/8	15 – 19 °C	-
19.05.2023	O	2 Bft	2/8 – 7/8	15 – 18 °C	-
06.06.2023	S	2 Bft	2/8 – 7/8	21 – 24 °C	-
29.06.2023	SW	2 Bft	3/8 – 7/8	21 – 24 °C	-
18.07.2023	SW	2 Bft	2/8	19 – 24 °C	-
15.08.2023	O	2 Bft	0/8 – 1/8	23 – 30 °C	-

2.2.5 Heuschrecken

Für die Kartierung der Heuschrecken waren vier Begehungen vorgesehen (Tab. 7).

Nachweise erfolgten in erster Linie anhand der arttypischen Gesänge der Männchen. Diese „Verhörmethode“ ermöglicht eine eindeutige Bestimmung aller singenden und morphologisch zum Teil schwer unterscheidbaren Taxa. Um vorwiegend im Ultraschallbereich stridulierende Arten aus der Unterordnung Ensifera (Langfühlerschrecken) effektiv wahrnehmen zu können, wurde ein Ultraschall-Detektor eingesetzt. Die Erfassung nicht stridulierender Arten (Ödlandschrecken, Sichelschrecken, Dornschröcken) geschah durch systematisches Ablaufen geeignet erscheinender Teilflächen. Eine gezielte Suche nach Eichenschrecken (*Meconema* spp.) erfolgte durch Abklopfen geeigneter Laubgehölze im Bereich der Probeflächen.

Tab. 7: Kartiertermine zur Erfassung von Heuschrecken

Datum	Wind		Bewölkung	Temperatur	Niederschlag
	Richtung	Stärke			
06.06.2023	S	2 Bft	2/8 – 7/8	21 – 24 °C	-
29.06.2023	SW	2 Bft	3/8 – 7/8	21 – 24 °C	-
18.07.2023	SW	2 Bft	2/8	19 – 24 °C	-
15.08.2023	O	2 Bft	0/8 – 1/8	23 – 30 °C	-

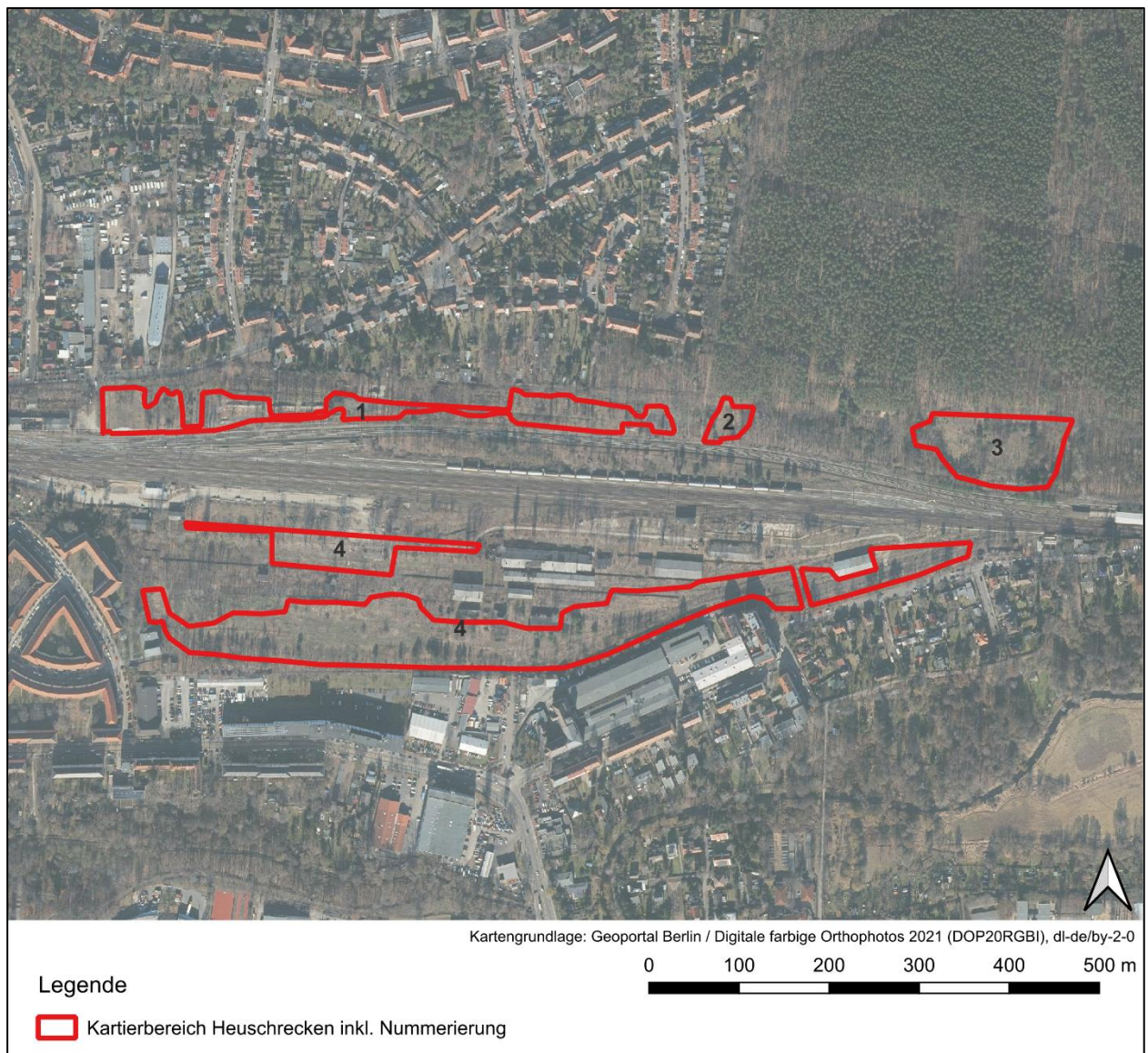


Abb. 30: Kartierbereiche für Heuschrecken im Bereich des UG Güterbahnhofs Köpenick

2.2.6 Nacht- und Tagfalter

Die im Jahr 2023 im Gebiet (Abb. 31) durchgeführten sechs Begehungen fanden zu den in Tab. 8 aufgelisteten Terminen und Witterungen statt. Der Begehungszeitraum belief sich bei allen Begehungen auf 10 - 15 Uhr. Zur Beurteilung der regulären Untersuchungsbedingungen wurde die Methode nach LUTHARDT et al. (2017) genutzt, welche die drei Witterungsparameter Bewölkung, Temperatur und Wind aufsummiert.

Tab. 8: Begehungstermine der Tagfalter-Erfassung (2023)

Datum	Temperatur [°C]	Wind [BFT]	Bewölkung [%]	Untersuchungsbedingungen nach LUTHARDT et al. 2017
31.05.2023	20 - 23	1 - 2	6/8	Mäßig
12.06.2023	23 - 25	4	1/8 – 6/8	Mäßig
08.07.2023	26 - 29	2 - 3	0/8	Sehr gut
26.07.2023	18 - 21	3 - 4	4/8	Mäßig
11.08.2023	21 - 24	1 - 2	1/8 – 5/8	Gut - Sehr gut
23.08.2023	23 - 27	1 - 2	0/8 – 4/8	Sehr gut



Abb. 31: Kartierbereich für Tagfalter im UG Güterbahnhof Köpenick

Die Erfassung erfolgte mit der Open-Source-App QField (v2.8.5 – Insightful Indri). Im Feld erfasste Daten wurden in ArcGIS Desktop (Version 10.7.1) übertragen. Nachweise von geschützten und ungeschützten Arten wurden in Auswertungskarten dargelegt.

Zur Ermittlung der zu kartierenden Arten der Anhänge II und IV der FFH-RL (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie), welche Arten mit besonderer Planungsrelevanz darstellen, erfolgte auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs Köpenick zunächst eine Potenzialabschätzung durch Strukturkartierung. Dieses Vorgehen diente dem Ausfindigmachen von geeigneten Habitatstrukturen einschließlich Larval- und Nektarpflanzen. Für Arten, deren Habitatstrukturen im Gebiet fehlten, wurde dementsprechend kein weiterer Erfassungsaufwand betrieben.

Die Untersuchung der besonders planungsrelevanten Art Nachtkerzenschwärmer (*Proserpinus proserpina*) erfolgte in Anlehnung an das Methodenblatt F10 aus ALBRECHT et al. (2014). Die innerhalb der Habitatanalyse identifizierten Vorkommen der Raupenfraßpflanzen werden in Patches eingeteilt und nach Raupen abgesucht. Es erfolgten Raupensuchen (inklusive Ei-

Fraßspuren-, Kotballensuche) integriert in die Begehungen im Aktivitätszeitraum der Raupen (Mitte Juni bis Ende Juli). Die Erfassungszeiten waren identisch zu denen der Tagfalter.

Zur Erfassung der allgemein planungsrelevanten Arten wurden standardisierte Transektkartierungen nach Methodenblatt F15 aus ALBRECHT et al. (2014) durchgeführt, welche an die Methodenstandards des Tagfalter-Monitorings Deutschland (KÜHN et al. 2014) angelehnt sind und an die Auftragsbeschreibung angepasst wurden. Eine Erfassung in den Nachtstunden wird unerfahrenen Kartieren empfohlen (KÜHN et al. 2014).

Die Termine deckten alle der für Tagfalter relevanten jahreszeitlichen Aspekte ab (Mai - August). Die Begehungen erfolgten entlang von festgelegten Transekten, welche im langsamen Schrittempo begangen wurden. Die Bestimmung erfolgte durch Sichtbeobachtung bzw. im Zweifelsfall durch Netzfang.

3. Ergebnisse

3.1 Strukturkartierung

Die Ergebnisse der Strukturkartierung ergaben, dass innerhalb des SEM-Geländes und des Wirkraumes viele Gebäudestrukturen vorhanden sind, welche als Nistplätze für Gebäude-/Höhlen- und Nischenbrüter geeignet sind (Abb. 32), zudem auch als Sommerquartier für Fledermäuse. Das betrifft vorrangig die alten Funktionsgebäude und Lauben auf dem Gelände des Güterbahnhofes. Alle diese Gebäude stehen offen und bieten somit eine Vielzahl von Zugangsmöglichkeiten. Weiterhin konnten auf dem Gelände auch zwei Bäume identifiziert werden, welche für Fledermäuse und Höhlenbrüter geeignet sind. Die Bäume befinden sich im westlichen Bereich etwas außerhalb des SEM-Geländes auf angrenzendem Privatgelände. Der Gehölzbewuchs auf dem SEM-Gelände ist allerdings relativ jung und die wenigen randständigen älteren Gehölze, insbesondere im Bereich Hirschgarten, sind noch in guter Verfassung (ohne hinreichende Schadstellen). Eine Besiedlung mit Höhlenbrütern und Fledermäusen, kann bis auf die zwei erwähnten Bäume als unwahrscheinlich eingeschätzt werden.

Weiterhin zeigen die Flächen für Reptilien und Amphibien ein unterschiedliches Bild. Die im Süden gelegenen Flächen (Abb. 32) für Reptilien und Amphibien sind zu einem großen Teil vollständig versiegelt und es fehlen für Amphibien geeignete stehende Gewässer zur Laichablage. Weiterhin sind diese Flächen aufgrund von Gebäudestrukturen und Gehölzen stark beschattet und Strukturen, welche als Versteckmöglichkeit sowie als Sonnenplatz dienen könnten, sind nicht vorhanden. Die Eignung als Habitat für Reptilien und Amphibien kann in diesem Fall nur als schlecht bis nicht geeignet gewertet werden.

Als Landlebensraum sind diese Flächen (1, 2 und 3, Abb. 40) für Amphibien ebenfalls kaum geeignet. Zum einen sind sie versiegelt und zum anderen liegen die Flächen von den eigentlichen Laichgewässern zu weit entfernt. Der Landlebensraum definiert sich aus dem Zusammenspiel von vorhandenen Laichgewässern und deren Umgebung. Amphibien wandern zwischen den Laichgewässern, ihren Aufenthaltsgewässern (Gewässer ohne Laichaktivität) und den umgebenden Strukturen (Verstecke, Nahrungssuche) hin und her, insbesondere in den Sommermonaten. Dabei sind Amphibien ihren Gewässern sehr standorttreu und verlassen diese Gewässer nicht weiträumig. Einzelne Individuen können bis zu 500m wandern, dies stellt jedoch eine Ausnahme dar. Die Abwanderung der Tiere in deren Winterquartiere erfolgt ebenfalls in standortnahe Strukturen (Waldsäume, Kleingärten etc.). Diese Strukturen finden sich hauptsächlich im „LSG Erpetal“ nordöstlich des Untersuchungsraumes. Eine Wanderung von Amphibien entlang der Erpe in Richtung der untersuchten Flächen kann ausgeschlossen werden, da diese eher in die Strukturen im „LSG Erpetal“ und die Strukturen südöstlich der Erpe anstreben.

Die nördlichen Flächen sind bis auf die Gärtnerei am Hirschgarten hauptsächlich durch Wald geprägt und dadurch stark beschattet. Für Reptilien sind nur sehr wenige Strukturen vorhanden, die als Versteck oder Sonnenplatz dienen könnten. Zudem fehlen in diesen Bereichen sonnenbeschienene, sandige Stellen für die Eiablage, Ausnahme bildet auch hier die Gärtnerei. Im Bereich der Gärtnerei finden sich Strukturen (Totholzhaufen, Steinhaufen etc.), die für Reptilien, insbesondere Zauneidechsen, notwendig sind.

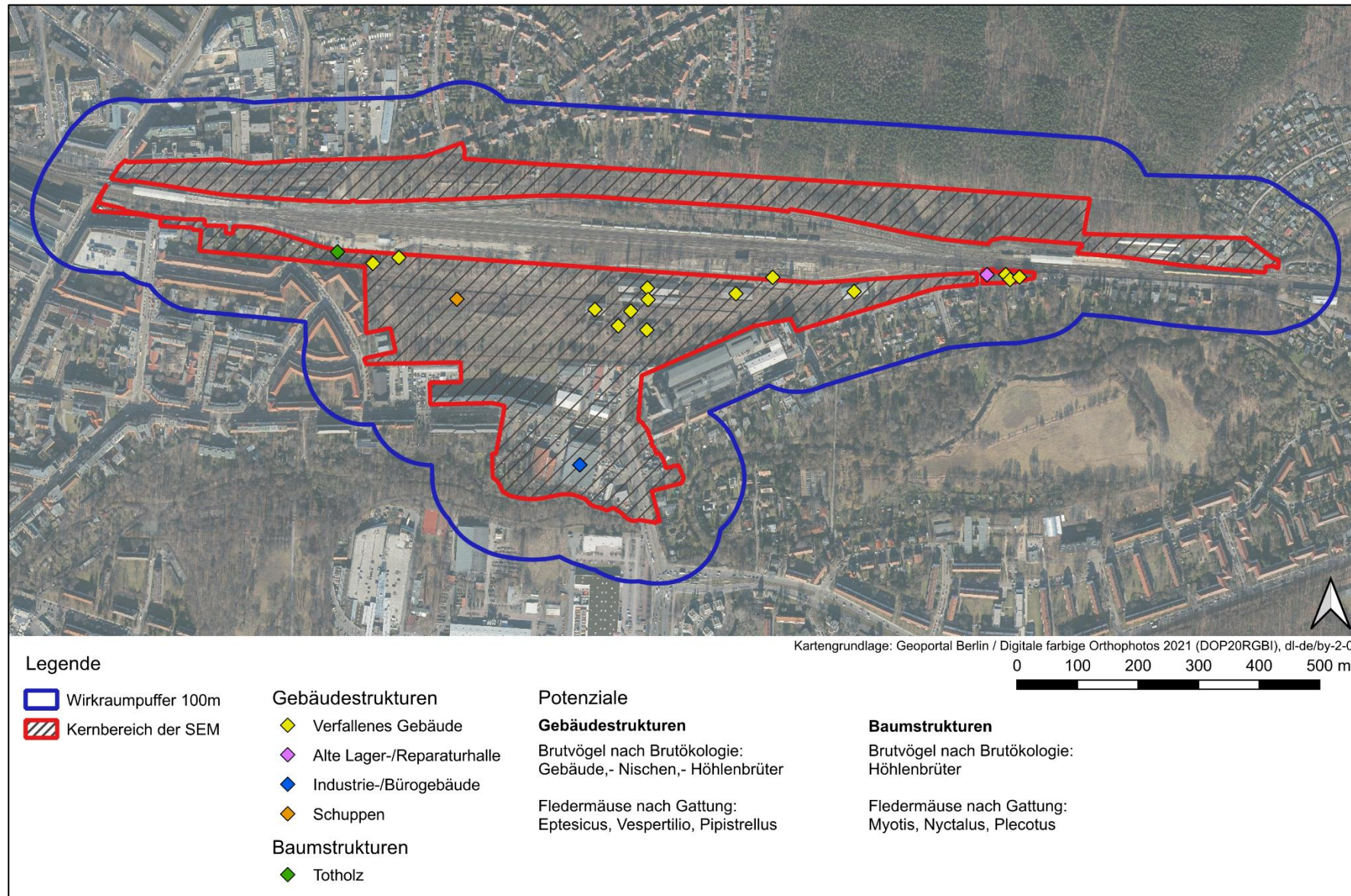


Abb. 32: Ergebnisse der Strukturkartierung im Bereich UG Güterbahnhof Köpenick

3.2 Faunistische Erfassung

3.2.1 Avifauna

In der Kartiersaison 2023 konnten 44 Arten als Brutvögel (BV) mit insgesamt 720 Revieren im UG Güterbahnhof Köpenick sowie dem Wirkraumpuffer nachgewiesen werden (Tab. 9, Abb. 33-Abb. 36). Weitere drei Arten traten als Nahrungsgäste (NG) auf.

Von den aufgefunden 44 Arten an Brutvögeln sind 20 Arten, aus dem UG Güterbahnhof Köpenick und dem Wirkraumpuffer, von allgemeiner Kompensationsrelevanz. Die Einordnung der Arten in kompensationsrelevant und nicht relevant erfolgte nach den folgenden, durch die oNB, übermittelten Kategorien.

1. Arten der EU-Vogelschutzrichtlinie (Anhang 1).
2. Streng geschützte Arten nach § 7 Abs. 2 Nr. 14 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) in Verbindung mit Anlage 1 EU-Artenschutzverordnung (EU-AV) und Anlage 1 Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV).
3. Rote Liste Brandenburg: Gefährdungsgrad vorhanden und Arten der Vorwarnliste.
4. Rote Liste Berlin: Gefährdungsgrad vorhanden und Arten der Vorwarnliste.
5. Rote Liste und Liste der Brutvögel von Berlin: Kein Gefährdungsgrad und keine Vorwarnliste, aber 1. Bestand sehr klein (< 100 Reviere/Brutpaare oder 2. kurzfristig starke Bestandsabnahme um 20-50 % (Rote Liste Trend: a).

Unter den Brutvögeln finden sich insgesamt elf Arten, die auf einer der Roten Listen von Deutschland, Berlin oder Brandenburg gelistet sind. Sechs Arten sind auf der Roten Liste Deutschland verzeichnet. Den höchsten Gefährdungsgrad dieser Arten haben Kleinspecht *Dryobates minor*, Kuckuck *Cuculus canorus* und Star *Sturnus vulgaris*, die jeweils als „gefährdet“ (Kategorie 3) gelistet sind. Fünf Arten finden sich auf der Roten Liste Berlin, wobei die Weidenmeise als „stark gefährdet“ (Kategorie 2) eingestuft ist, was den höchsten Gefährdungsgrad dieser Gruppe darstellt. Insgesamt sechs Arten finden sich zudem auf der Roten Liste Brandenburg, von denen zwei als „gefährdet“ eingestuft werden (Erlenzeisig *Spinus spinus* und Turmfalke *Falco tinnunculus*). Unter den Brutvögeln findet sich außerdem mit dem Grünspecht *Picus viridis* eine Art, die nach Bundesartenschutzverordnung als streng geschützt gilt.

Insgesamt findet sich auf dem gesamten untersuchten Gelände etwa eine ausgewogene Menge an Arten, die Nester frei in Bäume, Büsche oder auf dem Boden errichten (345 Reviere, hinzu kommt mit dem Kuckuck ein Brutparasit) und Arten, die Höhlen, Halbhöhlen und Nischen als Niststätte nutzen (374 Reviere). In den unten aufgeführten Karten ist diese Unterscheidung farblich dargestellt.

Das Gelände, welches für den eigentlichen B-Plan vorgesehen ist, beinhaltet dabei insgesamt 218 Brutvogelreviere. Die Reviere teilen sich dabei in Freibrüter und Höhlen-/Nischen-/Gebäudebrüter auf. Davon entfallen 66 Reviere auf 11 kompensationsrelevante Brutvogelarten, aufgeteilt auf 33 Reviere von Nischen-/Gebäude-/ Höhlenbrüter und 33 Reviere von Freibrütern. Die restlichen 152 Reviere gehören zu 19 nicht kompensationsrelevanten Arten, aufgeteilt auf 54 Reviere von Nischen-/Gebäude-/ Höhlenbrüter und 98 Reviere von Freibrütern (Tab. 10, Anhang).

Die zum Abriss bestimmten Gebäude auf dem Gelände des Güterbahnhofes zeigen einen Besatz mit Gebäude-/Höhlen- und Nischenbrütern (z. B. Hausperling *Passer domesticus*, Hausrotschwanz *Phoenicurus ochruros* etc.) (

Abb. 34,

Abb. 35). Diese Gebäude sollten außerhalb der Brutzeiten abgerissen und entsprechende Kompensationsmaßnahmen getroffen werden. Eine ökologische Baubegleitung wäre in diesem Fall obligatorisch.

Der Garagenkomplex an der Seelenbinder Straße (Abb. 36) zeigt keinen Besatz mit entsprechenden Vogelarten.

Tab. 9: Schutz- und Gefährdungseinstufungen nachgewiesener Vogelarten sowie deren Status für das Untersuchungsgebiet Güterbahnhof Köpenick (SEM GBK inkl. Kompensationsraum und Wirkraumpuffer 100m), gelb markierte Arten von allgemeiner Kompensationsrelevanz.

Artname (deutsch)	Artname (wissenschaftl.)	VS-RL	BArt SchV	RL			BV/ NG	Anzahl Brutreviere
				D 2020	BE 2013	BB 2019		
Amsel	<i>Turdus merula</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	56
Bachstelze	<i>Motacilla alba</i>	Art. 1	-	*	V	*	NG	
Blaumeise	<i>Cyanistes caeruleus</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	64
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	23
Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	18
Elster	<i>Pica pica</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	13
Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	6
Erlenzeisig	<i>Spinus spinus</i>	Art. 1	-	*	*	3	BV	1
Feldsperling	<i>Passer montanus</i>	Art. 1	-	V	*	V	BV	17
Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	12
Gartenbaumläufer	<i>Certhia brachydactyla</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	8
Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	12
Girlitz	<i>Serinus serinus</i>	Art. 1	-	*	*	V	BV	7
Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>	Art. 1	-	V	V	V	BV	1
Grünfink	<i>Chloris chloris</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	11
Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	Art. 1	1.3	*	*	*	BV	2
Haubenmeise	<i>Lophophanes cristatus</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	4
Hausrotschwanz	<i>Phoenicurus ochruros</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	34
Haussperling	<i>Passer domesticus</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	103
Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	4

Artnamen (deutsch)	Artnamen (wissenschaftl.)	VS-RL	BArt SchV	RL			BV/ NG	Anzahl Brutreviere
				D 2020	BE 2013	BB 2019		
Kernbeißer	<i>Coccothraustes coccothraustes</i>	Art. 1	-	*	*	V	BV	2
Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	3
Kleiber	<i>Sitta europaea</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	9
Kleinspecht	<i>Dryobates minor</i>	Art. 1	-	3	V	*	BV	1
Kohlmeise	<i>Parus major</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	59
Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>	Art. 1	-	3	V	*	BV	1
Mauersegler	<i>Apus apus</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	12
Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	27
Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	19
Nebelkrähe	<i>Corvus cornix</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	16
Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>	Art. 1	-	V	3	*	BV	2
Rauchschwalbe	<i>Hirundo rustica</i>	Art. 1	-	V	3	V	NG	
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	41
Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	25
Schwanzmeise	<i>Aegithalos caudatus</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	2
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	Art. 1 Anh 1	1.3	*	*	*	NG	
Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	13
Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	Art. 1	-	3	*	*	BV	26
Stieglitz	<i>Carduelis carduelis</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	12
Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	1
Straßentaube	<i>Columba livia f. domestica</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	11
Sumpfbeise	<i>Poecile palustris</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	2
Turmfalke	<i>Falco tinnunculus</i>	Art. 1	-	*	*	3	BV	1
Waldbaumläufer	<i>Certhia familiaris</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	4
Weidenmeise	<i>Poecile montanus</i>	Art. 1	-	*	2	*	BV	1
Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	11
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	23

Artnamen (deutsch)	Artnamen (wissenschaftl.)	VS-RL	BArt SchV	RL			BV/ NG	Anzahl Brutreviere
				D 2020	BE 2013	BB 2019		
Summe:								720
Legende: VSRL (Richtlinie 2009/147/EG – Vogelschutzrichtlinie): Art. 1 – europäische Vogelart nach Artikel 1 mit allgemeinem Schutzerfordernis nach Art. 2 und 3 etc. Anh. 1 – Art des Anhangs I mit besonderem Schutzerfordernis nach Artikel 4 BArtSchV (Bundesartenschutzverordnung): 1.3 – streng geschützte Art nach § 1 Satz 2 und Anlage 1, Spalte 3 5) – besonders geschützte Art aufgrund § 7 Abs. 2 Nr. 13b Doppelbuchstabe bb des Bundesnaturschutzgesetzes. BNatSchG (Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege – Bundesnaturschutzgesetz): b – besonders geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 13 s – streng geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 14 RL (Rote Liste) Gefährdungsgrad nach den Roten Listen Deutschlands (D, RYSLAVY et al. 2020) bzw. der Länder Berlin (BE, WITT & STEIOF 2013) und Brandenburgs (BB, RYSLAVY et al. 2019): 2 – stark gefährdet 3 – gefährdet V – Art der Vorwarnliste * – ungefährdet Status im UG: BV – Brutvogel, NG – Nahrungsgast Fett: Höhlen-/Gebäude- oder Nischenbrüter								

Tab. 10: Schutz- und Gefährdungseinstufungen nachgewiesener Vogelarten sowie deren Status GBK inkl. Kompensationsraum, gelb markierte Arten von allgemeiner Kompensationsrelevanz.

Artnamen (deutsch)	Artnamen (wissenschaftl.)	VS-RL	BArt SchV	RL			BV/ NG	Anzahl Brutreviere
				D 2020	BE 2013	BB 2019		
Amsel	<i>Turdus merula</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	21
Blaumeise	<i>Cyanistes caeruleus</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	21
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	7
Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	6
Elster	<i>Pica pica</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	4
Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	2
Erlenzeisig	<i>Spinus spinus</i>	Art. 1	-	*	*	3	BV	1
Feldsperling	<i>Passer montanus</i>	Art. 1	-	V	*	V	BV	2
Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	10
Gartenbaumläufer	<i>Certhia brachydactyla</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	2
Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	3
Girlitz	<i>Serinus serinus</i>	Art. 1	-	*	*	V	BV	4
Grünfink	<i>Chloris chloris</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	6

Artnamen (deutsch)	Artnamen (wissenschaftl.)	VS-RL	BArt SchV	RL			BV/ NG	Anzahl Brutreviere
				D 2020	BE 2013	BB 2019		
Hausrotschwanz	<i>Phoenicurus ochruros</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	9
Hausperling	<i>Passer domesticus</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	12
Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	2
Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	2
Kleinspecht	<i>Dryobates minor</i>	Art. 1	-	3	V	*	BV	1
Kohlmeise	<i>Parus major</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	22
Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	13
Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	10
Nebelkrähe	<i>Corvus cornix</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	6
Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>	Art. 1	-	V	3	*	BV	1
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	14
Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	9
Schwanzmeise	<i>Aegithalos caudatus</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	1
Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	3
Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	Art. 1	-	3	*	*	BV	9
Stieglitz	<i>Carduelis carduelis</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	5
Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	2
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>	Art. 1	-	*	*	*	BV	8
Summe:								218

Artnamen (deutsch)	Artnamen (wissenschaftl.)	VS-RL	BArt SchV	RL			BV/ NG	Anzahl Brutreviere
				D 2020	BE 2013	BB 2019		
Legende: VSRL (Richtlinie 2009/147/EG – Vogelschutzrichtlinie): Art. 1 – europäische Vogelart nach Artikel 1 mit allgemeinem Schutzerfordernis nach Art. 2 und 3 etc. Anh. 1 – Art des Anhangs I mit besonderem Schutzerfordernis nach Artikel 4 BArtSchV (Bundesartenschutzverordnung): 1.3 – streng geschützte Art nach § 1 Satz 2 und Anlage 1, Spalte 3 5) – besonders geschützte Art aufgrund § 7 Abs. 2 Nr. 13b Doppelbuchstabe bb des Bundesnaturschutzgesetzes. BNatSchG (Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege – Bundesnaturschutzgesetz): b – besonders geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 13 s – streng geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 14 RL (Rote Liste) Gefährdungsgrad nach den Roten Listen Deutschlands (D, RYSLAVY et al. 2020) bzw. der Länder Berlin (BE, WITT & STEIOF 2013) und Brandenburgs (BB, RYSLAVY et al. 2019): 2 – stark gefährdet 3 – gefährdet V – Art der Vorwarnliste * – ungefährdet Status im UG: BV – Brutvogel, NG – Nahrungsgast Fett: Höhlen-/Gebäude- oder Nischenbrüter								

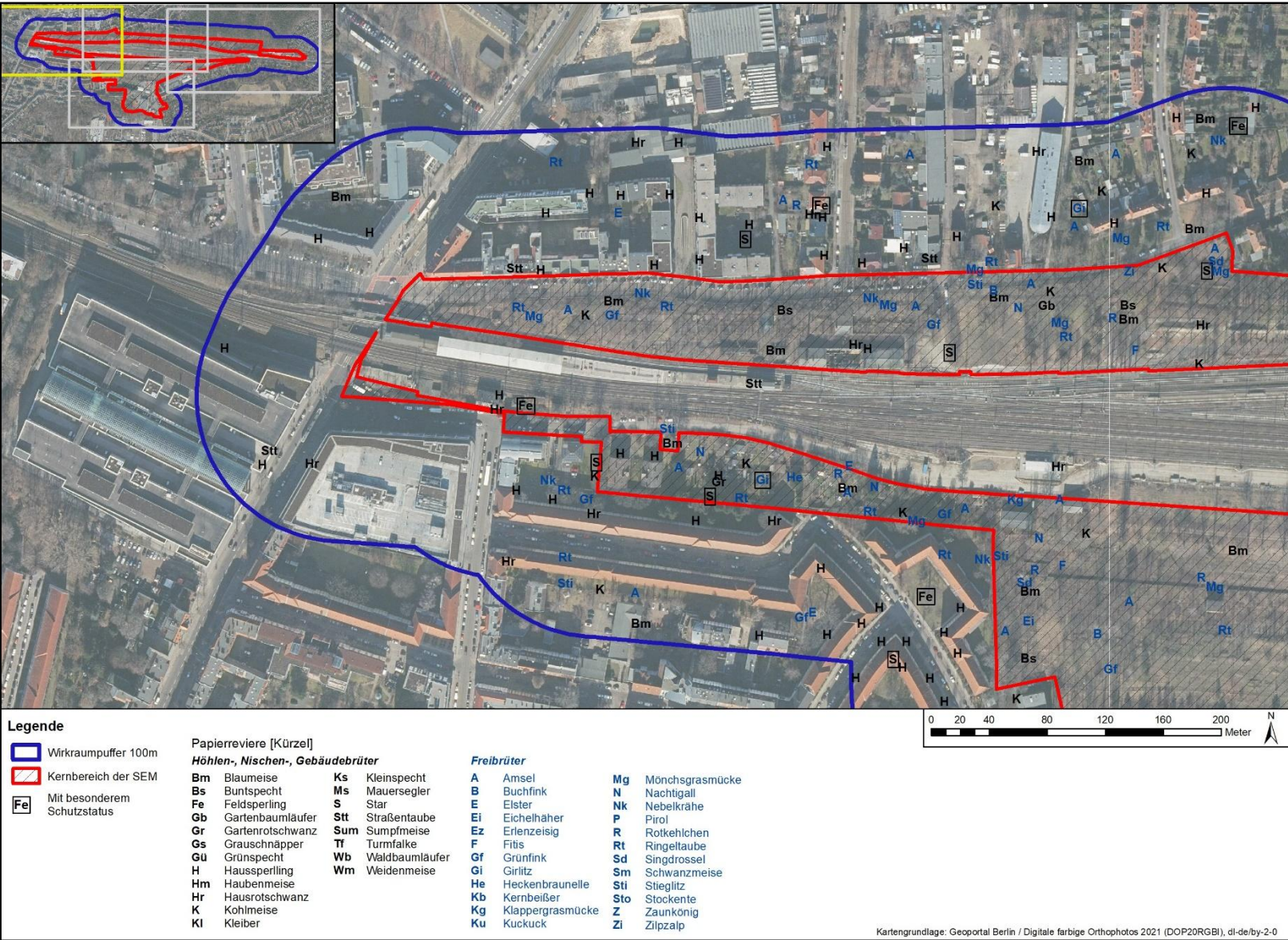


Abb. 33: Ergebnisse Brutvogelkartierung: Ausschnitt Nordwest

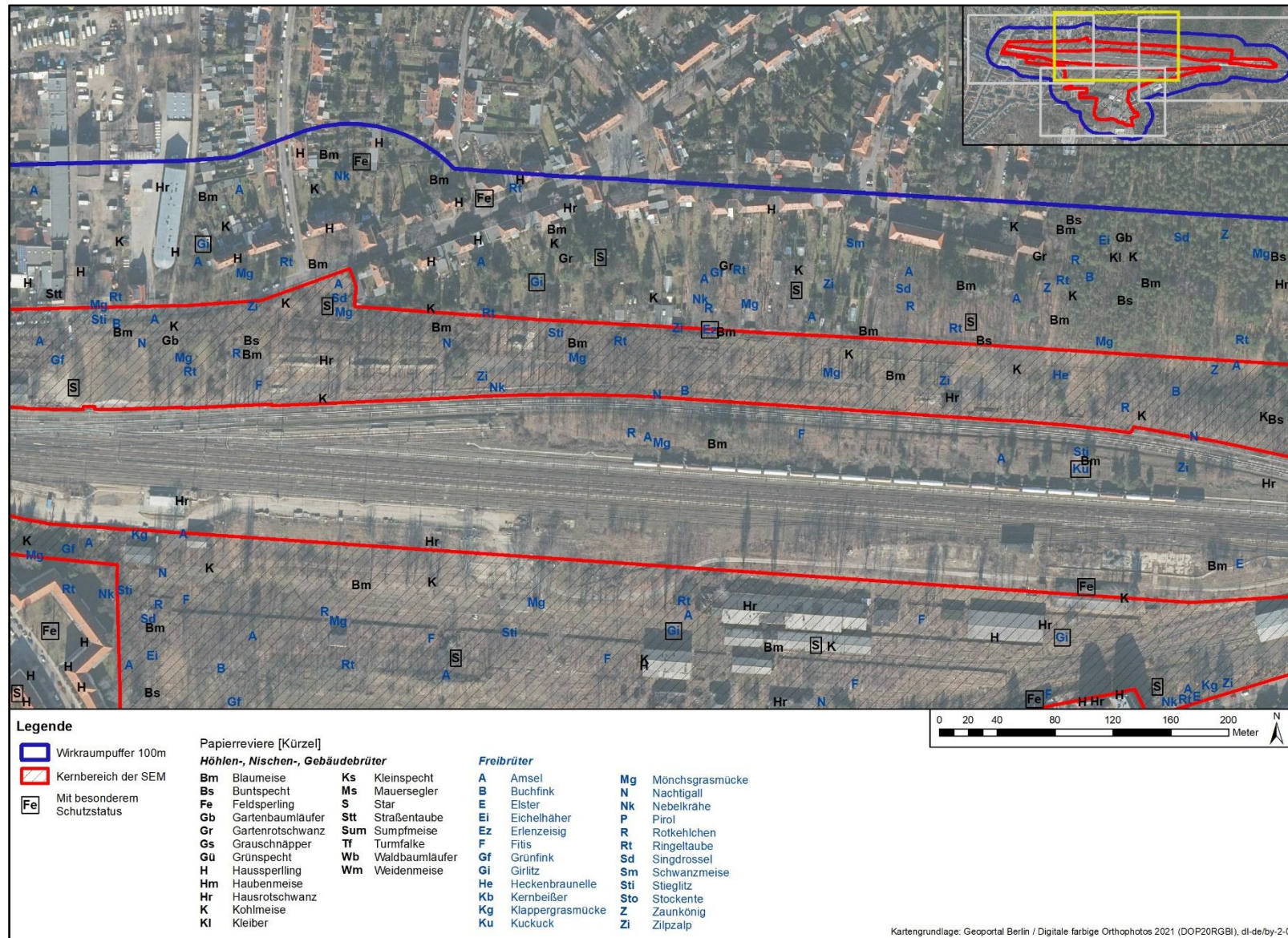


Abb. 34: Ergebnisse Brutvogelkartierung: Ausschnitt Zentrum

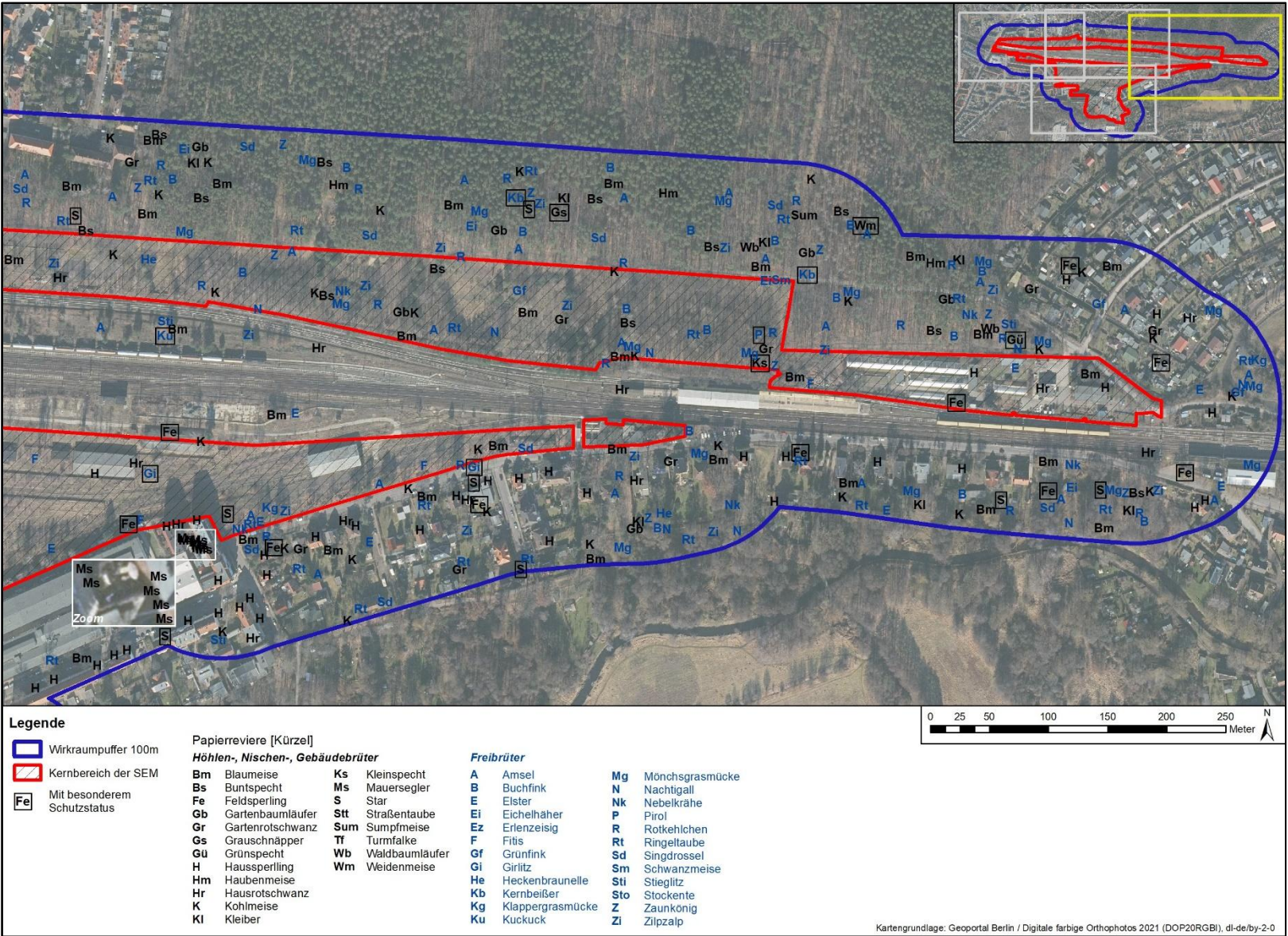


Abb. 35: Ergebnisse Brutvogelkartierung: Ausschnitt Nordost

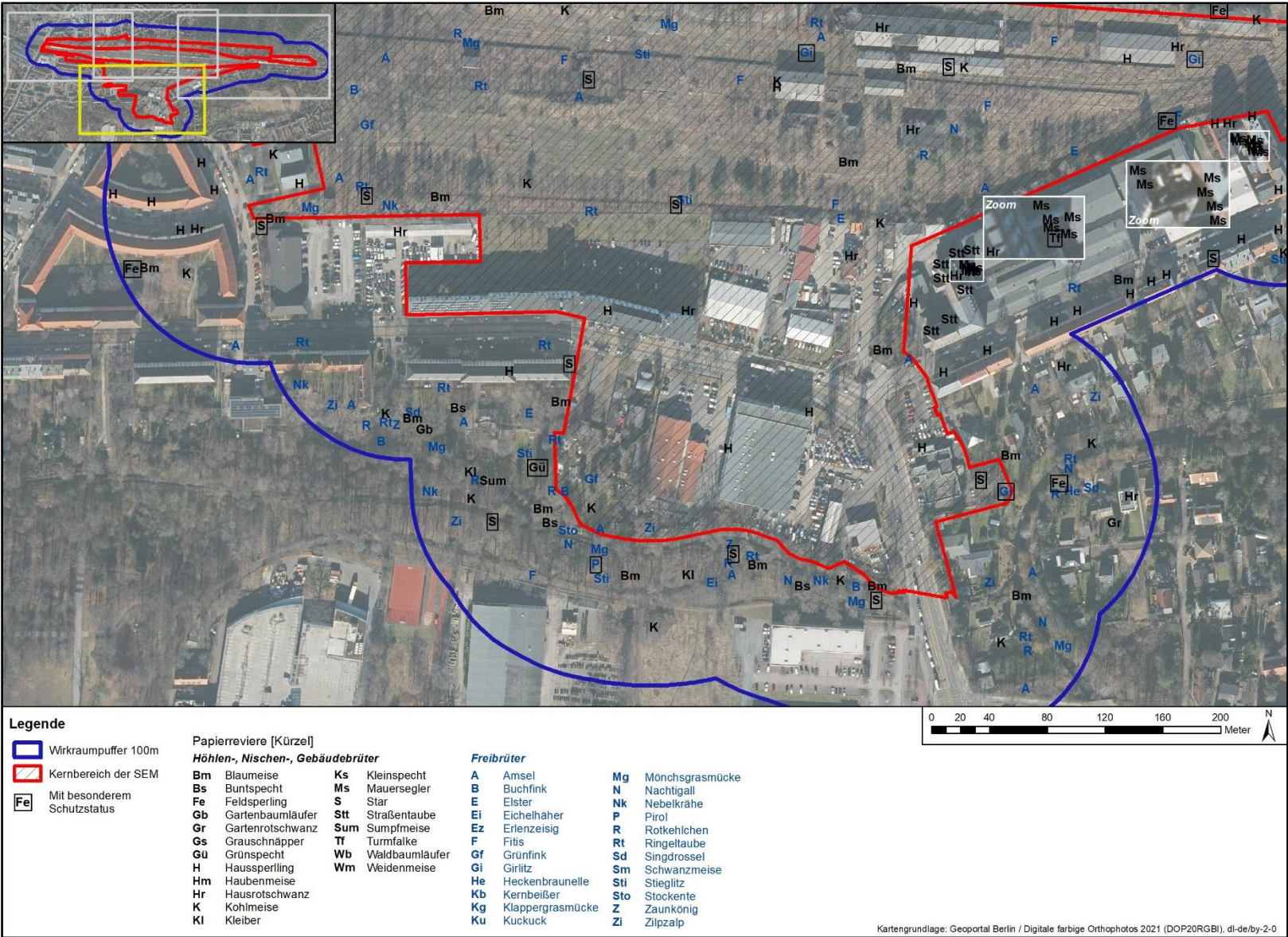


Abb. 36: Ergebnisse Brutvogelkartierung: Ausschnitt Süd

Kurpark Friedrichshagen

In der Kartiersaison 2023 konnten 32 Arten als Brutvögel (BV) mit insgesamt 174 Revieren im UG des Kurparks Friedrichshagen nachgewiesen werden (Abb. 37, Tab. 11). Weitere fünf Arten traten als Nahrungsgäste (NG) auf. Insgesamt überwogen auf dem Gelände Arten, die ihr Nest frei in Bäume, Büsche oder auf den Boden bauen (115) gegenüber jenen, die verschiedene Höhlen, Halbhöhlen oder Nischen nutzen (59).

Tab. 11 Schutz- und Gefährdungseinstufungen nachgewiesener Vogelarten sowie deren Status für das Untersuchungsgebiet Kurpark Friedrichshagen, gelb markiert Arten von allgemeiner Kompensationsrelevanz

Artnamen (deutsch)	Artnamen (wissenschaftl.)	VS- RL Anh I	BArtschV	RL			BV/ NG	Anzahl Brutreviere
				D 2020	BE 2013	BB 2019		
Amsel	<i>Turdus merula</i>		-	*	*	*	BV	16
Bachstelze	<i>Motacilla alba</i>		-	*	V	*	BV	1
Blaumeise	<i>Cyanistes caeruleus</i>		-	*	*	*	BV	11
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>		-	*	*	*	BV	14
Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>		-	*	*	*	BV	7
Elster	<i>Pica pica</i>		-	*	*	*	BV	1
Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>		-	*	*	*	BV	2
Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>		-	*	*	*	NG	
Gartenbaumläufer	<i>Certhia brachydactyla</i>		-	*	*	*	BV	6
Gimpel	<i>Pyrrhula pyrrhula</i>		-	*	3	V	NG	
Girlitz	<i>Serinus serinus</i>		-	*	*	V	BV	1
Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>		-	V	V	V	BV	2
Grünfink	<i>Chloris chloris</i>		-		*	*	BV	5
Grünspecht	<i>Picus viridis</i>		1.3	*	*	*	NG	
Hausrotschwanz	<i>Phoenicurus ochruros</i>		-	*	*	*	NG	
Hausperling	<i>Passer domesticus</i>		-	*	*	*	NG	
Kernbeißer	<i>Coccothraustes coccothraustes</i>		-	*	*	V	BV	2
Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>		-	*	*	*	BV	1
Kleiber	<i>Sitta europaea</i>		-	*	*	*	BV	7
Kleinspecht	<i>Dryobates minor</i>		-	3	V	*	BV	1
Kohlmeise	<i>Parus major</i>		-	*	*	*	BV	11
Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>		-	*	*	*	BV	12
Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>		-	*	*	*	BV	9

Artname (deutsch)	Artname (wissenschaftl.)	VS- RL Anh I	BArtschV	RL			BV/ NG	Anzahl Brutreviere
				D 2020	BE 2013	BB 2019		
Nebelkrähe	<i>Corvus cornix</i>		-	*	*	*	BV	5
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>		-	*	*	*	BV	13
Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>		-	*	*	*	BV	14
Schwanzmeise	<i>Aegithalos caudatus</i>		-	*	*	*	BV	2
Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>		-	*	*	*	BV	2
Sommergold- hähnchen	<i>Regulus ignicapilla</i>		-	*	*	*	BV	1
Star	<i>Sturnus vulgaris</i>		-	3	*	*	BV	10
Stieglitz	<i>Carduelis carduelis</i>		-	*	*	*	BV	2
Sumpfmehse	<i>Poecile palustris</i>		-	*	*	*	BV	2
Waldbaumläufer	<i>Certhia familiaris</i>		-	*	*	*	BV	1
Weidenmeise	<i>Poecile montanus</i>		-	*	2	*	BV	1
Wintergold- hähnchen	<i>Regulus regulus</i>		-	*	*	2	NG	
Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>		-	*	*	*	BV	3
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>		-	*	*	*	BV	9
Summe:								174

Legende:

VSRL (Richtlinie 2009/147/EG – Vogelschutzrichtlinie):

Art. 1 – europäische Vogelart nach Artikel 1 mit allgemeinem Schutzerfordernis nach Art. 2 und 3 etc.

Anh. 1 – Art des Anhangs I mit besonderem Schutzerfordernis nach Artikel 4

BArtschV (Bundesartenschutzverordnung):

1.3 – streng geschützte Art nach § 1 Satz 2 und Anlage 1, Spalte 3

⁵⁾ – besonders geschützte Art aufgrund § 7 Abs. 2 Nr. 13b Doppelbuchstabe bb des Bundesnaturschutzgesetzes.

BNatSchG (Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege – Bundesnaturschutzgesetz):

b – besonders geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 13

s – streng geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 14

RL (Rote Liste) Gefährdungsgrad nach den Roten Listen Deutschlands (RYSILAVY et al. 2020) bzw. der Länder Berlin (WITT & STEIOF 2013) und Brandenburgs (RYSILAVY et al. 2019):

2 – stark gefährdet

3 – gefährdet

V – Art der Vorwarnliste

* – ungefährdet

Status:

BV – Brutvogel,

NG – Nahrungsgast

Fett: Höhlen-/Gebäude- oder Nischenbrüter

Datenabfrage „ornitho“

Eine Abfrage nach Vogelmeldungen auf der öffentlichen Meldeplattform „ornitho“ zur Brutzeit auf der Planungsfläche und dem Wirkraum ergab für die letzten fünf Brutsaisons (2019 bis 2023) insgesamt 104 Meldungen. Die meisten davon kommen aus dem Wirkraumpuffer sowie teilweise aus der Waldfläche im Norden, die zum Teil auch zur SEM gehört. Es handelt sich bei den Meldungen um Zufallsmeldungen von Personen, deren fachliche Qualifikation unbekannt ist. Im Folgenden soll auf einige die Kartierdaten ergänzende oder anderweitig nennenswerte Meldungen eingegangen werden. Der überwiegende Anteil der Meldungen betrifft typische urbane und ubiquitäre Arten.

Im bewaldeten, nördlichen Teil der SEM wurden folgende Arten gemeldet, für die dort 2023 keine Reviere kartiert werden konnten: Sommergoldhähnchen *Regulus ignicapilla*, Tannenmeise *Periparus ater* und Wintergoldhähnchen *Regulus regulus*. ebenso gibt es für den äußersten Rand des Wirkraumpuffers im Norden zwei Meldungen des Waldlaubsängers *Phylloscopus sibilatrix*. Dieser wurde bei den Kartierungen nicht untersuchten Gebiet kartiert.

Der Datensatz enthält Meldungen des Grünspechts, die nahe legen, dass die kartierten Reviere auch schon in den Vorjahren besetzt worden sein könnten.

Eine weitere Art, die im Datensatz enthalten ist, aber in der Liste der kartierten Arten fehlt, ist der Waldkauz *Strix aluco*. Es liegt eine Meldung aus dem Siedlungsbereich „Am Wiesenrain“ aus dem März 2019 vor.

Aus dem zentralen Bereich der SEM liegen nur wenige Meldedaten vor, was wohl in erster Linie daran liegt, dass dieser nicht öffentlich zugänglich ist. Beachtenswert ist die Meldung einer Heidelerche *Lullula arborea* aus dem Jahr 2019 mit dem Brutzeitstatus „B4“, was auf einen längeren Aufenthalt der Art am Fundort im Zentrum des Untersuchungsgebiets nahe der Gleisanlage hinweist.

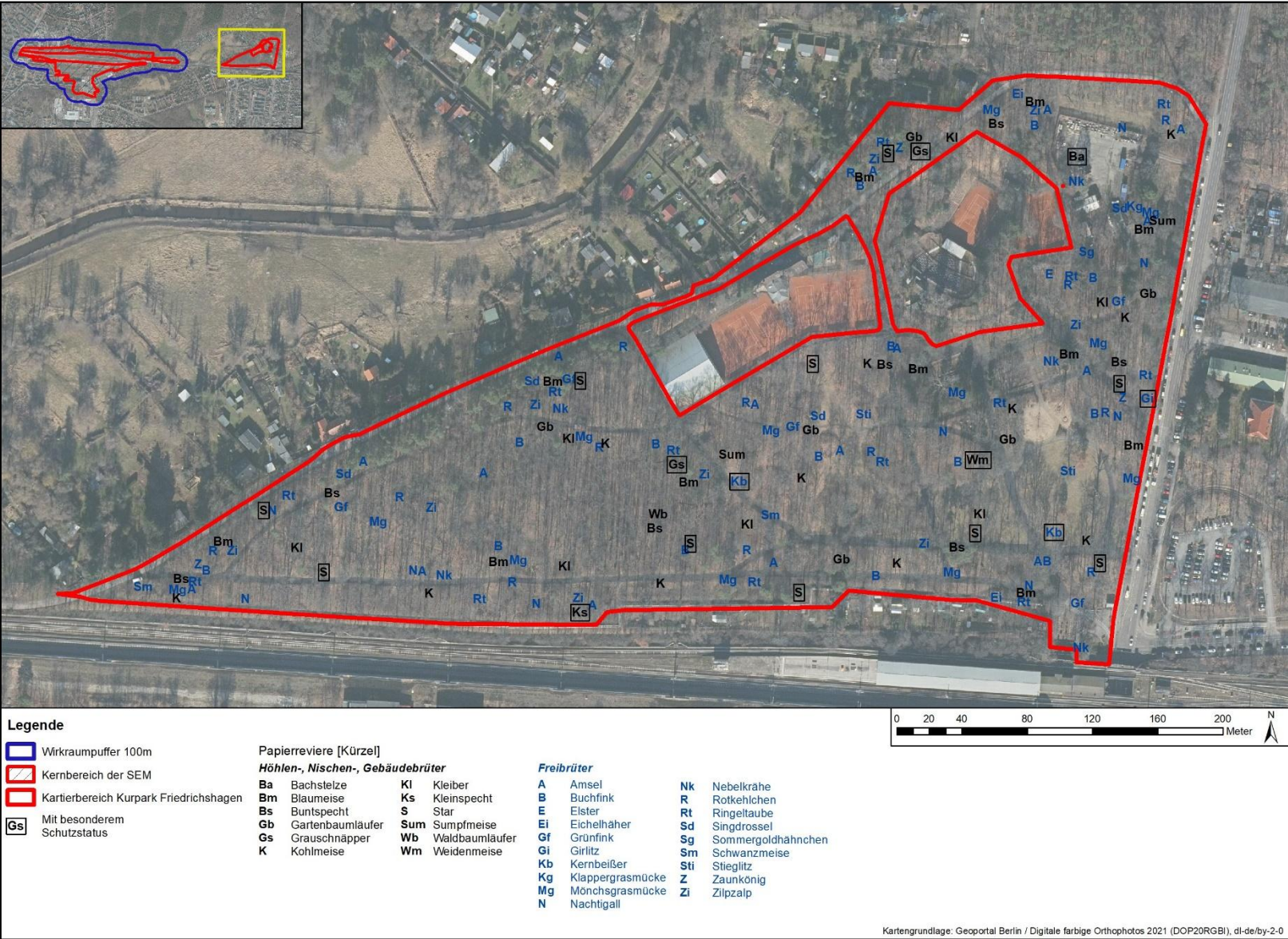


Abb. 37: Ergebnisse der Brutvogelkartierung im Bereich Kurpark Friedrichshagen

3.2.2 Fledermäuse

Nutzung des Geländes

Die Beobachtungen zeigen, dass das Areal des Güterbahnhofs als Transferroute zu den Jagdgebieten und zum Teil als Jagdgebiet genutzt wird (Abb. 38 und Abb. 39).

Weiterhin lässt sich anhand der Ein- und Ausflugkontrollen annehmen, dass die Tiere die vorhandenen Gebäude im SEM-Bereich in einem begrenzten Umfang als Sommerquartiere nutzen. Es wurden dabei zwei Einflüge beobachtet. Diese Einflüge fanden allerdings nur durch einzelne Individuen statt, es wurde kein schwärmendes Verhalten aufgezeichnet (die in Abb. 38 innerhalb des UG gekennzeichneten Punkte). Die zur Verfügung stehenden Quartiermöglichkeiten sind als Sommerquartier geeignet, auch als Wochenstube. Direkte Hinweise darauf konnten aber nicht festgestellt werden. Die Suche nach Sozialrufen ergab keine Ergebnisse. Auch konnten keine Fraßreste oder Kots Spuren entdeckt werden.

Als Winterquartiere sind die betroffenen Gebäude auch nur bedingt bzw. nicht geeignet. Die Gebäude auf der Fläche des Güterbahnhofs sind nur bedingt windgeschützt und nicht frostsicher. Daher kann nicht von einer Nutzung als Winterquartier ausgegangen werden. Zudem ist das Prädationsrisiko (Marder, Waschbären etc.) in diesem Bereich nicht zu unterschätzen. Die Gebäude und deren Dachstühle sind niedrig genug, dass Prädatoren ruhende Fledermäuse erreichen können.

Ähnliches gilt für die Garagen an der Seelenbinder Straße (Abb. 53 und Abb. 54). Auch hier wurden keine Hinweise auf Fledermäuse gefunden. Die Gebäude sind sehr niedrig und weisen bis auf wenige Stellen kaum Einflugmöglichkeiten auf. Die Substanz der Garagen, bestehend aus verputztem Mauerwerk, ist noch relativ gut erhalten. Strukturen wie abbröckelnder Putz waren nicht vorhanden. Gegen eine Nutzung durch Fledermäuse spricht auch die Flachdachkonstruktion der Garagen.

Bei den als potenzielle Winterquartiere kartierten Gebäuden konnten keine überwinternden Fledermäuse gefunden werden.

Gefundene Arten

Bei den Aufnahmen zur Feststellung des Arteninventars wurden über die Kartiersaison hinweg zwischen Mai und Oktober insgesamt 3602 Fledermauskontakte aufgezeichnet werden. Diese konnten mindestens acht Arten sicher zugeordnet werden (Tab. 12).

Aufgrund starker Ähnlichkeiten konnten manche Rufe nur einer Gattung oder Gruppe zugeordnet werden. Die in Tab. 13 aufgeführte Gruppe „Nyctaloid mittel“ umfasst die Arten Breitflügelfledermaus *Eptesicus serotinus*, Kleiner Abendsegler *Nyctalus leisleri* und Zweifarbfledermaus *Vespertilio murinus*. Erstere konnte auch sicher auf Artniveau nachgewiesen werden. Die in ebenjener Tabelle als „Fledermaus unbest.“ aufgeführten Rufe stammten möglicherweise von Langohren *Plecotus spec.* Letztendlich ließ sich aber keiner der Rufe zweifelsfrei dieser Gattung zuordnen. Auch die hier als „Mausohr unbestimmt“ verzeichneten Kontakte ließen sich leider nicht genau einer Art zuordnen. Wahrscheinlich erscheint, dass sie von der Wasserfledermaus *M. daubentonii* stammen, aber auch Arten wie Brandtfledermaus *M. brandtii*, Großes Mausohr *M. myotis* und Bartfledermaus *M. mystacinus* kamen bei den aufgezeichneten Rufen in Frage.

Ungefähr drei Viertel der Rufe stammten von der Zwergfledermaus *Pipistrellus pipistrellus*, die in allen Bereichen des UG anzutreffen war und dabei auch jagend beobachtet werden konnte. Ebenso konnten Abendsegler bei jedem Durchgang festgestellt und mitunter jagend beobachtet werden. Sie jagen oft auch in größeren Höhen unabhängig der Strukturen am Boden. Teilweise ließen sich die Rufe dem Großen Abendsegler *Nyctalus noctula* zuordnen, aber aufgrund sehr ähnlicher Rufe und großen Überschneidungen, ließen sich nicht alle Rufe zweifelsfrei der Art zuordnen und sind hier als Kleiner/ Großer Abendsegler *Nyctalus spec.* gelistet. Bei Arten mit wenigen Kontakten wie z. B. Großes Mausohr oder Fransenfledermaus (*M. nattereri*) liegt es nahe, dass diese das Gebiet in erster Linie für Transferflüge in geeignete Nahrungshabitate nutzten, welche diese Arten eher in Wäldern oder größeren Gehölzflächen finden (DIETZ et al. 2016). Besonders hervorzuheben ist der Nachweis einer Mopsfledermaus *Barbastella barbastellus*, von der es selten Nachweise im Berliner Stadtgebiet gibt. Die Art gilt laut der Roten Liste in Deutschland als stark gefährdet (Kategorie 2) und wird in der FFH-Richtlinie im Anhang II geführt (siehe Tab. 12)

Ein Teil des auf dem Gelände festgestellten Artenspektrums lässt sich auch in der Nähe gelegenen Wasserwerk Friedrichshagen überwinternden Fledermausbestandes beobachten. Dieses Überwinterungsquartier wird vor allem von Wasserfledermaus, Fransenfledermaus, Großem Mausohr und Braunen Langohr genutzt (MYOTIS-BERLIN GMBH 2023).

Die Bedeutung des UG selbst als Jagdgebiet ist vor allem für die Zwergfledermaus anzunehmen, die dort und besonders im Umfeld des UG jagend beobachtet werden konnte. Auf einzelnen Aufnahmen war bei der Art zudem der „feeding buzz“ aufgezeichnet – eine charakteristische Rufabfolge zur Ortung von Nahrung.

Tab. 12: Übersicht der auf Artniveau bestimmten Fledermausarten unter Angabe des Schutzstatus sowie der Gefährdung nach Roter Liste

Nomenklatur		Schutz			EHZ D	Gefährdung	
Deutscher Artname	Wissenschaftlicher Artname	FFH-RL	BArtSchV	BNatSchG		RL D	RL BE
Mopsfledermaus	<i>Barbastella barbastellus</i>	II, IV	-	b, s	U1	2	0
Breitflügelfledermaus	<i>Eptesicus serotinus</i>	IV	-	b, s	U1	3	3
Großes Mausohr	<i>Myotis myotis</i>	IV	-	b, s	U1	*	2
Fransenfledermaus	<i>Myotis nattereri</i>	IV	-	b, s	FV	*	3
Großer Abendsegler	<i>Nyctalus noctula</i>	IV	-	b, s	U1	V	3
Rauhautfledermaus	<i>Pipistrellus nathusii</i>	IV	-	b, s	U1	*	3
Zwergfledermaus	<i>Pipistrellus pipistrellus</i>	IV	-	b, s	FV	*	3
Mückenfledermaus	<i>Pipistrellus pygmaeus</i>	IV	-	b, s	FV	*	-

Legende:

FFH-RL (Richtlinie zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen - FFH-Richtlinie):

II – Art des Anhangs II (Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse, für deren Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen)

IV – Art des Anhangs IV (streng zu schützende Tierart von gemeinschaftlichem Interesse)

BArtSchV (Bundesartenschutzverordnung):

– nicht besonders geschützte Art

BNatSchG (Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege – Bundesnaturschutzgesetz):

b – besonders geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 13

s – streng geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 14

EHZ D (Erhaltungszustand Deutschland) (BfN 2019):

FV – günstig

U1 – unzureichend

RL (Rote Liste) Gefährdungsgrad nach den Roten Listen Deutschlands (RL D, MEINIG et al. 2020) bzw. des Landes Berlin und Brandenburg (RL, KLAWITTER et al. 2005):

* - ungefährdet

0 – ausgestorben

2 – stark gefährdet

3 – gefährdet

Tab. 13: Übersicht der Fledermausarten aufgeschlüsselt nach Termin (siehe Tab. 3)

Art	Kartiertermin									
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Mopsfledermaus <i>Barbastella barbastellus</i>							1			
Breitflügelfledermaus <i>Eptesicus serotinus</i>			2	1	10	4		1		
Großes Mausohr <i>Myotis myotis</i>						1	3			
Fransenfledermaus <i>Myotis nattereri</i>							2			
Mausohr unbestimmt <i>Myotis spec.</i>	1				2	7	8	1	1	
Großer Abendsegler <i>Nyctalus noctula</i>	51	14	1	1	107	6	13	6	1	5
Kleiner/Großer Abendsegler <i>Nyctalus spec.</i>	58	17	1	4	67	6	37			3
Rauhautfledermaus <i>Pipistrellus nathusii</i>	6	3		3	4	4	44	3	12	
Zwergfledermaus <i>Pipistrellus pipistrellus</i>	113	46	79	323	144	1572	331	32	35	18
Mückenfledermaus <i>Pipistrellus pygmaeus</i>	5	2			8	63	13		2	4
Rauhaut- /Zwergfledermaus <i>P. nathusii/pipistrellus</i>	9	4	5	10	1	8	14		3	
Zwerg- /Mückenfledermaus <i>P. pipistrellus/pygmaeus</i>	3	1	7	1	2	2	1			1
„Nyctaloid mittel“	13	5	4	9	96	56	27		1	1
Fledermaus unbest.			2			1	1	2		
gesamt:	259	92	101	352	441	1730	495	45	55	32

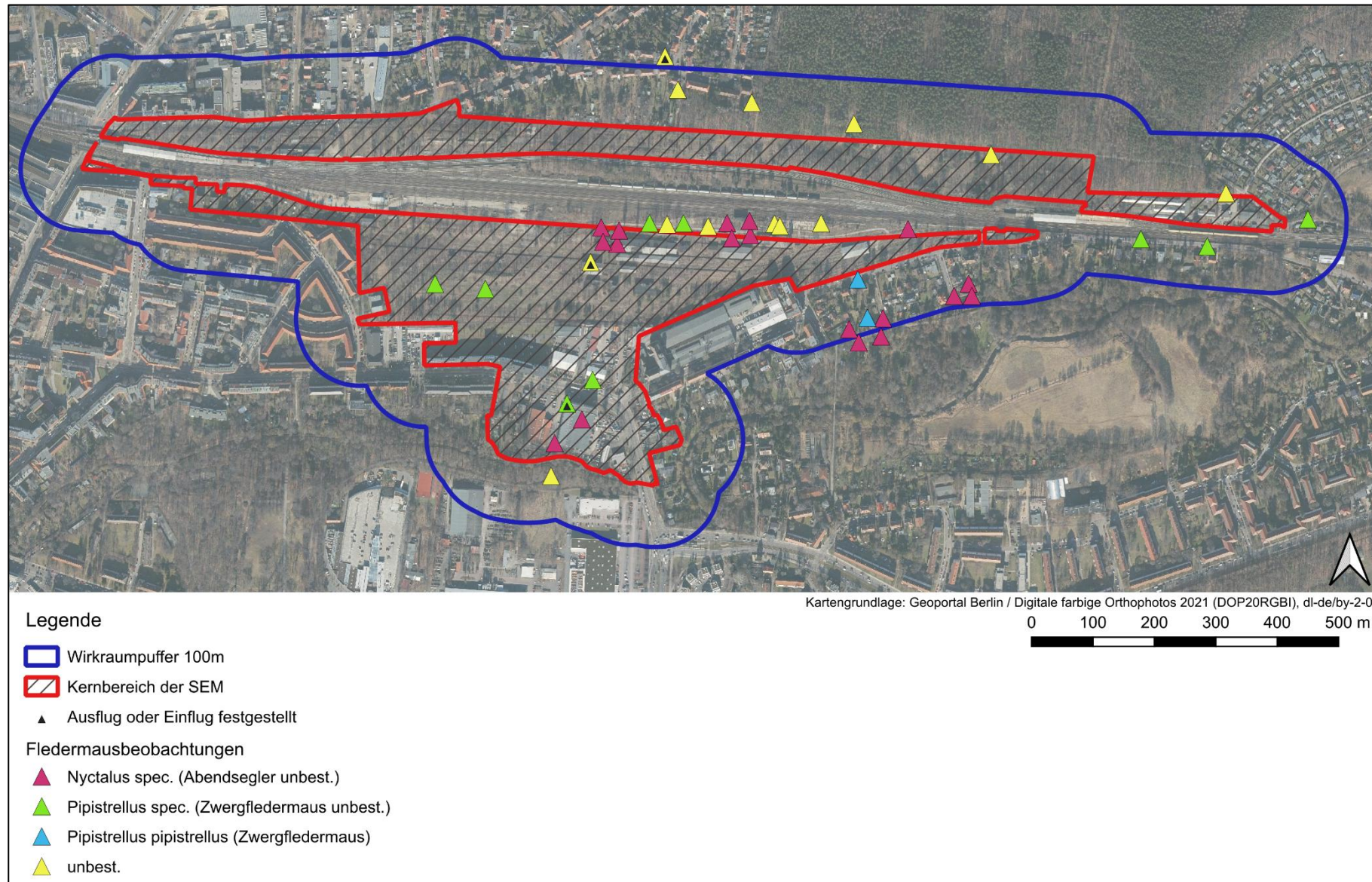


Abb. 38: Beobachtungen der Einflug und Ausflugkontrollen im UG Güterbahnhof Köpenick

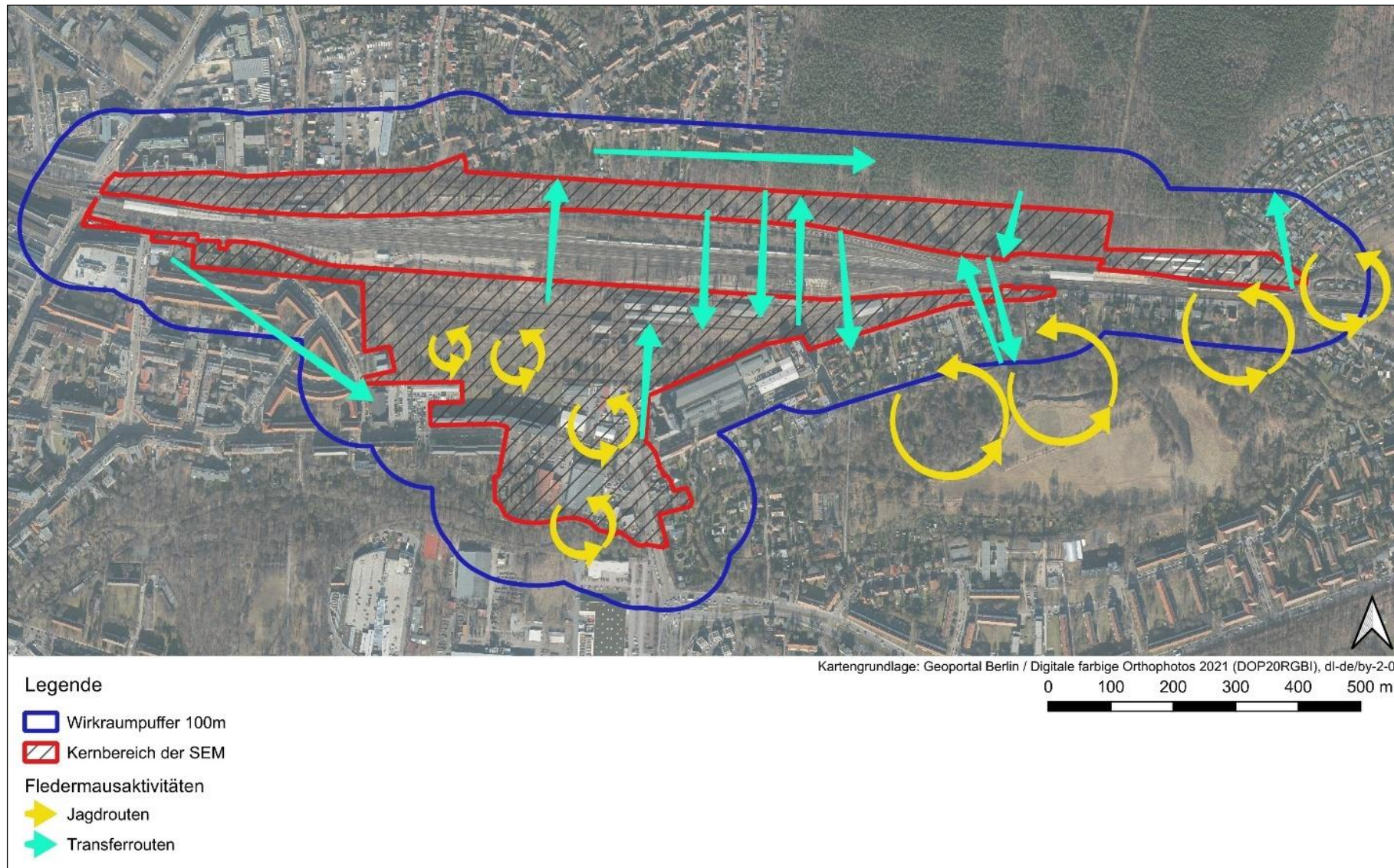


Abb. 39: Beobachtete/ kartierte Transferrouen und Jagdgebiete (insbes. über Sichtbeobachtungen bei Aus- und Einflugkontrollen)

3.2.3 Reptilien / Amphibien

Tab. 14: Administrative Schutz- und Gefährdungseinstufungen der im UG „Güterbahnhof Köpenick“ in der Kartiersaison 2023 nachgewiesenen Reptilienarten

Nomenklatur		Status	Administrativer Schutz			Gefährdung	
Artnamen (deutsch)	Artnamen (wissenschaftl.)		FFH-RL	BArtSchV	BNatSchG	RL D	RL B
Zauneidechse	<i>Lacerta agilis</i>	SL, RN	IV	-	b, s	V	V

Legende:

Status:

SL – Sommerlebensraum

RN – Reproduktionsnachweis

FFH-RL (Richtlinie zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen - FFH-Richtlinie):

IV – Art des Anhangs IV (streng zu schützende Tierart von gemeinschaftlichem Interesse)

BArtSchV (Bundesartenschutzverordnung):

– - nicht besonders geschützte Art

BNatSchG (Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege – Bundesnaturschutzgesetz):

b – besonders geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 13

s – streng geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 14

RL (Rote Liste) Gefährdungsgrad nach den Roten Listen Deutschlands (RL D, KÜHNEL et al. 2009) bzw. des Landes Berlin (RL B, KÜHNEL et al. 2017):

V – Vorwarnliste



Abb. 40: Ergebnisse der Reptilienkartierung im Bereich UG Güterbahnhof Köpenick

Reptilien

Im UG des Güterbahnhofs Köpenick konnten nur auf der Fläche 5 (Abb. 40), im Bereich der Gärtnerei, Reptilien nachgewiesen werden. Dabei handelte es sich um Jung- und Alttiere der Zauneidechse *Lacerta agilis* (Tab. 14). Die Jungtiere stammten sowohl aus diesem als auch aus dem letzten Jahr. Da während der Begehung im August diesjährige Jungtiere festgestellt werden konnte, wurde auf eine weitere Kontrolle im September verzichtet.

Die Teilgebiete sind unterschiedlich geeignet für Reptilien. Die Flächen 2 und 3 sind zu 90 % versiegelt und bieten daher keinen optimalen Lebensraum für Reptilien. Fläche 1 ist durch den Bewuchs der Gehölze und die angrenzenden Gebäude sehr stark beschattet, zudem fehlen hier Sonnenplätze und Eiablageplätze. Auf dieser Fläche ist ein Vorkommen von Reptilien sehr unwahrscheinlich. Ähnliches gilt für die Fläche 4 und zum Teil für Fläche 5. Auch hier ist die Beschattung durch Gehölze sehr stark und es fehlen Sonnenplätze und entsprechende Plätze zur Eiablage. Daher ist auf diesen Flächen ebenfalls mit einem Vorkommen von Reptilien, insbesondere planungsrelevanter Arten (z. B. Zauneidechse) nicht zu rechnen. Eine Ausnahme bildet der Bereich der Gärtnerei am Hirschgarten. Aufgrund der Funde ist hier davon auszugehen, dass es sich bei diesem Areal um ein Brutgebiet für Zauneidechsen handelt.

Amphibien

Die Flächen 1, 2 und 3 (Abb. 40) an denen Amphibien zunächst vermutet wurden, wurden bei genauerer Betrachtung als ungeeignet eingestuft. In diesem Fall fehlen vor allem die stehenden

Gewässer zur Laichablage. Ähnlich zu den Reptilien ist auch hier ein Ausschlusskriterium die Versiegelung der Flächen 2 und 3 sowie die Beschattung der Fläche 1. Amphibien können in diesen beiden Fällen ausgeschlossen werden. Die angrenzende Erpe ist für Amphibien erst im Bereich des „LSG Erpetal“ von Bedeutung. Die Tiere werden dieses Fließgewässer im Bereich des „LSG Erpetal“ als Winterquartier nutzen. Laich- und Landlebensraum konzentriert sich dabei auf das „LSG Erpetal“. Eine Einwanderung auf die Flächen 1, 2 und 3 kann auch ausgeschlossen werden, da die Tiere bessere Bedingungen im LSG finden, zudem verhindern die umliegenden Straßen (effektive Barriere) eine Einwanderung.

Alle Flächen, auch jene die als ungeeignet eingestuft wurden, wurden bei allen Begehungen mitberücksichtigt, um auch zufällige Individuen auszuschließen.

Es wurden zu keinem Zeitpunkt Amphibien beobachtet, ebenfalls nicht auf den Flächen 4 und 5, welche nicht Bestandteil der Amphibienkartierung waren.

Früh und ggf. jahreszeitlich vor Kartierbeginn wandernde oder laichende Arten lassen sich ebenfalls aufgrund mangelnder Strukturen ausschließen. Es ist auch nicht von einer ungerichteten Einwanderung ins Gebiet auszugehen. Den Standorten mit ruderalem Charakter, der für einige Arten attraktiv sein kann, fehlen passende Laichgewässer.

3.2.4 Stechimmen

3.2.4.1 Gefundene Arten

Auf dem Gebiet des ehemaligen Güterbahnhofs wurden 94 Wildbienenarten angetroffen. Ihre Verteilung auf die Probeflächen (siehe Abb. 29 – 30) wird in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

Tab. 15: Nachgewiesene Wildbienen im Untersuchungsgebiet und ihre Verteilung auf die Probeflächen

Artname (wissenschaftlich)	Rote Liste		Nistweise	Vorkommen auf Probefläche					
	D	B		W1	W2	W3	W4	W5	W6
<i>Andrena dorsata</i>		V	e		x				x
<i>Andrena flavipes</i>			e	x	x		x	x	
<i>Andrena gravida</i>			e	x		x		x	
<i>Andrena haemorrhoa</i>			e		x				
<i>Andrena nitida</i>			e	x	x				x
<i>Andrena ovatula</i>			e		x	x		x	
<i>Andrena pilipes</i>	3	V	e		x	x	x		
<i>Andrena proxima</i>		G	e		x				
<i>Andrena strohmeilla</i>		G	e		x				
<i>Andrena subopaca</i>			e		x				
<i>Andrena vaga</i>			e			x			
<i>Andrena ventralis</i>			e						x
<i>Anthidium nanum</i>	3	1	e			x			x
<i>Anthidium oblongatum</i>	V	3	/		x				
<i>Anthidium punctatum</i>	3	1	e		x				x

Artnamen (wissenschaftlich)	Rote Liste		Nistweise	Vorkommen auf Probefläche					
	D	B		W1	W2	W3	W4	W5	W6
<i>Anthidium strigatum</i>	V		h					x	
<i>Anthophora bimaculata</i>	3		e						x
<i>Anthophora plumipes</i>			e	x	x				
<i>Anthophora retusa</i>	3	V	e			x			
<i>Bombus hortorum</i>			/			x			
<i>Bombus lapidarius</i>			/	x		x	x	x	x
<i>Bombus lucorum</i>			e		x	x			x
<i>Bombus pascuorum</i>			/	x	x	x	x	x	x
<i>Bombus pratorum</i>			/	x					
<i>Bombus terrestris</i>			e	x	x	x			
<i>Ceratina cyanea</i>			h			x		x	x
<i>Coelioxys afra</i>	3	2	p						x
<i>Coelioxys elongata</i>	G	V	p		x		x		
<i>Colletes cunicularius</i>			e	x				x	x
<i>Colletes daviesanus</i>			e		x				
<i>Colletes fodiens</i>	3		e			x		x	x
<i>Colletes marginatus</i>	3	2	e			x			x
<i>Colletes similis</i>			e		x				
<i>Dasypoda hirtipes</i>			e		x			x	
<i>Epeolus variegatus</i>			p						x
<i>Halictus quadricinctus</i>	3	2	e						x
<i>Halictus rubicundus</i>			e		x	x		x	x
<i>Halictus subauratus</i>		V	e	x		x	x	x	x
<i>Halictus submediterraneus</i>	2	1	e					x	
<i>Halictus tumulorum</i>			e					x	
<i>Hylaeus angustatus</i>			h	x		x			
<i>Hylaeus communis</i>			h	x	x	x		x	x
<i>Hylaeus confusus</i>			h	x					
<i>Hylaeus dilatatus</i>			h		x	x		x	x
<i>Hylaeus gredleri</i>			h		x	x			
<i>Hylaeus hyalinatus</i>			/	x	x			x	x
<i>Hylaeus punctatus</i>		D	h	x			x		
<i>Hylaeus signatus</i>			/		x				
<i>Lasioglossum calceatum</i>			e	x	x				
<i>Lasioglossum costulatum</i>	3	0	e						x
<i>Lasioglossum laticeps</i>			e	x	x	x	x	x	
<i>Lasioglossum leucozonium</i>			e		x				

Artname (wissenschaftlich)	Rote Liste		Nistweise	Vorkommen auf Probefläche					
	D	B		W1	W2	W3	W4	W5	W6
<i>Lasioglossum limbellum</i>	3	(-)	e	x					
<i>Lasioglossum minutissimum</i>			e				x		
<i>Lasioglossum morio</i>			e	x	x			x	x
<i>Lasioglossum punctatissimum</i>			e		x	x			
<i>Lasioglossum sexnotatum</i>	2		e	x					
<i>Lasioglossum sexstringatum</i>		V	e	x	x	x			
<i>Megachile circumcincta</i>			/						x
<i>Megachile ericetorum</i>	V		e						x
<i>Megachile maritima</i>	3		e				x	x	x
<i>Megachile pilidens</i>	3	2	e	x		x		x	x
<i>Megachile rotundata</i>			/						x
<i>Megachile versicolor</i>			h			x			
<i>Megachile willughbiella</i>			/		x	x		x	x
<i>Melitta leporina</i>			e					x	x
<i>Nomada alboguttata</i>			p					x	
<i>Nomada bifasciata</i>			p		x				
<i>Nomada ferruginata</i>			p				x		
<i>Nomada flava</i>			p	x					
<i>Nomada goodeniana</i>			p						x
<i>Nomada lathburiana</i>			p			x			
<i>Nomada marshamella</i>			p						x
<i>Nomada zonata</i>	G		p			x			x
<i>Osmia adunca</i>	V		/	x	x		x	x	x
<i>Osmia aurulenta</i>			h	x	x	x		x	x
<i>Osmia bicornis</i>			h	x	x	x			
<i>Osmia caerulescens</i>			/					x	
<i>Osmia claviventris</i>			h						x
<i>Osmia crenulata</i>	V		h	x	x	x	x		x
<i>Osmia leaiana</i>	3	3	h		x				
<i>Osmia leucomelana</i>			h	x					
<i>Osmia truncorum</i>			h		x			x	
<i>Panurgus calcaratus</i>			e		x				
<i>Sphecodes albilabris</i>			p			x		x	x
<i>Sphecodes crassus</i>			p						x
<i>Sphecodes ephippius</i>			p			x		x	
<i>Sphecodes ferruginatus</i>			p					x	
<i>Sphecodes gibbus</i>			p			x			

Artnamen (wissenschaftlich)	Rote Liste		Nistweise	Vorkommen auf Probefläche					
	D	B		W1	W2	W3	W4	W5	W6
<i>Sphecodes miniatus</i>			p				x		
<i>Sphecodes monilicornis</i>			p			x	x	x	
<i>Sphecodes pellucidus</i>			p			x	x	x	x
<i>Stelis punctulatisima</i>			p						x
<i>Xylocopa violacea</i>		0	h		x	x			
Summe:				28	41	37	16	33	41
Legende: Rote Liste: Gefährdungsgrad nach den Roten Listen Deutschlands (D, WESTRICH et al. 2011) bzw. des Landes Berlin (B, SAURE 2005): 0 – ausgestorben oder verschollen 1 – vom Aussterben bedroht 2 – stark gefährdet 3 – gefährdet G – Gefährdung anzunehmen V – Vorwarnliste D – Daten defizitär (-) – nicht auf Liste geführt Nistweise: ökologischer Typ (Nest): e – endogäisch (unterirdisch) h – hypergäisch (oberirdisch) / – fakultativ ober- oder unterirdisch p – parasitisch (Brutparasiten)									

Für Berlin sind derzeit ca. 300 Wildbienenarten bekannt, sodass die im Gebiet des ehemaligen Güterbahnhofs nachgewiesene Anzahl von 94 Arten als hoch zu bewerten ist (die Flächensumme der Probeflächen betrug lediglich etwas mehr als 6 ha im Vergleich zu knapp 90.000 ha für das gesamte Bundesland). Der Anteil für Berlin als gefährdet eingestuft Arten liegt mit ca. 13% deutlich unter demjenigen der Gesamtliste (ca. 30%).

Auf den einzelnen Probeflächen wurde dabei allerdings jeweils maximal 44% des ermittelten Gesamtartenspektrums angetroffen; die Faunenähnlichkeit zwischen den Probeflächen war gering. Lediglich eine Art, die extrem häufige Ackerhummel *Bombus pascuorum* kam auf sämtlichen sechs Probeflächen vor. Insofern ist es problematisch, eine Gesamtbewertung für das Gebiet vorzunehmen; vielmehr sind die einzelnen Probeflächen separat zu betrachten.

3.2.4.2 Beschreibung der Ergebnisse nach Probeflächen

Probefläche 1

Es handelte sich um eine der artenärmeren Probeflächen. Obgleich die Zahl der registrierten unterschiedlichen Nektar- und Pollenquellen relativ hoch war, handelte es sich jeweils nur um wenige Exemplare, so dass die Verfügbarkeit von Nahrung als limitierender Faktor auf der Fläche betrachtet werden kann. Weitere einschränkende Faktoren waren der fortschreitende Flächenverlust durch die laufenden Bauarbeiten sowie die zunehmende Verschattung auf den Restflächen.

Dennoch wurden hier einige bemerkenswerte Spezies gesammelt. In erster Linie ist die Schmalbiene *Lasioglossum limbellum* zu nennen, die zum Zeitpunkt der Abfassung der Roten Liste noch nicht für Berlin bekannt war. Erst aus den letzten ca. drei Jahren liegen einzelne Belege vor (schriftl. Auskunft SCHMID-EGGER). WESTRICH (2019) bezeichnet sie als selten, ohne jedoch Gründe anzuführen. Dathe & Saure (2000) sprechen von einer Nordgrenze der Verbreitung in Deutschland, so dass die neueren Funde auf deren Verschiebung im Zuge des Klimawandels zurückgeführt werden müssen. Ökologisch ist die Art zur Nestanlage auf Steilwände angewiesen, wobei offenbar sowohl sandige als bindigere Substrate angenommen werden. Im vorliegenden Fall dürfte *Lasioglossum limbellum* direkt vom Baugeschehen profitiert haben, welches immer wieder geeignete Steilwände entstehen lässt. Aufgrund der Dynamik solcher Lebensräume könnte es sich auch um ökologische Fallen handeln; ähnliches vermutet EGERER (2022) von Hochbeeten in städtischen Gemeinschaftsgärten (ebenfalls Berlin). Gerade für das Areal des Güterbahnhofs Köpenick ist jedoch davon auszugehen, dass auch in den kommenden Jahren stets ausreichend mehrjährig unberührte grabbare Steilwände vorhanden sein werden.

Eine andere für Deutschland als stark gefährdet eingestufte Schmalbienenart, *Lasioglossum sexnotatum*, nutzt nach WESTRICH (2019) ebenfalls Böschungen zur Nestanlage, und zwar vorzugsweise in Lößgebieten. Weitere ökologische Restriktionen scheinen nicht vorzuliegen. Für Berlin ist die Art nicht als gefährdet eingestuft.

Die Blattschneiderbiene *Megachile pilidens* ist für Berlin als stark gefährdet und für Deutschland als gefährdet eingestuft. Der Unterschied dürfte darin begründet liegen, dass sie als stark an trockenwarme Lebensräume gebundene Art (WESTRICH 2019) ihren Verbreitungsschwerpunkt innerhalb Deutschlands im Südwesten besitzt. Die Nistweise in vorhandenen Hohlräumen lässt sie vermutlich von den auf dem ehemaligen Güterbahnhof vorhandenen gut besonnten Schuttf Flächen u.ä. profitieren. Im Gegensatz zu den beiden genannten Schmalbienen-Arten war sie auf vier der sechs Probeflächen vertreten und die einzige Bienenart, die für den gesamten Güterbahnhof als charakteristisch und wertgebend gelten kann. Aus der Voruntersuchung (SAURE & KIELHORN 2017) war die Art allerdings noch nicht bekannt.

Probefläche 2

Innerhalb der Probefläche 2 war hauptsächlich eine abgezaunte Teilfläche im westlichen Drittel für Wildbienen von Bedeutung (siehe 2.2.4.1). Von dieser Teilfläche stammten etwa 80% aller Nachweise. Mit 41 Arten war sie eine der beiden artenreichsten im Gebiet. Entsprechend der guten Vernetzung eines sehr reichen Blütenangebotes mit offenen, sandigen Bodenstellen (entlang des Schutzzaunes) war die Quote der ausschließlich bodennistenden Arten mit fast 60% die höchste aller Probeflächen.

Unter den auf der Probefläche nachgewiesenen gefährdeten Arten können die meisten als durch die Klimaerwärmung in Ausbreitung befindlich eingeordnet werden. In hohem Maße gilt dies für die beiden Wollbienen-Arten *Anthidium oblongatum* und *A. punctatum*. Für beide betont WESTRICH (2019) die starke Anpassung an trockenwarme Lebensräume und verortet den Arealrand ungefähr an der nördlichen Mittelgebirgsgrenze. Auch für die drei Sandbienen-Arten *Andrena pilipes*, *A. proxima* und *A. strohmeilla* sind eher klimatische als ökologische Restriktionen erkennbar. Ebenfalls auf der Probefläche 2 vertreten war die auffällige Holzbiene *Xylocopa violacea*, die in der Roten Liste Berlin noch als „ausgestorben oder verschollen“ gelistet, mittlerweile jedoch recht häufig geworden ist.

Als nicht nur klimatisch, sondern auch ökologisch anspruchsvollere Art ist demgegenüber die Mauerbiene *Osmia leaiana* zu nennen. Für den Blütenbesuch ist sie auf eine Auswahl von Korbblütlern angewiesen (im Gebiet z.B. Flockenblume, Wegwarte und Bitterkraut), die sich im Regelfall auf trockenwarmen Ruderalflächen finden (WESTRICH 2019). Gleichzeitig werden entweder Totholz mit Fraßgängen oder sonstige Hohlräume mit einem Innendurchmesser von 5 mm benötigt (ebd.). Eine Verzahnung dieser Habitatstrukturen ist am Fundort idealtypisch gegeben, wobei die Niststätten oftmals in nicht dauerhaft vorhandenen Ablagerungen bestehen dürften.

Von allen genannten wertgebenden Arten war nur eine (*Anthidium oblongatum*) bereits aus der Untersuchung von SAURE & KIELHORN (2017) bekannt. Auch die Tatsache, dass auf der Probefläche 2 lediglich eine parasitische Art nachgewiesen wurde, macht deutlich, dass sich hier erst kürzlich eine vollkommen neue Artengemeinschaft etabliert hat. Dementsprechend dürfte der Artenreichtum an dieser Stelle zukünftig – eine dementsprechende Pflege des Eidechsenhabitats vorausgesetzt – noch weiter zunehmen.

Probefläche 3

Auch die Probefläche 3 war mit 37 nachgewiesenen Spezies recht artenreich. Im Unterschied zur Probefläche 2 handelte es sich jedoch um eine bereits längerfristig etablierte Gemeinschaft mit einer Quote parasitischer Arten von ca. 20%. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass der weitaus größte Teil aller Fänge auf einer nur ca. 2.000 qm großen Offenfläche im Zentrum der Probefläche getätigt wurde.

Ein gutes Blütenangebot war hier während der gesamten Untersuchungsperiode vorhanden, jedoch in deutlich geringerer Dichte als auf der Probefläche 2. Limitierend für viele Arten dürfte jedoch in erster Linie die großflächig verdichtete oder sogar teilversiegelte Untergrund gewesen sein. Dementsprechend lag die Quote der obligatorisch bodennistenden Arten hier nur bei ca. 43%; ein relativ geringer Wert. Die Quote der obligatorisch überirdisch nistenden Arten war demgegenüber mit ca. 23% die höchste aller Probeflächen. Für einige dieser Arten (z.B. für die vier Maskenbienen-Arten (*Hylaeus spec.*)) dürften die umliegenden Gehölzbestände zumindest randlich Teil ihres Habitats gewesen sein.

Unter den wertgebenden Arten der Fläche war wiederum *Megachile pilidens* (vgl. Probefläche 1). Die Wollbienen-Art *Anthidium* (oder *Pseudoanthidium*) *nanum* gehört bereits zu den von SAURE & KIELHORN (2017) als bemerkenswert hervorgehobenen Arten auf dem ehemaligen Güterbahnhof. Es handelt sich in Berlin um eine Charakterart blütenreicher Ruderalfluren mit einem hohen Anteil an Hochstauden (ebd.); soweit diese markhaltige Stängel aufweisen (z.B. Königskerzen), können sie gleichzeitig zur Nestanlage genutzt werden. *Anthidium nanum* gehört wie die auf Probefläche 2 gefundenen Wollbienen-Arten in die Gruppe der thermophilen Spezies mit derzeit deutlicher Ausbreitungstendenz.

Colletes marginatus, auf Deutsch Dünen-Seidenbiene genannt, ist eine Art mit nördlichem Verbreitungsschwerpunkt, da sie vielfach auf Küstendünen lebt (WESTRICH 2019). Der Nachweis auf gleich zwei Probeflächen auf dem ehemaligen Güterbahnhof ist insofern überraschend, als lockere Sande hier nur sehr kleinflächig vorhanden sind. Möglich ist, dass die entscheidende Habitatqualität – neben dem Vorhandensein solcher Stellen – in der vergleichsweise schütterten Vegetation dieser Teilflächen zu sehen ist. In jedem Falle liegt für diese Art eine ökologische und keine klimatische Restriktion vor.

Probefläche 4

Auf der Probefläche 4 wurden lediglich 16 Arten nachgewiesen. Da die Fläche fast vollständig in das laufende Baugeschehen einbezogen war, sind dauerhafte Ansiedlungen von Wildbienen nahezu ausgeschlossen. Dennoch wurden bei jeder Begehung einzelne Blütenbesuche und/oder Versuche von Nestanlagen registriert. Die meisten der angetroffenen Tiere sind vermutlich als Relikt der vormals vorhandenen Artengemeinschaft zu deuten. Dafür spricht auch die ungewöhnlich hohe Quote an parasitischen Arten von ca. 30%, deren Wirtsarten sicher nicht mehr alle vorhanden gewesen sind.

Probefläche 5

Es handelte sich um eine mäßig artenreiche Fläche mit einem mutmaßlich bereits längerfristig etabliertem Artenspektrum. Die Verhältnisse waren in vieler Hinsicht (stellenweiser Blütenreichtum, hoher Grad an teilversiegelten und verdichteten Flächen) mit denjenigen auf der Probefläche 3 vergleichbar, jedoch mit dem Unterschied, dass es weniger Stellen mit offenem Sandboden gab. Es wurden zwei Arten der Roten Liste Berlin festgestellt. Neben der im Unterkapitel zur Probefläche 1 besprochenen *Megachile pilidens* war dies die als vom Aussterben bedroht eingestufte Furchenbiene *Halictus submediterraneus*. Wie für andere Arten auch, dürfte die Seltenheit in erster Linie klimatischen Faktoren geschuldet sein. Nach WESTRICH (2019) wird die Art ausschließlich in Gebieten mit hoher Wärmegunst gefunden. Es kann angenommen werden, dass die von Bahnschotter und schütterer Vegetation geprägte Fläche sich bei Sonne stark aufheizt und daher in diese Kategorie fällt. Gleichzeitig ist anzunehmen, dass sie im Zuge der Klimaerwärmung zunehmend neue Ansiedlungsmöglichkeiten findet. Aus den Jahren nach Erscheinen der Roten Liste liegen weitere Nachweise aus Berlin vor, so dass die Einstufung sicher nicht mehr der aktuellen Situation entspricht.

Probefläche 6

Die Probefläche 6 war gemeinsam mit der Probefläche 2 die artenreichste im Untersuchungsgebiet, wobei im Vergleich zu letzterer der Suchraum erheblich ausgedehnter war (mehr als 1 ha im Vergleich zu ca. 0,1 ha). Die geringere Nachweisdichte war, ähnlich wie auf der Probefläche 5, den aus der Vornutzung stammenden teilversiegelten oder verdichteten Böden geschuldet. Anders als auf der Probefläche 5 fanden sich jedoch zahlreiche sandige Stellen, teils mit einem Bewuchs aus Silbergras und anderen Elementen der Trockenrasen. Auf diesen Biochorien wurden während der Kartierung überdurchschnittlich viele Bienenarten registriert.

Entsprechend der abwechslungsreichen Habitatausstattung wurden mehrere Arten der Roten Liste Berlin nachgewiesen. Hierzu zählte z.B. die als stark gefährdet eingestufte Kegelbiene *Coelioxys afra*, ein Parasit bei der ebenfalls stark gefährdeten Blattschneiderbiene *Megachile pilidens* (vgl. Probefläche 1). Der Nachweis lässt auf eine längerfristig etablierte Population von *M. pilidens* schließen.

Die Furchenbiene *Halictus quadricinctus* nistet bevorzugt in Hanglagen mit geringem Bewuchs oder in Steilwänden (Dathe & Saure 2000), wobei sie auf bindige Böden angewiesen ist (WESTRICH 2019). Somit ist davon auszugehen, dass sie im Untersuchungsgebiet direkt von anthropogenen Habitatsystemen profitiert.

Die Schmalbiene *Lasioglossum costulatum* ist in der Roten Liste Berlin als ausgestorben oder verschollen eingestuft, war jedoch bereits zum Zeitpunkt des Erscheinens aus der Umgebung

bekannt und wurde seither auch in Berlin mehrfach nachgewiesen (z.B. für das Fort Hahneberg, Saure 2011). Wie für viele andere Arten der Roten Liste ist auch für *L. costulatum* von einer Ausbreitung durch die Klimaerwärmung auszugehen (ebd.). Daneben besteht jedoch auch eine ökologische Restriktion, da die Art für den Blütenbesuch auf Glockenblumengewächse angewiesen ist. Auf der Probefläche 6 kommt dafür das auf einigen Sandstellen vertretene Bergsandglöckchen in Betracht.

3.2.4.3 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Probeflächen 3, 5 und 6 repräsentierten nach wie vor den „alten“ Güterbahnhof in seinem Zustand nach der Nutzungsaufgabe. Sie waren gekennzeichnet durch mutmaßlich längerfristig stabile Artengemeinschaften mit einem hohen Anteil parasitischer Arten (ca. 20%) und untereinander bis zu einem gewissen Grad ähnlich (13 gemeinsame Arten). Alle drei Flächen waren gut besonnt und damit wärmegetönt und durch teilversiegelte oder verdichtete Böden gekennzeichnet. Bei den vorkommenden Rote Liste-Arten für Berlin handelte es sich daher ganz überwiegend um wärmeliebende Spezies, die im Zuge der Klimaerwärmung auf solchen Flächen neue Trittsteine für ihre Ausbreitung finden. Auch darüber hinaus ist angesichts der fast 70 auf mindestens einer der drei Flächen vorkommenden Wildbienenarten eine allgemeine Bedeutung für den Artenschutz gegeben, da solche ungenutzten Restflächen im urbanen Raum immer seltener werden.

Hinsichtlich des Artenspektrums war insofern eine Abstufung erkennbar, als die Probefläche 6 mit ihren zahlreichen Sonderstrukturen die artenreichste und die noch fast vollständig durch die alten Gleisanlagen geprägte Probefläche 5 die artenärmste war. Die Probefläche 3 nahm in dieser Hinsicht eine Mittelstellung ein. Nur auf den Probeflächen 3 und 6 wurden auch ökologisch anspruchsvollere Arten gefunden, so dass hier eine über die oben genannten Aspekte hinausgehende Bedeutung für den Artenschutz der Wildbienen erkennbar wird.

Das Artenspektrum der Wildbienen auf Probefläche 2 wurde durch eine neu etablierte Kompensationsmaßnahme für Zauneidechsen geprägt. Die Artengemeinschaft war zwar reich, aber zweifellos noch im Wandel begriffen. Die Bedeutung der Fläche für den Artenschutz der Wildbienen wird von der zukünftigen Pflege dieser Teilfläche abhängen.

Die Probeflächen 1 und 4 besaßen aufgrund ihrer überwiegenden bzw. vollständigen Einbeziehung in das laufende Baugeschehen nur eine eingeschränkte (bezüglich Probefläche 4 sehr eingeschränkte) Bedeutung für den Artenschutz der Wildbienen.

In der Summe konnten 2023 11 Wildbienen-Arten mehr registriert werden als 2017 (94 gegenüber 83). Dieser Unterschied dürfte auf zwei Effekte zurückzuführen sein: einerseits die zunehmende Einwanderung thermophiler Spezies, die unabhängig von Veränderungen der Habitateigenschaften stattfindet, und andererseits die Etablierung eines vollkommen neuen Habitattyps durch Errichtung einer Kompensationsfläche für Zauneidechsen auf der Probefläche 2.

3.2.5 Heuschrecken

3.2.5.1 Gefundene Arten

Im Gebiet wurden insgesamt 20 Heuschreckenarten angetroffen. Ihre Verteilung auf die Probeflächen ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt. Die Angaben zur Häufigkeit beziehen sich für die Probefläche 1 auf deren westlichen Abschnitt (ungefähr entsprechend der Wildbienen-Probefläche 2) und für die Probefläche 4 einmal auf deren östlichen (ungefähr entsprechend Wildbienen-Probefläche 5) und einmal auf deren westlichen (ungefähr entsprechend Wildbienen-Probefläche 6) Abschnitt. Arten, die nur außerhalb dieser Abschnitte gefunden wurden, bleiben ohne Häufigkeitsangabe.

Tab. 16: Gesamtliste der nachgewiesenen Heuschreckenarten mit Angabe ihrer überregionalen und regionalen Gefährdungseinstufung und Häufigkeiten auf den Untersuchungsflächen

Artnamen deutsch/ wissenschaftlich	Rote Liste		Verbreitung auf Probefläche				
	D	BE	H1	H2	H3	H4 (W5)	H4 (W6)
Laubheuschrecken							
Punktierte Zartschrecke <i>Leptophyes punctatissima</i>	*	-	v		v	v	
Südliche Eichenschrecke <i>Meconema meridionale</i>	*		x	x			x
Langflüglige Schwertschrecke <i>Conocephalus fuscus</i>	*	-	h	v	v	mh	mh
Grünes Heupferd <i>Tettigonia viridissima</i>	*	-		v	v	v	v
Westliche Beißschrecke <i>Platycleis albopunctata</i>	*	V	h	mh	h	h	h
Zweifarbige Beißschrecke <i>Bicolorana bicolor</i>	*	V	v	v	sh	h	h
Roesels Beißschrecke <i>Metrioptera roeseli</i>	*	-	h	v	v		
Gemeine Sichelschrecke <i>Phaneroptera falcata</i>	*					x	x
Feldheuschrecken							
Italienische Schönschrecke <i>Calliptamus italicus</i>	2	0	x		mh	v	mh
Blaufüglige Ödlandschrecke <i>Oedipoda caerulescens</i>	V	V	x		mh	h	sh
Große Goldschrecke <i>Chrysochraon dispar</i>	*	-	h				v
Rotleibiger Grashüpfer <i>Omocestus haemorrhoidalis</i>	3	V			v		v
Gefleckte Keulenschrecke <i>Myrmeleotettix maculatus</i>	*	V					v
Weißrandiger Grashüpfer <i>Chorthippus albomarginatus</i>	*	-	mh		v		
Feldgrashüpfer <i>Chorthippus apricarius</i>	*	-	h	h	mh	v	v
Nachtigall-Grashüpfer <i>Chorthippus biguttulus</i>	*	-	mh	mh	h	h	h

Artnamen deutsch/ wissenschaftlich	Rote Liste		Verbreitung auf Probefläche				
	D	BE	H1	H2	H3	H4 (W5)	H4 (W6)
Brauner Grashüpfer <i>Chorthippus brunneus</i>	*	-	sh	h	h	sh	sh
Wiesengrashüpfer <i>Chorthippus dorsatus</i>	*	-	h	h		mh	mh
Verkannter Grashüpfer <i>Chorthippus mollis</i>	*	-	h	sh	h	h	sh
Gemeiner Grashüpfer <i>Chorthippus parallelus</i>	*	-	mh	mh	v	v	v
Summe:			16	12	15	14 (18)	17 (18)
Legende: Rote Liste: Gefährdungsgrad nach den Roten Listen Deutschlands (D, MAAS et al. 2011) bzw. des Landes Berlin (BE, MACHATZI et al. 2005): 0 – ausgestorben oder verschollen 2 – stark gefährdet 3 – gefährdet V – Vorwarnliste */- – nicht gefährdet (leer) – keine Einstufung Verbreitung auf Probeflächen: Häufigkeitseinstufungen: v – vereinzelt mh – mäßig häufig h – häufig sh – sehr häufig x – Nachweis ohne Häufigkeitsangabe							

Die Gefährdungseinstufungen für die Italienische Schönschrecke *Calliptamus italicus* entsprechen nicht mehr der heutigen Situation, da sich die Art in den letzten Jahren sehr stark ausgebreitet hat. Für die Südliche Eichenschrecke *Meconema meridionale* und die Gemeine Sichelschrecke *Phaneroptera falcata* lagen zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Roten Liste in Berlin noch keine Nachweise vor; auch diese beiden Arten sind hier jedoch mittlerweile bekanntermaßen vertreten.

3.2.5.2 Bestandsbewertung

Im Falle der Heuschrecken erscheint eine Bewertung auf Probeflächen-Niveau wenig sinnvoll, da diese mit wenigen Ausnahmen recht heterogen und großflächig abgegrenzt wurden. Es wird daher eine Gesamtbewertung unter besonderer Berücksichtigung von Arten der Roten Liste gegeben.

Die Gesamtartenzahl entsprach mit 20 ungefähr dem Erwartungswert für das etwa 40 ha große, derzeit im Wesentlichen ungenutzte Gelände. MACHATZI et al. (2005) geben für das gesamte Stadtgebiet 38 rezente, im Freiland etablierte Arten an. Unter Berücksichtigung der seither erbrachten Wieder- oder Neufunde sind somit ca. 50% des Berliner Artenbestandes an Heuschrecken auf dem ehemaligen Güterbahnhof Köpenick vertreten.

Im Rahmen der Kartierung wurden sechs Arten der Roten Liste Berlin (einschl. Vorwarnstufe) nachgewiesen. Ihnen allen ist gemeinsam, dass es sich um stenöke Arten trockenwarmer Lebensräume handelt. Damit kommt gleichzeitig die wesentliche Qualität des

Untersuchungsgebietes für die Heuschreckenfauna zum Ausdruck. Bedingt durch den hohen Anteil offener und halboffener Biotope kommt es zu einer starken Sonneneinstrahlung und in Verbindung mit den Überresten der ehemaligen Nutzung (z.B. Schotter, Mauerreste) auch zu einer guten Wärmespeicherung.

Die Westliche Beißschrecke *Platycleis albopunctata* besiedelt nach FISCHER et al. (2020) vollsonnige, trockenwarme Orte mit spärlichem Bewuchs in Verbindung mit höheren Vegetationselementen, die als Versteckmöglichkeit dienen. Genau dieser Vegetationstyp war auf allen Probeflächen weit verbreitet, und dementsprechend war auch die Westliche Beißschrecke fast überall häufig. Gegenüber der Voruntersuchung (KRUSE 2017) hat sie sich offensichtlich weiter ausgebreitet. Wie für die meisten xerothermophilen Arten ist auch für *P. albopunctata* eine Arealvergrößerung durch die derzeitige Klimaerwärmung anzunehmen. Die Zweifarbige Beißschrecke *Bicolorana bicolor* ist ebenfalls an trockene Standorte gebunden, darüber hinaus jedoch eine Art der mittleren Vegetationsstraten, d.h. sie ist meist an höheren Gräsern zu finden. Diese Kombination fand sich im Untersuchungsgebiet vorwiegend in denjenigen Arealen, die nach der Auflassung des Güterbahnhofs bislang ohne Nutzung geblieben sind (Probeflächen 3 und 4). Hier war die Art in den noch nicht verbuschten Bereichen durchgehend häufig.

Die Italienische Schönschrecke *Calliptamus italicus*, die zur Zeit der Abfassung der Roten Liste Berlin noch als ausgestorben oder verschollen galt, dürfte unter den Heuschrecken das eindrucklichste Beispiel für die Ausbreitung einer Art im Zuge des Klimawandels sein. Auch auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs Köpenick hat ihr Bestand in den letzten Jahren offensichtlich deutlich zugenommen (siehe KRUSE 2017). Sie ist noch stärker als die Westliche Beißschrecke auf schütterte und niedrige Vegetation angewiesen und daher insgesamt weniger häufig als jene. Die geeigneten Habitate finden sich derzeit im Regelfall in den Arealen, in denen der Pflanzenwuchs durch Teilversiegelung stark, aber nicht vollständig gehemmt wird.

Ähnliche Ansprüche wie die Italienische Schönschrecke stellt auch die Blaufügelige Ödlandschrecke *Oedipoda caerulea*. Dabei dringt sie noch stärker als jene in die gering bewachsenen Flächen vor und kann als Charakterart von Bahnnebenflächen gelten. Ihre Habitatansprüche waren daher in Teilen der nach Auflassung unberührten Flächen des Güterbahnhofs idealtypisch erfüllt. Dementsprechend häufig wurde sie sowohl durch KRUSE (2017) als auch im Rahmen der vorliegenden Untersuchung im Untersuchungsgebiet angetroffen.

Nur vereinzelte Nachweise auf zwei Probeflächen gelangen vom Rotleibigen Grashüpfer *Omocestus haemorrhoidalis*. Auch dieser benötigt kurzrasige und lückige Vegetation, ist im Gegensatz zu den vorgenannten Arten jedoch an sandige Habitate gebunden und vermag die im Untersuchungsgebiet überwiegend vorhandenen Schotterflächen nicht zu besiedeln. Typische Lebensräume von *O. haemorrhoidalis* sind kurzrasige Magerrasen mit offenen Bodenstellen (FISCHER et al. 2020). Derartige Vegetationsausprägungen waren im Untersuchungsraum nur als sehr vereinzelte Mikrohabitate vorhanden. Allgemein wird davon ausgegangen, dass die Art fast stets von einer dauerhaften Pflege ihrer Habitate abhängig ist; vorzugsweise durch intensive Beweidung (ebd.). Auch im vorliegenden Fall ist somit von einem schwindenden Reliktvorkommen auszugehen, obgleich KRUSE (2017) keine Nachweise der Art gelangen.

Die Gefleckte Keulenschrecke *Myrmeleotettix maculatus* wurde nur lokal auf einer noch weitgehend offenen Sandstelle im südwestlichen Bereich des ehemaligen Güterbahnhofs angetroffen. Hier lebte sie syntop mit dem Rotleibigen Grashüpfer. Die Habitatansprüche der beiden Arten können hinsichtlich des Untersuchungsgebietes als nahezu identisch betrachtet

werden, auch wenn *M. maculatus* prinzipiell durch die Nutzung vegetationsfreier und –armer Saumbiotope (z.B. südexponierte Kiefernwaldränder) oder lückiger Heiden eine etwas breitere ökologische Valenz aufweist. Solche Vegetationsformen waren jedoch auf dem ehemaligen Güterbahnhof nicht vertreten. Somit dürfte die nur sehr kleine Population der Art im Untersuchungsraum kurz vor ihrem Erlöschen stehen. Auch in diesem Fall gilt, dass keine Belege aus der Voruntersuchung vorliegen, so dass die Gefleckte Keulenschrecke auf dem Gelände sicher nie weit verbreitet oder häufig war.

3.2.5.3 Zusammenfassung der Ergebnisse

Der naturschutzfachliche Wert des ehemaligen Güterbahnhofs hinsichtlich seiner Heuschreckenfauna ist in erster Linie darin zu sehen, dass sich nach der Nutzungsaufgabe langfristig (rückblickend seit mehr als 30 Jahren) offene und halboffene Biotope erhalten haben, die einer an trockenwarme Verhältnisse angepassten Artengemeinschaft Lebensraum bieten. Diese Qualität wird durch den großen Anteil an – meist durch Bahnschotter – teilversiegelten Böden erkaufte, so dass an reine Sandlebensräume angepasste Spezialisten nur auf wenigen und zudem sehr kleinen Teilflächen Ansiedlungsmöglichkeiten finden. Für diejenigen Arten, die mit den gegebenen Bodenverhältnissen zurechtkommen, stellt das Untersuchungsgebiet einen relevanten Trittstein innerhalb Berlins dar. In erster Linie sind hier die Blauflügelige Ödlandschrecke, die Italienische Schönschrecke, die Westliche Beißschrecke und die Zweifarbige Beißschrecke als stenöke Arten trockenwarmer Biotope zu nennen.

3.2.6 Nacht- und Tagfalter

3.2.6.1 Nachtkerzenschwärmer

Der Nachtkerzenschwärmer *Proserpinus proserpina* gilt in Berlin als stark gefährdet, auf der Roten Liste Deutschland ist er als ungefährdet geführt. Nach Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV) ist er besonders und streng geschützt und taucht in der FFH-RL (92/43/ EWG) in Anhang IV auf, gilt demnach als europaweit gefährdete Art.

Aufgrund fehlender systematischer Erhebungen herrscht europaweit Unkenntnis über die Bestände und den Erhaltungszustand der zu den Schwärmern (Sphingidae) gehörenden Nachtfalterart. Hinzu kommt, dass die Art ein unstetes Verhalten aufweist und selten mehrere Jahre in Folge an einer Fundstelle nachgewiesen werden kann (HERMANN & TRAUTNER 2011).

Als Raupenfraßpflanzen dienen dem Nachtkerzenschwärmer Arten der Gattung *Epilobium* (Weidenröschen), wobei insbesondere das Zottige Weidenröschen *E. hirsutum*, das Vierkantiges W. *E. tetragonum*, das Schmalblättriges W. *E. angustifolium* und das Rosmarin-W. *E. dodonaei* regelmäßig genannt werden. Seltener wird die Raupe dagegen an Nachtkerzen *Oenothera spec.* gefunden. Eine größere Zahl an Raupenfunden liegt schließlich für Hybriden der Gattung Fuchsia vor (ebd). Da es sich bei den meisten Arten um Störstellenpioniere handelt, kann der Nachtkerzenschwärmer anthropogen geprägte bis überformte Biotope besiedeln. Beispiele hierfür sind Ruderalfluren, Acker- und Feuchtwiesenbrachen, Grabenränder, Bahn- und Straßenbegleitflächen, Kahlschläge, Materialabgrabungen und Gärten. Naturnahe Lebensräume sind von nachrangiger Bedeutung für die Art. Als Blütenpflanzen werden Natternkopf *Echium vulgare*, Wiesensalbei *Salvia pratensis* und diverse Nelken (*Dianthus*, *Silene*) aufgeführt, welche besonders an trockenwarmen Standorten zu finden sind. In Deutschland bildet die Art eine Generation aus. Die Flugzeit der Falter liegt zwischen April und Juli, die Raupen sind vorwiegend zwischen Mitte Juni und Ende Juli anzutreffen. Sie sind in den ersten Stadien tagaktiv und im

letzten Stadium meist nachtaktiv. Die Überwinterung findet als Puppe in oberflächennahen Erdhöhlen statt (Hermann & Trautner, 2011).

Innerhalb der Potenzialanalyse konnte die Larvalpflanze Nachtkerze *Oenothera spec.* des Nachtkerzenschwärmers auf der Fläche nachgewiesen werden. Die Bestände von *Oenothera spec.* befanden sich punktuell auf der Fläche, vor allem auf dem östlichen Teil der Fläche waren Vorkommen zu verzeichnen. Die Anzahl lag zwischen 10 – 50 Pflanzen pro Patch.

Bei den drei Terminen zur Raupensuche konnten keine Individuen des Nachtkerzenschwärmers nachgewiesen werden. Des Weiteren konnten auch keine dem Nachtkerzenschwärmer zuzuordnenden Eier, Fraßspuren oder Kotballen vorgefunden werden.

3.2.6.2 Weitere planungsrelevante Arten

Im Rahmen der Erfassungen wurden im Jahr 2023 im Untersuchungsgebiet 24 Tagfalterarten nachgewiesen (Abb. 41 - Abb. 52). Tab. 17 listet alle beobachteten Arten auf. Falter aus der Familie der Widderchen konnten nicht nachgewiesen werden.

Weißbindiges Wiesenvögelchen *Coenonympha arcania*, Kleines Wiesenvögelchen *C. pamphilus*, Goldene Acht *Colias hyale*, Violetter Feuerfalter *Lycaena alciphron*, Kleiner Feuerfalter *L. phlaeas*, Brauner Feuerfalter *L. tityrus* und Hauhechelbläuling *Polyommatus icarus* werden durch die BArtSchV besonders geschützt. Streng geschützte Arten konnten nicht beobachtet werden. Mit dem Kaisermantel *Argynnis paphia* konnte eine Art der Vorwarnliste der Roten Liste Berlins vorgefunden werden. *Coenonympha arcania* gilt als gefährdet in Berlin und *Lycaena alciphron* als stark gefährdet in Berlin sowie in Deutschland. Des Weiteren gilt der Wachtelweizen-Schneckenfalter *Melitaea athalia* als gefährdet in Berlin und Deutschland. Eine Zielart des Berliner Biotopverbunds (KOWARIK et al. 2005) konnte nicht nachgewiesen werden.

Tab. 17: Artenliste der vorkommenden Tagfalter im Untersuchungsgebiet mit Schutz- und Gefährdungskategorien sowie maximalen Häufigkeiten

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	FFH-RL	Bart-SchV	RL D	RL BE	Max. Häuf.
<i>Anthocharis cardamines</i>	Aurorafalter	-	-	*	*	1
<i>Aphantopus hyperantus</i>	Schornsteinfeger	-	-	*	*	3
<i>Argynnis paphia</i>	Kaisermantel	-	-	*	V	2
<i>Aricia agestis</i>	Kleiner Sonnenröschen-Bläuling	-	-	*	*	2
<i>Celastrina argiolus</i>	Faulbaum-Bläuling	-	-	*	*	2
<i>Coenonympha arcania</i>	Weißbindiges Wiesenvögelchen	-	b	*	3	4
<i>Coenonympha pamphilus</i>	Kleines Wiesenvögelchen	-	b	*	*	5
<i>Colias hyale</i>	Goldene Acht	-	b	*	*	1
<i>Gonepteryx rhamni</i>	Zitronenfalter	-	-	*	*	2
<i>Issoria lathonia</i>	Kleiner Perlmutterfalter	-	-	*	*	3

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	FFH-RL	Bart-SchV	RL D	RL BE	Max. Häuf.
<i>Lycaena alciphron</i>	Violetter Feuerfalter	-	b	2	2	2
<i>Lycaena phlaeas</i>	Kleiner Feuerfalter	-	b	*	*	3
<i>Lycaena tityrus</i>	Brauner Feuerfalter	-	b	*	*	2
<i>Maniola jurtina</i>	Großes Ochsenauge	-	-	*	*	3
<i>Melanargia galathea</i>	Schachbrettfalter	-	-	*	*	5
<i>Melitaea athalia</i>	Wachtelweizen-Scheckenfalter	-	-	3	3	1
<i>Ochlodes sylvanus</i>	Rostfarbiger Dickkopffalter	-	-	*	*	2
<i>Pieris brassicae</i>	Großer Kohlweißling	-	-	*	*	4
<i>Pieris napi</i>	Grünader-Weißling	-	-	*	*	2
<i>Pieris rapae</i>	Kleiner Kohlweißling	-	-	*	*	2
<i>Polygonia c-album</i>	C-Falter	-	-	*	*	1
<i>Polyommatus icarus</i>	Hauhechel-Bläuling	-	b	*	*	5
<i>Pontia edusa</i>	Reseda-Weißling	-	-	*	*	1
<i>Vanessa atalanta</i>	Admiral	-	-	*	*	2

Legende:

FFH-RL: Auflistung der Art in Anhang II bzw. IV der EU-Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie

BartSchV: Schutzstatus nach Bundesartenschutzverordnung Anlage I

b – besonders geschützt

RL (Rote Liste) Gefährdungsgrad nach den Roten Listen Deutschlands (D, REINHARDT & BOLZ 2011) bzw. des Landes Berlin (BE, GELBRECHT et al.2022):

2 – stark gefährdet

3 – gefährdet

V – auf der Vorwarnliste

* – ungefährdet

Max. Häuf.: Maximale Häufigkeiten, Häufigkeitsklassen

1 – Einzelnachweis

2 – 2 - 5 Individuen

3 – 6 - 10 Individuen

4 – 11 - 20 Individuen

5 – 21 - 50 Individuen

Wertgebende Arten sind **fett** gedruckt.

Für die Tagfalterarten werden Häufigkeitsklassen angegeben. Diese beziehen sich auf die Anzahl der Beobachtungen im Gelände (gezählt oder geschätzt). Die Angaben gelten für das gesamte Untersuchungsgebiet (Süd- und Nordfläche zusammen). Demnach sind rund 20 % der Arten im Gebiet verbreitet bzw. häufig (zwei Mal „4“ und drei Mal „5“). Vier Arten treten zerstreut im Gebiet auf. Mehr als 40 % der Arten (n = 10) werden als selten eingestuft und fünf Arten wurden nur mit einem Einzelnachweis im Gebiet beobachtet.

Im Vergleich zur Untersuchung 2017 sind eindeutig Überlappungen im Artenspektrum festzustellen. Zwei Dickkopffalterarten, Kleiner Würfel-Dickkopffalter *Pyrgus malvae* und Schwarzkolbiger Braundickkopffalter *Thymelicus lineola*, konnten nicht wieder nachgewiesen werden, ebenso der Blaue Eichenzipfelfalter *Favonius quercus*. *P. malvae* wurde in der Untersuchung 2017 nach der alten Roten Liste Berlins als vom Aussterben bedroht gelistet, nach der aktualisierten Fassung gilt er als stark gefährdet. Es kann sich um Beobachtungslücken handeln, ein Vorkommen der beiden Arten im Gebiet ist nicht auszuschließen. Vom Blauen Eichenzipfelfalter wurden in der Kartierung 2017 im Februar überwinternde Eier gefunden. Da die vorliegende Untersuchung den Frühjahreszeitraum nicht berücksichtigte, konnte keine Suche nach Eiern stattfinden. Auszuschließen ist ein Vorkommen des als Falter schwer nachzuweisenden Blauen Eichenzipfelfalters nicht, da sich im und um das Untersuchungsgebiet geeignete Habitats für die Art befinden. Tagpfauenauge *Aglais io* und Kleiner Fuchs *A. urticae* konnten ebenfalls nicht erneut nachgewiesen werden, Vorkommen sind jedoch durch die im Gebiet vorhandenen Brennesselfluren, die diesen Arten als Fortpflanzungshabitats dienen, sehr wahrscheinlich. Distelfalter *Vanessa cardui* kommen jahresweise in stark schwankender Anzahl vor, im Untersuchungsjahr scheinen sie in sehr geringen Dichten aufgetreten zu sein, sodass auch diese Art nicht wieder angetroffen werden konnte.

Mit Kaisermantel und Goldener Acht konnten zwei Arten erstmals im Untersuchungsgebiet in geringer Dichte nachgewiesen werden.

Im Folgenden werden die wertgebenden Arten näher beschrieben. Als wertgebende Arten werden alle Arten eingestuft, die mindestens eines der folgenden Kriterien erfüllen:

- mit einem Schutzstatus geführt in der Roten Liste Berlin oder Deutschland
- in der BArtSchV als streng geschützt gelistet

Kaisermantel *Argynnis paphia*

Der Kaisermantel besiedelt innere und äußere Waldsäume und ist daher unter anderem auf blütenreichen Waldlichtungen, -rändern, aufgelassenen Kiesgruben und auf Stilllegungsflächen in Waldnähe anzutreffen. Er besucht ein breites Spektrum an Nektarsaugpflanzen. Die Falter sind univoltin und die Eiablage erfolgt an Veilchen *Viola spec.* Der Flugzeitraum liegt zwischen Ende Juni und Anfang September. Sofern kein Insektizideinsatz in Wäldern stattfindet, ist die Art nicht in besonderer Weise gefährdet (GELBRECHT et al. 2016).

Es konnten zwei Individuen überfliegend nachgewiesen werden. Der Nachweis erfolgte am 08.07.2023 im nördlichen Teil des Untersuchungsgebiets. Ein Nachweis der Raupennahrungspflanze Veilchen konnte nicht erbracht werden, sodass das Untersuchungsgebiet wohl lediglich als Nahrungs- und nicht als Fortpflanzungshabitats durch die Art genutzt wird.

Weißbindiges Wiesenvögelchen *Coenonympha arcania*

Das Weißbindige Wiesenvögelchen ist ebenfalls eine Waldart und besiedelt luftfeuchte und lichte sowie grasige Wälder. Die Art fliegt auf Lichtungen, Waldwegen oder Schneisen aber auch auf busch- und streureichen mageren Grasfluren. Die Blütenauswahl ist nicht sehr selektiv, es wird vor allem Sand-Thymian *Thymus serpyllum*, aber auch Färberginster *Genista tinctoria*, Flockenblume *Centaurea spec.*, Witwenblume *Knautia spec.*, Liguster *Ligustrum spec.* oder Brombeere *Rubus spec.* genutzt. Als Raupenfraßpflanzen gelten verschiedene Gras-Arten frischer bis trockener Standorte. Die Falter fliegen in einer Generation von Ende Mai bis Anfang August. Die Art ist regional durch die Änderung der Waldnutzung (Verzicht auf Kahlschlag, Abschaffung von Nieder- und Mittelwald), Insektizideinsatz im Wald sowie durch Zuwachsen von Trockenhängen nach längerer Nutzungsaufgabe zunehmend gefährdet (SETTELE et al. 2015). Die Populationsentwicklung der Art sollte aufmerksam verfolgt werden (GELBRECHT et al. 2016). Die Art kommt historisch im und in der Nähe des Untersuchungsgebiets vor, bereits 1994 konnte sie nachgewiesen werden (SCHULZ 1994) sowie 2012 (KIELHORN 2012) und 2017 (BÜRO FÜR TIERÖKOLOGISCHE STUDIEN 2017).

Das Weißbindige Wiesenvögelchen konnte im Rahmen der Untersuchung in der Häufigkeitsklasse 4 (max. Anzahl = 12 Individuen) nachgewiesen werden und gilt damit als verbreitet im Untersuchungsgebiet. Die Falter waren am 12.6., 8.7. und 26.7.2023 auf dem gesamten Untersuchungsgebiet anzutreffen, im nördlichen (stärker bewaldeten) Teil jedoch in höherer Dichte. Eine Nutzung des Untersuchungsgebiets als Fortpflanzungshabitat ist anzunehmen.

Violetter Feuerfalter (*Lycaena alciphron*)

Der Violette Feuerfalter bevorzugt nährstoffarme, trockene und lückig bewachsene Offenlandbiotope in Waldnähe. Im Berliner Stadtgebiet werden großflächige Ödländereien besiedelt (Gelbrecht et al. 2016). Die Art ist ein eifriger Blütenbesucher, zu den bevorzugten Arten zählen Thymian *Thymus spec.*, Brombeere, Hornklee *Lotus spec.* und Margarite *Leucanthemum spec.* Zur Eiablage werden saure sowie nicht saure Ampferarten *Rumex spec.* genutzt. Die Flugzeit liegt zwischen Mitte Mai bis Anfang August. Die Lebensräume dieser Art sind abhängig von einer extensiven Mahd oder Beweidung und durch Sukzession und Nährstoffanreicherung gefährdet. Einen weiteren Risikofaktor stellt besonders im Stadtgebiet Berlins die Bebauung dar, eine Sicherung passender Habitats ist für den Schutz dieser Art unabdinglich (SETTELE et al. 2015, GELBRECHT et al. 2016).

Das erste Exemplar von *L. alciphron* konnte am 31.5. im südlichen Teil des Untersuchungsgebiets beim Revierkampf beobachtet werden. Am 12.6. konnten dann vier Individuen ebenfalls über den Südteil verteilt nachgewiesen werden. Diese wurden sonnend, überfliegend und an *Sedum spec.* saugend beobachtet. Fraglich ist, warum im weiteren Untersuchungsverlauf keine Falter von *L. alciphron* mehr angetroffen werden konnten. Eventuell wurde die Art von konkurrenzfähigeren Arten mit ähnlichen Habitatansprüchen wie *L. tityrus* verdrängt, so dass sie es unter Umständen nicht schafft, sich erfolgreich im Untersuchungsgebiet fortzupflanzen.

Wachtelweizen-Scheckenfalter (*Melitaea athalia*)

Der Wachtelweizen-Scheckenfalter hat eine breite Varianz in seiner ökologischen Einnischung. Sowohl auf mesophilen als auch in Feuchtgebieten und auf xerothermen Standorten ist die Art anzutreffen. Sie besitzt außerdem sehr hohe Dispersionsfähigkeiten und ein breites Spektrum an Nektarsaugpflanzen. Die Eiablage erfolgt an Wiesen-Wachtelweizen *Melampyrum pratense*, Gamander-Ehrenpreis *Veronica chamaedrys* und Spitz-Wegerich *Plantago lanceolata*. Die Art fliegt in einer Generation von Mitte Mai bis Anfang September. Ähnlich wie bei *C. arcania* ist *M. athalia* auf die Neuschaffung magerer Waldlichtungen und Schneisen, die Fortführung/Wiederaufnahme jährlich einmaliger Mahd bzw. die Förderung düngungsfreier Beweidungsformen angewiesen (SETTELE et al. 2015).

Am 8.7.2023 konnte im nördlichen Teil des Untersuchungsgebiets ein Exemplar von *M. athalia* beobachtet werden. Anzumerken ist, dass der Wachtelweizen-Scheckenfalter schwierig von anderen Arten der Gattung (*M. britomartis*, *M. aurelia*) zu unterscheiden ist. Da es bei den beiden Schwesterarten jedoch keine rezenten Vorkommen im Raum Berlin/Brandenburg zu verzeichnen gibt, handelt es sich wohl zweifelsfrei um *M. athalia*. Die Nutzung des Untersuchungsgebiets als Fortpflanzungshabitat ist wahrscheinlich.



Abb. 41: Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 1/12

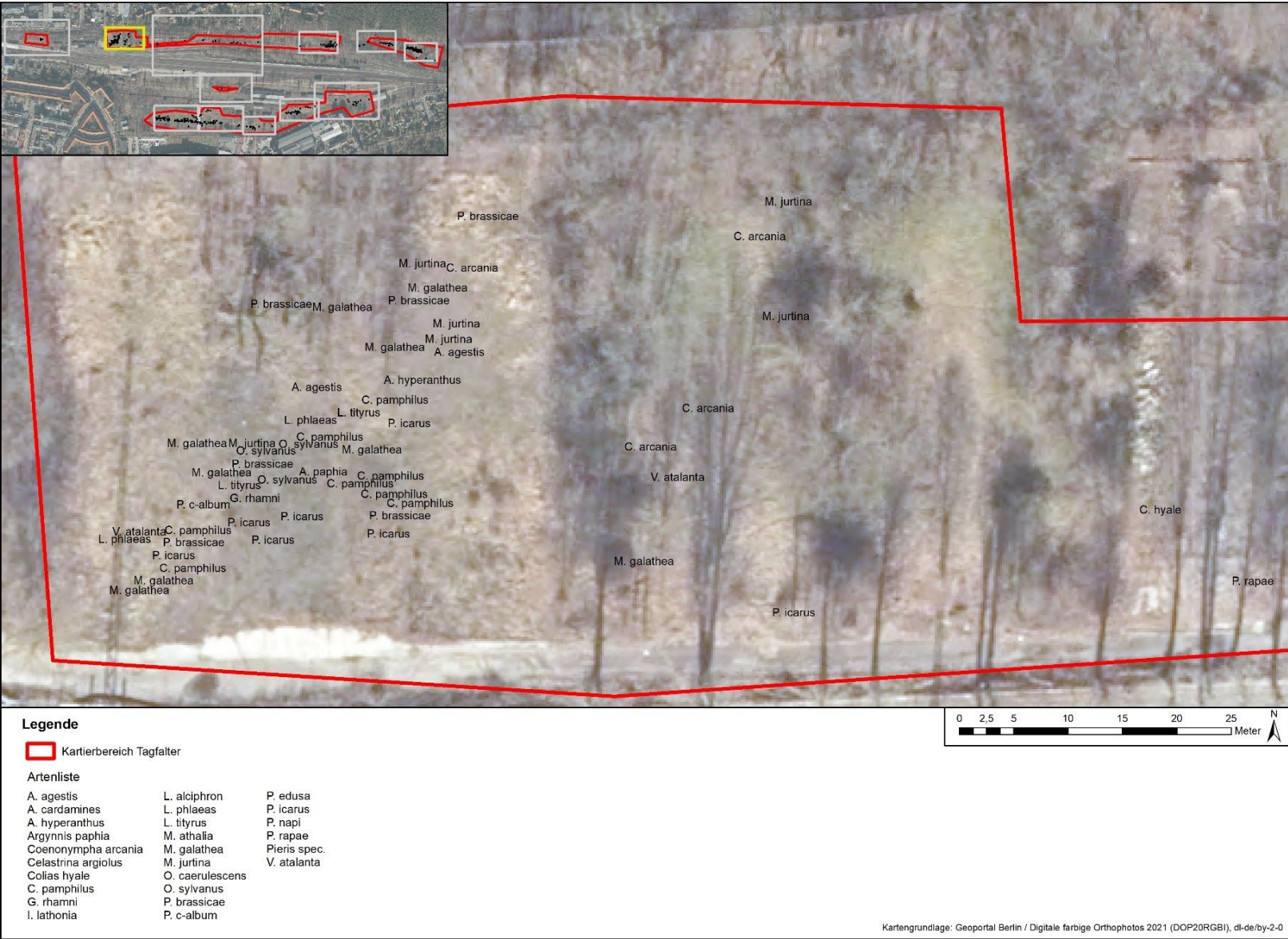


Abb. 42: Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 2/12

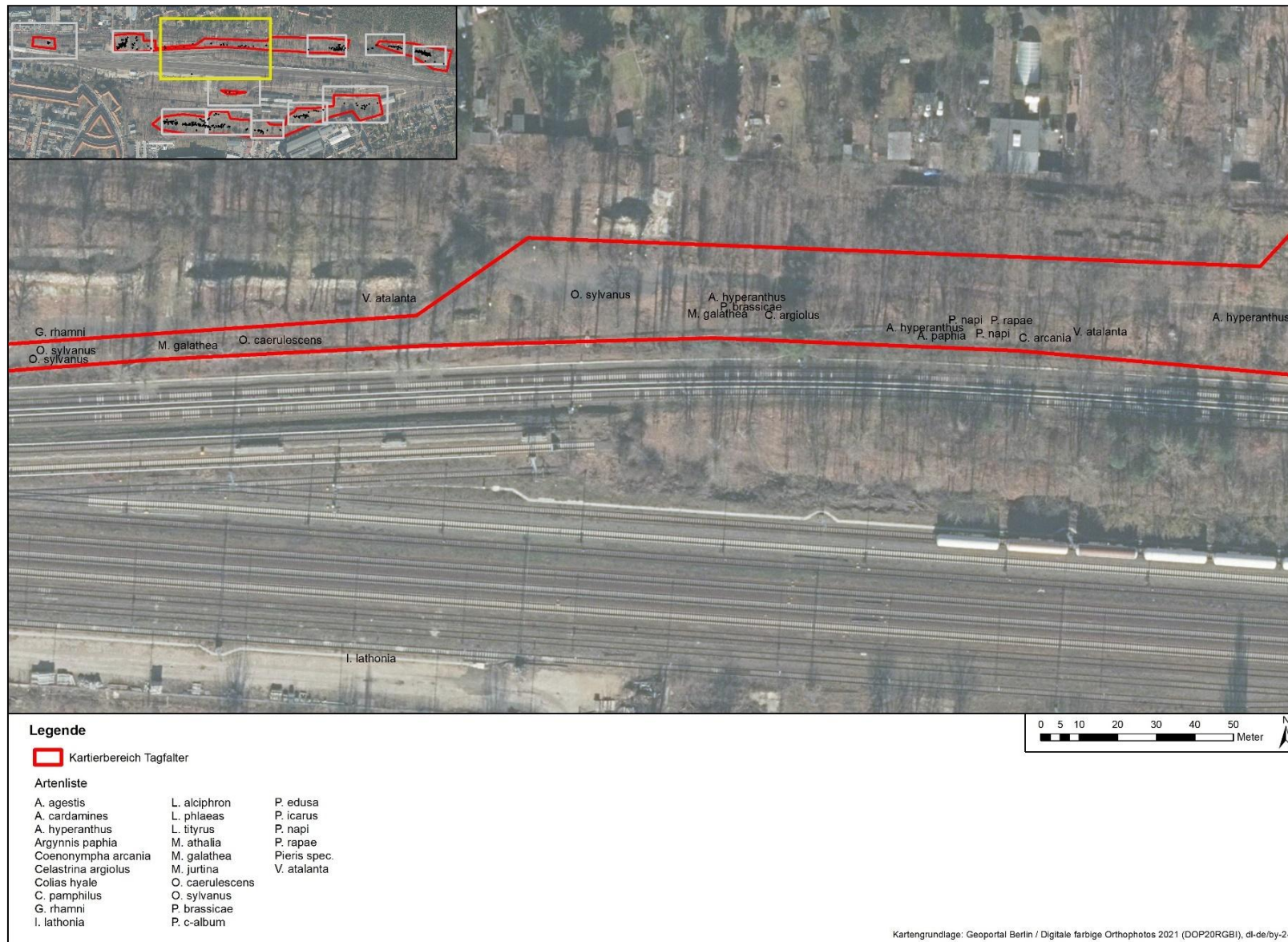


Abb. 43: Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 3/12

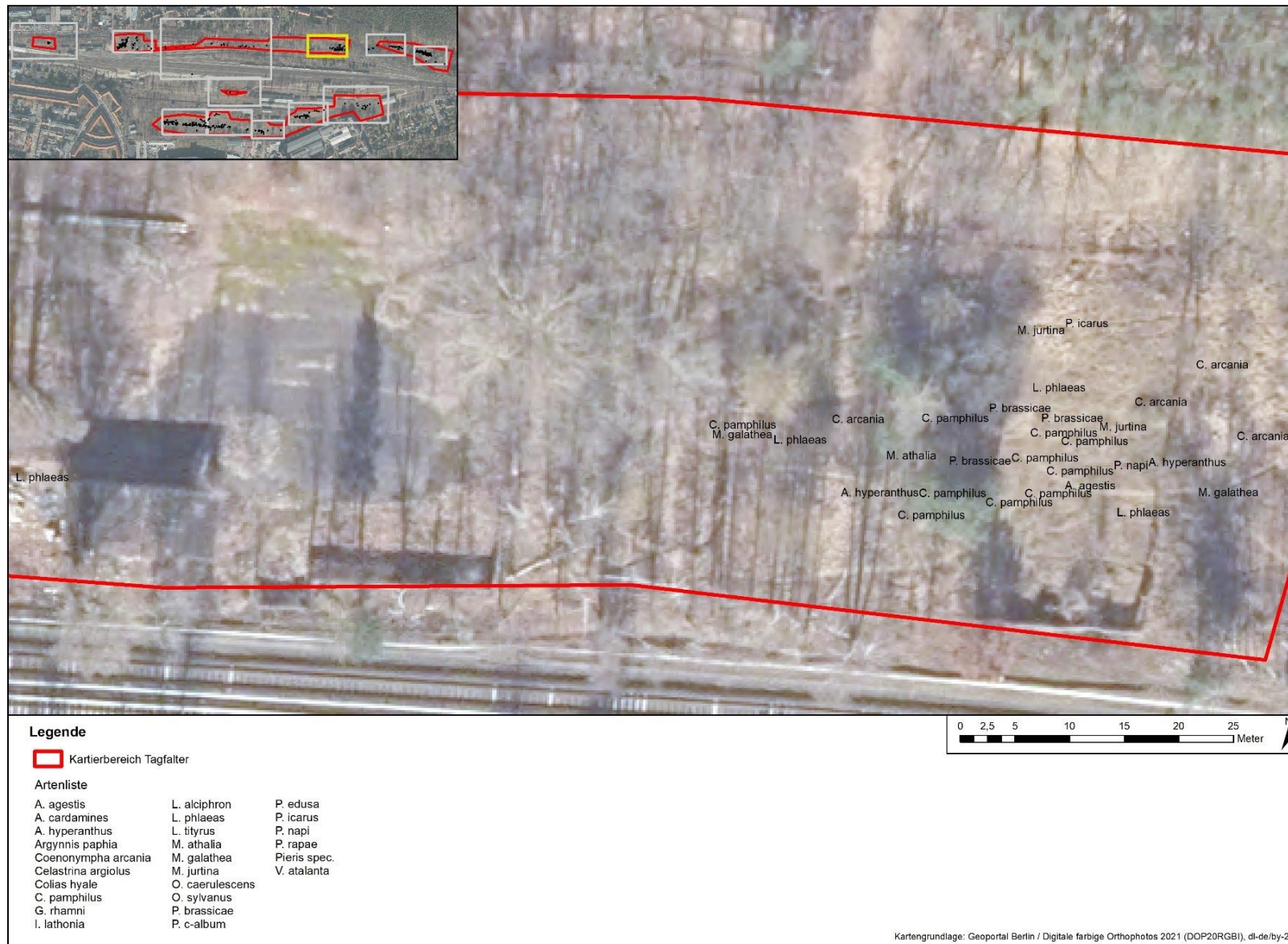


Abb. 44: Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 4/12

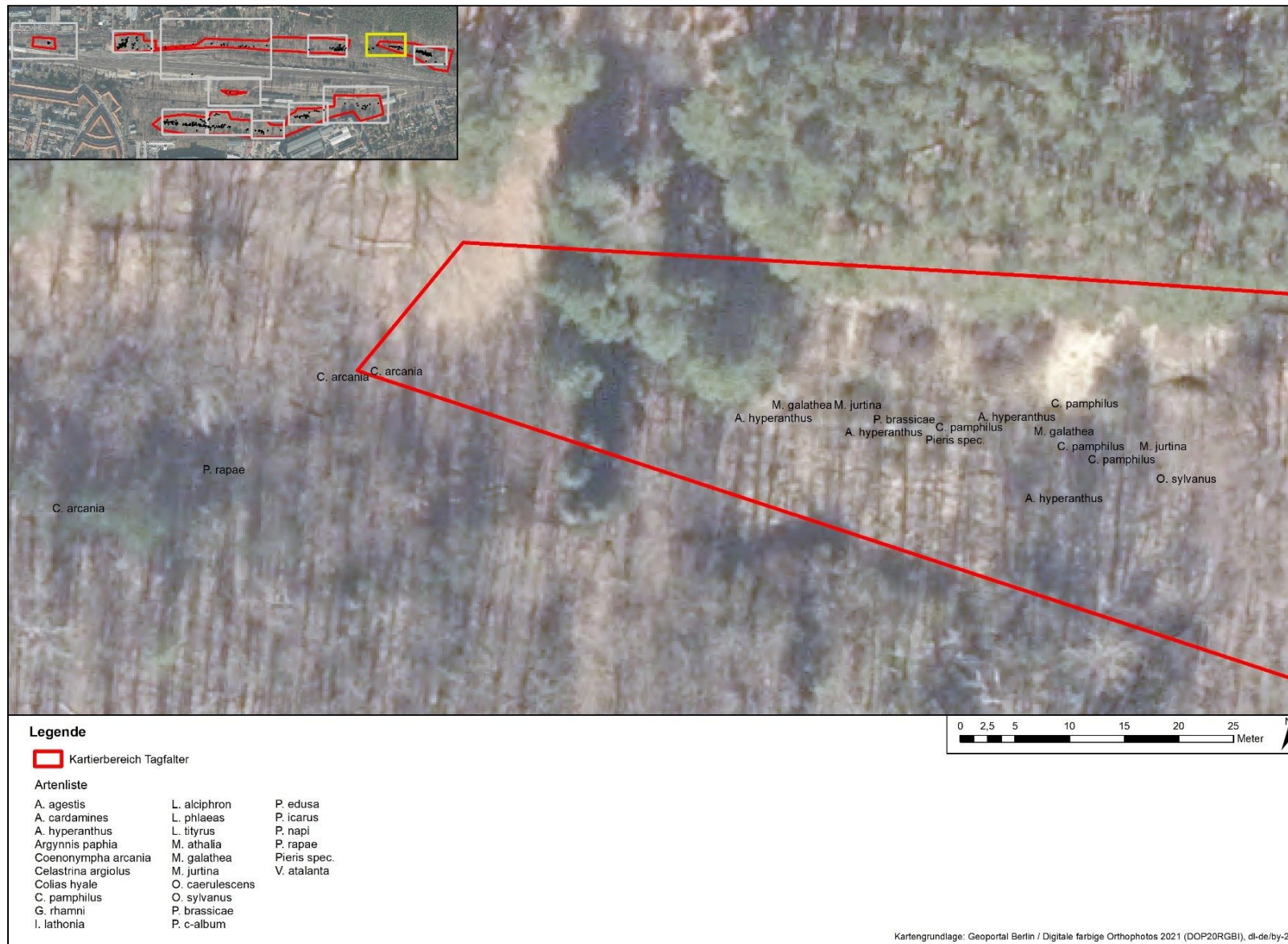


Abb. 45: Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 5/12

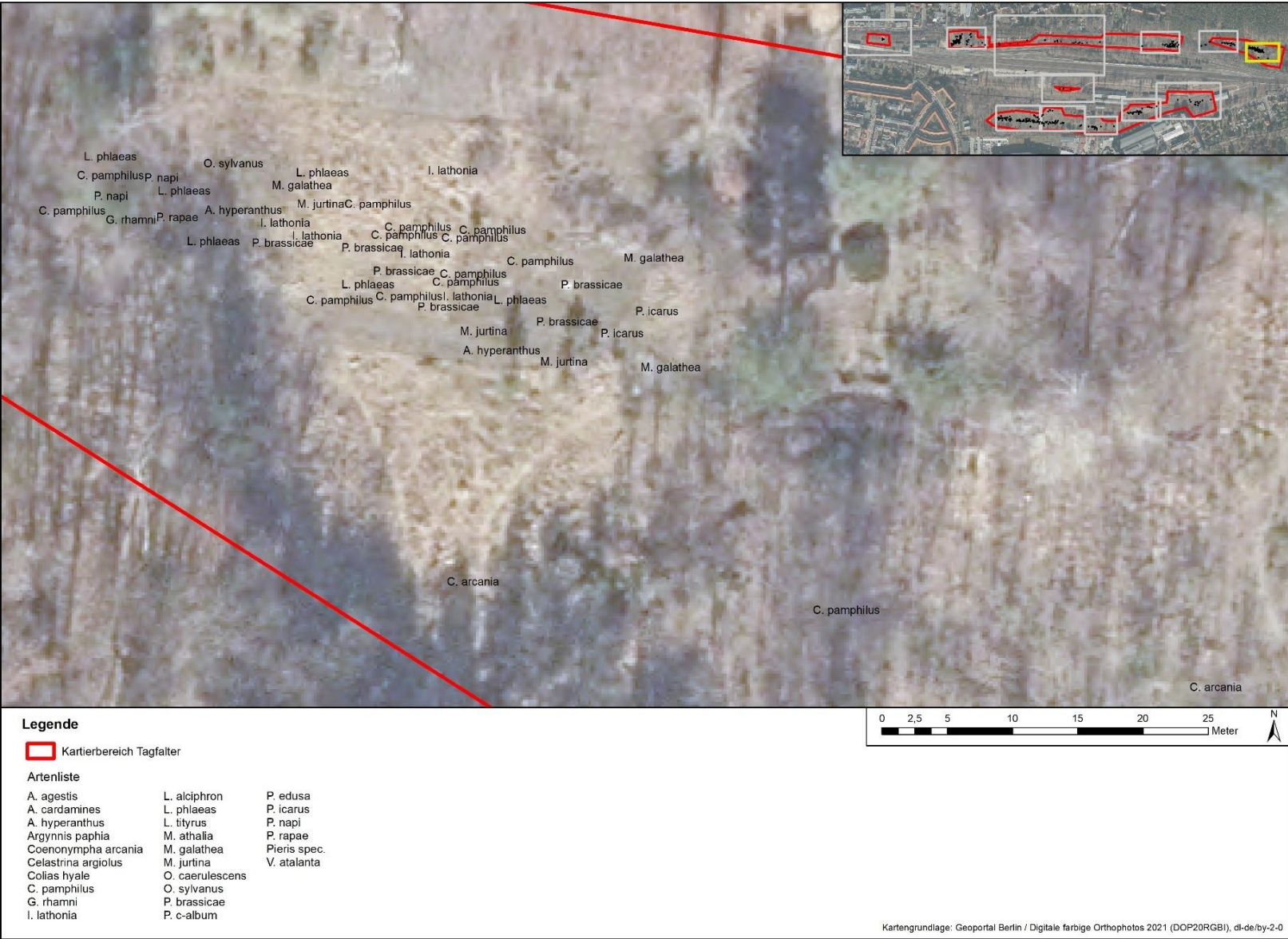


Abb. 46: Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 6/12



Abb. 47: Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 7/12

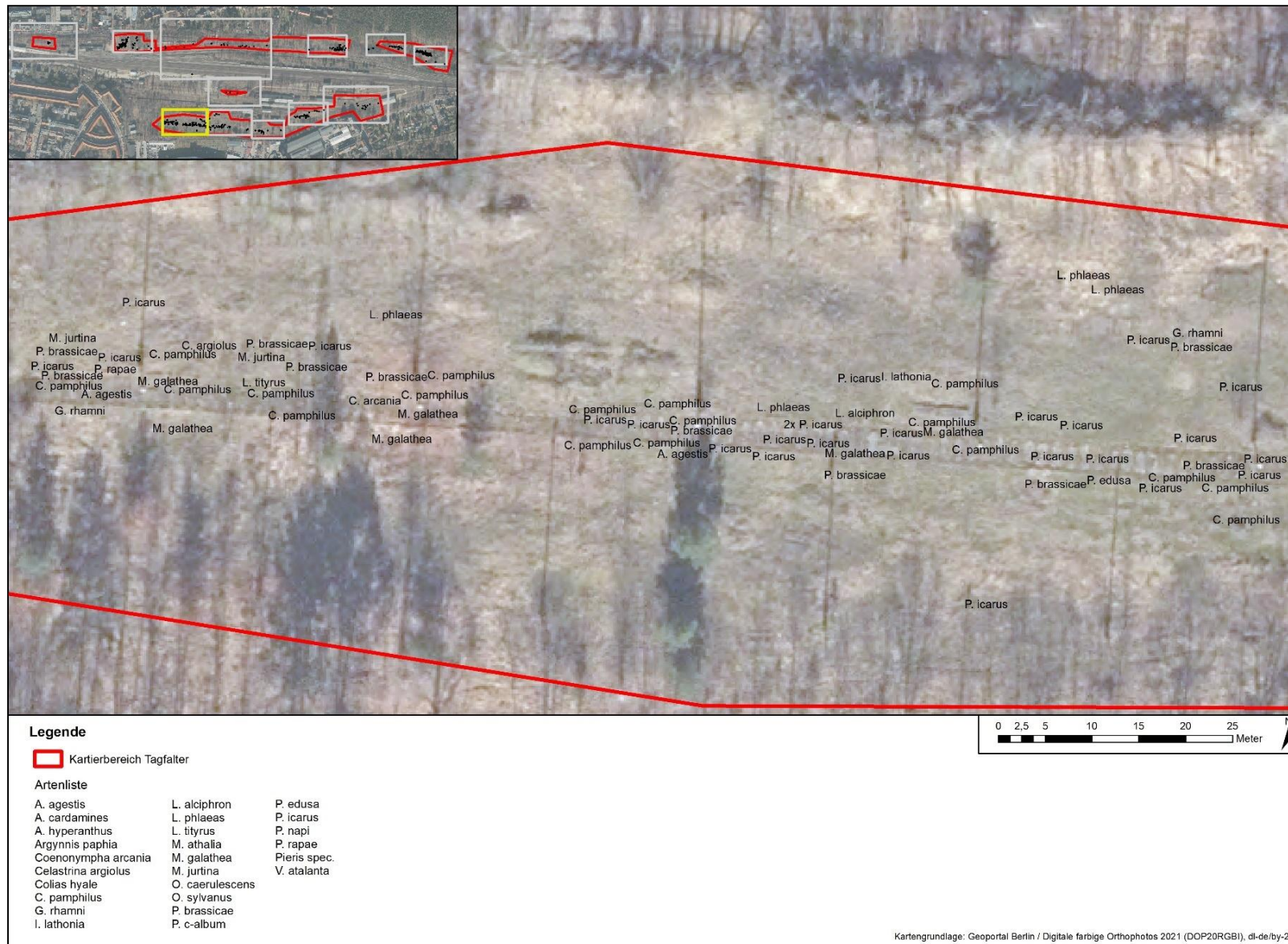


Abb. 48: Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 8/12

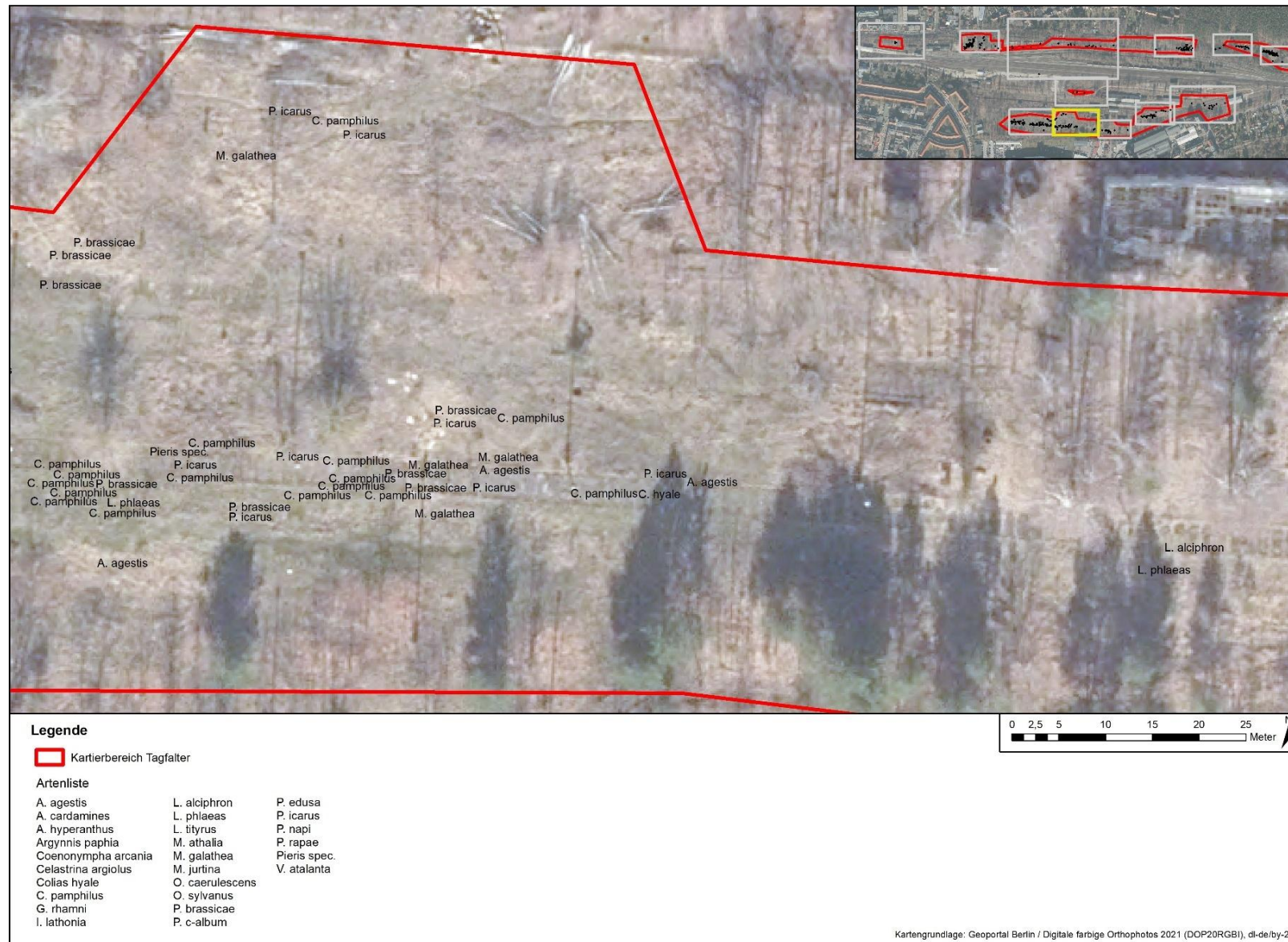


Abb. 49: Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 9/12

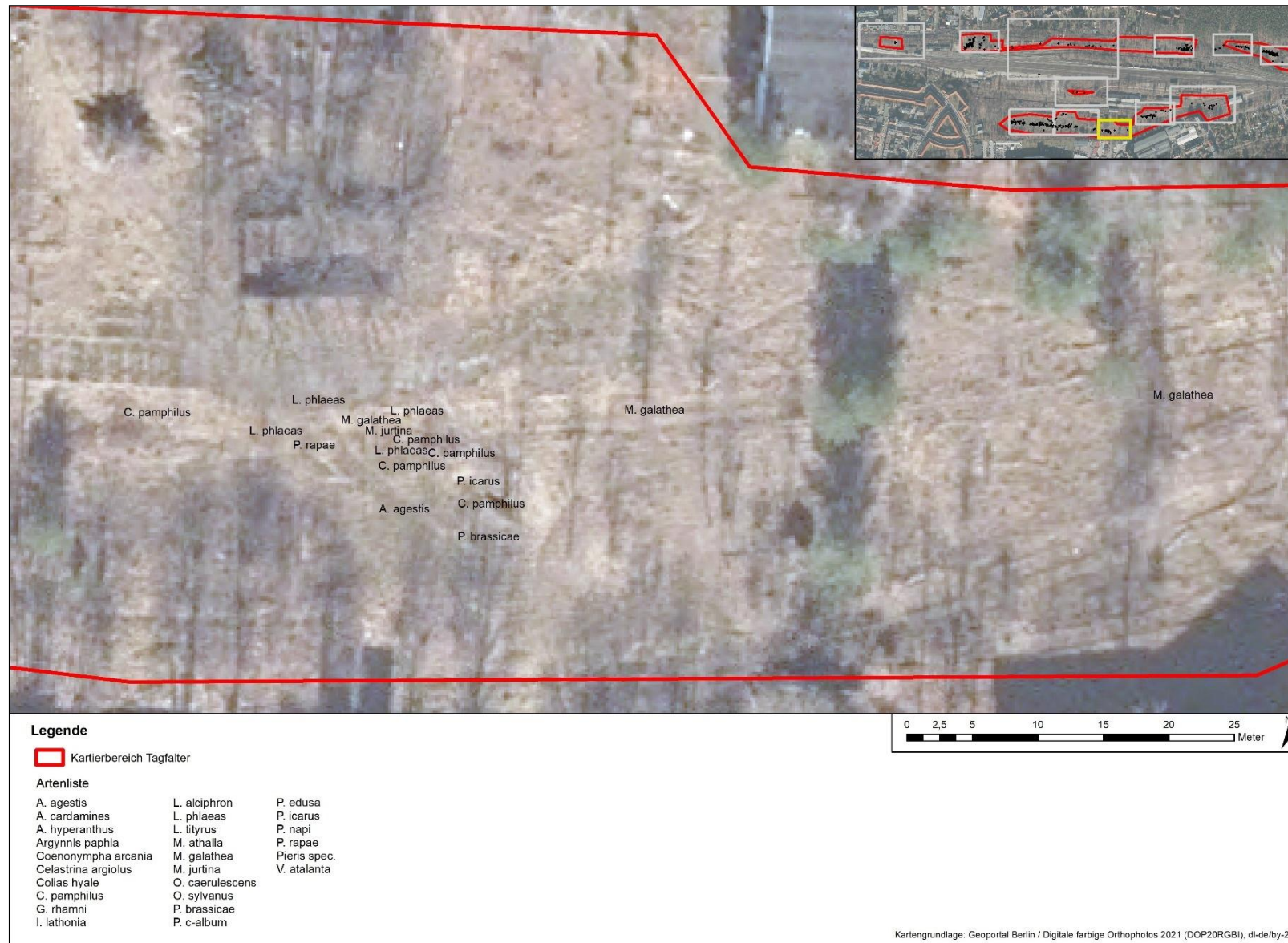


Abb. 50: Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 10/12

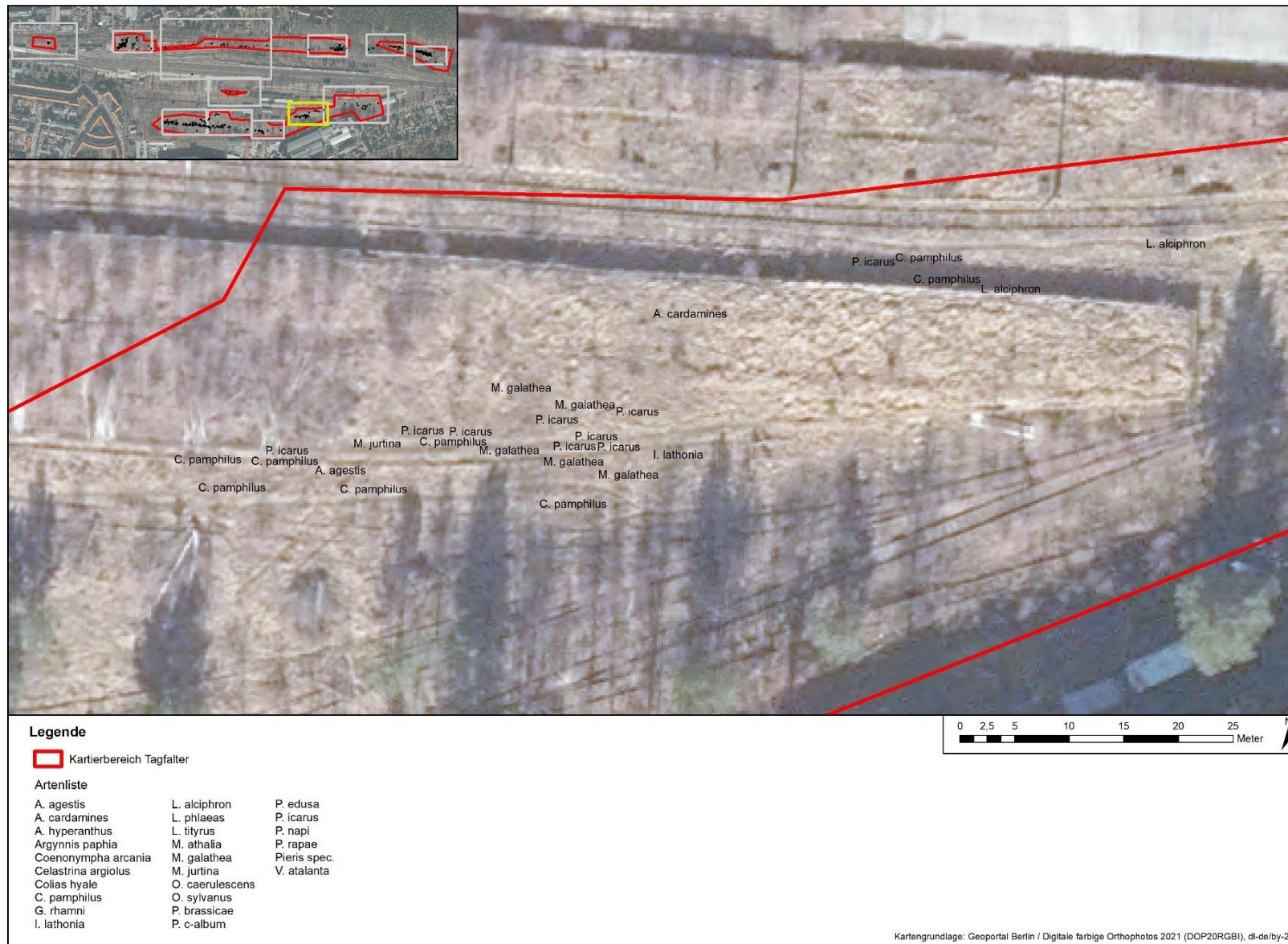


Abb. 51: Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 11/12

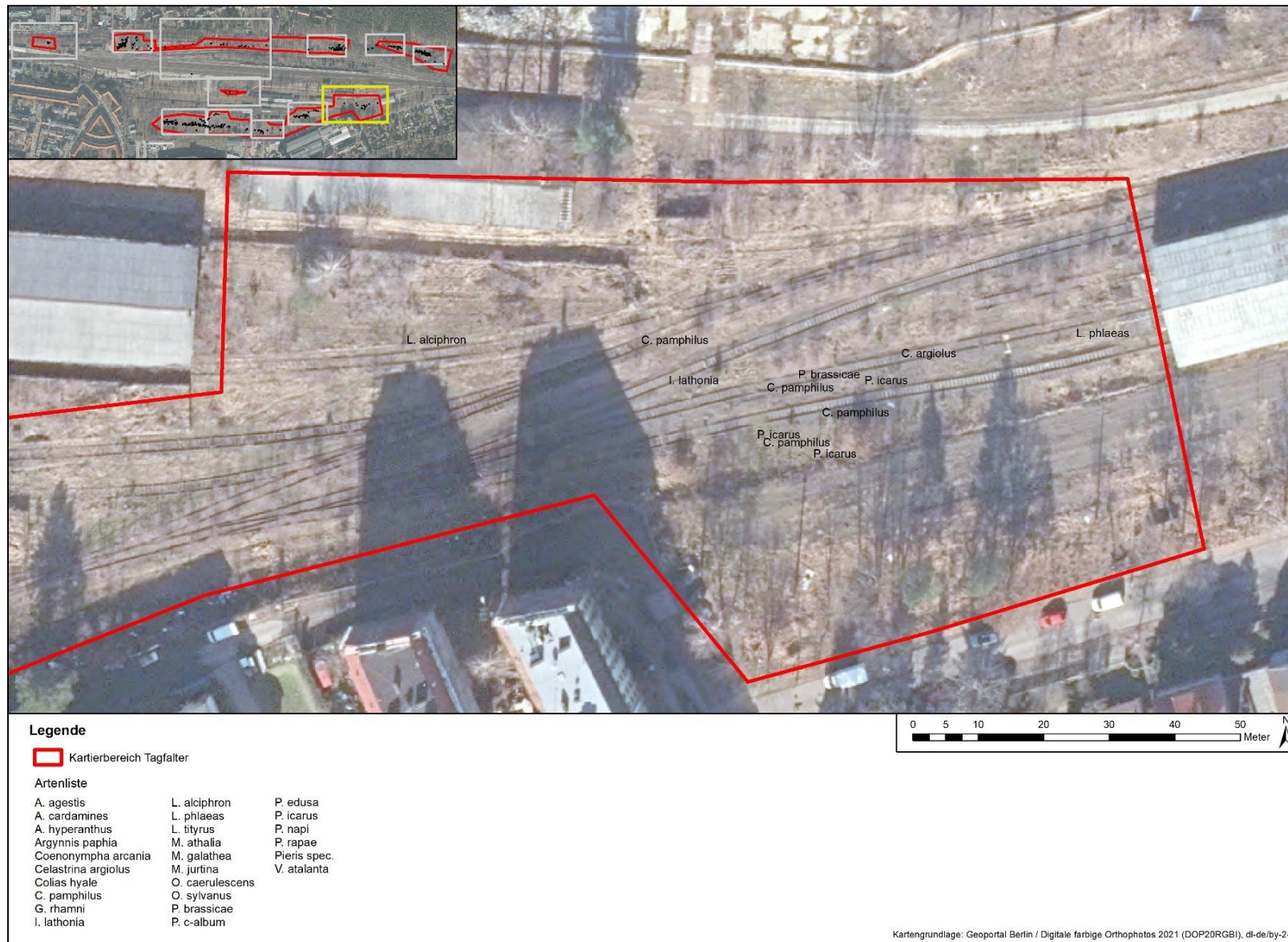


Abb. 52: Ergebnisse der Tagfalterkartierung: Fundpunkte der Arten, Kartenausschnitt 12/12

4. Kompensation

Dieses Kapitel befasst sich mit Vorschlägen für Kompensation aufgeschlüsselt nach Artengruppen wie in den Kapiteln zuvor. Erwähnt werden vorrangig die seltenen bzw. besonders schützenswerten Arten und ihre ökologischen Ansprüche an mögliche Ersatzhabitate. Zu beachten ist, dass auch häufigere Arten z. B. bei den Vögeln geschützt sind und bei Kompensationsmaßnahmen berücksichtigt werden müssen.

Die einzelnen Unterkapitel erwähnen in grober Form die Anforderungen an ein mögliches Ersatzhabitat. Während es durchaus realistisch erscheint, jede einzelne Maßnahme innerhalb der Planungsfläche umzusetzen, so ist fraglich, ob Verluste aller Artengruppen innerhalb der Fläche kompensiert werden können.

Es handelt sich bei der Planungsfläche im aktuellen Zustand um ein sehr strukturreiches, diverses Areal, das vielen verschiedenen Arten ökologische Nischen bietet. Inwiefern sich diese ökologische Vielfalt auf deutlich kleinerer Fläche darstellen lässt, ist fraglich. Für manche Arten oder Artgruppen scheint es möglich, Ausgleichsmaßnahmen in die bebaute Fläche zu integrieren, was aufgrund der allgemeinen Knappheit an Platz sinnvoll und geboten erscheint.

Es sei hier auch angemerkt, dass Flächenumwandlungen für ökologische Ausgleichsmaßnahmen zu Verlusten bei anderen Arten führen können z. B. wenn Wald in Offenland umgewandelt wird und dort brütende Vögel betroffen sind. Empfehlenswert ist daher, bisher ökologisch wenig wertvolle Flächen für Kompensationsmaßnahmen zu verwenden und durch Entsiegelung, ökologische Gestaltung und Pflege aufzuwerten. Dies ist auf den internen Kompensationsflächen nur in geringem Umfang möglich. Die Kompensation eines Verlusts einer großen Fläche innerhalb einer deutlich kleineren Fläche, die zudem schon von verschiedenen schützenswerten Arten besiedelt ist, ist nicht möglich. Die Möglichkeit des Ausgleichs aller behandelten Artgruppen auf der geplanten Fläche ist fraglich.

4.1 Avifauna

Wie sich den

Abb. 33 bis Abb. 36 entnehmen lässt, brüteten eine große Anzahl an Arten und Individuen im Gebiet, wobei die Besiedlungsdichte im kartierten Pufferbereich meist höher war als auf der SEM-Fläche selbst. Innerhalb der Fläche nahm die allgemeine Besiedlungsdichte von den Waldbereichen im Norden zu den Industrieflächen im Süden ab. Besonders schützenswerte Arten (auf der Roten Liste Berlin geführt oder auf den Roten Listen von Brandenburg und Deutschland mindestens als „Stark gefährdet“ gelistet oder in der Bundesartenschutzverordnung gelistet) brüteten vor allem im Puffer oder in den nordöstlichen Waldbereichen. Dazu gehören z. B. Grauschnäpper, Grünspecht, Kleinspecht, Kuckuck, Pirol und Weidenmeise. Von möglichen Baumaßnahmen wären in erster Linie ubiquitäre Arten betroffen. Auf der Fläche kamen in ähnlicher Zahl Höhlen- als auch Freibrüter vor.

Es kann nicht von einem Ausweichen aller Arten in umliegende Bereiche ausgegangen werden, da die Besiedlungsdichte sowohl im kartierten Pufferbereich als auch im als potenzielles Ersatzhabitat kartierten Kurpark Friedrichshagen bereits hoch war.

Kompensationsbedarf der nicht kompensationsrelevanten Arten im SEM-Bereich (Tab. 10)

Gilde der Höhlen-/Nischen-/Gebäudebrüter auf dem SEM-Gelände

In diese Kategorie fallen die Arten Buntspecht, Gartenbaumläufer, Gartenrotschwanz, Hausrotschwanz, Haussperling und Kohlmeise. Allgemein gilt für alle diese Arten, dass deren Niststätte ganzjährig geschützt ist (siehe Tab. 10). Ein Wegfall dieser Niststätten ist nach §44 BNatSchG Nr. 3 vor Baubeginn, als CEF-Maßnahme, zu ersetzen und ist obligatorisch. Ist dies aus zeitlichen bzw. räumlichen Gründen nicht möglich, so kann diese Maßnahme, durch Beantragung einer Ausnahmegenehmigung bei der oNB, als Kompensationsmaßnahme (FCS) durchgeführt werden.

Gilde der freibrütenden Arten auf dem SEM-Gelände (Tab. 10)

In diesem Fall wird eine Abschätzung für jede vorgefundene Art vorgenommen. Allgemein gilt aber für diese Arten auch die Bauzeitenbegrenzung. Bauvorhaben sind innerhalb der Brutzeiten zu unterlassen.

Amsel: Die Amsel ist eine sehr häufig vorkommende Art im Raum Berlin, mit einem geschätzten Bestand von 34.000 – 74.000 Brutpaaren. Dabei wird im kurzfristigen Trend von einem stabilen Bestand ausgegangen mit einer Schwankung von 20% im Jahr (Witt & Steiof 2013). Insgesamt finden sich 21 Reviere der Amsel auf dem SEM-Gelände. Diese Art ist an anthropogene Einflüsse gewöhnt und mit einer Fluchtdistanz von ca. 10m wenig störanfällig. Unter der Annahme, dass die randständigen Gehölzstrukturen zum Teil während der Bauphase bestehen bleiben, kann man schätzungsweise von einem Verlust von wenigen Revieren ausgehen. Dieser Verlust würde innerhalb der normalen Schwankungen von 20% liegen, daher ist von keiner Beeinträchtigung des Erhaltungszustandes auszugehen. Eine Ausnahmeantrag für diese Art ist nicht nötig.

Eichelhäher: Die Art des Eichelhähers ist mit einem geschätzten Brutbestand von 1.000 – 1.400 Paaren eine ebenfalls häufiger Brutvogel in Berlin. Dessen kurzfristiger Bestandstrend wird ebenfalls als stabil angenommen (Witt & Steiof 2013). Im SEM-Gelände sind 2 Reviere in den Randbereichen lokalisiert. Im Pufferbereich und darüber hinaus lassen sich genügend Bereiche erkennen, die von dieser Art genutzt werden können. Da die erfasste Bestandsdichte dieser Art nicht sehr hoch ist, ist davon auszugehen, dass diese Art in die umgebenen Gebiete des Güterbahnhofs Köpenick ausweichen kann. Daher ist von keiner Beeinträchtigung des Erhaltungszustandes auszugehen. Eine Ausnahmeantrag für diese Art ist nicht nötig.

Heckenbraunelle: Heckenbraunellen kommen in Berlin nur mäßig häufig vor und weisen einen geschätzten Brutbestand von 200 – 300 Paaren auf. Bei dieser Art wird auch von einem stabilen kurzfristigen Bestandstrend ausgegangen (Witt & Steiof 2013). Im SEM-Gelände sind 2 Reviere in den Randbereichen lokalisiert. Die Art bevorzugt Wälder mit starkem Unterwuchs, Auwälder, verbuschte Verlandungszonen, unterholzreiche Feldgehölze und Heckenlandschaften. Sie ist aber auch in Siedlungsbereichen mit Heckenbestand in Gärten, Friedhöfen, Wohnanlagen und Parks zu finden. Im Pufferbereich und darüber hinaus lassen sich genügend Bereiche erkennen, die von dieser Art genutzt werden können. Da die erfasste Bestandsdichte dieser Art nicht sehr hoch ist, ist davon auszugehen, dass diese Art in die umgebenen Gebiete des Güterbahnhofs Köpenick

ausweichen kann. Daher ist von keiner Beeinträchtigung des Erhaltungszustandes auszugehen. Eine Ausnahmeantrag für diese Art ist nicht nötig.

Klappergrasmücke: Die Art der Klappergrasmücke ist mit einem geschätzten Brutbestand von 1.500 – 3.000 Paaren eine ebenfalls häufiger Brutvogel in Berlin. Dessen kurzfristiger Bestandstrend wird ebenfalls als stabil angenommen (Witt & Steiof 2013). Im SEM-Gelände sind 2 Reviere in den Randbereichen lokalisiert. Im Pufferbereich und darüber hinaus lassen sich genügend Bereiche erkennen die von dieser Art genutzt werden können. Da die erfasste Bestandsdichte dieser Art nicht sehr hoch ist, ist davon auszugehen, dass diese Art in die umgebenen Gebiete des Güterbahnhofs Köpenick ausweichen kann, insbesondere in das LSG „Erpetal“ und die Fläche an Offenland südöstlich des Güterbahnhofs. Daher ist von keiner Beeinträchtigung des Erhaltungszustandes auszugehen. Eine Ausnahmeantrag für diese Art ist nicht nötig.

Mönchsgrasmücke: Die Mönchsgrasmücke ist eine sehr häufig vorkommende Art im Raum Berlin, mit einem geschätzten Bestand von 4.000 – 8.000 Brutpaaren. Dabei wird im kurzfristigen Trend von einer starken Bestandszunahme ausgegangen (Witt & Steiof 2013). Insgesamt finden sich 13 Reviere der Mönchsgrasmücke auf dem SEM-Gelände. Diese Art ist an anthropogene Einflüsse gewöhnt und wenig stör anfällig. Unter der Annahme das die randständigen Gehölzstrukturen zum Teil während der Bauphase bestehen bleiben, kann man schätzungsweise von einem Verlust von wenigen Revieren ausgehen. Der Bestand nimmt laut Dachverband deutscher Avifaunisten (DDA) deutschlandweit zu. Daher ist von keiner Beeinträchtigung des Erhaltungszustandes auszugehen. Eine Ausnahmeantrag für diese Art ist nicht nötig.

Nachtigall: Die Nachtigall ist eine häufig vorkommende Art im Raum Berlin, mit einem geschätzten Bestand von 1.300 – 1.700 Brutpaaren. Dabei wird im kurzfristigen Trend von einer Bestandszunahme ausgegangen (Witt & Steiof 2013). Insgesamt finden sich 10 Reviere der Nachtigall auf dem SEM-Gelände. Diese Art ist an anthropogene Einflüsse gewöhnt und mit einer Fluchtdistanz von ca. 10m wenig stör anfällig. Unter der Annahme das die randständigen Gehölzstrukturen zum Teil während der Bauphase bestehen bleiben, kann man schätzungsweise von einem Verlust von wenigen Revieren ausgehen. Daher ist von keiner Beeinträchtigung des Erhaltungszustandes auszugehen. Eine Ausnahmeantrag für diese Art ist nicht nötig.

Nebelkrähe: Die Art der Nebelkrähe ist mit einem geschätzten Brutbestand von 4.100 – 4.900 Paaren eine ebenfalls häufiger Brutvogel in Berlin. Deren kurzfristiger Bestandstrend wird als zunehmend angenommen (Witt & Steiof 2013). Im SEM-Gelände sind 6 Reviere lokalisiert. Im Pufferbereich und darüber hinaus lassen sich genügend Bereiche erkennen die von dieser Art genutzt werden können. Diese Art ist sehr opportunistisch veranlagt und nutzt alle Möglichkeiten die eine Nestbau gestatten, inklusive Dächer. Der Art ist es daher möglich in die umgebenen Gebiete des Güterbahnhofs Köpenick ausweichen kann. Daher ist von keiner Beeinträchtigung des Erhaltungszustandes auszugehen. Eine Ausnahmeantrag für diese Art ist nicht nötig.

- Ringeltaube:** Die Art der Ringeltaube ist mit einem geschätzten Brutbestand von 15.000 – 25.000 Paaren eine ebenfalls häufiger Brutvogel in Berlin. Dessen kurzfristiger Bestandstrend wird ebenfalls als stabil angenommen (Witt & Steiof 2013). Im SEM-Gelände sind 14 Reviere in den Randbereichen lokalisiert. Ähnlich der Nebelkrähe nutzt die Ringeltaube alle möglichen Strukturen zum Nestbau. Im Pufferbereich und darüber hinaus lassen sich genügend Bereiche erkennen die von dieser Art genutzt werden können. Der Art ist es daher möglich in die umgebenen Gebiete des Güterbahnhofs Köpenick ausweichen kann. Daher ist von keiner Beeinträchtigung des Erhaltungszustandes auszugehen. Eine Ausnahmeantrag für diese Art ist nicht nötig.
- Rotkehlchen:** Die Art des Rotkehlchens ist mit einem geschätzten Brutbestand von 4.400 – 6.600 Paaren eine ebenfalls häufiger Brutvogel in Berlin. Dessen kurzfristiger Bestandstrend wird ebenfalls als stabil angenommen (Witt & Steiof 2013). Im SEM-Gelände sind 9 Reviere lokalisiert. Im Pufferbereich und darüber hinaus lassen sich genügend Bereiche erkennen die von dieser Art genutzt werden können. Diese Art ist an anthropogene Einflüsse gewöhnt und mit einer Fluchtdistanz von ca. 10m wenig störanfällig. Unter der Annahme das die randständigen Gehölzstrukturen zum Teil während der Bauphase bestehen bleiben, ist davon auszugehen, dass diese Art in die umgebenen Gebiete des Güterbahnhofs Köpenick ausweichen kann. Daher ist von keiner Beeinträchtigung des Erhaltungszustandes auszugehen. Eine Ausnahmeantrag für diese Art ist nicht nötig.
- Schwanzmeise:** Die Schwanzmeise ist mit einem geschätzten Brutbestand von 200 – 400 Paaren ein mäßig vorkommender Brutvogel in Berlin. Dessen kurzfristiger Bestandstrend wird ebenfalls als stabil angenommen (Witt & Steiof 2013). Im SEM-Gelände ist 1 Reviere im Randbereich lokalisiert. Die Art nutzt bevorzugt Laub- und Mischwälder mit ausgebildeter Krautschicht (Südbeck et al. 2005). Im Pufferbereich und darüber hinaus lassen sich genügend Bereiche erkennen die von dieser Art genutzt werden können. Da die erfasste Bestandsdichte dieser Art nicht sehr hoch ist, ist davon auszugehen, dass diese Art in die umgebenen Gebiete des Güterbahnhofs Köpenick ausweichen kann. Daher ist von keiner Beeinträchtigung des Erhaltungszustandes auszugehen. Eine Ausnahmeantrag für diese Art ist nicht nötig.
- Stieglitz:** Die Art des Stieglitzes ist mit einem geschätzten Brutbestand von 800 – 1.600 Paaren eine ebenfalls häufiger Brutvogel in Berlin. Dessen kurzfristiger Bestandstrend wird ebenfalls als stabil angenommen (Witt & Steiof 2013). Im SEM-Gelände sind 5 Reviere lokalisiert. Diese Art bevorzugt strukturreiche, mosaikartige Landschaften mit lockeren Baumbeständen und Gebüschgruppen. Auch Waldränder werden besiedelt. Geschlossene Baumbestände werden hingegen gemieden. Den Stieglitz findet man in Siedlungen, Kleingärten und Parks mit entsprechender Ausstattung. Wert geben Parameter sind Hochstauden, Brachen und Ruderalflur. Die Nahrungsflächen sollten offen sein und eine samentragende Kraut- und Staudenschicht haben. Im Pufferbereich und darüber hinaus lassen sich jedoch nur wenige Bereiche finden die von dieser Art genutzt werden können. Der Art ist es daher nicht möglich in die umgebenen Gebiete des Güterbahnhofs Köpenick ausweichen. Daher ist von Beeinträchtigung des Erhaltungszustandes auszugehen. Eine Ausnahmeantrag für diese Art ist nötig.

Zaunkönig: Der Zaunkönig ist mit einem geschätzten Brutbestand von 1.000 – 1.600 Paaren eine ebenfalls häufiger Brutvogel in Berlin. Dessen kurzfristiger Bestandstrend wird als stark zunehmend angenommen (Witt & Steiof 2013). Im SEM-Gelände sind 2 Reviere in den Randbereichen lokalisiert. Die restlichen Reviere liegen innerhalb des Wirkraumes. Die Art bevorzugt gebüsch-/unterholzreiche Laub- und Mischwaldbestände und Nadelwälder mit hoher Bodenfeuchte, deckungsreiche Fließgewässer, strukturreiche Park- und Gartenanlagen mit großer Bandbreite kleiner Gliederfüßer und deren Entwicklungsstufen. Im Pufferbereich und darüber hinaus lassen sich genügend Bereiche erkennen die von dieser Art genutzt werden können. Da die erfasste Bestandsdichte dieser Art nicht sehr hoch ist, ist davon auszugehen, dass diese Art in die umgebenen Gebiete des Güterbahnhofs Köpenick ausweichen kann. Daher ist von keiner Beeinträchtigung des Erhaltungszustandes auszugehen. Eine Ausnahmeantrag für diese Art ist nicht nötig.

Zilpzalp: Die Art des Zilpzalps ist mit einem geschätzten Brutbestand von 800 – 1.600 Paaren eine ebenfalls häufiger Brutvogel in Berlin. Dessen kurzfristiger Bestandstrend wird ebenfalls als stabil angenommen (Witt & Steiof 2013). Im SEM-Gelände sind 8 Reviere in den Randbereichen lokalisiert. Im Pufferbereich und darüber hinaus lassen sich genügend Bereiche erkennen die von dieser Art genutzt werden können. Der Art ist es daher möglich in die umgebenen Gebiete des Güterbahnhofs Köpenick ausweichen kann. Daher ist von keiner Beeinträchtigung des Erhaltungszustandes auszugehen. Eine Ausnahmeantrag für diese Art ist nicht nötig. Größtenteils handelt es sich um häufige Arten, die bekannt dafür sind, im urbanen Raum zu nisten, erscheint es bei den Brutvögeln denkbar, die Ersatzhabitate auch in die Bebauung zu integrieren. Entscheidend ist die Verfügbarkeit von Brut- und Nahrungshabitaten. Bei den Höhlenbrütern läuft dies auch auf eine Verwendung von Nistkästen hinaus. Für die Freibrüter werden je nach Art unterschiedliche Gehölze als Lebensraum erforderlich. Über insektenfreundliches Bauen und die Verwendung samen- und fruchtreicher, heimischer Gehölze und Stauden ist ein ausreichendes Nahrungsangebot zu gewährleisten. Je nach Planung auf der Fläche kann davon ausgegangen werden, dass ca. 70 bis 80 Niststätten von Höhlenbrütern verloren gehen, die durch Nistkästen ersetzt werden müssten. Diese könnten zu einem Teil an Bäumen in der Umgebung angebracht werden, so auch auf der internen Kompensationsfläche. Es empfiehlt sich aber, die Kompensation auch in die Bebauung zu integrieren, da auch einige Gebäudebrüter betroffen sind, die Gehölze meiden wie z. B. der Hausrotschwanz.

4.2 Fledermäuse

Die Strukturen auf dem Gelände wurden in begrenztem Umfang von Fledermäusen genutzt. Einige der zum Abriss vorgesehenen Gebäude wurden von einzelnen Individuen als Sommerquartier genutzt. Hier ist eine Schaffung von Ersatzstrukturen z. B. in Form von Fledermauskästen erforderlich. Um adäquaten Ersatz sicherzustellen, sollte für jedes abgerissene Gebäude eine Quartierpotenzial angenommen werden, das im Verhältnis 1:5 mit Ersatzstrukturen in Form von Fledermauskästen ausgeglichen werden sollte. Je nach Planung auf der Fläche ergibt sich so ein Bedarf von ca. 75 Fledermauskästen. Da es um einen Ersatz für gebäudebewohnende Arten geht, empfiehlt sich eine Anbringung von Kästen an

bestehenbleibenden Gebäuden in der näheren Umgebung oder eine Integration in den Neubau. Ein Teil der Kästen könnte auch an Bäumen realisiert werden. Hierfür eignen sich sowohl die Gehölze auf der geplanten Ausgleichsfläche im Nordosten der SEM als auch im Kurpark Friedrichshagen.

Maßnahmen für Vögel und andere Artgruppen sollten eine Attraktivität des Geländes als Jagdhabitat für Fledermäuse gewährleisten. Bei der Planung der neuen Bebauung wäre darauf zu achten, durch die Schaffung von Schneisen geeignete Transferwegen für Fledermäuse zu erhalten – insbesondere in Nord-Süd-Richtung.

4.3 Reptilien

Die kartierten Flächen wiesen teilweise einen Besatz mit Zauneidechsen auf (Gärtnerei Hirschgarten). Diese Flächen scheiden daher als Ersatzhabitat aus. Ersatzhabitate für Zauneidechsen sollten verschiedene Eigenschaften aufweisen, um für die Art geeignet zu sein. dazu gehören eine ausreichende Größe (je nach Anzahl der umzusiedelnden Individuen), ausreichende Trockenheit, Verfügbarkeit von Sonnenplätzen und Versteckstrukturen wie Gehölz- oder Lesesteinhaufen. Für die Eiablage ist es wichtig, dass ausreichend grabfähiger Boden zur Verfügung steht. Ersatzhabitate für Zauneidechsen können auch für Insekten sehr attraktiv sein (Stechimmen, Heuschrecken), sodass hier mehrere Kompensationsziele auf einer Fläche verwirklicht werden können.

4.4 Stechimmen

Auf dem Gelände wurde eine hohe Anzahl an Wildbienenarten gefunden, darunter auch einige Arten, die sich auf der Roten Liste Berlins oder Deutschlands wiederfinden (insgesamt elf, die als „stark gefährdet“ oder höher eingestuft werden). Dieser hohe Artenreichtum ist durch die Strukturvielfalt der untersuchten Gebiete begründet. Die einzelnen Probeflächen hatten oft einen stark unterschiedlichen Charakter. Um einen Verlust adäquat zu kompensieren, ist Schaffung einer Vielzahl von Strukturen und Habitaten notwendig. Es empfiehlt sich daher, attraktive schon bestehende Habitate wo möglich zu erhalten und zu pflegen.

Durch eine Auflockerung von Gehölzbeständen erscheint auch eine Schaffung von Ersatzhabitaten im Nordosten des Gebietes potenziell möglich – zumindest für einen Teil des Artenspektrums. Allerdings sei hier auf Konflikte mit anderen Artengruppen z. B. den dort brütenden Vogelarten hingewiesen.

Sollten Strukturen innerhalb des bebauten Bereichs geplant werden, ist neben der biologischen Eignung auch zu gewährleisten, dass die Flächen geschützt und gepflegt werden. Dabei könnten sich unter Umständen Konflikte mit anderen Zielen (z. B. Naherholung) ergeben. Denkbar für zumindest einen Teil des Artenspektrums ist auch die Verwendung von Gründächern mit einem geeigneten Pflanzenartenspektrum.

Bedeutende Strukturparameter, die für den hohen Artenreichtum im untersuchten Gebiet verantwortlich sind und bei einer Kompensation berücksichtigt werden sollten sind:

- hohe Anzahl unterschiedlicher Nektar- und Pollenpflanzen inkl. bestimmter Arten, Gattungen oder Familien für einige spezialisierte Wildbienenarten (z. B. Korbblütler, Glockenblumen etc.)
- sandige Steinwände und sandige Böschungen
- gut besonnte Schuttflächen
- sandige und auch bindige Offenbodenstellen – fast alle Arten benötigen Offenboden
- Gehölze und Totholz mit ausreichend großen Fraßgängen
- Hochstaudenpflanzen mit markhaltigen Stängeln
- schütter bewachsene Ruderalstandorte
- Trockenrasen

Bei parasitär lebenden Arten ist wichtig, dass auch die Wirtsarten im Gebiet vorkommen.

Oben genannte Strukturparameter decken sich teilweise mit Habitatanforderungen der Ersatzflächen für Zauneidechsen, sodass hier eine Kombination der Ausgleichsflächen möglich und sinnvoll erscheint, wenn ein für das Artenspektrum passendes Pflanzenangebot geschaffen wird.

Baumaßnahmen schaffen vermutlich vorübergehend sogar eine gesteigerte Anzahl an möglichen Nistorten, da sich ein großes Angebot an Offenböden in lockerer und verdichteter Form ergibt. Wird während der Bauzeit durch Maßnahmen gewährleistet, dass ein durchgängiges Blühangebot besteht, ist es möglich, dass ein Großteil des Artenspektrums während der Bauarbeiten im Gebiet verbleibt und anschließend auf geschaffene Ausgleichsflächen umsiedelt.

Um Erfolgsaussichten für Kompensationsmaßnahmen zu erhöhen, ist die Schaffung möglichst großer, offener Habitate erstrebenswert. Offene Standorte mit geringem Bewuchs sind für die meisten der selteneren Arten attraktiv. Um geeignete Standorteigenschaften zu schaffen, ist eine großflächigere Einbringung von Sand denkbar. Diese Standorte sollten mit blütenreichen Ruderalflächen vernetzt sein.

4.5 Heuschrecken

Besonders relevant erscheinen die beiden Arten, die nach Anhang IV der FFH-Richtlinie besonders geschützt sind: Italienische Schönschrecke *Calliptamus italicus* und die Blauflügelige Ödlandschrecke *Oedipoda caerulescens*. Beide Arten wurden auf mehreren der untersuchten Probestellen gefunden. Sie traten auch im zur Bebauung vorgesehenen Bereich südlich der Gleise auf.

Als Kompensation wird für die Arten die Schaffung eines Ersatzhabitats notwendig. Dieses sollte für beide Arten den Charakter eines trockenen, schütterten und mageren Grünlandes mit ausreichend offenen Stellen haben. Wichtig ist eine ausreichende Sonneneinstrahlung. Bereiche mit dichter und zu hoher Vegetation werden von den Arten gemieden.

Gute Bedingungen für die Arten finden sich auf Flächen, die auch als Ersatzhabitat für Stechimmen und Zauneidechsen attraktiv sind.

4.6 Tagfalter

Bei den Tagfaltern ist neben dem Vorkommen einiger häufiger Arten, das Auftreten von vier Arten hervorzuheben, die in Berlin auf der Roten Liste stehe: Kaisermantel *Argynnis paphia*, Weißbindiges Wiesenvögelchen *Coenonympha arcania*, Violetter Feuerfalter *Lycaena alciphron* und Wachtelweizen-Scheckenfalter *Melitaea athalia*. Die Arten wurden sämtlich auch in Bereichen beobachtet, die zur Bebauung angedacht sind.

Die Arten besiedeln unterschiedliche Lebensräume, die bei Verlust mit entsprechenden Ersatzhabitaten auszugleichen sind. Kaisermantel und Weißbindiges Wiesenvögelchen sind typische Waldarten. Letzteres bevorzugt vor allem lichte, grasige Wälder. Der Wachtelweizen-Scheckenfalter wurde hier ebenfalls im Waldbereich gefunden, kommt aber in einer Vielzahl unterschiedlicher Habitate vor. Der Violette Feuerfalter dagegen ist eine typische Offenlandart und benötigt nährstoffarme, blütenreiche Standorte in Waldnähe.

Um die Schmetterlingspopulationen zu erhalten, benötigt es also Ersatzhabitats, die sowohl größere Offenlandflächen mit magerem Charakter als auch lichte Wälder umfassen. Es erscheint durchaus denkbar, dass bestehende Wälder durch ein Auflichten und Ansiedelung von Blühpflanzen für die Arten der lichten Wälder an Attraktivität gewinnen.

5. Quellenverzeichnis

- ALBRECHT, K., T. HÖR, F. W. HENNING, G. TÖPFER-HOFMANN, & C. GRÜNFELDER (2014): Leistungsbeschreibungen für faunistische Untersuchungen im Zusammenhang mit landschaftsplanerischen Fachbeiträgen und Artenschutzbeitrag. Forschungs- und Entwicklungsvorhaben FE 02.0332/2011/LRB im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung. Schlussbericht 2014.
- AMIET, F., MÜLLER, A. & PRAZ, C. (2017): Hymenoptera Apidae 1. Allgemeiner Teil, Gattungen. *Apis*, *Bombus*. – Insecta Helvetica Bd. 29, 187 S.
- AMIET, F., MÜLLER, A. & NEUMEYER R. (2014): Apidae 2. *Colletes*, *Dufourea*, *Hylaeus*, *Nomia*, *Nomioides*, *Rhophitoides*, *Rophites*, *Sphecodes*, *Systropha*. - Fauna Helvetica 4, 239 S.
- AMIET, F., HERRMANN, M., MÜLLER, A. & NEUMEYER R. (2001): Apidae 3. *Halictus*, *Lasioglossum*. – Fauna Helvetica 6, 208 S.
- AMIET, F., HERRMANN, M., MÜLLER, A. & NEUMEYER R. (2004): Apidae 4. *Anthidium*, *Chelostoma*, *Coelioxys*, *Dioxys*, *Heriades*, *Lithurgus*, *Megachile*, *Osmia*, *Stelis*. - Fauna Helvetica 9, 273 S.
- AMIET, F., HERRMANN, M., MÜLLER, A. & NEUMEYER, R. (2007): Apidae 5. *Ammobates*, *Ammobatooides*, *Anthophora*, *Biastes*, *Ceratina*, *Dasypoda*, *Epeoloides*, *Epeolus*, *Eucera*, *Macropis*, *Melecta*, *Melitta*, *Nomada*, *Pasites*, *Tetralonia*, *Thyreus*, *Xylocopa*. - Fauna Helvetica 20, 356 S.
- AMIET, F., HERRMANN, M., MÜLLER, A. & NEUMEYER, R. (2010): Apidae 6. *Andrena*, *Melitturga*, *Panurginus*, *Panurgus*. - Fauna Helvetica 26, 317 S.
- BArtSchV (2005): Verordnung zum Schutz wildlebender Tier- und Pflanzenarten (Bundesartenschutzverordnung - BArtSchV) in der Fassung vom 16. Februar 2005 (BGBl. I S. 258), zuletzt geändert durch Art. 10 G v. 21.1.2013 I 95.
- BFN - BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ [Hrsg.] (2019): Ergebnisse nationaler FFH-Bericht 2019, Erhaltungszustände und Gesamttrends der Arten in der kontinentalen biogeografischen Region. Abrufbar unter: https://www.bfn.de/sites/default/files/BfN/natura2000/Dokumente/nat_bericht_arten_ehz_gesamttrend_kon_20190830.pdf, letzter Zugriff am 22.11.2023.
- BNatSchG (2021): Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege in der Fassung vom 29. Juli 2009, BGBl. I S. 2542, zuletzt geändert 20. Juli 2022.
- BÜRO FÜR TIERÖKOLOGISCHE STUDIEN (2017): Entomofaunistische Untersuchungen auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs Köpenick (Treptow-Köpenick). – Im Auftrag von Gruppe
- DATHE, H. & SAURE, C. (2000): Rote Liste und Artenliste der Bienen des Landes Brandenburg (Hymenoptera: Apidae). – Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg 9(1), Beilage: 3–35. F Landschaftsarchitekten, 60 S.

- DIETZ, C., NILL, D. & V. HELVERSEN, O. (2016): Handbuch der Fledermäuse. Europa und Nordwestafrika., 5. Auflage, Kosmos Verlag Stuttgart, 413 S.
- EGERER, M. (2022): Bienen entdecken städtische Gärten als neue Lebensräume. Abrufbar unter: <https://bienen-nachrichten.de/2022/bienen-entdecken-st%C3%A4dtischeg%C3%A4rten-als-neue-lebensr%C3%A4ume/1176>, letzter Zugriff am 14.11.2023
- FFH-RL (1992). Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen. Abl. EG Nr. L 206, (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie - FFH-RL), zuletzt geändert durch Art. 1 ÄndRL 2006/105/EG vom 20.11.2006 (ABl. Nr. L363 S.368).
- FISCHER, J., STEINLECHNER, D., ZEHEM, A., PONIATOWSKI, D., FARTMANN, T., BECKMANN, A., STETTMER, C. (2020): Die Heuschrecken Deutschlands und Nordtirols. Wiebelsheim, 372 S.
- GELBRECHT, J., A. KORMANNSHAUS, B. KRÜGER, F. OCKRUCK, B. SCHULZE, F. THEIMER et al. (2022): Rote Liste und Gesamtartenliste der Großschmetterlinge (Lepidoptera: „Makrolepidoptera“) von Berlin. Stand Dezember 2017. In: Märkische Entomologische Nachrichten, Sonderheft 7: 1-108.
- GELBRECHT, J., F. CLEMENS, H. KRETSCHMER, I. LANDECK, R. REINHARDT, A. RICHERT et al. (2016): Die Tagfalter von Brandenburg und Berlin (Lepidoptera, Rhopalocera und Hesperidae). Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg, 25 (3/4): 1-327.
- HERMANN, G. & J. TRAUTNER (2011): Der Nachtkerzenschwärmer in der Planungspraxis – Habitate, Phänologie und Erfassungsmethoden einer „unsteten“ Art des Anhangs IV der FFH-Richtlinie. In: Naturschutz und Landschaftsplanung 43 (10): 293-300.
- KIELHORN, K.-H. (2012): Laufkäfer, Spinnen, Tagfalter und Heuschrecken des LSG Erpetal (Treptow-Köpenick). – Im Auftrag des Büros Stadt-Wald-Fluss, 63 S.
- KOWARIK, I., U. HEINK, C. SAURE, B. MARKSTEIN & K.-H. KIELHORN (2005): „Biotopverbund im Land Berlin“ gemäß § 3 BNatSchG. – Im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Berlin. CD-ROM.
- KRUSE, M. (2017): Faunistische Erfassungen zum Artenschutz zum ehemaligen Güterbahnhof Köpenick. Unveröffentlichtes Gutachten, 22 S.
- KÜHN E., M. MUSCHE, A. HARPKE, R. FELDMANN, B. METZLER, M. WIEMERS, N. HIRNEISEN, J. SETTELE (2014): Tagfalter-Monitoring Deutschland: Band 27. Oedipus 2014, 5-47. Link: Methode - Tagfalter-Monitoring (ufz.de)
- KÜHNEL, K.-D.; GEIGER, A.; LAUFER, H.; PODLOUCKY, R. & SCHLÜPMANN, M. (2009): Rote Liste und Gesamtartenliste der Kriechtiere (Reptilia) Deutschlands. – In: Haupt, H.; Ludwig, G.; Gruttke, H.; Binot-Hafke, M.; Otto, C. & Pauly, A. (Red.): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands. Band 1: Wirbeltiere. – Bonn (Bundesamt für Naturschutz). – Naturschutz und Bio-logische Vielfalt 70 (1): 231–256.
- KÜHNEL, K.-D., SCHARON, J., KITZMANN, B. & SCHONERT, B. (2017): Rote Liste und Gesamtartenliste der Lurche (Amphibia) von Berlin. In: DER LANDESBEAUFTRAGTE FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE / SENATSVERWALTUNG FÜR UMWELT, VERKEHR

UND KLIMASCHUTZ (Hrsg.): Rote Liste der gefährdeten Pflanzen, Pilze und Tiere von Berlin. 23 S.

LUTHARDT, V., O. BRAUNER, F. DREGER, S. FRIEDRICH, H. GARBE, A.-K. HIRSCH, T. KABUS, G. KRÜGER, H. MAUERSBERGER, J. MEISEL, D. SCHMIDT, L. TÄUSCHER, W.-G. VAHRSON, B. WITT & M. ZEIDLER (2017): Methodenkatalog zum Monitoring - Programm der Ökosystemaren Umweltbeobachtung in den Biosphärenreservaten Brandenburgs, 5. akt. Ausgabe, unveröff., im Auftrag des Landesamtes für Umwelt Brandenburg, HNE-Eberswalde, Teil A 177 S. + Anhang; Teil B 134 S.+ Anhang.

MAAS, S., DETZEL, P. & STAUDT, A. (2011): Rote Liste und Gesamtartenliste der Heuschrecken (Saltatoria) Deutschlands. – In: BINOT-HAFKE, M., BALZER, S., BECKER, N., GRUTTKE, H., HAUPT, H., HOFBAUER, N., LUDWIG, G., MATZKE-HAJEK, G. & STRAUCH, M. (Red.): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Band 3: Wirbellose Tiere (Teil 1). – Münster (Landwirtschaftsverlag). – Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (3): 577–606.

MACHATZI, B., RATSCH, A., PRASSE, R. & RISTOW, M. (2005): Rote Liste und Gesamtartenliste der Heuschrecken und Grillen (Saltatoria: Ensifera et Caelifera) von Berlin. In: DER LANDESBEAUFTRAGTE FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE / SENATSVERWALTUNG FÜR STADTENTWICKLUNG (Hrsg.): Rote Listen der gefährdeten Pflanzen und Tiere von Berlin. CD-ROM.

MYOTIS-BERLIN GMBH (2023): Artenmonitoring Fledermäuse der Berliner Winterquartiere 2021/2022 – 2022/2023, Endbericht. Unveröffentlichter Bericht im Auftrag der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz. 172 S.

REINHARDT, R. & R. BOLZ (2011): Rote Liste und Gesamtartenliste der Tagfalter (Rhopalocera) (Lepidoptera: Papilionidea und Hesperioidea) Deutschlands. In: M. Binot-Hafke, S. Balzer, N. Becker, H. Gruttke, H. Haupt, N. Hofbauer, G. Ludwig, G. Matzke-Hajek & M. Strauch (Red.): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands. Band 3: Wirbellose Tiere (Teil 1). – Naturschutz und biologische Vielfalt 70 (3): 165-194.

RYSLAVY, T., BAUER, H.-H., GERLACH, B., HÜPPOP, O., STAHLER, J., SÜDBECK, P. & SUDFELDT, C. (2021): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands (6. Fassung, Stand 30. September 2020). Berichte zum Vogelschutz 57 S.

SAURE, C. (2005): Rote Liste und Gesamtartenliste der Bienen und Wespen (Hymenoptera part.) von Berlin mit Angaben zu den Ameisen. In: DER LANDESBEAUFTRAGTE FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE / SENATSVERWALTUNG FÜR STADTENTWICKLUNG (Hrsg.): Rote Listen der gefährdeten Pflanzen und Tiere von Berlin. CD-ROM.

SAURE, C., KIELHORN, K.-H. (2017): Entomofaunistische Untersuchungen auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs Köpenick (Treptow-Köpenick). Unveröffentlichtes Gutachten, 59 S.

SETTELE, J., R. STEINER, R. REINHARDT, R. FELDMANN, G. HERMANN (2015): Schmetterlinge. Die Tagfalter Deutschlands. 3. aktualisierte Auflage. Stuttgart: Ulmer (Ulmer Naturführer).

SCHNEEWEIS, N., BLANKE, I., KLUGE, E., HASTEDT, U. & BAIER R. (2014): Zauneidechsen im Vorhabensgebiet – was ist bei Eingriffen und Vorhaben zu tun? Rechtslage, Erfahrungen und Schlussfolgerungen aus der aktuellen Vollzugspraxis in Brandenburg. Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg 23(1): 4 – 22.

- SCHULZ, C. (1994): Beitrag zur Kenntnis der Tagfalterfauna des Erpetals im Berliner Stadtbezirk Köpenick auf Grundlage von Material des Jahres 1994 (Lepidoptera, Rhopalocera). – NOVIUS 17: 365-366.
- SÜDBECK, P., ANDREZKE, H., FISCHER, S., GEDEON, K., SCHIKORE, T., SCHRÖDER, K., SUDFELDT, C. [Hrsg] (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell. 792 S.
- VSRL (2009). Richtlinie 2009/147/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (ABl. EU Nr. L 20/7 vom 26.01.2010) (Vogelschutzrichtlinie - VS-RL).
- WESTRICH, P., FROMMER, U., MANDERY, K., RIEMANN, H., RUHNKE, H., SAURE, C. & VOITH, J. (2011): Rote Liste und Gesamtartenliste der Bienen (Hymenoptera, Apidae) Deutschlands. – In: BINOT-HAFKE, M., BALZER, S., BECKER, N., GRUTKE, H., HAUPT, H., HOFBAUER, N., LUDWIG, G., MATZKE-HAJEK, G. & STRAUCH, M. (Red.): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands. Band 3: Wirbellose Tiere (Teil 1). – Münster (Landwirtschaftsverlag). – Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (3): 373-416.
- WESTRICH, P. (2019): Die Wildbienen Deutschlands. Stuttgart, 821 S.
- WITT, K., & STEIOF, K. (2013): Rote Liste und Liste der Brutvögel von Berlin, 3. Fassung. Berl. ornithol. Bericht 23, 2013. S. 1–23.

6. Anhang

6.1 Fotodokumentation



Abb. 53: Garagenkomplex Seelenbinder Straße außen, westlicher Bereich



Abb. 54: Garagenkomplex Seelenbinder Straße außen, zentrale Ansicht



Abb. 55: Innenansicht der Garagen



Abb. 56: Garagenansicht aus östlicher Richtung, außen



Abb. 57: Fläche 1 südliche Ansicht

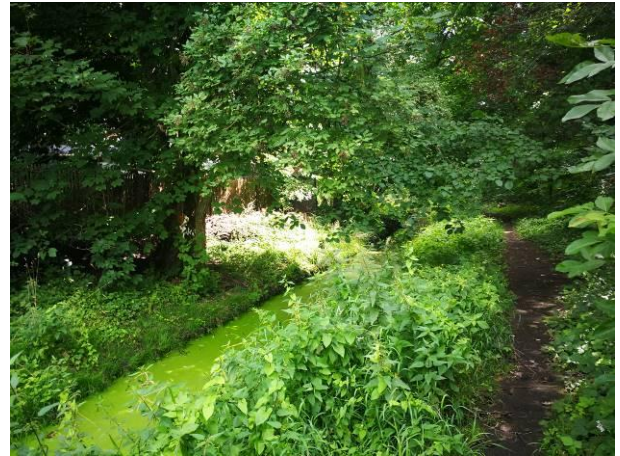


Abb. 58: Bereich Erpe auf Höhe der Fläche 1 für Reptilien



Abb. 59: Reptilienfund auf dem Bereich Gärtnerei Hirschgarten



Abb. 60: Zauneidechse (Alttier) im Bereich Gärtnerei Hirschgarten



Abb. 61: Innenbereich Gebäude auf dem Güterbahnhof, Versteckmöglichkeit in der Verkleidung



Abb. 62: Innenansicht Gebäude auf dem Güterbahnhof



Abb. 63: Bungalow im Bereich Hirschgarten.



Abb. 64: Bungalow westlicher Bereich des SEM-Geländes Güterbahnhof.

6.2 Anlagen

6.2.1 Kartenverzeichnis

Dateiname	Beschreibung
GBK_Kartierung_Brutvoegel_01_02112023	Brutvogelkartierung Güterbahnhof Köpenick 1/4 (Format: PDF, A3)
GBK_Kartierung_Brutvoegel_02_02112023	Brutvogelkartierung Güterbahnhof Köpenick 2/4 (Format: PDF, A3)
GBK_Kartierung_Brutvoegel_03_02112023	Brutvogelkartierung Güterbahnhof Köpenick 3/4 (Format: PDF, A3)
GBK_Kartierung_Brutvoegel_04_02112023	Brutvogelkartierung Güterbahnhof Köpenick 4/4 (Format: PDF, A3)
GBK_SEM_Kartierung_Brutvoegel_01_26062024	Brutvogelkartierung Güterbahnhof Köpenick SEM 1/4 (Format: PDF, A3)
GBK_SEM_Kartierung_Brutvoegel_02_26062024	Brutvogelkartierung Güterbahnhof Köpenick SEM 1/4 (Format: PDF, A3)
GBK_SEM_Kartierung_Brutvoegel_03_26062024	Brutvogelkartierung Güterbahnhof Köpenick SEM 1/4 (Format: PDF, A3)
GBK_SEM_Kartierung_Brutvoegel_04_26062024	Brutvogelkartierung Güterbahnhof Köpenick SEM 1/4 (Format: PDF, A3)
GBK_Kartierung_Fledermaeuse_Aktivitaeten_02112023	Fledermausaktivitäten Güterbahnhof Köpenick (Format: PDF, A3)
GBK_Kartierung_Fledermaeuse_Beobachtungen_16112023	Fledermausbeobachtungen Güterbahnhof Köpenick (Format: PDF, A3)
GBK_Kartierung_Reptilien_29052024	Reptilienkartierung Güterbahnhof Köpenick (Format PDF, A3)
GBK_Kartierung_Strukturen_02112023	Strukturkartierung Güterbahnhof Köpenick (Format PDF, A3)
GBK_Kartierung_Tagfalter_01_02112023	Tagfalterkartierung Güterbahnhof Köpenick 1/12 (Format PDF, A3)
GBK_Kartierung_Tagfalter_02_02112023	Tagfalterkartierung Güterbahnhof Köpenick 2/12 (Format PDF, A3)
GBK_Kartierung_Tagfalter_03_02112023	Tagfalterkartierung Güterbahnhof Köpenick 3/12 (Format PDF, A3)
GBK_Kartierung_Tagfalter_04_02112023	Tagfalterkartierung Güterbahnhof Köpenick 4/12 (Format PDF, A3)
GBK_Kartierung_Tagfalter_05_02112023	Tagfalterkartierung Güterbahnhof Köpenick 5/12 (Format PDF, A3)
GBK_Kartierung_Tagfalter_06_02112023	Tagfalterkartierung Güterbahnhof Köpenick 6/12 (Format PDF, A3)
GBK_Kartierung_Tagfalter_07_02112023	Tagfalterkartierung Güterbahnhof Köpenick 7/12 (Format PDF, A3)
GBK_Kartierung_Tagfalter_08_02112023	Tagfalterkartierung Güterbahnhof Köpenick 8/12 (Format PDF, A3)
GBK_Kartierung_Tagfalter_09_02112023	Tagfalterkartierung Güterbahnhof Köpenick 9/12 (Format PDF, A3)
GBK_Kartierung_Tagfalter_10_02112023	Tagfalterkartierung Güterbahnhof Köpenick 10/12 (Format PDF, A3)

Dateiname	Beschreibung
GBK_Kartierung_Tagfalter_11_02112023	Tagfalterkartierung Güterbahnhof Köpenick 11/12 (Format PDF, A3)
GBK_Kartierung_Tagfalter_12_02112023	Tagfalterkartierung Güterbahnhof Köpenick 12/12 (Format PDF, A3)
GBK_Kurpark_Kartierung_Brutvoegel_02112023	Brutvogelkartierung Kurpark Friedrichshagen (Format PDF, A3)

6.2.2 Datenverzeichnis

Dateiname	Beschreibung
Drawing Interchange File Format (.dxf) EPSG: 3068	
GBK_Gesamt_13122023	Alle Kartierungen Güterbahnhof Köpenick inkl. Kurpark Friedrichshagen
GBK_Brutvoegel_Reviere_18122023	Brutvogelreviere Güterbahnhof Köpenick
GBK_Fledermaeuse_Aktivitaeten_18122023	Flugrouten Fledermäuse Güterbahnhof Köpenick
GBK_Fledermaeuse_Beobachtungen_18122023	Beobachtungen Fledermäuse Güterbahnhof Köpenick
GBK_Reptilien_18122023	Reptilienkartierung Güterbahnhof Köpenick
GBK_Strukturen_18122023	Strukturkartierung Güterbahnhof Köpenick
GBK_Tagfalter_18122023	Tagfalterkartierung Güterbahnhof Köpenick
GBK_Kurpark_Brutvoegel_Reviere_18122023	Brutvogelreviere Kurpark Friedrichshagen
Drawing Interchange File Format (.dxf) EPSG: 25833	
GBK_Gesamt_13122023	Alle Kartierungen Güterbahnhof Köpenick inkl. Kurpark Friedrichshagen
GBK_Brutvoegel_Reviere_18122023	Brutvogelreviere Güterbahnhof Köpenick
GBK_Fledermaeuse_Aktivitaeten_18122023	Flugrouten Fledermäuse Güterbahnhof Köpenick
GBK_Fledermaeuse_Beobachtungen_18122023	Beobachtungen Fledermäuse Güterbahnhof Köpenick
GBK_Reptilien_18122023	Reptilienkartierung Güterbahnhof Köpenick
GBK_Strukturen_18122023	Strukturkartierung Güterbahnhof Köpenick
GBK_Tagfalter_18122023	Tagfalterkartierung Güterbahnhof Köpenick
GBK_Kurpark_Brutvoegel_Reviere_18122023	Brutvogelreviere Kurpark Friedrichshagen
Shapefile (.shp) EPSG: 3068	
GBK_Brutvoegel_Reviere_18122023	Brutvogelreviere Güterbahnhof Köpenick
GBK_Fledermaeuse_Aktivitaeten_18122023	Flugrouten Fledermäuse Güterbahnhof Köpenick
GBK_Fledermaeuse_Beobachtungen_18122023	Beobachtungen Fledermäuse Güterbahnhof Köpenick
GBK_Reptilien_18122023	Reptilienkartierung Güterbahnhof Köpenick
GBK_Strukturen_18122023	Strukturkartierung Güterbahnhof Köpenick
GBK_Tagfalter_18122023	Tagfalterkartierung Güterbahnhof Köpenick
GBK_Kurpark_Brutvoegel_Reviere_18122023	Brutvogelreviere Kurpark Friedrichshagen
Shapefile (.shp) EPSG: 25833	
GBK_Brutvoegel_Reviere_18122023	Brutvogelreviere Güterbahnhof Köpenick
GBK_Fledermaeuse_Aktivitaeten_18122023	Flugrouten Fledermäuse Güterbahnhof Köpenick
GBK_Fledermaeuse_Beobachtungen_18122023	Beobachtungen Fledermäuse Güterbahnhof Köpenick

Dateiname	Beschreibung
GBK_Reptilien_18122023	Reptilienkartierung Güterbahnhof Köpenick
GBK_Strukturen_18122023	Strukturkartierung Güterbahnhof Köpenick
GBK_Tagfalter_18122023	Tagfalterkartierung Güterbahnhof Köpenick
GBK_Kurpark_Brutvoegel_Reviere_18122023	Brutvogelreviere Kurpark Friedrichshagen

Anlage

Artprofile Brutvogelarten Güterbahnhof Köpenick SEM-Gelände. Allgemeine Gefährdungsursachen und Maßnahmenmöglichkeiten













	MYOTIS-BERLIN GMBH Landsberger Straße 223 12623 Berlin Tel.: 030 - 120 820 43-0 Fax: 030 - 120 820 43-9 E-Mail: info@myotis-berlin.de
---	---

1.1. Amsel

Amsel – <i>Turdus merula</i> (LINNAEUS, 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: = Trend lang: >	RL BB (2019): * Trend kurz: = Trend lang: =
Bestandstrend:	<div><div><div>▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)</div><div>■ stabil (kurzfr.)</div><div>■ stabil (langfr.)</div></div><div><div>▼ abnehmend (kurzfr.)</div><div>▼▼ starke Abnahme >20%</div><div>▼▼▼ sehr starke Abnahme >50%</div><div>◀ abnehmend (langfr.) >20%</div></div></div>				
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> In Deutschland ist die Amsel in nahezu jeden Lebensraumtyp zu finden und gilt als häufig/ weit verbreitete Art. Die maximalen Siedlungsdichten (50 Rev./ 10 ha) werden dabei vor allem in urbanen Bereichen erfasst, dicht gefolgt von Fichten-, Erlenbruch und Auwäldern. Neben dem Buchfinken ist die Amsel mit 7,35–8,9 Revieren die häufigste Brutvogelart Deutschlands. Es zeigt sich allerdings ein deutliches Ost-Westgefälle, wobei die Siedlungsdichte Richtung Westen zunimmt (GEDEON et al. 2014). Der langfristige Trend deutet auf eine deutliche Zunahme des Bestandes hin, wobei kurzfristig betrachtet ein stabiler Bestand zu erwarten ist. Die Amsel gilt deutschlandweit als ungefährdet (GRÜNEBERG et al. 2015). Im BNatSchG ist die Art als besonders geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 13 aufgeführt.					
<u>Brandenburg / Berlin</u> Die Amsel gilt als sehr häufiger Brutvogel und zählt zu den 46 häufigsten Brutvogelarten in Berlin und Brandenburg. Sie kommt hier flächendeckend vor. Im kurzfristigen Trend (1995–2009) ist der Bestand stabil bis leicht schwankend mit signifikanten Zu-/Abnahmen um maximal 20%. Der aktuelle Bestand wird auf 270.000–320.000 BP in ganz Brandenburg und Berlin geschätzt (GEDEON et al. 2014). Auf der Roten Liste Brandenburgs wird die Amsel als ungefährdet gelistet. Sowohl im kurz- als auch im langfristigen Trend sind die Bestände stabil. (RYSILAVY et al. 2019)					
Lebensraumansprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Als Generalist kann die Amsel in vielen Habitaten geeignete Nistplätze finden. Sowohl Wälder als auch Feldgehölze, Hecken, Ufergehölze usw. kommen als Nistplatz für den Freibrüter in Frage. Vor allem gehölzreiche, städtische Siedlungen, wie Gärten, Parks und Friedhöfe werden eher angenommen als					

Amsel – <i>Turdus merula</i> (LINNAEUS, 1758)
<p>natürliche bzw. naturnahe Waldhabitate, baum-/ strauchlose Gebiete sowie Kiefernmonokulturen werden hingegen gemieden. Nester finden sich in der Regel auf festen Untergründen, Bäumen, Sträucher und an/ in Gebäuden (SÜDBECK et al. 2005). Als Nahrung kommen Regenwürmer, Insekten, aber auch Beeren in Frage.</p> <p><u>Wanderung und Phänologie</u></p> <p>Bei der Amsel handelt es sich um einen Teilzieher, wobei Amseln in der Stadt eher dort überwintern und Amseln aus dem Wald tendenziell eher Richtung Süden ziehen. Bei Standvögeln werden die Reviere schon im Januar/Februar besetzt. Allerdings tritt der ziehende Anteil zwischen Anfang Februar und Mitte April den Heimzug an. Die Balz erfolgt in den Monaten März bis Mai. Die Brutzeit beginnt im Süden bereits ab Ende Februar, andernorts allerdings erst ab Mitte März- Mit Zweitbruten ist ab Mitte Mai zu rechnen. Das Ende der Brutperiode liegt zwischen Mitte Juli und Anfang August, wobei zu diesem Zeitpunkt noch das Führen von Jungen beobachtet werden kann. Auch Bruten im September sind bekannt. (SÜDBECK et al. 2005) Winterwanderungen laufen westlich und südlich der 0°–Januar–Isotherme. Der südlichste Nachweis befindet sich im Maghreb (BAUER et al. 2012).</p>
Gefährdungsursachen
<ul style="list-style-type: none"> • Verlust von Nistplätzen durch Gehölzentnahme • Verlust des Nahrungshabitates durch Überbauung • Störung und Gefährdung durch Prädatoren
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Erhalt von Heckenstrukturen bzw. Gehölzstrukturen • Pflanzung von Heckenstrukturen und Gehölzen • Erhalt oder Errichtung von offenen, unversiegelten Landschaften zum Nahrungserwerb • Schutz vor Prädatoren (z.B. Hauskatzen)

1.2. Blaumeise

Blaumeise – <i>Parus caeruleus</i> (LINNAEUS, 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz:  Trend lang: 	RL BB (2019): * Trend kurz:  Trend lang: 
Bestandstrend:	 deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)		 stabil (kurzfr.)	 abnehmend (kurzfr.)	
	 deutlich zunehmend >20% (langfr.)		 stabil (langfr.)	 starke Abnahme >20%	
 sehr starke Abnahme >50%					
 abnehmend (langfr.) >20%					
Verbreitung					
<u>Deutschland</u>					
<p>Deutschland wird von der Blaumeise flächendeckend besiedelt. Die höchsten Bestandsdichten werden in den urbanen Ballungsräumen (u. a. Rhein-Ruhr-Region, Rhein-Main-Gebiet, mittlerer Neckarraum, Hamburg, Bremen, Hannover, Berlin, Dresden, München) erreicht. Hohe Besiedlungsdichten werden außerdem in den Laubwald dominierten Regionen der Mittelgebirge im Westen und Südwesten Deutschlands sowie im Alpenvorland erreicht. Hingegen werden die Küstenregionen von Nord- und Ostsee, intensiv genutzte und gehölzarme Agrarlandschaften (z. B. Magdeburger Börde, nördliche Uckermark, Thüringer Becken) in relativ geringer Dichte besiedelt. Auch in Nadelwald dominierenden Landschaften (z. B. Altmark, höhere Lagen des Erzgebirges, des Bayerischen Waldes und der Alpen) ist die Blaumeise gelegentlich nachweisbar (GEDEON et al. 2014).</p>					
<u>Bundesland</u>					
<u>Brandenburg / Berlin</u>					
<p>Die Blaumeise besiedelt BB flächendeckend. Der landesweite Bestand wird auf 400.000-600.000 Paare geschätzt (RYSILAVY et al. 2019).</p>					

Blaumeise – <i>Parus caeruleus</i> (LINNAEUS, 1758)
Der Brutpaarbestand wird in Berlin auf 37.000–55.000 geschätzt, womit die Blaumeise in Berlin eine der häufigsten Brutvogelarten ist (WITT & STEIOF 2013). Der kurzfristige Trend in Berlin wurde als moderat abnehmend gekennzeichnet. Im langfristigen Trend wird eine deutliche Zunahme prognostiziert. In der Roten Listen Berlin ist die Blaumeise als ungefährdet beschrieben (WITT & STEIOF 2013).
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen
<p><u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u></p> <p>Als Lebensraum präferiert die Blaumeise lichte, sonnige, vertikal gut strukturierte Laub- und Mischwälder mit großem Höhlenangebot und üppigem Unterwuchs. Die Art präferiert in diesem Zusammenhang Hartholzauenwälder, Buchen- und Eichen-Hainbuchen-Wälder sowie sonstige Feuchtwälder. Auch Kleingärten, Gartenstädte, Dörfer, Klein- und Großstadtsiedlungen sowie Parks, Friedhöfe und Feldgehölze werden von der Blaumeise regelmäßig als Habitat erschlossen. Die Spezies ist in nahezu allen Landschaftstypen zu finden, sofern genügend ältere Laubbäume vorhanden sind (BAUER et al. 2012; KRÜGER et al. 2014; SÜDBECK et al. 2005). Daneben werden aber auch regelmäßig Nistkästen, Gebäude, Mauerspalte und ähnliche Strukturen angenommen.</p> <p><u>Wanderung und Phänologie</u></p> <p>Die Blaumeise ist ein Standvogel mit einer Neigung zu unregelmäßigen Abwanderungen. Ab dem Herbst kommt es zur Paarbildung. Die Reviergründung der juvenilen Tiere erfolgt i. d. R. bereits im Herbst bzw. Winter. Die Phase der Nistplatzwahl und des Nestbaus beginnt Anfang März. Die Eiablage erfolgt frühestens Ende März/Anfang April, die Hauptlegezeit ordnet sich in das Zeitfenster Mitte April bis Anfang Mai ein. Typisch ist eine Jahresbrut mit einer durchschnittlichen Gelegegröße von 7-13 Eiern. Zweitbruten sind möglich. Die Jungvögel schlüpfen nach einer Brutdauer von etwa zwei Wochen. Die Nestlingsdauer beträgt i. d. R. 18-21 Tage (BAUER et al. 2012; SÜDBECK et al. 2005).</p>
Gefährdungsursachen
<ul style="list-style-type: none"> • Verlust von Habitatstrukturen (Gehölze, Hecken) • Verlust von Brutplätzen (Gehölze, dichte Hecken). • Störungen während der Brutzeit
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung von Hecken- und Gebüschstrukturen • Schutz der Bruthabitate • Vermeidung von Störungen während der Brutzeit • Anlage von Nisthilfen

1.3. Buchfink

Buchfink – <i>Fringila coelebs</i> (LINNAEUS, 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: (v) Trend lang: =	RL BB (2019): * Trend kurz: = Trend lang: =
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) ■ deutlich zunehmend >20% (langfr.)	= stabil (kurzfr.) = stabil (langfr.)		(v) abnehmend (kurzfr.) (vv) starke Abnahme >20% (vvv) sehr starke Abnahme >50% (<) abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u>					
In Deutschland findet man den Buchfink in sämtlichen baumbestandenen Gebieten, wobei auch kleinere Baumgruppen, -hecken oder -reihen genutzt werden. Höchste Dichten werden in Fichten- und Kiefernforsten erreicht. Außerdem zählen anthropogene genutzte Lebensräume zu den Bereichen mit hohen Siedlungsdichten. Der Gesamtbestand Deutschlands wird auf 7,4-8,9 Mio. Brutpaare geschätzt,					

Buchfink – <i>Fringila coelebs</i> (LINNAEUS, 1758)
was 5% des europäischen Bestandes entspricht (GEDEON et al. 2014). Der kurzfristige Bestandstrend ist stabil, langfristig wird eine Zunahme erwartet. In der Roten Liste Deutschland und der wandernder Vögel wird der Buchfink als ungefährdet beschrieben (GRÜNEBERG et al. 2015, HÜPPPOP et al. 2013). Im BNatSchG ist er eine besonders geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 13.
<u>Bundesland</u>
<u>Brandenburg / Berlin</u>
Mit angenommenen 250.000 – 450.000 Brutpaaren ist der Buchfink eine der häufigsten Brutvogelarten in Berlin und Brandenburg (GEDEON et al. 2014). Dabei entfallen auf Berlin ca. 4.900 – 5.700 Brutpaare (WITT & STEIOF 2013). Insgesamt geht man von einer gleichbleibenden Bestandsentwicklung aus, wobei man in Berlin eine kurzfristige Abnahme festgestellt hat (WITT & STEIOF 2013).
Lebensraumansprüche/ Verhaltensweisen
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u>
Wälder und Baumbestände aller Art werden zum Brüten genutzt. Dazu zählen Laub-, Misch- und Nadelwälder. Vor allem Kiefern- und Fichtenforste. Auch Baumgruppen, -reihen oder -hecken in freier Landschaft werden angenommen, wodurch der Buchfink auch im Gebirge oberhalb der Baumgrenze in Zwergstrauchgebieten zu finden ist. Ebenso dienen aber auch Bereiche in Menschlichen Siedlungen, wie Gärten, Parks, Friedhöfe, Obstanbaugebiete, Landstraßen mit Baumbestand und (z.T. auch vegetationsarme) Wohngebiete. (BAUER et al. 2012, GEDEON et al. 2014, SÜDBECK et al. 2005)
<u>Wanderung und Phänologie</u>
Der Buchfink ist als Kurzstrecken-/Teilstreckenzieher, aber auch Standvogel bekannt. Hauptdurchzug etwa Mitte März bis Mitte April, Ankunft am Brutplatz Mitte Februar bis Anfang April. Die Gesangsaktivität ist vor der Paarbildung am höchsten (Mitte/Ende Februar bis Anfang März). Hauptlegezeit Ende April bis Anfang Mai, Zweitbruten sind möglich. Die Brutzeit Mitte/Ende Juli beendet. Das durchschnittliche Gelege enthält 4-5 Eier. (SÜDBECK et al. 2005)
Gefährdungsursachen
<ul style="list-style-type: none"> • Verlust von Nistplätzen durch Gehölzentnahme • Verlust des Nahrungshabitates durch Überbauung • Störung und Gefährdung durch Prädatoren
Fazit
<ul style="list-style-type: none"> • Erhalt von Heckenstrukturen bzw. Gehölzstrukturen • Pflanzung von Heckenstrukturen und Gehölzen • Erhalt oder Errichtung von offenen, unversiegelten Landschaften zum Nahrungserwerb • Schutz vor Prädatoren (z.B. Hauskatzen) • Errichtung von extensivem Gründächern als Nahrungs- bzw. Trittsteinhabitat

1.4. Buntspecht

Buntspecht – <i>Dendropcopos major</i> (LINNAEUS, 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: = Trend lang: =	RL BB (2019): * Trend kurz: ▲ Trend lang: =
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) ➤ deutlich zunehmend >20% (langfr.)	= stabil (kurzfr.) = stabil (langfr.)		▼ abnehmend (kurzfr.) ▼▼ starke Abnahme >20% ▼▼▼ sehr starke Abnahme >50% ◀ abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u>					













Buntspecht – <i>Dendrocopos major</i> (LINNAEUS, 1758)
<p>In Deutschland findet sich diese Art in allen Großlandschaften. Am dichtesten besiedelt sind die laubholzreichen Regionen des nordostdeutschen Tieflandes und der westlichen Mittelgebirgsregionen. Insgesamt wird von einem Bestand von 680.000 – 900.000 Revieren deutschlandweit ausgegangen (GEDEON et al. 2014).</p> <p><u>Bundesland</u></p> <p><u>Brandenburg / Berlin</u></p> <p>In Berlin und Brandenburg ist diese Art der Spechtvögel weit verbreitet, wobei angenommen wird das ca. 40.000 – 80.000 Brutpaare existieren (GEDEON et al. 2014). In Berlin geht man von 2.200 – 3.200 Brutpaaren aus, womit er zu den häufigeren Brutvogelarten in Berlin zählt (WITT & STEIOF 2013). Die Art wagt sich bis in die Innenbereich Berlins vor und nutzt Flächen wie Parks oder sogar Spielplätze als Siedlungsgrund, solange entsprechende Totholzvorkommen gegeben sind. Der Bestand dieser Vogelart wird als gleichbleibend angesehen, mit einer kurzfristigen Zunahme in Brandenburg (RYSILAVY et al. 2019).</p>
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen
<p><u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u></p> <p>Buntspechte nutzen zur Besiedelung ältere Baumbestände aller Art. Sie bevorzugen dabei Hartholzlauen, Eichen-Hainbuchen- und Tiefland-Buchenwälder. Es werden auch laubholzreiche Kieferforste und Parks mit altem Baumbestand werden besiedelt (GEDEON et al. 2014). In Dörfer, Gartenstädte und Kleingartenkolonien dringt er ebenso vor, wenn ein älterer Baumbestand gegeben ist (GEDEON et al. 2014). Buntspechte sind Höhlenbrüter mit einer einzelnen Jahresbrut, in der Regel (SÜDBECK et al. 2005).</p> <p><u>Wanderung und Phänologie</u></p> <p>Diese Art gilt als Standvogel, wobei es auch zum Ziehen über kurze Strecken kommen kann, je nach Nahrungsangebot (SÜDBECK et al. 2005). Paarbildung ab Anfang Februar, aber hauptsächlich ab Anfang März. Hauptbrutzeit zwischen Anfang März und Ende April, kann auch bis Mitte Juni hineinreichen. Die durchschnittliche Gelegegröße umfasst 5-7 Eier (SÜDBECK et al. 2005).</p>
Gefährdungsursachen
<ul style="list-style-type: none"> • Verlust von Habitatstrukturen (Gehölze, Hecken) • Entnahme von Alt- und Totholz • Verlust von Brutplätzen (Gehölze, dichte Hecken). • Störungen während der Brutzeit
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Einsatz von umwelt- und habitatschonender Waldbauverfahren • Erhalt oder Schaffung von Alt- und Totholzbeständen • Schaffung von Hecken- und Gebüschstrukturen • Schutz der Bruthabitate • Vermeidung von Störungen während der Brutzeit • Anlage von Nisthilfen

Kartierbericht
zur städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme
ehemaliger Güterbahnhof Köpenick
1.5. Elster

Elster – <i>Pica pica</i> (LINNAEUS 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: vv Trend lang: >	RL BB (2019): * Trend kurz: ^ Trend lang: =
Bestandstrend:	^ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) > deutlich zunehmend >20% (langfr.)		= stabil (kurzfr.) = stabil (langfr.)	v abnehmend (kurzfr.) vv starke Abnahme >20% vvv sehr starke Abnahme >50% (<) abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> In den letzten Jahrzehnten kam es zu vermehrtem Abzug der Elster aus den Feldfluren hin zu urbanen Räumen. Es liegt ein deutliches Bestandsgefälle von Südost nach Nordwest vor, wobei die Elster dennoch flächendeckend vorzufinden ist. Dichteschwerpunkte sind vor allem in städtisch geprägten Regionen, wie etwa Hamburg, Berlin, Bremen, Rhein-Main- und Rhein-Ruhr-Gebiet, Halle, Leipzig, München und Chemnitz. Im Nordwesten wäre die Ostfriesisch-Oldenburgische Geest ein Ballungszentrum der Elster. Die geringsten Dichten weist die Lüneburger Heide und das Wendland auf (GEDEON et al. 2014). Aktuell wird auf Bundesebene kurz- und langfristig ein stabiler Bestandstrend beobachtet. In der Roten Liste Deutschland gilt die Elster als ungefährdet (GEDEON et al. 2014, GRÜNEBERG 2015). Im BNatSchG ist sie als besonders geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 13 gelistet.					
<u>Bundesland</u> <u>Brandenburg / Berlin</u> Elster sind mit ca. 25.000 – 40.000 angenommenen Brutpaaren relativ häufig in Berlin und Brandenburg (GEDEON et al. 2014). In Brandenburg wird der Bestand als stabil angenommen, kurzfristig kam es zu einer Zunahme der Bestände. Von den angenommenen Brutpaaren entfallen ca. 3.900 – 4.700 auf Berlin. Im Raum Berlin allerdings ging der Bestand kurzfristig zurück, allerdings geht man von einer Erholung langfristig aus (WITT & STEIOF 2013).					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Optimalbiotope haben deckungsreiche Strukturen, wie Büsche und Bäume in Kombination mit halboffenen bis offenen, niedrig bewachsenen Flächen zur Nahrungssuche. Bevorzugt wird die Nähe zu Gewässern oder Feuchtstellen, dichte Waldstrukturen werden hingegen gemieden. Für die erfolgreiche Migration in urbane Bereiche sind vor allem das Baumangebot und ein geringer Prädationsdruck erforderlich. Als Nahrung werden Insekten und Larven, Regenwürmer und Spinnen, im Winter überdies Getreide und Beeren, aber auch Aas aufgenommen. Vor allem in städtischen Siedlungen findet die Futtersuche an Abfällen und Komposthaufen statt. Als Freibrüter benötigt die Elster ein dichtes Astwerk in hohen Bäumen, nutzt aber auch Büsche oder Leitungsmasten (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).					
<u>Wanderung und Phänologie</u> Die Elster ist in Deutschland ein Standvogel mit zug-ähnlichen Bewegungen im Küstenbereich, dabei werden aber keine Meeresflächen überflogen. Die Überwinterung findet dementsprechend im Brutgebiet statt. Der Nestbau findet zwischen Anfang Februar und Juni statt, die Eiablage erfolgt dann Mitte/ Ende März bis Anfang Juni. Dies geschieht in urbanen Räumen eher, als in ländlichen Gebieten. Die Brutdauer beträgt zwischen 17–24 Tage. Nach 22–30 Tagen werden die Nestlinge flügge (SÜDBECK et al. 2005).					
Gefährdungsursachen					
<ul style="list-style-type: none">• Verlust von Nistplätzen durch Gehölzentnahme• Verlust des Nahrungshabitates durch Überbauung• Störung und Gefährdung durch Prädatoren					
Maßnahmen					
<ul style="list-style-type: none">• Erhalt von Heckenstrukturen bzw. Gehölzstrukturen					

Elster – <i>Pica pica</i> (LINNAEUS 1758)
<ul style="list-style-type: none"> • Pflanzung von Heckenstrukturen und Gehölzen • Erhalt oder Errichtung von offenen, unversiegelten Landschaften zum Nahrungserwerb • Schutz vor Prädatoren (z.B. Hauskatzen) • Errichtung von extensivem Gründächern als Nahrungs- bzw. Trittsteinhabitat

1.6. Eichelhäher

Eichelhäher - <i>Garrulus glandarius</i> (LINNAEUS,1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz:  Trend lang: 	RL BB (2019): * Trend kurz:  Trend lang: 
Bestandstrend:	 deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)		 stabil (kurzfr.)	 abnehmend (kurzfr.)	
	 deutlich zunehmend >20% (langfr.)		 stabil (langfr.)	 starke Abnahme >20%  sehr starke Abnahme >50%  abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> In Deutschland siedeln zwischen 495.000 – 670.000 BP. Die Art ist deutschlandweit verbreitet, wobei ein Nord- / Südgefälle in der Siedlungsdichte besteht. Die Bestandsentwicklung wird in Deutschland kurz- wie auch langfristig als stabil angesehen.					
<u>Bundesland</u> <u>Brandenburg / Berlin</u> Der Eichelhäher gilt als häufiger Brutvogel in Berlin und Brandenburg. Sie kommt hier flächendeckend vor. Im kurzfristigen Trend wurde der Bestand als zunehmend eingeschätzt, langfristig geht man aber von einer Bestandsabnahme aus. Der aktuelle Bestand wird auf 60.000–80.000 BP in ganz Brandenburg und Berlin geschätzt. (GEDEON et al. 2014) Auf der Roten Liste Brandenburgs wird der Eichelhäher als ungefährdet gelistet (RYSILAVY et al. 2019). In Berlin wird er ebenfalls als ungefährdet gelistet, wobei im kurz- als auch im langfristigen Trend die Bestände als stabil angenommen werden (WITT & STEIOF 2013).					
Lebensraumanprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Der Eichelhäher bevorzugt Laub-, Misch- und Nadelwälder mit abwechslungsreichen Strukturen oder halboffene Landschaften mit Baumgruppen. Er wird auch zunehmend in Parks, Friedhöfen und größeren Gärten innerhalb von Ortschaften gesichtet (BAUER et al. 2012). Die Nester finden sich in der Regel innerhalb des Unterbestandes der Bäume oder in jungen Stangengehölzen, seltener in Büschen (BAUER et al. 2012). Die Art bevorzugt überwiegend pflanzliche Nahrung (z. B. Eicheln, Bucheckern, etc.) nutzt aber auch Insekten, Eier und kleinere Jungvögel (BAUER et al. 2012).					
<u>Wanderung und Phänologie</u> Der Eichelhäher ist ein Standvogel bzw. Teilzieher. Zug findet in manchen Jahren aus Osteuropa in Richtung Mitteleuropa statt. Die Revierbesetzung findet in der Regel am März statt (SÜDBECK et al. 2005). Legebeginn ist Ende März bis Anfang April. Die Brutperiode kann sich aber bis in die 2. Julihälfte hinein ziehen (SÜDBECK et al. 2005).					
Gefährdungsursachen					
<ul style="list-style-type: none">• Verlust von Habitatstrukturen (Gehölze, Hecken)• Entnahme von Alt- und Totholz• Verlust von Brutplätzen (Gehölze, dichte Hecken).• Störungen während der Brutzeit					
Maßnahmen					

Eichelhäher - <i>Garrulus glandarius</i> (LINNAEUS,1758)
<ul style="list-style-type: none"> • Einsatz von umwelt- und habitatschonender Waldbauverfahren • Erhalt oder Schaffung von Alt- und Totholzbeständen • Schaffung von Hecken- und Gebüschstrukturen • Schutz der Bruthabitate • Vermeidung von Störungen während der Brutzeit

1.7. Erlenzeisig

Erlenzeisig – <i>Carduelis spinus</i> (LINNAEUS,1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: - Trend lang: -	RL BB (2019): 3 Trend kurz: vvv Trend lang: =
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)		= stabil (kurzfr.)	▼ abnehmend (kurzfr.)	
	➤ deutlich zunehmend >20% (langfr.)		= stabil (langfr.)	vv starke Abnahme >20% vvv sehr starke Abnahme >50% ↘ abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> In Deutschland siedelten zwischen 2005 und 2009 21.000 – 51.000 BP. Lang- und Kurzfristig ist eine deutliche Zunahme der BP zu erwarten. (GRÜNEBERG et al. 2015). Verbreitungsschwerpunkte befinden sich, in abnehmender Reihenfolge, im Schwarzwald (insbesondere Nordschwarzwald), Harz, Erzgebirge und Böhmerwald, Thüringer Wald, Alpen und Alpenvorland, Sauerland bis Westerwald. Weitere, jedoch kleinere Schwerpunkte finden sich in der Eifel, dem Hunsrück, dem Spessart, dem Vogelsberg und dem Knüllgebirge. Weiterhin besteht eine weite Verbreitung im Norddeutschen Tiefland. (GEDEON et al. 2014) Langfristig ist mit einer deutlichen Zunahme der Population zu rechnen. Kurzfristig ist der Bestand des Erlenzeisigs stabil. (GRÜNEBERG et al. 2015).					
<u>Bundesland</u> <u>Brandenburg / Berlin</u> BB wird von der Spezies eher selten besiedelt. Geringere Dichten existieren habitatstrukturell bedingt lediglich in den waldarmen Landschaften wie Oderbruch, nördliche Prignitz, nordöstliche Uckermark sowie in den staunassen Bereichen des Oberen Rhinluchs. Gegenwärtig wird der Landesbestand mit 240 - 380 BP angegeben (GEDEON et al. 2014). In Berlin werden 0-4 Brutpaare vermutet.					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Der Erlenzeisig hat zur Brutzeit einen starken Bezug zu lichten Nadelwäldern, insbesondere zu Fichtenbeständen. Grenzen Siedlungsränder in Gärten an größere Fichtenbestände, werden auch diese Bereiche genutzt. Außerhalb der Brutplätze nutzt der Erlenzeisig ebenso Laubgehölze, insbesondere Erlen, Weiden, Birken, gern in Gewässernähe wie Bruchwälder oder Moore. (BAUER et al. 2012).					
<u>Wanderung und Phänologie</u> Der Erlenzeisig ist ein fakultativer Mittelstreckenzieher mit deutlicher Tendenz zur Nomadisierung in Abhängigkeit des Nahrungsangebotes. Es zeigen sich zudem Invasionstendenzen zur Zugzeit. (BAUER et al. 2012) Der Beginn der Brutzeit ist variabel an das Nahrungsangebot angepasst. So kann eine Ankunft bereits im Spätwinter erfolgen. Eine Verpaarung erfolgt meist in winterlichen Schwärmen. Der Nestbau findet in günstigen Jahren meist in lockeren Kolonien in hohen Fichten, gelegentlich auch Tannen oder Lärchen statt. Die Nester werden weit entfernt vom Stamm gut versteckt in Höhen zwischen 2 und 20 Metern gebaut und werden in kompakter Bauweise aus kleinen Reisern, Moosen, Wurzel und Flechten zusammengesetzt und mit Pflanzenwolle, Federn und Haaren ausgepolstert. Der Legebeginn richtet sich stark nach dem Ertrag der Fichtensamen und kann bereits im Februar erfolgen. Die Hauptlegezeit ist zwischen März und Ende Mai, aber auch noch im Juni. Das Gelege besteht in der Regel aus 4 – 5 Eiern					













Erlenzeisig – <i>Carduelis spinus</i> (LINNAEUS, 1758)
und wird 11 – 14 Tage vom Weibchen bebrütet. Es finden 1-2 Bruten im Jahr statt. (BAUER et al. 2012).
Gefährdungsursachen
<ul style="list-style-type: none"> • Verlust von Brutplätzen (Fichten, Lärchen, Tannen) • Verlust des Nahrungshabitats
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Einsatz von umwelt- und habitatschonender Waldbauverfahren • Erhalt des Nahrungshabitats • Erhalt der Nistbäume • Errichtung von extensivem Gründächern als Nahrungs- bzw. Trittsteinhabitat

1.8. Feldsperling

Feldsperling – <i>Passer montanus</i> (LINNAEUS, 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): V	RL BE (2013): * Trend kurz: vvv Trend lang: =	RL BB (2019): V Trend kurz: vv Trend lang: (<)
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) ➤ deutlich zunehmend >20% (langfr.)		= stabil (kurzfr.) = stabil (langfr.)	(v) abnehmend (kurzfr.) vv starke Abnahme >20% vvv sehr starke Abnahme >50% (<) abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> Der Feldsperling ist in Deutschland weit verbreitet und eine der häufigsten Vogelarten. Das Bundesgebiet wird flächendeckend, aber in recht unterschiedlicher Dichte besiedelt. Abgesehen von den Hochlagen der Gebirge existieren keine größeren Verbreitungslücken (BfN, 2013; Gedeon, 2014). Der gegenwärtige Bestand beträgt nach Angaben von (GEDEON, 2014) 800.000 - 1,2 Mio. BP.					
<u>Bundesland</u> <u>Brandenburg / Berlin</u> Der Feldsperling gilt als häufiger Brutvogel in Berlin und Brandenburg. Er kommt hier flächendeckend vor. Im kurzfristigen und langfristigen ist der Bestand als abnehmend gekennzeichnet. Der aktuelle Bestand wird auf 70.000–130.000 BP in ganz Brandenburg und Berlin geschätzt. (GEDEON et al. 2014) Auf der Roten Liste Brandenburgs wird der Feldsperling auf der Vorwarnliste geführt (RYSILAVY et al. 2019). In Berlin wiederum ist er als ungefährdet gelistet. Allerdings wurde kurzfristig eine sehr starke Bestandsabnahme bemerkt. Im langfristigen Trend wird diese Art als stabil angenommen (WITT & STEIOF 2013).					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen / wertgebende Parameter</u> Der Feldsperling ist ein typischer Siedler strukturreicher Halboffenlandschaften bzw. Bewohner von landwirtschaftlich genutztem Umland von Siedlungen. Die Art nutzt v. a. Landschaften und Flächen mit einem parkartigen Charakter wie lichte Wälder, Waldränder, Parks, Friedhöfe, Kleingärten, Gartenstädte, Gärten, Obstwiesen und Hofgehölze. Daneben erschließt der Feldsperling Windschutzstreifen, Alleen und gelegentlich Ufergehölze (BAUER, 2012; GEDEON, 2014; GNIELKA, 1997; SÜDBECK, 2005). Die Spezies brütet in Vollhöhlen und nutzt künstliche Nisthilfen und Hohlräume in Bauwerken (z. B. Gebäude, Mauerwerk, Brücken etc.) ebenso wie Baumhöhlen. Als wertgebende Habitatparameter bzw. -requisiten sind insbesondere die ganzjährige Verfügbarkeit von Nahrungsressourcen (Sämereien sowie Insektennahrung für die Jungtiere) sowie Höhlungen in Bäumen oder an Gebäuden als Brutstätten anzuführen (SÜDBECK, 2005).					
<u>Wanderung und Phänologie</u> Der Feldsperling ist ein Standvogel. Die Paarbildung erfolgt bereits im Herbst, die Auflösung der					

Feldsperling – <i>Passer montanus</i> (LINNAEUS, 1758)
Wintertrupps von Ende Februar bis Ende März. Die überwiegende Zahl der Revierbesetzungen liegt im März. Die Eiablage erfolgt im April bis Anfang August. Es finden mehrere Jahresbruten statt (BAUER, 2012).
Gefährdungsursachen
<ul style="list-style-type: none"> Verlust oder Entwertung von halboffenen Agrarlandschaften mit einem Wechsel aus Grünlandflächen, Feldgehölzen, alten Obstwiesen und Gärten. Verlust von geeigneten Brutplätzen in Gehölzen (Höhlenbäume, Kopfweiden, alte Obstbäume) bzw. an Gebäuden (v.a. Aufgabe von Landwirtschaft, Modernisierung von Höfen, Renovierungsarbeiten). Verlust oder Entwertung von geeigneten Nahrungsflächen mit ausreichendem Angebot an Sämereien, Körnern und Insekten (v.a. Aufgabe offener Viehhaltung, Siedlungsverdichtung und Abnahme der Strukturvielfalt in den Randlagen von Dörfern und Siedlungen).
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung und Optimierung baumbestandenen Grünlandes (Streuobstwiesen, Kopfbäume) Anlage von Nistkästen

1.9. Fitis

Fitis – <i>Phylloscopus trochilus</i> (LINNAEUS 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz:  Trend lang: 	RL BB (2019): * Trend kurz:  Trend lang: 
Bestandstrend:	 deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)  deutlich zunehmend >20% (langfr.)	 stabil (kurzfr.)  stabil (langfr.)		 abnehmend (kurzfr.)  starke Abnahme >20%  sehr starke Abnahme >50%  abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<p><u>Deutschland</u> In Deutschland ist der Fitis flächendeckend vertreten. Vor allem walddreiche Regionen weisen hohe Bestandsdichten auf. Dabei findet man deutschlandweise Ballungszentren u.a. in der Lüneburger Heide, der Ruppiner Schweiz, der Schorfheide, in ostbrandenburgischen Seen- und Waldgebieten, der Lausitz, im Sauerland, dem Harz, in der Eifel und dem Thüringer Wald. In Richtung Süden dünnt sich der Bestand allerdings zum Alpenrand hin deutlich aus (GEDEON et al. 2014).</p> <p>Kurzfristig wird von einer stark negativen Bestandsentwicklung ausgegangen, wohingegen langfristig eine Stabilisierung erwartet wird. In der Roten Liste Deutschland und der wandernden Vögel ist der Fitis als ungefährdet geführt (GRÜNEBERG et al. 2015, HÜPPOP et al. 2013). Im BNatSchG ist er als besonders geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 13 gelistet.</p> <p><u>Bundesland</u> <u>Brandenburg / Berlin</u> In Brandenburg und Berlin wird der Bestand auf 50.000 – 100.000 BP geschätzt (GEDEON et al. 2014), davon entfallen ca. 500 – 1.000 BP auf Berlin (WITT & STEIOF 2013). In beiden Bundesländern ist er laut jeweiliger roter Liste ungefährdet. Dabei wird der Bestand in Brandenburg lang- wie kurzfristig als stabil angenommen (RYSILAVY et al. 2019). In Berlin ging man allerdings im kurzfristigen Trend von einer starken Abnahme der Bestandszahlen aus, den langfristigen Trend sieht man aber als stabil an (WITT & STEIOF 2013).</p>					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<p><u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Die Standortpräferenz des Fitis ist relativ flexibel und kann von trockenen bis nassen Standorten reichen, welche eine gut ausgebildete Strauchschicht mit lichtem, überwiegend einschichtigem Baumbestand</p>					

Fitis – <i>Phylloscopus trochilus</i> (LINNAEUS 1758)
aufweisen. Siedlungsbereiche werden gemieden. Nester werden in dichtem Bewuchs am Boden gebaut. Als Nahrung dienen kleinere Insekten und deren Entwicklungsstadien und Spinnen, selten auch kleinere Beeren oder Früchte (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).
<u>Wanderung und Phänologie</u>
Der Fitis ist ein Langstreckenzieher, mit Überwinterungsgebiet von den Feuchtsavannen im Norden Afrikas bis hin zu den Trockenwäldern in Südafrika. Der Hauptdurchzug findet zwischen Mitte April und Mitte Mai statt, die Legeperiode folgt ab Anfang/ Mitte Mai, Spätbruten kann man bis Mitte Juni beobachten. Die Juvenilen dismigrieren bereits ab Mitte/ Ende Juni, werden aber oft auch von den Altvögeln eingeholt, welche erst ab Juli Richtung Süden aufbrechen (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).
Gefährdungsursachen
<ul style="list-style-type: none"> Verlust oder Entwertung von Auwäldern, lichten Laubwäldern, Ufer- und Feldgehölzen, Parkanlagen, Dämmen mit dichtem Unterwuchs sowie gebüsch- und unterholzreichen Randstrukturen. Intensive Pflege- oder Durchforstungsmaßnahmen (v.a. Totalrückschnitt von Gehölzen, Entfernen von Unterholz). Veränderung des Wasserhaushaltes im Bereich von Feucht- und Auwäldern sowie Feuchtgebieten (v.a. Grundwasserabsenkung, Entwässerung). Verschlechterung des Nahrungsangebotes im Umfeld der Brutplätze (v.a. Dünger, Pflanzenschutzmittel).
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung bzw. Erhalt strukturreicher Gehölzbestände

1.10. Gartenbaumläufer

Gartenbaumläufer – <i>Certhia brachydactyla</i> (C.L. BREHM, 1820)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: ▲ Trend lang: ■	RL BB (2019): * Trend kurz: (v) Trend lang: ■
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) ■ deutlich zunehmend >20% (langfr.)	■ stabil (kurzfr.) ■ stabil (langfr.)		(v) abnehmend (kurzfr.) (vv) starke Abnahme >20% (vvv) sehr starke Abnahme >50% (<) abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u>					
Der geschätzte Bestand an Brutpaaren des Gartenbaumläufers beläuft sich auf ca. 400.000 – 550.000. Dabei ist diese Art flächendeckend in Deutschland verbreitet. Der Verbreitungsschwerpunkt findet sich in westlichen Regionen Deutschlands, vor allem rund um das Ruhrgebiet und dem Teutoburger Wald. Der Gartenbaumläufer gilt in Deutschland als ungefährdet (GEDEON et al. 2014).					
<u>Bundesland</u>					
<u>Brandenburg / Berlin</u>					
Innerhalb Berlin und Brandenburg beläuft der Bestand an Brutpaaren um die 20.000 – 30.000 Paare (RYSILAVY et al. 2019). Dabei wurde in Brandenburg kurzfristig von einer Bestandabnahme ausgegangen, während langfristig der Bestand als stabil gilt (RYSILAVY et al. 2019). In Berlin ging man kurzfristig von einer Bestandszunahme aus (WITT & STEIOF 2013). In beiden Bundesländern gilt der Gartenbaumläufer, wie auch in Gesamtdeutschland, als ungefährdet.					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u>					
Der Gartenbaumläufer ist ein Bewohner von lichten Laub- und Mischwäldern. Er bevorzugt vor allem					

Gartenbaumläufer – <i>Certhia brachydactyla</i> (C.L. BREHM, 1820)	
<p>Wälder mit grobborkigen Bäumen (z. B. Eichen, Pappeln und Ulmen). Er ist aber auch in Baumreihen, Allen und Feldgehölzen in ansonsten offenen Arealen zu finden. Die Art dringt mittlerweile auch in Höfe, Obstgärten, Friedhöfen und Parks innerhalb von Siedlungsbereichen vor (SÜDBECK et al. 2005). Als Höhlenbrüter bevorzugt er Ritzen und Spalten hinter abstehender Rinde, nutzt aber auch Baumhöhlen (SÜDBECK et al. 2005).</p> <p><u>Wanderung und Phänologie</u></p> <p>Diese Art ist ein Standvogel innerhalb Deutschlands. Die Brutplatzbesetzung findet meist zwischen Ende Februar und Mitte März statt. Innerhalb Ende März und Anfang April beginnt die Brutsaison für diese Art. Diese endet meist Ende Juni (SÜDBECK et al. 2005).</p>	
Gefährdungsursachen	
<ul style="list-style-type: none"> • Verlust von Habitatstrukturen (Gehölze, Hecken) • Verlust von Brutplätzen (Gehölze, dichte Hecken). • Störung während der Brutzeit 	
Maßnahmen	
<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung von Hecken- und Gebüschstrukturen • Schutz der Bruthabitate • Vermeidung von Störungen während der Brutzeit • Anlage von Nisthilfen 	

1.11. Gartenrotschwanz

Gartenrotschwanz – <i>Phoenicurus phoenicurus</i> (LINNAEUS, 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: ▲ Trend lang: (<)	RL BB (2019): * Trend kurz: = Trend lang: (<)
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) ➤ deutlich zunehmend >20% (langfr.)		■ stabil (kurzfr.) ■ stabil (langfr.)	(v) abnehmend (kurzfr.) (vv) starke Abnahme >20% (vvv) sehr starke Abnahme >50% (<) abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> Der Gartenrotschwanz ist deutschlandweit verbreitet. Für die Bundesrepublik wird aktuell von einem Bestand von 67.000-115.000 RP ausgegangen. Deutliche Verbreitungsschwerpunkte lokalisieren sich u. a. im Berliner Raum, in Schleswig-Holstein und entlang des Neckars (BfN 2013a; 2013b; GEDEON et al. 2014;). Die kurzfristige Bestandsentwicklung zeigt sich gegenwärtig stabil (GRÜNEBERG et al. 2015).					
<u>Bundesland</u>					
<u>Brandenburg / Berlin</u> Der Gartenrotschwanz besiedelt BB flächendeckend. Der landesweite Bestand wird auf 12.500-18.000 Paare geschätzt (RYSILAVY et al. 2019). Dessen langfristiger Trend wird in Brandenburg als abnehmend gekennzeichnet. Im kurzfristigen Trend (1992 – 2016) kam es zu keiner Zunahme des stabil bleibenden Bestandes. Laut Rote Liste Brandenburg ist der Gartenrotschwanz ungefährdet. Der Brutpaarbestand wird in Berlin auf 4.000–5.000 geschätzt (WITT & STEIOF. 2013). Der kurzfristige Trend in Berlin wies eine Zunahme des Bestandes aus. Im langfristigen Trend wird eine Abnahme prognostiziert. In der Roten Liste Berlin wird der Gartenrotschwanz als ungefährdet beschrieben (WITT & STEIOF. 2013).					
Lebensraumanprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Der Gartenrotschwanz ist als Höhlen- und Halbhöhlenbrüter stark an alten Baumbestand mit					

Gartenrotschwanz – <i>Phoenicurus phoenicurus</i> (LINNAEUS, 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
entsprechenden Höhlungen gebunden. Daher gehören lichte und aufgelockerte Altholzbestände in Halboffenlandschaften zu den präferierten Lebensräumen. In Laubgehölzen erreicht die Art dabei i. d. R. deutlich höhere Dichten als in Nadelwaldungen. Dem Habitatschema der Art entsprechen auch ältere Baumbestände im Siedlungsraum (z. B. in Parkanlagen, auf Friedhöfen, in Villenvierteln und Gartenstädten, an Dorfrändern). Auch Streuobstwiesen und Obstgärten werden erschlossen. In der Offenlandschaft genügen oft bereits kleinere Feldgehölze oder Baumhecken den Ansprüchen der Art, soweit geeignete Bruthöhlen vorhanden sind (BAUER et al. 2005; SÜDBECK et al. 2005).					
<u>Wanderung und Phänologie</u>					
Als Langstreckenzieher überwintert der Gartenrotschwanz in den Feucht- und Trockensavannen West- und Zentralafrikas. Die Ankunft im Brutgebiet erfolgt überwiegend im Zeitraum April bis Anfang Mai. Überwiegend erfolgt eine Jahresbrut. Die meisten flüggen Jungtiere sind im Juni nachzuweisen. Die Abwanderung aus den Brutrevieren kann bereits ab Anfang Juli einsetzen (Jungvögel), das Maximum des Wegzuges liegt zwischen Ende August und Anfang September (BAUER et al. 2005).					
Gefährdungsursachen					
<ul style="list-style-type: none"> Verlust oder Entwertung von strukturreichen Dörfern mit Obstwiesen und -weiden, Feldgehölzen, Baumreihen sowie von Parkanlagen und Gärten mit alten Obstbäumen. Verlust oder Entwertung von lichten Mischwäldern und Auengehölzen mit einem hohen Alt- und Totholzanteil sowie von Heidegebieten und sandigen Kiefernwäldern. Verschattung und Verdichtung alter Laubwälder. Verlust von Brutplätzen (Höhlenbäume, Kopfweiden, alte Obstbäume). Verschlechterung des Nahrungsangebotes im Umfeld der Brutplätze (v.a. Dünger, Pflanzenschutzmittel, zu dichter Bodenbewuchs). 					
Maßnahmen					
<ul style="list-style-type: none"> Anbringen von Nisthilfen Entwicklung und Optimierung baumbestandenen Grünlandes (Streuobstwiesen, Kopfbäume) Nutzungsverzicht / Auflichtung von (Kiefern-) Wäldern / Strukturierung von Waldrändern mit Saum 					

1.12. Girlitz

Girrlitz – <i>Serinus serinus</i> (LINNAEUS, 1766)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: vvv Trend lang: >	RL BB (2019): V Trend kurz: vvv Trend lang: =
Bestandstrend:	<div><div><div>A deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) > deutlich zunehmend >20% (langfr.)</div><div>= stabil (kurzfr.) = stabil (langfr.)</div><div>(v) abnehmend (kurzfr.) vv starke Abnahme >20% vvv sehr starke Abnahme >50% < abnehmend (langfr.) >20%</div></div></div>				
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> In Deutschland umfasste der Brutbestand zwischen 2005 und 2009 110.000-220.000 BP. (BAUER et al. 2012, GEDEON et al. 2014) Das Vorkommen ist als häufig zu betrachten. Der langfristige Trend zeigt einen zunehmenden Bestand, wohingegen der kurzfristige Bestandstrend mit einer sehr starken Abnahme von mehr als 50 % angegeben wird. (Grüneberg et al. 2015) Der Girrlitz ist in Deutschland, bei geeigneten Habitaten flächendeckend verbreitet und insbesondere in den Mittelgebirgsregionen häufig vorkommend. Küstennahe Bereiche der Nordsee sind hingegen weitgehend unbesiedelt. Dichten von 51-150 Revieren/ TK finden sich in den Mittelgebirgen. Verbreitungsschwerpunkte mit teilweise über 400 Revieren/ TK wurden u.a. in den wärmebegünstigten					

Girlitz – <i>Serinus serinus</i> (LINNAEUS, 1766)
<p>Gebieten wie dem Wendland, dem nördlichen Harzvorland, der Leipziger Tieflandsbucht, im Erzgebirgsvorland, entlang von Fulda und Schwamm und in der Wetterau festgestellt. In den Alpen hingegen kommt die Art lediglich in größeren Talräumen vor. (GEDEON et al. 2014).</p> <p><u>Bundesland</u></p> <p><u>Brandenburg / Berlin</u></p> <p>Der Girlitz ist mit 5.000-7.000 BP ein eher mäßig häufiger Brutvogel in Berlin und Brandenburg. In Brandenburg wird er bereits auf der Vorwarnliste geführt, da sein kurzfristiger Bestandstrend eine sehr starke Abnahme verzeichnete. Im langfristigen Trend nimmt man aber an das der Bestand in Brandenburg stabil bleibt (RYSILAVY et al. 2019). In Berlin ist diese Art noch als ungefährdet gekennzeichnet, auch wenn ihr kurzfristiger Bestandstrend eine Abnahme verzeichnete, langfristig geht man in Berlin aber von einer Zunahme aus (WITT & STEIOF. 2013).</p>
Lebensraumansprüche/ Verhaltensweisen
<p><u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u></p> <p>Der Girlitz zeigt eine enge Bindung an wärmebegünstigte, kleinräumig strukturierte Ortschaften, die ein günstiges Nahrungsangebot aufweisen. Die höchsten Siedlungsdichten wurden in Gartenstädten und auf Friedhöfen mit Großstadtnähe festgestellt. Weiterhin tritt der Girlitz häufig in Kleingärten, Parks und Obstbaumbeständen, in ländlichen Ortschaften sowie in extensiv genutzten Weinbergsanlagen auf. Bruthinweise fanden sich bis zu Höhen von 1.280 m ü.NN. (GEDEON et al. 2014).</p> <p><u>Wanderung und Phänologie</u></p> <p>Der Girlitz ist Kurzstreckenzieher, Teilzieher und im Süden Standvogel. Er zieht ganzflächig aus Ost-Europa und in Mittel-Europa bis zum Alpenrand ab. Individuen, die im Winter verharren, kommen jedoch in Mittel-Europa vor. Das Hauptüberwinterungsgebiet stellt der Mittelmeerraum dar (BAUER et al. 2012).</p> <p>Der Girlitz führt gewöhnlich eine monogame Saisonhe. Die Ankunft am Brutplatz erfolgt in Mittel-Europa Mitte März bis Anfang Mai. Das Nest wird auf Bäumen, in Sträuchern oder in Rankenpflanzen platziert und ist zumeist sichtgeschützt und befindet sich in Höhen zwischen einem und zwölf Metern. Die Erstbrut erfolgt ab Mitte/ Ende April. Die Zweitbrut erfolgt Ende Juni bis Mitte Juli. Das Gelege umfasst 3-6 Eier und wird 12-14 Tage vom Weibchen bebrütet. Es erfolgen i. d. R. zwei Bruten. Das Ende der Brutperiode ist meist Ende Juli/ Anfang August, seltener Mitte/ Ende August (BAUER et al. 2012).</p>
Gefährdungsursachen (BAUER et al. 2012)
<ul style="list-style-type: none"> • Übermäßiger Einsatz von Düngemitteln und Bioziden in der Landwirtschaft • Reduktion der floristischen Vielfalt durch Entfernung der Saumbiotope und Randstreifen • Verbauung und zunehmende Sterilität in Siedlungsbereichen • Zunehmende intensive Nutzung von Nutz- und Ziergärten mit einhergehendem Biozideinsatz und Reduktion von Wildkräutern • Verlust von Nahrungsquellen an Bahndämmen
Maßnahmen (BAUER et al. 2012)
<ul style="list-style-type: none"> • Wiederherstellung des Kulturlandschaftsmosaiks mit zusätzlichen Brach- und Ausgleichsflächen • Erhaltung oder Neuschaffung von Ackerrandstreifen oder Ruderalflächen mit bodendeckenden Wildkrautsaaten • Reduzierung Biozid- und Düngereinsatz in Landwirtschaft und Kleingärten • Keine Spritzungen von Ackerrändern, Wegrändern oder Bahndämmen • Erhalt alter Streuobstbestände

Gauschnäpper – <i>Muscicapa striata</i> (PALLAS, 1764)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): V	RL BE (2013): V Trend kurz: = Trend lang: <	RL BB (2019): V Trend kurz: vv Trend lang: <
Bestandstrend:	<div><div>▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)</div><div>▲ deutlich zunehmend >20% (langfr.)</div></div>			<div><div>■ stabil (kurzfr.)</div><div>■ stabil (langfr.)</div><div>▼ abnehmend (kurzfr.)</div><div>vv starke Abnahme >20%</div><div>vvv sehr starke Abnahme >50%</div><div>< abnehmend (langfr.) >20%</div></div>	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> In Deutschland siedelten zwischen 2005 und 2009 185.000-270.000 BP. Der langfristige Trend zeigt einen deutlichen Bestandsrückgang. Der kurzfristige Trend weist eine starke Abnahme auf. (GRÜNEBERG et al. 2015) Deutschland ist beinahe flächendeckend und in meist geringer Dichte besiedelt. Das Norddeutsche Tiefland ist recht einheitlich besetzt. Entlang der Nordseeküste, in ausgedehnten Kieferforsten-Gebieten oder in ausgeräumten Landschaften (z. B. Harzvorland, Magdeburger Börde) tritt die Art eher selten auf. In den Mittelgebirgsregionen (insbesondere nadelholzdominierte Höhenzüge) ist der Gauschnäpper weitaus seltener anzutreffen als im Tiefland. In höheren Lagen der Bayerischen Alpen ist der Gauschnäpper selten und lückig verbreitet (GEDEON et al. 2014).					
<u>Bundesland</u> <u>Brandenburg / Berlin</u> Gauschnäpper sind in Berlin und Brandenburg mit ca. 15.000 – 22.000 BP vertreten (RYSILAVY et al. 2019), wobei er sich auf die Fläche Brandenburg relativ gleichmäßig verteilt (Gedeon et al. 2014). In Berlin ist diese Art mit nur 200 – 400 BP nur mäßig häufig anzutreffen, und hier auch meist in Randbezirken (Gedeon et al. 2014; WITT & STEIOF. 2013). In beiden Ländern steht diese Vogelart auf der Vorwarnliste, da hier von Bestandsrückgängen ausgegangen wird (RYSILAVY et al. 2019; WITT & STEIOF. 2013).					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Der Gauschnäpper präferiert Bruthabitate in Wäldern sowie in Siedlungen und Grünanlagen mit Altbeständen von Laubbäumen. Hierbei werden lichte, sonnige Gehölzbestände mit Vertikalstrukturen bevorzugt. Die höchsten Stetigkeiten und Siedlungsdichten stellen sich in Hartholzauen, Dörfern, Gartenstädten, Parks und Friedhöfen ein. Geringere Dichten weisen Tiefland-Buchenwälder, Eichen-Hainbuchenwälder, Bruchwälder sowie Kiefern- und Fichtenforsten auf. Die Buchenwälder der Mittelgebirgsregion weisen sehr geringe Dichtung auf. Innenstädte werden, abgesehen von Parkanlagen, nur ausnahmsweise genutzt (BAUER et al. 2012; GEDEON et al. 2014).					
<u>Wanderung und Phänologie</u> Der Gauschnäpper ist ein Langstreckenzieher mit Winterquartier in Afrika von der Linie Gambia bis Mt. Kenia und nach Süden bis Kapland. Dichter Urwald und Wüsten werden ausgespart. Die Wegzugrichtung aus den Brutstätten in West- und Mittel-Europa erfolgt in Richtung Südwest (BAUER et al. 2012). Der Gauschnäpper führt meist eine monogame Saisonehe und weist eine hohe Brutortstreue auf. Die Reviergründung findet im Mai statt. Das Nest wird zumeist in Nischen und weit geöffneten Halbhöhlen (bis zu Freibruten), in Wäldern an Bäumen (z. B. Astlöcher, abstehende Borke), sonst auch an Holz- und Steinbauten, Rankenpflanzen und alten Nestern anderer Arten angelegt. Der Nestbau erfolgt in Höhen von 1-20 m, im Durchschnitt jedoch eher in geringerer Höhe, ausnahmsweise auch auf dem Boden. Die Nester werden nicht selten im Folgejahr wieder genutzt. Der Legebeginn ist meist Ende Mai. Das Gelege umfasst 3-5 Eier und wird 11-16 Tage ausschließlich durch das Weibchen bebrütet. Es finden ein bis zwei Jahresbruten statt. Die Brutzeit ist i. d. R. im August abgeschlossen (BAUER et al. 2012).					
Gefährdungsursachen (BAUER et al. 2012)					
<div><div>• Zerstörung oder Beeinträchtigung des Lebensraumes durch Ausräumen von offenen Landschaften</div></div>					













Grauschnäpper – <i>Muscicapa striata</i> (PALLAS, 1764)
<ul style="list-style-type: none"> • Intensive Durchforstungsmaßnahmen (Verlust von Brutbäumen und Totholz) • Verlust von Brutnischen an Gebäuden • Störung der Brutplätze • Verlust von Nahrungsquellen durch Biozideinsatz
Maßnahmen (BAUER et al. 2012)
<ul style="list-style-type: none"> • Einschränkung des Biozideinsatzes • Erhaltung alter, höhlentragender Bäume in Kulturlandschaften, Gärten und Parks • Reduzierung von Durchforstungsmaßnahmen • Erhalt von Altholzinseln • Nisthilfen

1.14. Grünfink

Grünfink – <i>Carduelis chloris</i> (LINNAEUS 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: vv Trend lang: =	RL BB (2019): * Trend kurz: vv Trend lang: =
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)		= stabil (kurzfr.)	(v) abnehmend (kurzfr.)	
	▶ deutlich zunehmend >20% (langfr.)		= stabil (langfr.)	vv starke Abnahme >20%	
				vvv sehr starke Abnahme >50%	
				< abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> In Deutschland kommt die Art nahezu flächendeckend vor. Deutliche Konzentrationen gibt es in den Großstädten und urbanen Ballungsräumen (GEDEON et al. 2014). Kurzfristig wirkt der Bestand stabil, langfristig hingegen wird eine deutliche Zunahme erwartet. In der Roten Liste Deutschlands und der wandernder Vögel wird er als ungefährdet geführt (GRÜNEBERG et al. 2015, HÜPPOP et al. 2013). Im BNatSchG ist der Große Brachvogel als besonders geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 13 gelistet.					
<u>Bundesland</u> <u>Brandenburg / Berlin</u> Grünfinken sind, mit ca. 70.000 – 120.000 BP, relativ häufige Brutvögel in Berlin und Brandenburg (RYSILAVY et al. 2019). In Berlin wie auch in Brandenburg ging man im kurzfristigen Trend von starken Bestandsabnahmen aus. Auf lange Frist sieht man die Bestände aber als stabil an (RYSILAVY et al. 2019; WITT & STEIOF. 2013). In beiden Fällen ist der Grünfink als ungefährdet eingestuft (RYSILAVY et al. 2019; WITT & STEIOF. 2013).					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Der Grünfink bevorzugt reich strukturierte, halboffene Landschaften mit aufgelockerten Baumbeständen und Gebüschgruppen sowie gehölzfreie Flächen und Randzonen. Geschlossene Waldbestände werden gemieden. Man findet ihn ebenso in anthropogen geprägten Landschaftsformen, wie Parks, Friedhöfe, Gärten, aber auch Innenstädten. Die Nahrung ist hauptsächlich pflanzlich und saisonal abhängig vom Angebot (Blütenknospen, Samenanlag, Sämereien, weiche, fleischige Früchte). Nestlinge werden hingegen hauptsächlich mit kleinen Insekten gefüttert, später mit aufgeweichten Samen (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).					
<u>Wanderung und Phänologie</u> Der Grünfink ist sowohl Zug- und Standvogel als auch Teilzieher mit Dismigrationen über kleine Entfernungen. Der Heimzug erfolgt Ende Februar bis Anfang Mai, wobei die maximale Gesangsaktivität Anfang April stattfindet. Ab frühesten Mitte März beginnt die Legeperiode und kann sich mit Ersatzbruten					

Grünfink – <i>Carduelis chloris</i> (LINNAEUS 1758)
bis Anfang August ziehen. Hauptschlupfzeit ist dabei Anfang Mai. Die Brutzeit beträgt 11–14 Tage. Winterausharrer sind abhängig vom jeweiligen Nahrungsangebot im Brutgebiet (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).
Gefährdungsursachen
<ul style="list-style-type: none"> • Verlust von Nistplätzen durch Gehölzentnahme • Verlust des Nahrungshabitates durch Überbauung • Störung und Gefährdung durch Prädatoren
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Erhalt von Heckenstrukturen bzw. Gehölzstrukturen • Pflanzung von Heckenstrukturen und Gehölzen • Erhalt oder Errichtung von offenen, unversiegelten Landschaften zum Nahrungserwerb • Schutz vor Prädatoren (z.B. Hauskatzen)

1.15. Grünspecht

Grünspecht – <i>Picus viridis</i> (LINNAEUS,1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: s, b	BArtSchV: 1.3	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz:  Trend lang: 	RL BB (2019): * Trend kurz:  Trend lang: 
Bestandstrend:	 deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)  deutlich zunehmend >20% (langfr.)		 stabil (kurzfr.)  stabil (langfr.)	 abnehmend (kurzfr.)  starke Abnahme >20%  sehr starke Abnahme >50%  abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> In Deutschland siedeln aktuell etwa 42.000-76.000 RP, was einem vergleichweisen hohen relativen Anteil von etwa 5-10 % des gesamteuropäischen Bestandes entspricht. Aktuell zeigt sich auf Bundesebene ein positiver Bestandstrend (GEDEON, 2014) Mit Ausnahme der küstennahen Räume und der geschlossenen Waldungen höherer Mittelgebirgslagen ist der Grünspecht flächendeckend im Bundesgebiet präsent (GEDEON, 2014).					
<u>Bundesland</u>					
<u>Brandenburg</u> BB wird von der Spezies flächendeckend besiedelt. Geringere Dichten existieren habitatstrukturell bedingt lediglich in den waldarmen Landschaften wie Oderbruch, nördliche Prignitz, nordöstliche Uckermark sowie in den staunassen Bereichen des Oberen Rhinluchs. Für den Zeitraum 1992-2016 wird ein Bestandszuwachs von ca. +50 % vermeldet. Gegenwärtig wird der Landesbestand mit 3.800-5.500 BP angegeben, was einer durchschnittlichen Besiedlungsdichte von ca. 15 BP/ 100 km² entspricht (RYSILAVY et al. 2019).					
Lebensraumanprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Der Grünspecht besiedelt halboffene, mosaikartig gegliederte Landschaften wie Feldgehölze, Parkanlagen, Villenviertel oder Streuobstwiesen. Die Brutvorkommen sind an Gehölze mit starkstämmigem Laubholz gebunden. In größeren Waldungen lokalisieren sich die Reviere vor allem in den Randbereichen. Der Grünspecht kann das Innere großflächiger Waldbestände nur dann erschließen, wenn ausreichend Waldwiesen oder andere Offenlebensräume integriert sind, da sie vor allem auf die Erbeutung von Erdameisen adaptiert ist. Innerstädtisch ist der Grünspecht daher oft Nahrung suchend auf Scherrasen zu beobachten. Höchste Brutdichten werden somit in parkartig gegliederten und reich strukturierten Auenlandschaften erreicht (BAUER et al. 2012; FLADE 1994; GEDEON, 2014). Wert gebende Habitatparameter bzw. -requisiten stellen nach (FLADE 1994) dar:					

Grünspecht – <i>Picus viridis</i> (LINNAEUS, 1758)
<ul style="list-style-type: none"> - starkstämmiges Laubholz zur Anlage von Bruthöhlen, - kurzgrasige Rasen- und Wiesenflächen zur Nahrungssuche. <p><u>Wanderung und Phänologie</u></p> <p>Der Grünspecht ist ein Standvogel. Strenge Winter können daher erhebliche Verluste verursachen. Die Reviermarkierung erfolgt sehr früh und kann bereits im Januar, meist aber im Februar, erfolgen. Der Zeitpunkt der eigentlichen Reviergründung und Paarbildung liegt überwiegend im März. Die Art legt ihre Bruthöhlen selbst an und kann diese mehrjährig nutzen bzw. bevorzugt sogar Althöhlen (BAUER et al. 2012). Die Eiablage erfolgt ab Anfang April, meist jedoch im Zeitraum Ende April bis Mitte Mai. Die meisten Jungtiere fliegen im Juni aus. Spätbruten sind bis August möglich.</p>
Gefährdungsursachen (Bauer et al. 2012)
<ul style="list-style-type: none"> • Lebensraumverluste/ -devastierung durch Ausräumung der Landschaft (Beseitigung von Obstwiesen und Dorfrandstrukturen, Umwandlung von Laub- in Nadelwälder, Monotonisierung von Gärten etc.) • Nahrungsverknappung durch Rückgang der Verfügbarkeit von Ameisen infolge von Eutrophierung, Nutzungsaufgabe von Grünländern, Einsatz von Chemikalien, Verlust von Klein- und Randstrukturen • Individuenverluste durch Straßen- und Bahnverkehr
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Maßnahmen zur Ansiedelung und Erhalt von Ameisenvölkern • Erhalt alter Baumbestände in Kulturlandschaften • Wiederherstellung und Erhalt nahrungsreicher Wiesen, Weiden, Streuobstflächen • Erhalt von Magerrasen und Ruderalflächen • Reduzierung des Düngemittel- und Pestizideinsatzes • Anbringen von Nisthilfen

1.16. Haubenmeise

Haubenmeise - <i>Parus cristatus</i> (LINNAEUS 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: Trend lang:	RL BB (2019): * Trend kurz: Trend lang:
Bestandstrend:	deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)	stabil (kurzfr.)	abnehmend (kurzfr.)		
	deutlich zunehmend >20% (langfr.)	stabil (langfr.)	starke Abnahme >20% sehr starke Abnahme >50% abnehmend (langfr.) >20%		
Verbreitung					
<u>Deutschland</u>					
Die Haubenmeise ist vor allem in der nordostdeutschen Tiefebene zu finden und besiedelt dort die weit verbreiteten kieferndominierten Waldkomplexe. Auf der Fläche Deutschlands werden ca. 350.000 – 560.000 Brutpaare vermutet (GEDEON et al. 2014). In Deutschland wird diese Vogelart als ungefährdet eingestuft.					
<u>Bundesland</u>					
<u>Brandenburg / Berlin</u>					
Der Bestand an Haubenmeisen in Berlin und Brandenburg wird auf 45.000 – 75.000 BP geschätzt (RYSILAVY et al. 2019). Der kurzfristige Bestandstrend für Brandenburg geht sogar von einer Zunahme aus, wohingegen der langfristige Trend als stabil angesehen wird (RYSILAVY et al. 2019). In Berlin ist diese Art weniger häufig anzutreffen und auch hier eher in bewaldeten Randgebieten (GEDEON et al. 2014), dennoch wird ihr Bestand in Berlin als stabil eingeschätzt (WITT & STEIOF. 2013).					













Haubenmeise - <i>Parus cristatus</i> (LINNAEUS 1758)
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen
<p><u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u></p> <p>Haubenmeisen siedeln generell in Nadelwäldern, also Bergwälder aber auch Kiefernwälder. Dabei werden Wälder bevorzugt die deutliche Altersstufen und einen höheren Anteil an Totholz bzw. Weichholz (z. B. Birken, Weiden) enthalten. Die Art ist bei ähnlichen Strukturierungen auch in Parks zu finden (BAUER et al. 2012). Die Art ist ein Höhlenbrüter, der entweder selbst gehackt Höhlen, Spechthöhlen oder Fäulnishöhlen als Nistplatz nutzt (BAUER et al. 2012).</p> <p><u>Wanderung und Phänologie</u></p> <p>Haubenmeisen sind Standvögel mit einer ausgesprochenen Reviertreue. Der Bau der Nisthöhle beginnt ab März. Der Brutbeginn liegt dabei bei Ende März, mit einer Brutdauer von 15 – 17 Tagen. Das Ende der Brutzeit ist in der Regel Ende Juni (BAUER et al. 2012).</p>
Gefährdungsursachen
<ul style="list-style-type: none"> • Verlust von Nistplätzen durch Gehölzentnahme • Verlust des Nahrungshabitates durch Überbauung • Störung und Gefährdung durch Prädatoren
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Erhalt von Heckenstrukturen bzw. Gehölzstrukturen • Pflanzung von Heckenstrukturen und Gehölzen • Erhalt oder Errichtung von offenen, unversiegelten Landschaften zum Nahrungserwerb • Schutz vor Prädatoren (z.B. Hauskatzen)

1.17. Hausrotschwanz

Hausrotschwanz – <i>Phoenicurus ochruros</i> (S.G. GMELIN 1174)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: = Trend lang: <	RL BB (2019): * Trend kurz: (v) Trend lang: >
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)		= stabil (kurzfr.)	(v) abnehmend (kurzfr.)	
	➤ deutlich zunehmend >20% (langfr.)		= stabil (langfr.)	vv starke Abnahme >20% vvv sehr starke Abnahme >50% < abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> In Deutschland ist der Hausrotschwanz als Brutvogel flächendeckend verbreitet und tritt vom Tiefland bis in die alpinen Lagen auf. Höchste Dichten werden in Dörfern, Citylagen, Gartenstädten und Industriegebieten erreicht. Die bundesdeutsche Brutpopulation wird aktuell auf etwa 0,8-1,1 Mio. BP geschätzt (GEDEON et al. 2014). Aktuell wird die Bestandssituation als stabil eingestuft (GRÜNEBERG et al. 2015).					
<u>Bundesland</u>					
<u>Brandenburg / Berlin</u> Hausrotschwänze sind ein relativ häufiger Brutvogel in Berlin und Brandenburg, mit einer Bestandsdichte von 25.000 – 40.000 BP (RYSILAVY et al. 2019). Der größte Teil dieser Bestände findet sich in und rund um Berlin bzw. anderen Ballungszentren wie Cottbus (GEDEON et al. 2014). Auf der Roten Liste Brandenburgs wird der Hausrotschwanz als ungefährdet gelistet. Im kurzfristigen Trend wird in Brandenburg von einer Bestandsabnahme ausgegangen (RYSILAVY et al. 2019). In Berlin geht man von 4.000 – 6.000 BP aus. Der kurzfristige Trend wird hier als stabil angenommen, allerdings rechnet man langfristige mit einem Rückgang. In Berlin ist der Hausrotschwanz, wie in Brandenburg als ungefährdet gelistet (WITT & STEIOF. 2013).					

Hausrotschwanz – <i>Phoenicurus ochruros</i> (S.G. GMELIN 1174)	
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen	
<p><u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u></p> <p>Als ursprünglicher Felsbewohner tritt der Hausrotschwanz zur Brutzeit heute vorwiegend als Gebäudebewohner auf. Hierbei besiedelt er v. a. Dörfer und urbane Bereiche. Daneben werden aber auch Einzelbebauungen (z. B. Scheunen, Einzelgehöfte) auf Waldlichtungen und im offenen Gelände, Weiler sowie Lagergebäude, Industriebauten und Kleingartenanlagen in Anspruch genommen. Ferner werden auch Kiesgruben, Steinbrüche und baumfreie Felsgebiete als Revierzentren erschlossen. Zur Nahrungssuche nutzt die Art vegetationsarme Flächen (z. B. Bauplätze, Industriebauten, Straßenränder, Brachen, Magerstandorte). Auf dem Durchzug kann die Spezies häufig an Gewässern sowie auf frisch umgebrochenen Ackerflächen, Schotterarealen und kurzrasigen Grünländern beobachtet werden (STEFFENS et al. 2013; BAUER et al. 2005; SÜDBECK et al. 2005).</p> <p><u>Wanderung und Phänologie</u></p> <p>Die üblicherweise als Kurz- und Mittelstreckenzieher auftretenden mitteleuropäischen Brutpopulationen haben ihre Hauptüberwinterungsgebiete auf der Iberischen Halbinsel sowie im europäischen Mittelmeerraum und Nordafrika. Die Ankunft am Brutplatz erfolgt i. d. R. ab Anfang März, die Revierbesetzung vollzieht sich bis Mitte April oder später. Legebeginn der mitteleuropäischen Brutvögel ist Mitte April (Hauptlegezeit ab Ende April). Die Brutdauer umfasst bei der brutortstreuen Spezies 12-17 Tage. Die Brutperiode endet i. d. R. Ende August/ Anfang September (BAUER et al. 2005). Infolge milderer Winter wird eine zunehmende Überwinterung von Individuen im mitteleuropäischen Raum prognostiziert (GOTTSCALK et al. 2014).</p>	
Gefährdungsursachen	
<ul style="list-style-type: none"> • Verlust von Habitatstrukturen (Gehölze, Hecken) • Verlust von Brutplätzen (insb. Gebäudestrukturen). • Störungen während der Brutzeit 	
Maßnahmen	
<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung von Hecken- und Gebüschstrukturen • Schutz der Bruthabitate • Vermeidung von Störungen während der Brutzeit • Anlage von Nisthilfen (Gebäude) 	

1.18. Haussperling

Haussperling – <i>Passer domesticus</i> (LINNAEUS, 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz:  Trend lang: 	RL BB (2019): * Trend kurz:  Trend lang: 
Bestandstrend:	 deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)  deutlich zunehmend >20% (langfr.)	 stabil (kurzfr.)  stabil (langfr.)		 abnehmend (kurzfr.)  starke Abnahme >20%  sehr starke Abnahme >50%  abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<p><u>Deutschland</u></p> <p>Die gegenwärtige bundesdeutsche Population wird von (GEDEON 2014) auf eine Größenordnung zwischen 3,5 und 5,1 Mio. RP beziffert, was etwa 5 % des europäischen Bestandes entspricht. (BAUER 2012) geben für Mitteleuropa eine durchschnittliche Brutdichte von 15-67 BP/ km² an, wobei der Wert lokal mitunter auch deutlich höher ausfallen kann. Deutschland wird flächendeckend vom Haussperling besiedelt. Aktuell werden auf Bundesebene deutliche Bestandsrückgänge verzeichnet (GEDEON 2014; GRÜNEBERG 2015).</p> <p><u>Bundesland</u></p>					

Haussperling – <i>Passer domesticus</i> (LINNAEUS, 1758)	
<u>Brandenburg / Berlin</u>	
<p>Der Haussperling besiedelt BB flächendeckend. Der landesweite Bestand wird auf 650.000-950.000 Paare geschätzt (RYSILAVY et al. 2019). Im langfristigen Trend wird für den Haussperling in Brandenburg mit einer Abnahme gerechnet. Im kurzfristigen Trend (1992 – 2016) wurde die Situation als stabil eingeschätzt. Auf der Roten Liste Brandenburg wird der Haussperling als ungefährdet eingestuft (RYSILAVY et al. 2019).</p> <p>Der Brutpaarbestand wird in Berlin auf 110.000–130.000 geschätzt, womit der Haussperling in Berlin eine der häufigsten Brutvogelarten ist (WITT & STEIOF 2013). Der kurzfristige Trend in Berlin wird als stabil gekennzeichnet mit leichten Schwankungen. Im langfristigen Trend wird eine deutliche Zunahme prognostiziert. In der Roten Listen Berlin ist der Haussperling als ungefährdet beschrieben (WITT & STEIOF 2013).</p>	
Lebensraumansprüche/ Verhaltensweisen	
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u>	
<p>Der Haussperling ist als Kulturfolger ein typischer Bewohner menschlicher Siedlungen. Die Art brütet sowohl in urbanen Kernstädten als auch in suburbanen Bereichen, Dörfern und Einzelgehöften. Daneben werden auch sonstige bebaute Bereiche wie Landwirtschaftsbetriebe, Gewerbegebiete und Bahnhöfe als Brutrevier erschlossen. Als Schlafplätze werden Nischen an Gebäuden, Hecken, Reisighaufen und Bäume genutzt. Sofern im unmittelbaren Umfeld keine geeigneten bzw. nicht ausreichend Nahrungsquellen zur Verfügung werden Nahrungshabitate (v. a. Ackerflächen) bis in 2-5 km von den Revierzentren entfernt aufgesucht. Als Nahrung dienen v. a. Sämereien (u. a. Getreide, Knöterich, Knospen, Miere, Brot, Haushaltsabfälle) (BAUER et al. 2012).</p>	
<u>Wanderung und Phänologie</u>	
<p>Die Hauptbrutzeit des Standvogels datiert sich im mitteleuropäischen Raum auf den Zeitraum Mitte/ Ende April bis Ende August/ Mitte September, sie ist jedoch stark vom lokalen Witterungsverlauf bzw. lokalen Temperaturgang abhängig und kann somit von Jahr zu Jahr örtlich stark variieren. I. d. R. werden 2-3 Jahresbruten getätigt (selten 4). Die Gelegegröße umfasst durchschnittlich 4-6 Eier. Die Brutdauer beträgt 10-14 Tage. Die Geschlechtsreife wird mit etwa einem Jahr erreicht. Die Jungvögel unternehmen Dispersionsflüge. Altvögel sind hingegen äußerst standorttreu (BAUER et al. 2012).</p>	
Gefährdungsursachen	
<ul style="list-style-type: none"> • Verlust von Habitatstrukturen (Gehölze, Hecken) • Verlust von Brutplätzen (insb. Gebäudestrukturen) • Störungen während der Brutzeit 	
Maßnahmen	
<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung von Hecken- und Gebüschstrukturen • Schutz der Bruthabitate • Vermeidung von Störungen während der Brutzeit • Anlage von Nisthilfen (Gebäude) 	

1.19. Heckenbraunelle

Heckenbraunelle – <i>Prunella modularis</i> (LINNAEUS 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: = Trend lang: =	RL BB (2019): * Trend kurz: vvv Trend lang: >
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)			(v) abnehmend (kurzfr.)	
	■ = stabil (kurzfr.)			vv starke Abnahme >20%	
	■ deutlich zunehmend >20% (langfr.)			vvv sehr starke Abnahme >50%	
				(<) abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					

Heckenbraunelle – <i>Prunella modularis</i> (LINNAEUS 1758)
<p><u>Deutschland</u></p> <p>Die Heckenbraunelle ist deutschlandweit verbreitet. Besonders hohe Dichten erreicht sie in von Fichtenwäldern dominierten Regionen. Die geringsten Dichten treten in den gehölzarmen Agrarlandschaften Mittel- und Nordostdeutschlands auf. (GEDEON et al. 2014)</p> <p>Aktuell wird auf Bundesebene ein stabiler Bestand verzeichnet. Langfristig werden Zunahmen erwartet. In der Roten Liste Deutschlands und der wandernden Vögel ist die Heckenbraunelle als ungefährdet eingestuft (GRÜNEBERG et al. 2015, HÜPPOP et al. 2013). Im BNatSchG ist sie als besonders geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 13 gelistet.</p>
<p><u>Bundesland</u></p> <p><u>Brandenburg / Berlin</u></p> <p>Der Bestand an Heckenbraunellen in Berlin und Brandenburg wird auf 9.000 – 15.000 Brutpaare geschätzt (RYSILAVY et al. 2019). Die höchste Bestandsdichte ist dabei rund um den Raum Berlin zu finden (GEDEON et al. 2014). In Berlin selbst geht man von einem Bestand von 200 – 300 BP aus (WITT & STEIOF 2013). In Berlin scheint der Bestand kurz- wie langfristig stabil zu sein (WITT & STEIOF 2013), während in Brandenburg man kurzfristig von einer sehr starken Bestandsabnahme ausgeht. Langfristig hingegen geht man in Brandenburg jedoch von einer Bestandszunahme aus (RYSILAVY et al. 2019).</p>
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen
<p><u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u></p> <p>Die Heckenbraunelle findet man vorwiegend in Wäldern mit starkem Unterwuchs, Auwäldern, verbuschten Verlandungszonen, unterholzreichen Feldgehölzen und Heckenlandschaften, aber auch in Siedlungsbereichen mit Heckenbestand in Gärten, Friedhöfen, Wohnanlagen und Parks. Die Nester werden in einer Höhe < 2 m oft in dichten Strukturen angelegt. Im Sommer wird hauptsächlich tierische Nahrung in Form von Schmetterlingsraupen, Ameisen, Fliegen, kleineren Käfern, Spinnen und Würmern aufgenommen. Zu den restlichen Jahreszeiten besteht die Nahrung aus pflanzlichen Bestandteilen (Ampfer, Holunder, Mohn, Miere, Knöterich, Portulak etc.) in Abhängigkeit vom lokalen Vorkommen (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).</p> <p><u>Wanderung und Phänologie</u></p> <p>Bei der Art handelt es sich um einen Teil- bzw. Kurzstreckenzieher mit lokalen Dispersionen, dessen Hauptdurchzug zwischen Anfang und Mitte März stattfindet. Die Eiablage erfolgt ab Anfang April mit einer Brutzeit von 11–13 Tagen. In der Regel endet die Brutzeit Anfang Juli. Der eigentliche Wegzug Richtung SSW–SW beginnt Ende August bis Anfang September (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).</p>
Gefährdungsursachen
<ul style="list-style-type: none"> • Verlust von Nistplätzen durch Gehölzentnahme • Verlust des Nahrungshabitates durch Überbauung • Störung und Gefährdung durch Prädatoren
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Erhalt von Heckenstrukturen bzw. Gehölzstrukturen • Pflanzung von Heckenstrukturen und Gehölzen • Erhalt oder Errichtung von offenen, unversiegelten Landschaften zum Nahrungserwerb • Schutz vor Prädatoren (z.B. Hauskatzen)

Kernbeißer - <i>Coccothraustes coccothraustes</i> (LINNAEUS,1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: = Trend lang: =	RL BB (2019): V Trend kurz: vv Trend lang: (<)
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) ■ stabil (kurzfr.) ▲ deutlich zunehmend >20% (langfr.)		■ stabil (langfr.) ▼ abnehmend (kurzfr.) vv starke Abnahme >20% vvv sehr starke Abnahme >50% (<) abnehmend (langfr.) >20%		
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> In Deutschland ist der Kernbeißer ein typischer Bewohner von Laubwäldern. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt in westlichen und südwestlichen Mittelgebirgsregionen. Der Bestand dieser Art wird in Deutschland auf 210.000 – 370.000 Reviere geschätzt (GEDEON et al. 2014). Als Art ist der Kernbeißer in Deutschland als ungefährdet eingestuft.					
<u>Bundesland</u>					
<u>Brandenburg / Berlin</u> Der Kernbeißer besiedelt BB flächendeckend. Der landesweite Bestand wird auf 20.000-30.000 Paare geschätzt (RYSILAVY et al. 2019). Der langfristige Trend wird für den Kernbeißer in Brandenburg als abnehmend gekennzeichnet. Im kurzfristigen Trend (1992 – 2016) kam es zu einer starken Abnahme des Bestandes. Laut der Roten Liste Brandenburg ist der Kernbeißer auf der Vorwarnliste. Der Brutpaarbestand wird in Berlin auf 350–700 BP geschätzt (WITT & STEIOF 2013). Der kurzfristige Trend in Berlin wird als stabil gekennzeichnet mit leichten Schwankungen. Im langfristigen Trend wird eine Stabilität prognostiziert. In der Roten Listen Berlin ist der Kernbeißer als ungefährdet beschrieben (WITT & STEIOF 2013).					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Der Kernbeißer ist eine Art der lichten Laub- und Mischwälder. Er kommt aber auch lokal in Nadelforsten vor. Die Art ist auch regelmäßig in größeren Feldgehölzen und Hecken sowie Streuobstwiesen zu finden, seltener in Gärten, Parks oder Friedhöfen. Die Nester dieser Freibrüter finden sich in unterschiedlichen Höhen auf Laubbäumen (BAUER et al. 2012).					
<u>Wanderung und Phänologie</u> Die Art ist ein Teilzieher, wobei der Zug meist im März bis April erfolgt. Die Revierbesetzung erfolgt meist Ende April. Brutbeginn erfolgt frühestens am Anfang bis Mitte April und zieht sich bis Mitte Juni. Die Brutdauer beträgt 11 – 13 Tage (BAUER et al. 2012).					
Gefährdungsursache					
<ul style="list-style-type: none">• Verlust von Nistplätzen durch Gehölzentnahme• Verlust des Nahrungshabitates durch Überbauung• Störung und Gefährdung durch Prädatoren					
Maßnahmen					
<ul style="list-style-type: none">• Erhalt von Heckenstrukturen bzw. Gehölzstrukturen• Pflanzung von Heckenstrukturen und Gehölzen (insb. Beeren tragende Gehölze)• Erhalt oder Errichtung von offenen, unversiegelten Landschaften zum Nahrungserwerb• Schutz vor Prädatoren (z.B. Hauskatzen)					

Kartierbericht
zur städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme
ehemaliger Güterbahnhof Köpenick
1.21. Klappergrasmücke

Klappergrasmücke – <i>Sylvia curruca</i> (LINNAEUS 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: = Trend lang: =	RL BB (2019): * Trend kurz: (V) Trend lang: >
Bestandstrend:	<div><div><div>▲</div>deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)</div><div><div>▶</div>deutlich zunehmend >20% (langfr.)</div></div>		<div><div><div>▬</div>stabil (kurzfr.)</div><div><div>▬</div>stabil (langfr.)</div></div>	<div><div><div>(V)</div>abnehmend (kurzfr.)</div><div><div>VV</div>starke Abnahme >20%</div><div><div>VVV</div>sehr starke Abnahme >50%</div><div><div>(◀)</div>abnehmend (langfr.) >20%</div></div>	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> Die Verbreitung konzentriert sich auf die Lage der Brutarealgrenzen dieser Art im Nordosten Deutschlands. Im Nordosten brütet die Art flächendeckend, in den Mittelgebirgsregionen ist die Art dagegen deutlich seltener (GEDEON et al. 2014). Kurzfristig wird von einem stabilen Bestand ausgegangen, langfristig hingegen eine Abnahme erwartet. In der Roten Liste Deutschland und der wandernder Vögel wird die Klappergrasmücke als ungefährdet geführt (GRÜNEBERG et al. 2015, HÜPPOP et al. 2013). Im BNatSchG ist sie als besonders geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 13 gelistet.					
<u>Bundesland</u> <u>Brandenburg / Berlin</u> Der Bestand an Klappergrasmücken in Berlin und Brandenburg wird auf 40.000 – 55.000 Brutpaare geschätzt (RYSILAVY et al. 2019). Die höchste Bestandsdichte ist dabei rund um den Raum Berlin zu finden (GEDEON et al. 2014). In Berlin selbst geht man von einem Bestand von 1.500 – 3.000 BP aus (WITT & STEIOF 2013). In Berlin scheint der Bestand kurz- wie langfristig stabil zu sein (WITT & STEIOF 2013), während in Brandenburg man kurzfristig von einer starken Bestandsabnahme ausgeht. Langfristig hingegen geht man in Brandenburg jedoch von einer Bestandszunahme aus (RYSILAVY et al. 2019).					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Die Klappergrasmücke benötigt offenes bis halboffenes Gelände mit Feldgehölzen, Gebüsch, Wallhecken, ist aber auch an Dämmen, Trockenhängen, Weinhängen, Waldrändern und Kahlschlägen und Wacholderheiden zu finden. Auch Siedlungen mit Parks und Gärten und Wohnanlagen werden als Neststandort genutzt, wobei sich die Nester in niedrigen Büschen, Dornsträuchern und kleineren Koniferen befindet. Geschlossenen Waldbereiche werden gemieden. Als Nahrung dienen weichhäutige Insekten und deren Entwicklungsstadien, aber auch Beeren und fleischige Früchte (eher im Winter) (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).					
<u>Wanderung und Phänologie</u> Die Klappergrasmücke ist ein Langstreckenzieher mit Hauptdurchzug zwischen Mitte April und Mitte Mai, wobei bereits während des Heimzugs eine hohe Gesangsaktivität gezeigt wird. Der Legebeginn findet frühestens Ende April statt und kann sich bis Mitte Juli hinziehen. Die Brutdauer liegt zwischen 11–14 Tagen. Ab Mitte Juni dismigrieren die Jungvögel. Der Wegzug erfolgt ab August. Hauptüberwinterungsgebiete sind dabei der Sudan und Äthiopien, vereinzelt findet man die Tiere bis nach Niger, Mali und Nord-Nigeria (Bauer et al. 2012, Südbeck et al. 2005).					
Gefährdungsursachen					
<div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></div><div></</div></div>					

Klappergrasmücke – <i>Sylvia curruca</i> (LINNAEUS 1758)
<ul style="list-style-type: none"> Schutz vor Prädatoren (z.B. Hauskatzen)

1.22. Kleiber

Kleiber - <i>Sitta europaea</i> (LINNAEUS,1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: = Trend lang: =	RL BB (2019): * Trend kurz: ▲ Trend lang: =
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)		= stabil (kurzfr.)	▼ abnehmend (kurzfr.)	
	➤ deutlich zunehmend >20% (langfr.)		= stabil (langfr.)	▼▼ starke Abnahme >20% ▼▼▼ sehr starke Abnahme >50% ◀ abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> Der Kleiber ist ein typischer Laubwaldvogel, welcher Eichen und Buchen bevorzugt. Er ist deutschlandweit verbreitet, mit Schwerpunkten in den westlichen und südwestlichen Mittelgebirgen. Der Bestand wird auf 1.0 Mio. – 1.4 Mio. Paare geschätzt. Im norddeutschen Tiefland findet man ihn in den waldreichen Gebieten (z. B. Lüneburger Heide, Mecklenburgische Seenplatte, südliche Uckermark) (GEDEON et al. 2014). Laut Roter Liste Deutschland ist diese Art ungefährdet.					
<u>Bundesland</u> <u>Brandenburg</u> Der Kleiber besiedelt BB flächendeckend. Der landesweite Bestand wird auf 75.000-120.000 Paare geschätzt (RYSILAVY et al. 2019). Der langfristige Trend wird für den Kleiber in Brandenburg als stabil gekennzeichnet. Im kurzfristigen Trend (1992 – 2016) kam es zu einer Zunahme des Bestandes. Laut der Roten Liste Brandenburg ist der Kleiber ungefährdet. Der Brutpaarbestand wird in Berlin auf 2.900–4.200 geschätzt, womit der Kleiber in Berlin eine häufige Brutvogelart ist (WITT & STEIOF 2013). Der kurzfristige Trend in Berlin wird als stabil gekennzeichnet mit leichten Schwankungen. Im langfristigen Trend wird ebenfalls Stabilität prognostiziert. In der Roten Listen Berlin ist der Kleiber als ungefährdet beschrieben (WITT & STEIOF 2013).					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Kleiber sind typische Waldbewohner. Sie bevorzugen lichte Laub- und Mischwälder. Ein wichtiger Bestandteil sind dabei höhlenreiche Altholzbestände mit einem hohen Eichenanteil (Südbeck et al. 2005). Er ist aber auch in menschlichen Siedlungen anzutreffen, wie Parks und Gärten, wenn die entsprechenden Althölzer und Höhlen vorhanden sind (Südbeck et al. 2005). Als Nistplatz bevorzugt er Spechthöhlen und ausgefaulte Baumhöhlen aber auch Mauerlöcher (Südbeck et al. 2005).					
<u>Wanderung und Phänologie</u> Der Kleiber ist ein Standvogel in Deutschland. Die Revierbesetzung junger Paare beginnt im Spätsommer. Die Brutzeit dauert in der Regel von Ende März bis Anfang und Mitte Mai. Die Brutzeit beträgt zwischen 15 – 19 Tage mit einer Nestlingsdauer zwischen 23 – 26 Tage. Die Dismigration der Jungvögel erfolgt zwischen Ende August bis Oktober (Südbeck et al. 2005).					
Gefährdungsursachen					
<ul style="list-style-type: none">• Verlust von Habitatstrukturen (Gehölze, Hecken)• Verlust von Brutplätzen (insb. Gebäudestrukturen).• Störungen während der Brutzeit					
Maßnahmen					
<ul style="list-style-type: none">• Schaffung von Hecken- und Gebüschstrukturen• Schutz der Bruthabitate• Vermeidung von Störungen während der Brutzeit					

Kleiber - <i>Sitta europaea</i> (LINNAEUS, 1758)
• Anlage von Nisthilfen

1.23. Kleinspecht

Kleinspecht – <i>Dryobates minor</i> (LINNAEUS, 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): 3	RL BE (2013): V Trend kurz: vvv Trend lang: =	RL BB (2019): * Trend kurz: vv Trend lang: =
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)		= stabil (kurzfr.)	▼ abnehmend (kurzfr.)	
	➤ deutlich zunehmend >20% (langfr.)		= stabil (langfr.)	vv starke Abnahme >20% vvv sehr starke Abnahme >50% (<) abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> Die Art ist in Deutschland weit verbreitet. Teilen flächendeckend, jedoch bestehen größere Lücken entlang der Nordseeküste und im Süden des Landes. In durchgehend höheren Bestandsdichten tritt der Kleinspecht in der Westlichen Mittelgebirgsregion in Landschaften mit bach- und flussbegleitenden Laubwäldern, wie in der Eifel, dem Westerwald, dem Sauerland, dem Taunus, dem Vogelsberggebiet und dem Weserbergland auf. Weitere Schwerpunktgebiete höherer Siedlungsdichten lokalisieren sich in den Südwestlichen Mittelgebirgen entlang des Rhein- und des Neckartals, im Gebiet südlich des Mains bis zum Odenwald und auf der Fränkischen Alb. Auffällige Verbreitungslücken zeigen sich in den Agrarlandschaften (z.B. Teile der Hohenloher Ebene) sowie in nadelholzreichen Regionen der Schwäbisch-Fränkischen Waldberge und dem Schwarzwald. Der bundesdeutsche Brutbestand des Kleinspechts wird auf 25.000-41.000 Reviere geschätzt, was einem Anteil von etwa 4-5 % am europäischen Gesamtbestand entspricht (GEDEON, 2014).					
<u>Brandenburg / Berlin</u> Das Bundesland Brandenburg wird vom Kleinspecht weitgehend flächendeckend besiedelt. Besonders in den Landschaften, welche durch einen hohen Anteil ungenutzter Weichholzbestände geprägt sind, tritt die Spezies in hohen Dichten auf. Diese finden sich entlang der Fluss- und Bachniederungen und in an Seen, Brüchen oder Mooren reichen Gebieten. Etwas geringer sind die Siedlungsdichten in den waldarmen Landschaften, wie z.B. im Oderbruch und in der nordöstlichen Uckermark sowie in den Regionen, die von Kiefernforsten dominiert werden, wie z.B. in der Schorfheide, in der Ostbrandenburgischen Heide und in der Niederlausitz. Aktuell beläuft sich der Brutbestand des Kleinspechts in Brandenburg auf etwa 2.200 - 3.300 BP (Ryslavy et al. 2019), in Berlin auf 70 – 100 BP (WITT & STEIOF. 2013).					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Die Art besiedelt Laub- und Mischwälder vom Tiefland bis ins Mittelgebirge. Charakteristische Lebensräume sind aufgelockerte, feuchte Laubwaldgesellschaften mit einem hohen Bruch- und Totholzanteil sowie parkartige oder lichte Laub- und Mischwälder. Von wesentlicher Bedeutung ist das Vorkommen von Weichhölzern, wie z.B. Erlen, Birken, Weiden und Pappeln. Besonders häufig tritt der Kleinspecht in Weich- und Hartholzaunen, Bruchwäldern, Erlen-Eschen-Wäldern, Stieleichen-Hainbuchenwäldern, halboffenen Feuchtgebieten und gewässerbegleitenden Mischwäldern auf. Außerhalb der Brutzeit ist die Spezies auch in anderen Habitaten, wie z.B. in reinen Nadelwäldern zu beobachten (BAUER et al. 2012; KRÜGER 2001; SÜDBECK, 2005).					
<u>Wanderung und Phänologie</u> Der Kleinspecht zählt generell zu den ortstreuen Standvögeln, jedoch kann es in den nordischen und östlichen Populationen zu einem Herbst-/Winternomadismus kommen bei dem die Vögel ihr Brutrevier verlassen. Die Reviermarkierung (Trommeln) erfolgt bei mildem Wetter bereits in der Zeit von Ende Januar bis Mitte/Ende Februar, überwiegend jedoch ab Anfang März bis Ende April. Mit dem Nestbau beginnt der Kleinspecht i.d.R. ab Mai, die Brutperiode erstreckt sich von Mai bis Mitte August mit Schwerpunkt von Ende Mai bis Ende Juli. Südliche Populationen beginnen bereits Mitte März mit der					

Kleinspecht – <i>Dryobates minor</i> (LINNAEUS, 1758)	
Eiablage, sonstige Populationen überwiegend im Zeitraum von Ende April bis Mitte Mai. Üblich ist eine Jahresbrut mit einem Gelege von 5-6 Eiern, jedoch sind auch Nachgelege möglich. Die Brutdauer beträgt ca. 10-11 Tage, die Nestlingsdauer 21-25 Tage. Die Jungtiere werden etwa 14-28 Tage von den Eltern geführt und fliegen frühestens Ende Mai, häufig aber ab Anfang/Mitte Juni aus (BAUER et al. 2012}, STEFFENS, 2013; SÜDBECK et al. 2005).	
Gefährdungsursachen	
<ul style="list-style-type: none"> • Verlust oder Entwertung von parkartigen, lichten Laub- und Mischwäldern (v.a. Weich- und Hartholzauen, Erlen- und Hainbuchenwälder, alte totholzreiche Buchen- und Eichenwälder). • Verlust oder Entwertung von reich strukturierten Parkanlagen und Gärten mit alten Obstbeständen und alten Laubbäumen im Siedlungsbereich. • Verschlechterung des Nahrungsangebotes (v.a. Tot- und Altholzverluste, Pflanzenschutzmittel). • Verlust von Brutplätzen (Höhlenbäume, Totholz, alte Obstbäume und Weichhölzer). • Störungen an den Brutplätzen (März bis Juni). 	
Maßnahmen	
<ul style="list-style-type: none"> • Verzicht bzw. Erhöhung des Erntealters in Altholzbeständen • Förderung von stehendem Altholz • Förderung von weichholzigen, grobborkigen Baumarten • Anlage von Höhleninitialen • Anbringen von Nisthilfen • Fräsen von Baumhöhlen 	

1.24. Kohlmeise

Kohlmeise – <i>Parus major</i> (LINNAEUS 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: Trend lang:	RL BB (2019): * Trend kurz: Trend lang:
Bestandstrend:	deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) deutlich zunehmend >20% (langfr.)		stabil (kurzfr.) stabil (langfr.)	abnehmend (kurzfr.) starke Abnahme >20% sehr starke Abnahme >50% abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> In Deutschland erreicht die Kohlmeise insbesondere in den urbanen Ballungsräumen hohe Bestandsdichten. Auffällige Dichteschwerpunkte der Art liegen im Ruhr- und Rhein-Main-Gebiet, im mittleren Neckarraum und in Großstädten wie z. B. Berlin/Potsdam, Hamburg, Nürnberg und München. In der Küstenregionen sowie in durch eine intensive landwirtschaftliche Nutzung gekennzeichneten, waldarmen Gebieten (u. a. nördliche Uckermark, Oderbruch, Magdeburger Börde, Leipziger Tieflandsbucht, Thüringer Becken) werden vergleichsweise geringe Besiedlungsdichten erreicht (GEDEON et al. 2014).					
<u>Bundesland</u>					
<u>Brandenburg / Berlin</u> Der Kohlmeise besiedelt BB flächendeckend. Der landesweite Bestand wird auf 600.000-900.000 Paare geschätzt (RYSILAVY et al. 2019). Der langfristige Trend wird für die Kohlmeise in Brandenburg als stabil gekennzeichnet. Im kurzfristigen Trend (1992 – 2016) kam es zu einer Zunahme des Bestandes. Laut der Roten Liste Brandenburg ist die Kohlmeise ungefährdet. Der Brutpaarbestand wird in Berlin auf 28.000–41.000 geschätzt, womit die Kohlmeise in Berlin eine der häufigsten Brutvogelarten ist (WITT & STEIOF 2013). Der kurzfristige Trend in Berlin wird als stabil gekennzeichnet mit leichten Schwankungen. Im langfristigen Trend wird eine deutliche Zunahme					













Kohlmeise – <i>Parus major</i> (LINNAEUS 1758)
prognostiziert. In der Roten Listen Berlin ist die Kohlmeise als ungefährdet beschrieben (WITT & STEIOF 2013).
Lebensraumansprüche/ Verhaltensweisen
<p><u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u></p> <p>Die Kohlmeise kommt in annähernd allen baumbestandenen Lebensräumen vor, die genügend geeignete Nistmöglichkeiten aufweisen. Dabei werden Altholzbestände in Laub- und Mischwäldern präferiert. Auch reine Nadelforste werden von der Spezies besiedelt, soweit ein ausreichendes Angebot an Höhlen oder zumindest Nistkästen vorhanden ist. Außerhalb geschlossener Wälder werden u. a. regelmäßig Feldgehölze, Alleen, Parks, Kleingärten und Friedhöfe erschlossen. In städtischen Siedlungen ist die Kohlmeise in der Regel flächendeckend verbreitet und kommt außerhalb der Brutzeit auch in baumarmen Großstadtzentren vor (GEDEON et al. 2014; BAUER et al. 2012; SÜDBECK et al. 2005). Daneben werden aber auch regelmäßig Nistkästen, Gebäude, Mauerspalte und ähnliche Strukturen angenommen.</p> <p><u>Wanderung und Phänologie</u></p> <p>Die Kohlmeise ist ein Standvogel der zu unregelmäßigen Emigrationen neigt. Der Beginn des Revierverhaltens und der Paarbildung liegt zumeist in den Wintermonaten. Die Hauptgesangsperiode erstreckt sich von Mitte Februar bis Anfang Juni und ist im März am intensivsten. Der Legebeginn unterliegt großen jährlichen Schwankungen. Die Eiablage erfolgt jedoch frühestens Ende März/ Anfang April. Die Hauptlegezeit datiert sich auf das Zeitfenster Ende April/ Anfang Mai. Die Gelegegröße umfasst durchschnittlich 6-12 Eier. Nachgelege sind möglich. Die Brutsaison ist i. d. R. Mitte Juli abgeschlossen (SÜDBECK et al. 2005).</p>
Gefährdungsursachen (Bauer et. al. 2012)
<ul style="list-style-type: none"> • Nahrungsmangel (insbesondere in Kältewintern) • ungünstige Witterungsverhältnisse zur Brutzeit • Prädation • Verlust von Nistplätzen
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung von Hecken- und Gebüschstrukturen • Schutz der Bruthabitate • Vermeidung von Störungen während der Brutzeit • Anlage von Nisthilfen

1.25. Kuckuck

Kuckuck – <i>Cuculus canorus</i> (LINNAEUS, 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): 3	RL BE (2013): V Trend kurz: = Trend lang: (<)	RL BB (2019): * Trend kurz: vv Trend lang: =
Bestandstrend:	<div><div><div>A</div>deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)</div><div><div>></div>deutlich zunehmend >20% (langfr.)</div></div> <div><div>=</div>stabil (kurzfr.)</div> <div><div>=</div>stabil (langfr.)</div>			<div><div>(v)</div>abnehmend (kurzfr.)</div> <div><div>vv</div>starke Abnahme >20%</div> <div><div>vvv</div>sehr starke Abnahme >50%</div> <div><div>(<)</div>abnehmend (langfr.) >20%</div>	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> In der Bundesrepublik ist die Art weit verbreitet. Größere Lücken zeichnen sich im Ruhrgebiet, in der Schwäbischen Alb und im Hochschwarzwald ab. Der aktuelle Bestand wird auf 42.000-69.000 BP geschätzt (GEDEON, 2014). Für die Art wird langfristig ein Rückgang verzeichnet, der auch die Aufnahme in die Vorwarnstufe der Rote Liste motiviert hat.					
<u>Bundesland</u>					

Kuckuck – <i>Cuculus canorus</i> (LINNAEUS, 1758)					
<u>Brandenburg / Berlin</u>					
Die Bestandszahlen des Kuckucks in Berlin und Brandenburg belaufen sich geschätzt auf 4.700 – 6.800 BP (RYSILAVY et al. 2019). In Brandenburg ist er als ungefährdet eingestuft. Der Bestandstrend sieht aber kurzfristig eine starke Abnahme, wobei er langfristig in Brandenburg als stabil angesehen wird (RYSILAVY et al. 2019). In Berlin findet sich diese Art, mit ihren 90 – 130 Brutpaaren, hingegen auf der Vorwarnliste. Die Bestandstrends sind zu Brandenburg umgekehrt. Es wird kurzfristig von einem stabilen Bestand ausgegangen, langfristig jedoch geht man von einer Bestandsabnahme aus (WITT & STEIOF 2013).					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u>					
Der Kuckuck ist Brutschmarotzer und nutzt eine breite Palette von Singvogelarten zur Aufzucht seiner Jungvögel. Überwiegend handelt es sich hierbei um frei- oder bodenbrütende Spezies (Rohrsänger, Grasmücken, Neuntöter). Einige Wirtsvogelarten sind jedoch auch Halbhöhlenbrüter (z. B. Bachstelze). Als Lebensraum präferiert die Art feuchte Niederungsgebiete (z. B. Auwälder, Mooren, Riedgebiete und Verlandungszonen. Daneben werden sonnige Laubmisch- und Laubwälder sowie Halboffenlandschaften mit einer regelmäßigen Präsenz von Feldgehölzen besiedelt (BAUER et al. 2012; GEDEON et al. 2014).					
<u>Wanderung und Phänologie</u>					
Die Art ist Langstreckenzieher und überwintert in Afrika. Die Rückkehr in die mitteleuropäischen Brutgebiete erfolgt im Zeitraum Mitte April bis Anfang Mai. Die Periode der Eiablage erstreckt sich von Anfang Mai bis Ende Juli. Flüge Jungvögel können noch bis Ende August nachgewiesen werden. Ab Ende August zieht die heimische Brutpopulation ab (BAUER et al. 2012).					
Gefährdungsursachen (Bauer et. al. 2012)					
<ul style="list-style-type: none"> im Rückgang und der zunehmenden Ausdünnung der Bestände wichtiger Wirtsvogelarten als Folge von Lebensraum- bzw. Bruthabitatverlusten (v. a. aufgrund von Flurbereinigungsmaßnahmen/ Ausräumung der Agrarlandschaft) im Rückgang der Nahrungsgrundlagen durch eine intensive Landwirtschaft (Herbizid-und Biozideinsatz) in der Verfolgung durch den Menschen 					
Maßnahmen (Bauer et. al. 2012)					
<ul style="list-style-type: none"> Extensivierung der Landwirtschaft Schutz oder Wiederherstellung vielfältiger Randstrukturen und blütenreicher Säume Einschränkung Biozideinsatz zum Schutz und Erholung von Wirtsvogelarten sowie der bevorzugten Nahrungstiere (Schmetterlinge, Maikäfer) Aufklärung Bevölkerung Einstellung illegaler Jagd auf Sperber (Verwechslungsgefahr) 					

1.26. Mauersegler

Mauersegler – <i>Apus apus</i> (LINNAEUS,1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz:  Trend lang: 	RL BB (2019): * Trend kurz:  Trend lang: 
Bestandstrend:	 deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)		 stabil (kurzfr.)	 abnehmend (kurzfr.)	
	 deutlich zunehmend >20% (langfr.)		 stabil (langfr.)	 starke Abnahme >20%	
				 sehr starke Abnahme >50%	
 abnehmend (langfr.) >20%					
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> Der Mauersegler ist bundesweit verbreitet. Die aktuelle gesamtdeutsche Brutpopulation wird auf 215.000-395.000 BP beziffert, was etwa 2-3 % des gesamteuropäischen Bestandes entspricht. Aktuell					

Mauersegler – <i>Apus apus</i> (LINNAEUS, 1758)
<p>werden auf Bundesebene zurückgehende Bestände beobachtet (BfN 2013a; 2013b; GEDEON et al. 2014; GRÜNEBERG et al. 2015). Verbreitungsschwerpunkte stellen größere urbane Ballungszentren dar. Kleinstädte werden meist in geringeren Dichten besiedelt. In peripheren ländlichen Regionen ist die Art hingegen selten (GEDEON et al. 2014; BAUER et al. 2005).</p> <p><u>Bundesland</u></p> <p><u>Brandenburg / Berlin</u></p> <p>Der Mauersegler besiedelt BB flächendeckend. Der landesweite Bestand wird auf 14.000-20.000 Paare geschätzt (RYSILAVY et al. 2019). Der langfristige Trend wird in Brandenburg als zunehmend bewertet. Im kurzfristigen Trend (1992 – 2016) war der Bestand abnehmend. Laut Rote Liste Brandenburg ist die Art ungefährdet.</p> <p>Der Brutpaarbestand wird in Berlin auf 18.000–24.000 geschätzt (WITT & STEIOF 2013). Der kurzfristige Trend in Berlin ergab einen stabilen Bestand. Im langfristigen Trend wird ebenso eine deutliche Zunahme prognostiziert. In der Roten Liste Berlin wird der Mauersegler als ungefährdet beschrieben (WITT & STEIOF. 2013).</p>
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen
<p><u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u></p> <p>Der Mauersegler ist ein typischer Bewohner menschlicher Siedlungen, wo er häufig kolonieartig auftritt. In Städten erschließt die Art häufig Industrie- und Hafenanlagen sowie Altbaubestände als Brutstätte, wo das Nest meist unter Dachziegeln, Dachrinnen, in Mauerlöchern und undichten Jalousiekästen sowie ähnlichen Strukturen errichtet. In kleineren Ortschaften werden oft Kirchen, Bahnhofsgebäude und Borganlagen besiedelt. Außerhalb menschlicher Siedlungen bezieht die Spezies (selten) Nischen in Felsen oder Steinbrüchen und tritt dann als Felsbrüter in Erscheinung. Die Nahrungssuche erfolgt meist im Nahbereich des Brutplatzes. V. a. bei niedrigen Temperaturen jagt der Mauersegler vorzugsweise über Gewässern (BAUER et al. 2005; GNIELKA 1997).</p> <p><u>Wanderung und Phänologie</u></p> <p>Der Mauersegler ist eine langstreckenziehende Art mit Überwinterungsgebieten in Äquatorial- und Südafrika. Der Wegzug aus Mitteleuropa setzt ab Ende Juli/ Anfang August ein, die letzten Durchzügler haben bis Anfang Dezember Mitteleuropa verlassen. Aktuelle Beobachtungen deuten jedoch auf eine Verschiebung des Abzugszeitfensters um 2-3 Wochen hin. Heimkehrenden Individuen können in Mitteleuropa meist ab Mitte April/ Anfang Mai beobachtet werden. Legebeginn ist frühestens Anfang Mai (überwiegend jedoch in zweiter Maihälfte bis Juni). Die Gelegegröße umfasst 2-3 Eier. I. d. R. erfolgt eine Jahresbrut (BAUER et al. 2012).</p>
Gefährdungsursachen (Bauer et. al. 2012)
<ul style="list-style-type: none"> • ungünstige Witterungsverhältnisse zur Brutzeit • Prädation • Verlust von Nistplätzen durch bauliche Veränderungen
Maßnahmen (Bauer et. al. 2012)
<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung von Einflugöffnungen und Nischen an Gebäuden • Schutz der Bruthabitate • Vermeidung von Störungen während der Brutzeit

Mönchsgrasmücke – <i>Sylvia atricapilla</i> (LINNAEUS 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: ▲ Trend lang: =	RL BB (2019): * Trend kurz: ▲ Trend lang: =
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) ■ stabil (kurzfr.) ■ stabil (langfr.)		▼ abnehmend (kurzfr.) ▼▼ starke Abnahme >20% ▼▼▼ sehr starke Abnahme >50% ◀ abnehmend (langfr.) >20%		
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> Deutschland ist flächendeckend mit der Mönchsgrasmücke besiedelt. Verbreitungsschwerpunkt ist die Mittelgebirgsregion. Es gibt ein Häufigkeitsgefälle von Südwesten nach Nordosten (GEDEON et al. 2014). In der Roten Liste Deutschland und der wandernden Vögel wird die Mönchsgrasmücke als ungefährdet eingestuft. Sowohl kurz- als auch langfristig besteht ein deutlich positiver Bestandstrend (GRÜNEBERG et al. 2015; HÜPPOP et al. 2013). Im BNatSchG ist sie als besonders geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 13 gelistet.					
<u>Bundesland</u> <u>Brandenburg / Berlin</u> Die Mönchsgrasmücke gilt als häufiger Brutvogel in Brandenburg. Sie kommt hier flächendeckend vor. Im kurzfristigen Trend (1992–2016) zeigt sich eine anhaltend starke Bestandszunahme (+ 177%), u.a. infolge einer Verlagerung der Überwinterungsgebiete, einer Verkürzung der Zugwege und relativ viel „Grün“ im Siedlungsbereich. Der aktuelle Bestand wird auf 300.000–350.000 BP in ganz Brandenburg geschätzt. Im langfristigen Trend sind die Bestände stabil. Auf der Roten Liste des Bundeslandes wird die Art als ungefährdet gelistet. (RYSILAVY et al. 2019). Der Brutpaarbestand wird in Berlin auf 4.000–8.000 geschätzt, womit die Mönchsgrasmücke in Berlin eine der häufigen Brutvogelarten ist (WITT & STEIOF et al. 2013). Der kurzfristige Trend in Berlin wird mit einer deutlichen Zunahme von 50 % beschrieben. Der langfristige Trend ist stabil. In der Roten Listen Berlin ist die Mönchsgrasmücke als ungefährdet beschrieben (ebd.).					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Die Mönchsgrasmücke ist überwiegend in unterholzreichen Laub- und Mischwäldern (v.a. Auwälder) sowie busch-/ baumreichen Gewässersäumen zu finden. Aber auch Park- und Gartenanlagen weisen eine hohe Dichte der Art in Efeu, Brombeere oder Brennesselbeständen auf. Urbane Siedlungsräume werden zunehmend erschlossen, wenn sie entsprechende Baum-/ Gebüschstrukturen aufweisen. Halbschattige Lagen werden sonnigen Flächen gegenüber vorgezogen. Als Nahrung werden Imagines, Larven und Spinnen, aber auch Beeren und Früchte genutzt. Auch die Aufnahme von Nektar und Staubblättern ist belegt (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).					
<u>Wanderung und Phänologie</u> Bei der Mönchsgrasmücke handelt es sich in Mitteleuropa um einen Kurz- und Mittelstreckenzieher. Bei den Jungvögeln erfolgt eine Dispersion mit dem Selbstständig werden. Der Hauptdurchzug findet zwischen Mitte April bis Anfang Mai, der Legebeginn darauffolgend Ende April bis Anfang Mai statt. Zwischen Mitte Juni und Anfang Juli wird in beerenreiche Gebiete umgesiedelt bevor Ende August der Wegzug beginnt (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).					
Gefährdungsursachen					
<ul style="list-style-type: none">• Verlust von Nistplätzen durch Gehölzentnahme• Verlust des Nahrungshabitates durch Überbauung• Störung und Gefährdung durch Prädatoren					
Maßnahmen					
<ul style="list-style-type: none">• Erhalt von Heckenstrukturen bzw. Gehölzstrukturen• Pflanzung von Heckenstrukturen und Gehölzen					

Mönchsgrasmücke – <i>Sylvia atricapilla</i> (LINNAEUS 1758)
<ul style="list-style-type: none"> • Erhalt oder Errichtung von offenen, unversiegelten Landschaften zum Nahrungserwerb • Schutz vor Prädatoren (z.B. Hauskatzen)

1.28. Nachtigall

Nachtigall – <i>Luscinia megarhynchos</i> (C.L. BREHM 1831)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: ▲ Trend lang: ➤	RL BB (2019): * Trend kurz: = Trend lang: ➤
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)		■ stabil (kurzfr.)	▼ abnehmend (kurzfr.)	
	➤ deutlich zunehmend >20% (langfr.)		■ stabil (langfr.)	▼▼ starke Abnahme >20%	
				▼▼▼ sehr starke Abnahme >50%	
				◀ abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u>					
In Deutschland siedelten zwischen 2005 und 2009 70.000-130.000 BP. Der langfristige Trend zeigt sich stabil, während der kurzfristige Trend eine deutliche Zunahme aufweist. (GRÜNEBERG et al. 2015) Der Anteil Deutschlands am europäischen Bestand beträgt 1-2 %. Die Nachtigall besiedelt beinahe flächendeckend dicht das Nordostdeutsche Tiefland sowie einige angrenzende Bereiche. Besonders häufig ist sie in der Altmark und vom Havelland bis zum Niederbarnim. Vergleichsweise dicht besiedelt ist zudem das Nordwestdeutsche Tiefland im Süden entlang der Elbe, Aller, Weser Ems und Lipppe sowie den Niedersächsischen Börden und dem Münsterland. Weitestgehend fehlend ist die Nachtigall als Brutvogel in Ostfriesland, dem Elbe-Weser-Dreieck und nördlich der Eider. In der Mittelgebirgsregion kommt die Nachtigall vornehmlich in Flusstäler vor. Im Harz dagegen fehlen sie großflächig. In der östlichen Mittelgebirgsregion ist die Nachtigall nur im Thüringer Becken vorkommend, sonst selten. In den Alpen fehlt die Art gänzlich (GEDEON et al. 2014).					
<u>Bundesland</u>					
<u>Brandenburg / Berlin</u>					
Die Nachtigall besiedelt BB flächendeckend. Der landesweite Bestand wird auf 22.000-29.000 Paare geschätzt (RYSILAVY et al. 2019). Der langfristige Trend wird in Brandenburg als zunehmend bewertet. Im kurzfristigen Trend (1992 – 2016) war der Bestand stabil. Laut Rote Liste Brandenburg ist die Art ungefährdet.					
Der Brutpaarbestand wird in Berlin auf 1.300–1.700 geschätzt (WITT & STEIOF 2013). Der kurzfristige Trend in Berlin ergab eine Zunahme des Bestandes. Im langfristigen Trend wird ebenso eine deutliche Zunahme prognostiziert. In der Roten Liste Berlin wird die Nachtigall als ungefährdet beschrieben (WITT & STEIOF. 2013).					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u>					
Die Nachtigall präferiert Bruthabitate, die von Gebüsch, feuchten Laubwäldern (weniger Mischwälder) und Feldgehölzen mit ausgeprägter Unterholzschicht geprägt sind. Weiterhin werden Waldränder und Ufersäume stehender wie fließender Gewässer genutzt. Hecken, verwilderte Gärten und Parks sind ebenso Lebensraum und Bruthabitat sommerwarmer und niederschlagsarmer Gebiete. Pappelforste, Weidenwälder und Hartholzauen, Parks und Friedhöfe weisen die höchsten mittleren Siedlungsdichten auf (GEDEON et al. 2014, BAUER et al. 2012).					
<u>Wanderung und Phänologie</u>					
Die Nachtigall ist ein Langstreckenzieher. Aus Mittel-Europa zieht sie zwischen Anfang August und Anfang (Mitte) September in Richtung Afrika ab. Hier hält sie sich während des Winters am Süd-Rand der Trockensavanne bis an den Rand des tropischen Regenwaldes auf.					
Die Nachtigall führt meist eine monogame Saisonhe. Die Ankunft am Brutplatz erfolgt zwischen Ende März bis Mai. Das Nest befindet sich meist in dichter Krautschicht in unmittelbarer Nähe eines Gebüschs. Teilweise auch in Astgabeln bis ca. 50 cm Höhe. Der Legebeginn ist frühestens Ende April, hauptsächlich jedoch im Mai. Das Gelege umfasst 4-6 Eier, die 13-14 Tage vom Weibchen bebrütet werden. Zumeist					













Nachtigall – <i>Luscinia megarhynchos</i> (C.L. BREHM 1831)
findet eine Jahresbrut statt. Die Brutperiode endet i. d. R. Anfang Juli (BAUER et al. 2012).
Gefährdungsursachen
<ul style="list-style-type: none"> Verlust oder Entwertung von Auwäldern, lichten Laubwäldern, Ufer- und Feldgehölzen, Parkanlagen, Dämmen mit dichtem Unterwuchs sowie gebüsch- und unterholzreichen Randstrukturen. Intensive Pflege- oder Durchforstungsmaßnahmen (v.a. Totalrückschnitt von Gehölzen, Entfernen von Unterholz). Veränderung des Wasserhaushaltes im Bereich von Feucht- und Auwäldern sowie Feuchtgebieten (v.a. Grundwasserabsenkung, Entwässerung). Verschlechterung des Nahrungsangebotes im Umfeld der Brutplätze (v.a. Dünger, Pflanzenschutzmittel).
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung bzw. Erhalt strukturreicher Gehölzbestände

1.29. Nebelkrähe

Nebelkrähe – <i>Corvus cornix</i> (LINNAEUS, 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: ▲ Trend lang: >	RL BB (2019): * Trend kurz: = Trend lang: =
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) ➤ deutlich zunehmend >20% (langfr.)		■ stabil (kurzfr.) ■ stabil (langfr.)	▼ abnehmend (kurzfr.) ▼▼ starke Abnahme >20% ▼▼▼ sehr starke Abnahme >50% ◀ abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u>					
In Deutschland siedelten zwischen 2005 und 2009 48.000 – 67.000 BP. Langfristig ist von einer deutlichen Populationssteigerung auszugehen. Kurzfristig ist ein stabiler Bestand zu erwarten. (GRÜNEBERG et al. 2015)					
Die Nebelkrähe besiedelt den Nordosten flächendeckend. Innerhalb Deutschlands verläuft die Arealgrenze von der Travemündung nach Süden über das Wendland, die Altmark und das Harzvorland bis in die Leipziger Tieflandsbucht und schwenkt dann nach Osten bis zur Oberlausitz (GEDEON et al. 2014).					
<u>Bundesland</u>					
<u>Brandenburg / Berlin</u>					
Die Nebelkrähe besiedelt BB flächendeckend. Der landesweite Bestand wird auf 22.000-32.000 Paare geschätzt (RYSILAVY et al. 2019). Im langfristigen Trend und kurzfristigen Trend (1992 – 2016) wird der Art eine stabile Bestandslage attestiert. Laut Rote Liste Brandenburg ist die Nebelkrähe ungefährdet. Der Brutpaarbestand wird in Berlin auf 4.100–4.900 geschätzt, womit die Nebelkrähe in Berlin eine verbreitete Brutvogelart ist (WITT & STEIOF. 2013). Im langfristigen Trend und kurzfristigen Trend (1992 – 2016) wird der Art eine zunehmende Bestandslage attestiert. In der Roten Listen Berlin ist die Nebelkrähe als ungefährdet beschrieben (WITT & STEIOF. 2013).					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u>					
Die Habitatpräferenzen der Nebelkrähe sind sehr variabel. Sie bevorzugt offene und halboffene Landschaften mit Bäumen, Feldgehölzen, Alleen, Waldränder und lichte Auwälder als Brutplätze, die nicht zu weit von ergiebigen Nahrungsquellen wie Grün- und Ackerland, Viehweiden und gedüngten Wiesen entfernt liegen. Als Brutplätze werden auch Felsen oder Heidegebiete am Boden genutzt. Die Nebelkrähe nutzt ebenso Städte und Siedlungen und brütet in Parkanlagen und größeren Gärten. Zur					

Nebelkrähe – <i>Corvus cornix</i> (LINNAEUS, 1758)
Nahrungssuche nutzt sie ebenso Innenstadtbereiche und Ufer von Binnengewässern (BAUER et al. 2012).
<u>Wanderung und Phänologie</u>
Die Nebelkrähe ist in Europa Standvogel mit Dismigration sowie Teilzieher. Im Nordosten des Verbreitungsgebiets ist sie Zugvogel. Geräumt werden jedoch nur nördlichste Arealteile Finnlands und Russlands. (BAUER et al. 2012)
Die Nebelkrähe lebt in monogamer Dauerehe und ist teilweise ganzjährig im Revier anzutreffen. Bei Abwesenheit ist sie jedoch spätestens ab Januar/ Februar zurück. Eine Ansiedlung erfolgt i. d. R. in geringer Entfernung zum Geburtsort. Die Nester befinden sich meist hoch (bis zu 30 m) in Stammnähe oder auf kräftigen Astgabeln. Bevorzugt werden Laubgehölze. Meist keine Brut innerhalb geschlossener Wälder. Bruten auf Felsen, an Gebäuden, auf Gittermasten und am Boden möglich. Die Hauptzeit des Legebeginns ist zwischen Anfang und Ende April. Im Mittel besteht das Gelege aus 3 – 6 Eiern (BAUER et al. 2012).
Gefährdungsursachen
<ul style="list-style-type: none"> • Verlust von Nistplätzen durch Gehölzentnahme • Verlust des Nahrungshabitates durch Überbauung • Störung und Gefährdung durch Prädatoren
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Erhalt von Heckenstrukturen bzw. Gehölzstrukturen • Pflanzung von Heckenstrukturen und Gehölzen • Erhalt oder Errichtung von offenen, unversiegelten Landschaften zum Nahrungserwerb • Schutz vor Prädatoren (z.B. Hauskatzen)

1.30. Pirol

Pirol – <i>Oriolus oriolus</i> (LINNAEUS, 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): V	RL BE (2013): 3 Trend kurz:  Trend lang: 	RL BB (2019): * Trend kurz:  Trend lang: 
Bestandstrend:	 deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)	 stabil (kurzfr.)	 abnehmend (kurzfr.)		
	 deutlich zunehmend >20% (langfr.)	 stabil (langfr.)	 starke Abnahme >20%  sehr starke Abnahme >50%  abnehmend (langfr.) >20%		
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> In Deutschland umfasste der Brutbestand zwischen 2005 und 2009 31.000-56.000 BP und entspricht ca. 1 % des europäischen Vorkommens. (BAUER et al. 2012, GEDEON et al. 2014) Das Vorkommen ist als mäßig häufig zu betrachten. Der langfristige Trend zeigt einen deutlichen Bestandsrückgang (> 20 %). Der kurzfristige Bestandstrend wird als stabil angegeben (GRÜNEBERG et al. 2015). Hauptverbreitungsgebiet in Deutschland ist das kontinental geprägte Nordostdeutsche Tiefland. Hier zeigen sich die Brutbestände großflächig zusammenhängend. Kleinere Verbreitungsschwerpunkte zeigen sich in Südwestdeutschland. Das Gebiet des Nordostdeutschen Tieflands weist insbesondere in den Regionen Wendland, Altmark, im Osten Vorpommerns, der Uckermark, im Dahme-Spreewald-Gebiet, in Teilen des Fläming, des Elbe-Mulde-Tieflands und der Oberlausitz Konzentrationen mit den höchsten Siedlungsdichten auf. Die Siedlungsdichte des Nordwestdeutschen Tieflands nimmt mit zunehmendem atlantischem Einfluss ab. Dies beginnt bereits in der Lüneburger Heide und im Weser-Aller-Flachland deutlich ab. Weiter westlich weisen die Bereiche der Marschen, Teile der ostfriesischen Geest und der Münsterländer Tieflandsbucht bereits größere Lücken im Bestand auf. Eine lokale Besiedlung mit großen Verbreitungslücken ist in der nordwestlichen Mittelgebirgsregion vorzufinden (Eifel, Süderbergland über Weser-Leine-Bergland bis zum Harz). Im Thüringer Becken ist der Pirol					

Pirol – <i>Oriolus oriolus</i> (LINNAEUS, 1758)
wieder in höheren Siedlungsdichten und in zusammenhängender Verbreitung anzutreffen. In höheren Lagen ist das Vorhandensein auf wenige lokale Vorkommen beschränkt. In den Alpen und dem Alpenvorland fehlt die Art weitestgehend und tritt nur an Flussbereichen und den Becken größerer Seen auf (GEDEON et al. 2014).
<u>Bundesland</u>
<u>Brandenburg / Berlin</u>
Pirole sind eine häufige vorkommende Brutvogelart in Berlin und Brandenburg mit ca. 9.000 – 12.000 BP (RYSILAVY et al. 2019). In Brandenburg ist diese Vogelart als ungefährdet eingestuft, mit einer Zunahme im kurzfristigen Bestandstrend. Der langfristige Trend wird aber als Abnehmend betrachtet (RYSILAVY et al. 2019). In Berlin ist der Pirol, mit seinen 60 – 90 BP eher nicht so häufig anzutreffen, in der Roten Liste Berlins wird er auch als gefährdet eingestuft (WITT & STEIOF. 2013). Der Bestand nahm kurzfristig sehr stark ab und auch im langfristigen Trend geht man von einem Rückgang aus (WITT & STEIOF. 2013).
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u>
Bevorzugte Bruthabitate des Pirols sind lichte, vorzugsweise feuchte und sonnige Laubwälder, Auwälder und allgemein feuchte Wälder in Wassernähe. Ebenso präferiert diese Art Feldgehölze, Alleen, alte Hochstammobstanlagen sowie Parkanlagen und Gärten. Wichtig ist zudem das Vorhandensein hoher Bäume wie Eichen, Buchen, Eschen, Pappeln, Weiden und Birken. Teilweise werden auch Mischwälder sowie reine Kiefern- und Fichtenwälder genutzt. Randleitungen geschlossener Bestände werden bevorzugt. Während des Zuges werden verschiedenste Habitate genutzt, die ein günstiges Nahrungs- und Deckungsangebot aufweisen (BAUER et al. 2012).
<u>Wanderung und Phänologie</u>
Der Pirol ist ein Langstreckenzieher mit zwei Wintergebieten. Zum einen nördlich des Regenwaldes in Kamerun und Zentralafrikanischer Republik, zum anderen südlich des 5 ° Breitengrades bis Kapland. Eine Zugkonzentration kommt im Herbst im östlichen Bereich des Mittelmeeres zustande. (BAUER et al. 2012)
Der Pirol führt eine monogame Saisonhe, die mit dem Selbstständigwerden der Juvenilen endet. Der Pirol weist eine hohe Brutplatztreue auf. Die Besetzung des Reviers findet mit dem Ankommen im Mai statt. Das 4-8 Tage später eintreffende Weibchen wählt den Brutplatz. Das Nest ist meist hoch in Laubbäumen platziert (3- > 20 m). Bodenlagen < 2 m sind jedoch in Gärten oder Obstanlagen ebenso möglich. Die Baumart variiert stark. Der Legebeginn findet frühestens in der 1., meist jedoch in der letzten Maidekade und Juni statt. Das Gelege besteht meist aus 2-5 Eiern und wird für 15-18 Tage durch beide Partner, überwiegend aber durch das Weibchen bebrütet. Es findet eine Jahresbrut statt. Die Brutperiode endet meist Ende Juni/ Anfang Juli, spätestens aber im August (BAUER et al. 2012).
Gefährdungsursachen
<ul style="list-style-type: none"> • Verlust oder Entwertung von Weichholz- und Hartholzaueuwäldern, Bruchwäldern, lichten feuchten Laubmischwäldern und Feldgehölzen sowie Parkanlagen mit alten hohen Baumbeständen (v.a. Eichen, Erlen, Pappeln). • Veränderung des Wasserhaushaltes im Bereich von Feucht- und Auwäldern (v.a. Grundwasserabsenkung, Entwässerung). • Verschlechterung des Nahrungsangebotes von Insekten (v.a. Pflanzenschutzmittel).
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Nutzungsverzicht / Erhöhung des Erntealters in Altholzbeständen • Optimierung von Gehölzhabitaten (Auflichten dichter Gehölzbestände)

Kartierbericht
zur städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme
ehemaliger Güterbahnhof Köpenick
1.31. Ringeltaube

Ringeltaube – <i>Columba palumbus</i> (LINNAEUS 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: = Trend lang: >	RL BB (2019): * Trend kurz: ▲ Trend lang: =
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) ■ stabil (kurzfr.) ■ stabil (langfr.) >20% (langfr.)		▼ abnehmend (kurzfr.) ▼▼ starke Abnahme >20% ▼▼▼ sehr starke Abnahme >50% ◀ abnehmend (langfr.) >20%		
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> In Deutschland ist die Ringeltaube flächendeckend vertreten. Höhere Konzentrationen findet man dabei vor allem im Nordwesten in urbanen Siedlungsräumen (GEDEON et al. 2014). In der Roten Liste Deutschlands sowie der wandernden Vögel ist die Ringeltaube als ungefährdet beschrieben. Kurzfristig ist der Bestandstrend stabil. Langfristig wird von einer deutlichen Bestandszunahme ausgegangen (GRÜNEBERG et al. 2015, HÜPPOP et al. 2013).					
<u>Bundesland</u> <u>Brandenburg / Berlin</u> Die Ringeltaube gilt als häufiger Brutvogel in Brandenburg. Sie kommt hier flächendeckend vor. Im kurzfristigen Trend (1992–2016) ist der Bestand leicht ansteigend mit einer Zunahme von + 24 %. Der aktuelle Bestand wird auf 130.000–180.000 BP in ganz Brandenburg geschätzt. Im langfristigen Trend sind die Bestände stabil. Auf der Roten Liste des Bundeslandes wird die Art als ungefährdet gelistet. (RYSILAVY et al. 2019). Der Brutpaarbestand wird in Berlin auf 15.000–25.000 geschätzt, womit die Ringeltaube in Berlin eine der häufigen Brutvogelarten ist (WITT & STEIOF et al. 2013). Der kurzfristige Trend in Berlin wird als stabil gekennzeichnet mit leichten Schwankungen. Im langfristigen Trend wird eine deutliche Zunahme um mindestens 20 % prognostiziert. In der Roten Listen Berlin ist die Ringeltaube als ungefährdet beschrieben (ebd.).					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Die Art nutzt zum Nahrungserwerb Bereiche mit niedriger bzw. lückiger Vegetation. Sie nimmt hauptsächlich pflanzliche Nahrung wie Samen oder Eicheln und Bucheckern, aber auch Beeren, Früchte und Blüten auf. Die Ringeltaube baut ihre Nester in Baumgruppen offener Landschaften und an Randpartien von Wäldern bzw. Lichtungen. Es konnte eine zunehmende Verstädterung beobachtet werden, bei der Parks, Friedhöfe und auch Bauwerke als Lebensraum dienen. Die Reissignester, welche häufig in größerer Höhe in Stammnähe angelegt wird, sind so rudimentär, dass die Eier oft durch den Nestboden sichtbar sind (SVENSSON et al. 2017, BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).					
<u>Wanderung und Phänologie</u> Die Art gehört zu den Teilziehern. Balz- und Paarbildung beginnt in der Regel ab Anfang Februar, bei Stadtvögel eventuell schon zu Jahresbeginn. Die Hauptdurchzugszeit für Ringeltaubentrupps liegt zwischen Mitte März und Ende April. Die Legeperiode beginnt anschließend Mitte/ Ende März und kann sich bis in den Oktober/ November ziehen. Die Eier werden 16–17 Tage bebrütet. Ihre Winterquartiere befinden sich hauptsächlich in mediterranen bzw. atlantischen Regionen. Vor allem im Nordwesten Deutschlands ist die Art eher Standvogel (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).					
Gefährdungsursachen					
<ul style="list-style-type: none">• Verlust von Nistplätzen durch Gehölzentnahme• Verlust des Nahrungshabitates durch Überbauung• Störung und Gefährdung durch Prädatoren					
Maßnahmen					
<ul style="list-style-type: none">• Erhalt von Heckenstrukturen bzw. Gehölzstrukturen• Pflanzung von Heckenstrukturen und Gehölzen					

Ringeltaube – <i>Columba palumbus</i> (LINNAEUS 1758)
<ul style="list-style-type: none"> • Erhalt oder Errichtung von offenen, unversiegelten Landschaften zum Nahrungserwerb • Schutz vor Prädatoren (z.B. Hauskatzen)

1.32. Rotkehlchen

Rotkehlchen – <i>Erithacus rubecula</i> (LINNAEUS 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: Trend lang:	RL BB (2019): * Trend kurz: Trend lang:
Bestandstrend:	deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) deutlich zunehmend >20% (langfr.)		stabil (kurzfr.) stabil (langfr.)	abnehmend (kurzfr.) starke Abnahme >20% sehr starke Abnahme >50% abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> Die Dichteverteilung Deutschlands entspricht in etwa der Waldverteilung im Land. Küstenregionen sind wesentlich dünner besiedelt, als das walddreiche Tiefland Nordrhein-Westfalens, die Lüneburger Heide, Süd-Mecklenburg oder die Schorfheide. In den walddreichen Mittelgebirgsregionen ist die Art ebenso häufiger vertreten. Landwirtschaftlich intensiv genutzte Flächen in Rheinhessen, im Thüringer Becken oder dem nördlichen Oberrheingraben werden hingegen weitestgehend gemieden (GEDEON et al. 2014). In der Roten Liste Deutschland und der wandernder Vögel wird das Rotkehlchen als ungefährdet beschrieben. Sowohl kurz- als auch langfristig scheint sich der Bestand stabil zu halten (GRÜNEBERG et al. 2015, HÜPPOP et al. 2013). Im BNatSchG ist es als besonders geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 13 gelistet.					
<u>Bundesland</u> <u>Brandenburg / Berlin</u> Das Rotkehlchen gilt als häufiger Brutvogel in Brandenburg. Es kommt hier flächendeckend vor. Im kurzfristigen Trend (1992–2016) ist der Bestand leicht ansteigend mit einer Zunahme von + 90 %. Der aktuelle Bestand wird auf 350.000–500.000 BP in ganz Brandenburg geschätzt. Im langfristigen Trend sind die Bestände stabil. Auf der Roten Liste des Bundeslandes wird die Art als ungefährdet gelistet (RYSILAVY et al. 2019). Der Brutpaarbestand wird in Berlin auf 4.400–6.600 geschätzt, womit das Rotkehlchen in Berlin eine der häufigen Brutvogelarten ist (WITT & STEIOF et al. 2013). Sowohl der kurzfristige als auch der langfristige Trend in Berlin werden als stabil gekennzeichnet mit leichten Schwankungen. In der Roten Listen Berlin ist das Rotkehlchen als ungefährdet beschrieben (ebd.).					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Das Rotkehlchen bevorzugt unterholzreiche Baumbestände und Waldränder von vielstufigen Laub- und Mischwäldern mit Gewässernähe und dichter Laub- und Hummusschicht. Im Winter findet man die Art vor allem in Parks. Auch Heckenlandschaften mit passendem Strukturangebot werden genutzt. Als Nahrung gelten eine Vielzahl an Insekten, Würmer und Schnecken, nach Beendigung der Brutzeit auch Beeren und Früchte. Nachgewiesen sind auch fischende Rotkehlchen (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).					
<u>Wanderung und Phänologie</u> Das Rotkehlchen gehört zu den Kurzstrecken- und Teilziehern. Dabei erfolgt der Hauptdurchzug zwischen Anfang März (im Süden) bis Ende April, die Legeperiode beginnt Anfang April (im Süden). Zweitbruten sind von Anfang bis Mitte Juni nachgewiesen. Die Brutdauer beträgt 12–15 Tage. Bei hoher Siedlungsdichte sollte versucht werden, möglichst viele zeitgleich singende Männchen zu erfassen (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).					
Gefährdungsursachen					
• Verlust von Nistplätzen durch Gehölzentnahme					













Rotkehlchen – <i>Erithacus rubecula</i> (LINNAEUS 1758)
<ul style="list-style-type: none"> • Verlust des Nahrungshabitates durch Überbauung • Störung und Gefährdung durch Prädatoren
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Erhalt von Heckenstrukturen bzw. Gehölzstrukturen • Pflanzung von Heckenstrukturen und Gehölzen • Erhalt oder Errichtung von offenen, unversiegelten Landschaften zum Nahrungserwerb • Schutz vor Prädatoren (z.B. Hauskatzen)

1.33. Schwanzmeise

Schwanzmeise - <i>Aegithalos caudatus</i> (LINNAEUS 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: = Trend lang: =	RL BB (2019): * Trend kurz: (v) Trend lang: =
Bestandstrend:	deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) deutlich zunehmend >20% (langfr.)		= stabil (kurzfr.) = stabil (langfr.)	(v) abnehmend (kurzfr.) (vv) starke Abnahme >20% (vvv) sehr starke Abnahme >50% (<) abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> Die Bestandsdichte der Schwanzmeise wird in Deutschland mit 92.000 – 170.000 Revieren angenommen, wobei flächendeckend in ganz Deutschland vorkommt. Ein Schwerpunkt ist im Westen des nordwestlichen Tieflandes und den westlichen Mittelgebirgsregionen (GEDEON et al. 2014). Die Schwanzmeise ist als ungefährdet gelistet.					
<u>Bundesland</u>					
<u>Brandenburg / Berlin</u> Die Schwanzmeise besiedelt BB flächendeckend. Der landesweite Bestand wird auf 5.700-7.200 Paare geschätzt (RYSILAVY et al. 2019). Der langfristige Trend wird für die Schwanzmeise in Brandenburg als stabil gekennzeichnet. Im kurzfristigen Trend (1992 – 2016) kam es zu einer Abnahme des Bestandes. Laut der Roten Liste Brandenburg ist die Schwanzmeise ungefährdet (RYSILAVY et al. 2019). Der Brutpaarbestand wird in Berlin auf 200–400 geschätzt, womit die Schwanzmeise in Berlin eine eher seltenere Brutvogelarten ist (WITT & STEIOF 2013). Der kurzfristige Trend in Berlin war als stabil gekennzeichnet mit leichten Schwankungen. Im langfristigen Trend wird ebenfalls Stabilität prognostiziert. In der Roten Listen Berlin ist die Kohlmeise als ungefährdet beschrieben (WITT & STEIOF 2013).					
Lebensraumansprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Schwanzmeisen bevorzugen Laub- und Mischwälder mit einer ausgebildeten Strauchschicht. Sie bevölkern aber auch Streuobstweisen Ufergehölze an Fließgewässern, Seen und Teiche. Außerdem sind sie auch in gebüschreichen Parks und Grünanlagen, sowie Friedhöfen und Kleingärten zu finden (SÜDBECK et al. 2005). Die Nester finden sich in den Ästen der Bäume und an verwilderten Standorten meist in Rankenpflanzen an Streuchern (SÜDBECK et al. 2005).					
<u>Wanderung und Phänologie</u> Schwanzmeisen gelten als Standvogel in Deutschland. Der Nestbau, dieses Freibrüters, beginnt im März und endet Anfang April. Die Brutperiode dauert meist von Ende März bis Mitte Juni. Die durchschnittliche Brutdauer beläuft sich auf 12 – 14 Tage (SÜDBECK et al. 2005). Jungtiere sind meist ab Anfang Mai flügge, werden aber noch 2 Wochen durch Alttiere betreut (SÜDBECK et al. 2005).					
Gefährdungsursachen					
• Verlust von Nistplätzen durch Gehölzentnahme					

Schwanzmeise - <i>Aegithalos caudatus</i> (LINNAEUS 1758)
<ul style="list-style-type: none"> Verlust des Nahrungshabitates durch Überbauung Störung und Gefährdung durch Prädatoren
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> Erhalt von Heckenstrukturen bzw. Gehölzstrukturen Pflanzung von Heckenstrukturen und Gehölzen Erhalt oder Errichtung von offenen, unversiegelten Landschaften zum Nahrungserwerb Schutz vor Prädatoren (z.B. Hauskatzen)

1.34. Singdrossel

Singdrossel - <i>Turdus philomelos</i> (BREHM 1831)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz:  Trend lang: 	RL BB (2019): * Trend kurz:  Trend lang: 
Bestandstrend:	 deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)  deutlich zunehmend >20% (langfr.)		 stabil (kurzfr.)  stabil (langfr.)	 abnehmend (kurzfr.)  starke Abnahme >20%  sehr starke Abnahme >50%  abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> Singdrosseln sind in Deutschland flächendeckend verbreitet, mit einem angenommenen Bestand an 1.4 Mio. – 1.75 Mio. Paaren. Hauptverbreitungsgebiet sind die Waldlandschaften der Mittelgebirge in Deutschland. Die Singdrossel ist in Deutschland als ungefährdet gelistet (GEDEON et al. 2014).					
<u>Bundesland</u> <u>Brandenburg / Berlin</u> Die Singdrossel besiedelt BB flächendeckend. Der landesweite Bestand wird auf 60.000-100.000 Paare geschätzt (RYSILAVY et al. 2019). Der langfristige Trend wird für die Singdrossel in Brandenburg als stabil gekennzeichnet. Im kurzfristigen Trend (1992 – 2016) kam es zu einer Abnahme des Bestandes. Laut der Roten Liste Brandenburg ist die Kohlmeise ungefährdet. Der Brutpaarbestand wird in Berlin auf 2.000–2.500 geschätzt, womit die Singdrossel in Berlin eine relativ häufige Brutvogelarten ist (WITT & STEIOF 2013). Der kurzfristige Trend in Berlin wird als stabil gekennzeichnet mit leichten Schwankungen. Im langfristigen Trend wird eine Stabilität prognostiziert. In der Roten Listen Berlin ist die Kohlmeise als ungefährdet beschrieben (WITT & STEIOF 2013).					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Die Singdrossel nutzt als Habitat verschiedene Waldtypen mit Unterholz. Die Art ist aber auch in Städten zu finden, hier vor allem in Parkanlagen und Friedhöfen. Die Nester, dieser frei brütenden Art, befinden sich, in der Regel, in 2 m Höhen in Bäumen (oft Fichten) und Sträuchern (SÜDBECK et al. 2005). Singdrosseln bevorzugen Nackt- und Gehäuseschnecken als Nahrung, jagen aber auch Larven, Imagines und Puppen von Schmetterlingen und Käfern (BAUER et al. 2012).					
<u>Wanderung und Phänologie</u> Die Art ist ein Kurzstreckenzieher, deren Heimzug (im Süden) am Anfang bzw. Mitte Februar beginnt. Die Hauptbrutzeit liegt zwischen Anfang April und Anfang Mai. Die Brutperiode endet allerdings generell gegen Mitte Juli, aufgrund möglicher Zweit- und Ersatzbruten (SÜDBECK et al. 2005).					
Gefährdungsursachen					
<ul style="list-style-type: none">• Verlust von Nistplätzen durch Gehölzentnahme• Verlust des Nahrungshabitates durch Überbauung• Störung und Gefährdung durch Prädatoren					

Singdrossel - <i>Turdus philomelos</i> (BREHM 1831)
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Erhalt von Heckenstrukturen bzw. Gehölzstrukturen • Pflanzung von Heckenstrukturen und Gehölzen • Erhalt oder Errichtung von offenen, unversiegelten Landschaften zum Nahrungserwerb • Schutz vor Prädatoren (z.B. Hauskatzen)

1.35. Star

Star – <i>Sturnus vulgaris</i> (LINNAEUS 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): 3	RL BE (2013): * Trend kurz: vv Trend lang: =	RL BB (2019): * Trend kurz: vv Trend lang: =
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) ➤ deutlich zunehmend >20% (langfr.)			v abnehmend (kurzfr.) vv starke Abnahme >20% vvv sehr starke Abnahme >50% < abnehmend (langfr.) >20%	
	= stabil (kurzfr.) = stabil (langfr.)				
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> Mit einem Bestand von ca. 3-4 Mio. Revieren ist der Star in Deutschland einer der häufigsten Brutvögel. Abgesehen von dichten Wäldern kommt die Art landesweit in einer Vielzahl verschiedener Habitats vor. Dichteschwerpunkte sind für die Magdeburger Börde, das nördliche Harzvorland, Nordsachsen und das zentrale Baden-Württemberg identifiziert. Wintergäste in Deutschland stammen aus Nord- und Nordosteuropa und können hauptsächlich in den nördlichen Teilen der Bundesrepublik angetroffen werden (Bairlein et al. 2014; Gedeon et al. 2014).					
<u>Bundesland</u> <u>Brandenburg / Berlin</u> Der Star besiedelt BB flächendeckend mit einem Schwerpunkt im Oderbruch. Der landesweite Bestand wird auf 120.000-200.000 Paare geschätzt (RYSILAVY et al. 2019). Der langfristige Trend wird für den Star in Brandenburg als stabil gekennzeichnet. Im kurzfristigen Trend (1992 – 2016) kam es aber zu einer Abnahme des Bestandes. Laut Rote Liste Brandenburg ist der Star ungefährdet (RYSILAVY et al. 2019). Der Brutpaarbestand des Stares wird in Berlin auf 16.000–32.000 geschätzt, womit er relativ häufig auftritt (WITT & STEIOF. 2013). Im kurzfristigen Trend für Berlin wurde eine Abnahme des Bestandes festgestellt. Der langfristige Trend wird als stabil prognostiziert. In der Roten Listen Berlin ist der Haussperling als ungefährdet beschrieben (WITT & STEIOF. 2013).					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Außerhalb der Brutzeit kann die Art, je nach Nahrungsverfügbarkeit, häufig in großen Schwärmen, in Obst-gärten, Obstplantagen, Obstbaumalleen, Weinbergen und feuchteren Grünländern, an verschlammten Seeufern, auf Sand- und Schotterbänken von Flüssen, am Meeresstrand oder auch auf Deponien und Ruderalfluren angetroffen werden. Die Schlafplätze lokalisieren sich i. d. R. in Schilf-, Laub- und Koniferenbeständen (BAUER et al. 2012). Als Bruthabitat präferiert die Spezies Gebiete mit einem ausreichenden Angebot an Brutplätzen (vorrangig Baumhöhlen) und offenen Flächen zur Nahrungssuche (Weideland, Wiesen, Rasen- und Brachflächen, Gärten, Straßenränder etc.). Es werden verschiedenste Lebensräume besiedelt, so z. B. Randleiten von Wäldern, höhlenreiche Altholzinseln in geschlossenen Waldungen, Streuobstwiesen, Feldgehölze und Alleen. Daneben erschließt die Spezies regelmäßig auch urbane Habitats (Parks, Gartenstädte, Neubaugebiete und selbst gehölzarme Stadtzentren) (BAUER et al. 2012; STEFFENS et al. 2013; SÜDBECK et al. 2005).					
<u>Wanderung und Phänologie</u> Die nördlichen Brutgebiete des Stars in Europa werden im Winter weitgehend geräumt. In Mitteleuropa tritt die Art als Teil- und Kurzstreckenzieher auf. Der Zug in die Wintergebiete beginnt im September, erreicht sein Maximum im Oktober und endet i. d. R. Mitte November. Im Zeitfenster Ende Januar bis					

Star –<i>Sturnus vulgaris</i> (LINNAEUS 1758)
Mitte April erfolgt die Rückkehr in die Brutgebiete, wobei der Hauptdurchzug im März stattfindet. Die Eiablage erfolgt ab April. Es werden 1-2 Jahresbruten getätigt (Gelegegröße 4-7 Eier). Ab Ende Mai werden die ersten Jungtiere flügge. Die Brutperiode ist i. d. R. Mitte Juli abgeschlossen (BAUER et al. 2012; SÜDBECK et al. 2005).
Gefährdungsursachen
<ul style="list-style-type: none"> • direkte Verfolgung durch den Menschen • Verringerung des Nahrungsangebotes durch Intensivierung der Landwirtschaft (zunehmender Anbau von Monokulturen, Aufgabe der Weidewirtschaft) und Zerstörung von Hecken und kleinparzelligen Strukturen sowie hoher Dünger- und Biozideinsatz, • Abholzung von Höhlenbäumen sowie Abbruch/ Restaurierung von Gebäuden • Störungen in Brutrevieren durch Forstarbeiten, Erholungsverkehr, Biotopveränderungen • Individuenverluste durch Straßenverkehr, Freileitungen, Rebnetze etc.
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung von Hecken- und Gebüschstrukturen • Schutz der Bruthabitate • Vermeidung von Störungen während der Brutzeit • Anlage von Nisthilfen (Bäume und/oder Gebäuden) • Reduzierung Biozideinsatz

1.36. Stieglitz

Stieglitz – <i>Carduelis carduelis</i> (LINNAEUS 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: Trend lang:	RL BB (2019): * Trend kurz: Trend lang:
Bestandstrend:	deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) deutlich zunehmend >20% (langfr.)	stabil (kurzfr.) stabil (langfr.)		abnehmend (kurzfr.) starke Abnahme >20% sehr starke Abnahme >50% abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u>					
Der Stieglitz besiedelt Deutschland flächendeckend. Etwas höhere Dichten werden dabei in urbanen Siedlungsräumen erreicht (GEDEON et al. 2014).					
In der Roten Liste Deutschland und der wandernden Vögel wird der Stieglitz als ungefährdet beschrieben. Kurzfristig wird zwar eine starke Abnahme von über 20 % erwartet, langfristig hingegen soll sich der Bestand auf einem stabilen Niveau halten (GRÜNEBERG et al. 2015, HÜPPOP et al. 2013).					
<u>Bundesland</u>					
<u>Brandenburg / Berlin</u>					
Der Stieglitz besiedelt Brandenburg flächendeckend. Der landesweite Bestand wird auf 17.500-22.000 Paare geschätzt (RYSILAVY et al. 2019). Der langfristige Trend wird für den Stieglitz in Brandenburg als zunehmend gekennzeichnet. Im kurzfristigen Trend (1992 – 2016) kam es aber zu einer signifikanten Abnahme des Bestandes. Laut Rote Liste Brandenburg ist der Stieglitz ungefährdet (RYSILAVY et al. 2019).					
Der Brutpaarbestand wird in Berlin auf 800–1.600 geschätzt, womit der Stieglitz in Berlin eine eher seltene Brutvogelart ist (WITT & STEIOF. 2013). Der kurzfristige Trend in Berlin wird als stabil gekennzeichnet mit leichten Schwankungen. Im langfristigen Trend wird zudem eine deutliche Zunahme prognostiziert. In der Roten Liste Berlin wird der Stieglitz als ungefährdet beschrieben (WITT & STEIOF. 2013).					

Stieglitz – <i>Carduelis carduelis</i> (LINNAEUS 1758)
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen
<p><u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u></p> <p>Der Freibrüter bevorzugt strukturreiche, mosaikartige Landschaften mit lockeren Baumbeständen und Gebüschgruppen. Auch Waldränder werden besiedelt. Geschlossene Baumbestände werden hingegen gemieden. Den Stieglitz findet man in Siedlungen, Kleingärten und Parks mit entsprechender Ausstattung. Wert geben Parameter sind Hochstauden, Brachen und Ruderalflur. Die Nahrungsflächen sollten offen sein und eine samen tragende Kraut- und Staudenschicht haben. Es wird vorwiegend pflanzliche Kost aufgenommen (Samen von 152 Pflanzenarten bekannt), zur Brutzeit beträgt der Anteil tierischen Futters gerade einmal 2 % (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).</p> <p><u>Wanderung und Phänologie</u></p> <p>Der Stieglitz ist ein Teil- und Kurzstreckenzieher, dessen Hauptzugszeit zwischen Ende März und Anfang Mai stattfindet. Der Nestbau beginnt zum Laubaustrieb. Die Legeperiode der Art ist zwischen Ende April bis hin zum Anfang August. Dabei fliegen die letzten Jungen spätestens Anfang September aus. Die Brutdauer beträgt 11–13 Tage (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).</p>
Gefährdungsursachen
<ul style="list-style-type: none"> • Verlust von Nistplätzen durch Gehölzentnahme • Verlust des Nahrungshabitates durch Überbauung • Störung und Gefährdung durch Prädatoren
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Erhalt von Heckenstrukturen bzw. Gehölzstrukturen • Pflanzung von Heckenstrukturen und Gehölzen • Erhalt oder Errichtung von offenen, unversiegelten Landschaften zum Nahrungserwerb • Schutz vor Prädatoren (z.B. Hauskatzen) • Förderung von Ruderalflächen und Ackerwildkräutern

1.37. Stockente

Stockente – <i>Anas platyrhynchos</i> (LINNAEUS, 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: Trend lang:	RL BB (2019): * Trend kurz: Trend lang:
Bestandstrend:	deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) deutlich zunehmend >20% (langfr.)		stabil (kurzfr.) stabil (langfr.)	abnehmend (kurzfr.) starke Abnahme >20% sehr starke Abnahme >50% abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> Der deutsche Brutbestand wird als stabil eingestuft und umfasst 210.000–470.000 Reviere (BAUER et al. 2012). Der Verbreitungsschwerpunkt dieser Art liegt dabei im Nordwesten (GEDEON et al. 2014).					
<u>Bundesland</u> <u>Brandenburg Brandenburg / Berlin</u> Die Stockente ist an fast allen Gewässern in BB zu finden. Der landesweite Bestand wird auf 15.000-28.000 Paare geschätzt (RYSILAVY et al. 2019). Der langfristige Trend wird für die Stockente in Brandenburg als stabil gekennzeichnet. Im kurzfristigen Trend (1992 – 2016) kam es zu einer Abnahme des Bestandes. Laut der Roten Liste Brandenburg ist die Stockente ungefährdet. Der Brutpaarbestand wird in Berlin auf 2.000–3.000 geschätzt, womit die Stockente in Berlin eine häufige Brutvogelarten ist (WITT & STEIOF 2013). Der kurzfristige Trend in Berlin wird als stabil gekennzeichnet mit leichten Schwankungen. Im langfristigen Trend wird ebenfalls Stabilität prognostiziert. In der Roten					













Stockente – <i>Anas platyrhynchos</i> (LINNAEUS, 1758)	
Listen Berlin ist die Stockente als ungefährdet beschrieben (WITT & STEIOF 2013).	
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen	
<p><u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Die Stockente nutzt sowohl stehende als auch langsam fließende Gewässer unterschiedlichster Ausprägung (bevorzugt vegetationsreich) als Lebensraum, wie z. B. Binnenseen, Teiche, Altwasser, Sumpfgebiete, Tümpel, Grabensysteme, Flüsse und Bäche. Als Neststandorte, bevorzugt in Gewässernähe, nutzt der Bodenbrüter Röhrichte, Seggenriede Hecken, Feldgehölz, aber auch Wälder, Wiesen und Äcker (SÜDBECK et al. 2005).</p> <p><u>Wanderung und Phänologie</u> Die Stockente ist sowohl Kurzstreckenzieher als auch Standvogel. Eine Besetzung durch Zugvögel im Brutrevier erfolgt ab Ende Januar, die Balz und Paarbildung ereignet sich bereits im Spätherbst. Die Hauptdurchzugszeit ist im März. Die Hauptlegezeit ist im April (SÜDBECK et al. 2005).</p>	
Gefährdungsursachen	
<ul style="list-style-type: none"> • Verlust von Nistplätzen durch Gehölzentnahme • Verlust des Nahrungshabitates durch Überbauung • Störung und Gefährdung durch Prädatoren • Direkte und indirekte Bejagung 	
Maßnahmen	
<ul style="list-style-type: none"> • Wiederherstellung von Überschwemmungsgebieten in Flussauen, • Auf Überschwemmungsflächen verlängertes flaches Aufstauen der Wiesen und Erhalt einzelner Flächen mit dauerhaft hohen Wasserständen; Mahd nur in den Randbereichen und nach dem 01.08., • Erhalt und Förderung der natürlichen Ufersäume an den Binnengewässern, • Förderung einer reichen Wasser- und Ufervegetation an größeren Binnengewässern, • Erhalt von Altarmen an Flüssen, • Schutz potenzieller Brutplätze vor Störungen durch Freizeitaktivitäten, • Schutz vor erhöhten Verlustraten von Gelegen und Küken durch gezieltes Prädatorenmanagement (Schutz vor Beutegreifern durch Reduzierung der Prädationsdichte durch jagdliche Maßnahmen, z. B. Kunstfuchsbau-Bejagung). 	

1.38. Straßentaube

Straßentaube – <i>Columba livia f. domestica</i> (J.F. GMELIN 1790)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: vvv Trend lang: -	RL BB (2019): - Trend kurz: - Trend lang: -
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) ▶ deutlich zunehmend >20% (langfr.)	■ stabil (kurzfr.) ■ stabil (langfr.)		▼ abnehmend (kurzfr.) vv starke Abnahme >20% vvv sehr starke Abnahme >50% ↘ abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<p><u>Deutschland</u> Die Straßentaube ist überwiegend in anthropogen geprägten bis urbanen Räumen anzutreffen. Dabei besiedelt sie vor allem hohe Gebäude, wie Kirchtürme, Hafen- und Industrieanlagen, Lagerhallen etc.</p>					

Straßentaube – <i>Columba livia f. domestica</i> (J.F. GMELIN 1790)					
<p>Die Art ist in Deutschland fast flächendeckend vorhanden mit größeren Bestandslücken im Nordwesten (GEDEON et al. 2014).</p> <p>In der Roten Liste Deutschland gilt die Straßentaube als ungefährdet. Es liegen keine Angaben zum Bestandstrend vor (GRÜNEBERG et al. 2015, HÜPPOP et al. 2013). Im BNatSchG ist sie als besonders geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 13 gelistet.</p> <p><u>Bundesland</u></p> <p><u>Brandenburg / Berlin</u></p> <p>Die Straßentaube besiedelt BB flächendeckend und dort vorwiegend die Ballungsräume. Der landesweite Bestand wird auf 4.000-7.000 Paare geschätzt (RYSILAVY et al. 2019). Der langfristige Trend und kurzfristige Trend sind nicht bewertet. Laut Rote Liste Brandenburg ist die Art ungefährdet. Der Brutpaarbestand wird in Berlin auf 2.000–3.000 geschätzt (WITT & STEIOF 2013). Der kurzfristige Trend in Berlin ergab einen stark abnehmend Bestand. Der langfristige Trend wurde nicht bewertet. In der Roten Liste Berlin wird die Straßentaube als ungefährdet beschrieben (WITT & STEIOF. 2013).</p>					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<p><u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u></p> <p>Überwiegend in Städten bzw. größeren Ortschaften. Brutplätze werden hauptsächlich an Gebäuden, in verschiedene Hallen, Parkhäusern und Hafenanlagen sowie unter Brücken angelegt. Dabei spielt die Futterverfügbarkeit eine ausschlaggebende Rolle. Als Halbhöhlenbrüter findet man Straßentauben meist in schwer zugänglichen, hohen, halbdunklen Stellen. Die Art kann sowohl in der Kolonie brüten als auch einzeln und ist nistplatztreu. In der Regel finden 2–3, manchmal bis zu 6 Jahresbruten statt. Die Gelege enthalten dann zwei Eier. Meist gibt es zwischen den Paaren eine lebenslange Monogamie (SÜDBECK et al. 2005).</p> <p><u>Wanderung und Phänologie</u></p> <p>Die Straßentaube ist ein Standvogel mit ganzjähriger Brutperiodik. Die Hauptbrutzeit liegt zwischen Ende März und Mitte August. Nichtbrüter wechseln zwischen Nahrungs-, Ruhe- und Schlafplatz, welche jahresperiodisch wechseln können (SÜDBECK et al. 2005).</p>					
Gefährdungsursachen					
<ul style="list-style-type: none"> • Verlust von Nistplätzen durch Gehölzentnahme • Verlust des Nahrungshabitates durch Überbauung • Störung und Gefährdung durch Prädatoren 					
Maßnahmen					
<ul style="list-style-type: none"> • Erhalt von Heckenstrukturen bzw. Gehölzstrukturen • Pflanzung von Heckenstrukturen und Gehölzen • Erhalt oder Errichtung von offenen, unversiegelten Landschaften zum Nahrungserwerb • Schutz vor Prädatoren (z.B. Hauskatzen) 					

1.39. Sumpfmeise

Sumpffmeise - <i>Parus palustris</i> (LINNAEUS, 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz:  Trend lang: 	RL BB (2019): * Trend kurz:  Trend lang: 
Bestandstrend:	 deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)		 stabil (kurzfr.)	 abnehmend (kurzfr.)	
	 deutlich zunehmend >20% (langfr.)		 stabil (langfr.)	 starke Abnahme >20%  sehr starke Abnahme >50%  abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> Sumpffmeisen sind in Deutschland flächendeckend verbreitet, mit ihrem Schwerpunkt in den westlichen					













Sumpfmeise - <i>Parus palustris</i> (LINNAEUS, 1758)
Mittelgebirgen. Die Vorkommen konzentrieren sich dabei auf Eichen-, Buchen- und Erlenbruchwälder. Der Bestand wird auf 405.000 – 530.000 Reviere geschätzt (GEDEON et al. 2014). Die Sumpfmeise wird in Deutschland als ungefährdet geführt.
<u>Bundesland</u>
<u>Brandenburg / Berlin</u>
Die Sumpfmeise besiedelt BB flächendeckend. Der landesweite Bestand wird auf 20.000-32.000 Paare geschätzt (RYSŁAVY et al. 2019). Der langfristige Trend wird für die Sumpfmeise in Brandenburg als stabil gekennzeichnet. Im kurzfristigen Trend (1992 – 2016) kam es zu einer Zunahme des Bestandes. Laut der Roten Liste Brandenburg ist die Sumpfmeise ungefährdet.
Der Brutpaarbestand wird in Berlin auf 70–110 geschätzt, womit die Sumpfmeise in Berlin eine seltene Brutvogelarten ist (WITT & STEIOF 2013). Der kurzfristige Trend in Berlin wird als stabil gekennzeichnet mit leichten Schwankungen. Im langfristigen Trend wird ebenfalls Stabilität prognostiziert. In der Roten Listen Berlin ist die Sumpfmeise als ungefährdet beschrieben (WITT & STEIOF 2013).
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u>
Sumpfmeisen bevorzugen lichte Laub- und Mischwälder mit ausgeprägten Altholzbeständen, vornehmlich in feuchten Laubwäldern. Die Art ist aber auch in halboffenen Kulturlandschaften zu finden, wie größeren Parks, Obstgärten oder Alleen, überall dort wo ältere Bäume zu finden sind. Die Nester finden sich generell in natürlichen Baumhöhlen oder abstehender Borke, sie können aber auch in Mauer- oder Felslöchern nisten (SÜDBECK et al. 2005).
<u>Wanderung und Phänologie</u>
Sumpfmeisen sind wie die meisten Meisenarten Standvögel. Die Revier- und Nistplatzsuche beginnt im März. Die Brutzeit erstreckt sich von Ende März bis in Juni, wenn Ersatzbruten auftreten. Die Brutdauer beträgt 12 – 15 Tage und die Nestlingsdauer 17 – 21 Tage (SÜDBECK et al. 2005).
Gefährdungsursachen
<ul style="list-style-type: none"> • Verlust von Nistplätzen durch Gehölzentnahme • Verlust des Nahrungshabitates durch Überbauung • Störung und Gefährdung durch Prädatoren
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Erhalt von Heckenstrukturen bzw. Gehölzstrukturen • Pflanzung von Heckenstrukturen und Gehölzen • Erhalt oder Errichtung von offenen, unversiegelten Landschaften zum Nahrungserwerb • Schutz vor Prädatoren (z.B. Hauskatzen) • Errichtung von Nisthilfen

1.40. Turmfalke

Turmfalke – <i>Falco tinnunculus</i> (LINNAEUS 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: s, b	BArtSchV: 1.3.	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: ▲ Trend lang: (↘)	RL BB (2019): 3 Trend kurz: ▼▼ Trend lang: (↘)
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) ■ stabil (kurzfr.) ■ stabil (langfr.)			▼ abnehmend (kurzfr.) ▼▼ starke Abnahme >20% ▼▼▼ sehr starke Abnahme >50% (↘) abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> Die aktuelle bundesdeutsche Gesamtpopulation des Turmfalken wird auf 44.000-74.000 RP geschätzt. Die Art ist flächendeckend nachweisbar (BfN, 2013; GEDEON et al. 2014). Lokale Dichtezentren ergeben					

Turmfalke – <i>Falco tinnunculus</i> (LINNAEUS 1758)
sich aufgrund des guten Nistplatzangebotes meist im Umfeld bzw. in menschlicher/n Siedlungen (vgl. z. B. ZERNING, 2001). Die Marschregionen der Nordseeküste, großflächig ausgeräumte Agrarlandschaften wie auch großflächige Waldregionen weisen geringere Brutdichten auf (GRÜNEBERG, 2011). Der Bestandstrend zeigt sich in lang- wie auch kurzfristiger Perspektive stabil (GEDEON et al. 2014; GRÜNEBERG, 2015).
<u>Bundesland</u>
<u>Brandenburg / Berlin</u>
Mit 2.150-2.600 BP wird BB vom Turmfalken flächendeckend und größtenteils gleichmäßig besiedelt. Nach dem Mäusebussard ist der Turmfalke die zweithäufigste Greifvogelart im Bundesland, trotz einer negativen Bestandsentwicklung von -25 % im Zeitraum 2008-2017 (RYSILAVY et al., 2019). In Brandenburg wird er mittlerweile als gefährdet eingestuft (RYSILAVY et al., 2019). Die Population in Berlin wird als ungefährdet gesehen (WITT & STEIOF. 2013).
Lebensraumansprüche/ Verhaltensweisen
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u>
Der Turmfalke ist ein typischer Besiedler strukturreicher Halboffen- und Offenlandschaften sowie urbaner Räume. Die Art kommt daher in der Kulturlandschaft fast flächendeckend vor und erschließt bei Vorhandensein geeigneter Nistmöglichkeiten selbst ausgeräumte Agrarlandschaften (NABU 2006). Besonders hohe Brutdichten können in Industrie- und Siedlungsrandgebieten mit höheren Bauwerken und im Inneren von Großstädten erreicht werden (vgl. z. B. KUPKO 2006; Stadtverwaltung Erfurt 2002; WITT 2000), sodass Flade (1994) den Turmfalken als Leitart der City- und Altbau-Wohnblockzonen definiert. Die Spezies brütet in großvolumigen Baumhöhlen oder in Nischen an Gebäuden, Bauwerken, Industrieanlagen, Felsen. Steinbrüche und Sandgruben können ebenso als Brutplatz erschlossen werden. Zudem ist die Art Baum- und Gittermastbrüter, wobei sie v. a. als Nachnutzer von Krähen- oder Greifvogelhorsten auftritt (BAUER 2012; FLADE 1994; SÜDBECK 2005; ZERNING, 2001). Künstliche Nisthilfen mit einer gewissen Höhendominanz werden gern angenommen (KUPKO 2000; SIMON 2000). Für die Jagd werden i. d. R. freie Flächen mit möglichst niedrigem Pflanzenwuchs aufgesucht (LIMBRUNNER 2001).
<u>Wanderung und Phänologie</u>
Der Turmfalke ist Mittel- und Kurzstreckenzieher, ein wesentlicher Teil der heimischen Population überwintert auch im Brutgebiet (BAIRLEIN 2014). Die überwiegende Zahl der Revierbesetzungen erfolgt im März und April. Die Eiablage tätigt die Art im Zeitraum Ende März bis Mitte Mai. Erste flügge Jungtiere werden im Mittel ab Ende Juni registriert (BAUER 2012).
Gefährdungsursachen
<ul style="list-style-type: none">• Verlust oder Entwertung der Brutplatzbereiche (Felsen, Steinbrüche, Gebäude, Baumnester).• Störungen an den Brutplätzen (April bis Juli).• Verlust oder Entwertung von geeigneten Nahrungsflächen (z.B. Grünland- und Ackerflächen, Saumstrukturen, Brachen) mit ausreichendem Kleinsäugerbestand.
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none">• Anbringen von Nisthilfen• Entwicklung von Nahrungshabitaten: Anlage von Extensiv-Grünland• Entwicklung und Pflege von Extensivacker und Brachen

Kartierbericht
zur städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme
ehemaliger Güterbahnhof Köpenick
1.41. Waldbaumläufer

Waldbaumläufer - <i>Certhia familiaris</i> (LINNAEUS 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz:  Trend lang: 	RL BB (2019): * Trend kurz:  Trend lang: 
Bestandstrend:	 deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)  deutlich zunehmend >20% (langfr.)		 stabil (kurzfr.)  stabil (langfr.)	 abnehmend (kurzfr.)  starke Abnahme >20%  sehr starke Abnahme >50%  abnehmend (langfr.) >20%	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> Der Bestand des Waldbaumläufers wird in Deutschland auf 270.00 – 460.000 BP geschätzt. Die Vorkommen konzentrieren sich vorwiegend auf die Mittelgebirgsregionen in Deutschland, das norddeutsche Tiefland hingegen weist weite Besiedelungslücken auf (GEDEON et al. 2014). In Deutschland wird der Waldbaumläufer als ungefährdet geführt.					
<u>Bundesland</u>					
<u>Brandenburg / Berlin</u> Der Waldbaumläufer besiedelt BB vor allem in den bewaldeten Regionen. Der landesweite Bestand wird auf 20.000-30.000 Paare geschätzt (RYSILAVY et al. 2019). Der langfristige Trend wird für den Waldbaumläufer in Brandenburg als stabil gekennzeichnet. Im kurzfristigen Trend (1992 – 2016) war der Bestand ebenfalls stabil. Laut der Roten Liste Brandenburg ist der Waldbaumläufer ungefährdet. Der Brutpaarbestand wird in Berlin auf 400–1.000 geschätzt, womit der Waldbaumläufer in Berlin eine häufige Brutvogelarten ist (WITT & STEIOF 2013). Im kurzfristigen Trend in Berlin wurde eine Abnahme des Bestandes registriert. Der langfristige Trend wird als stabil prognostiziert. In der Roten Listen Berlin ist der Waldbaumläufer als ungefährdet beschrieben (WITT & STEIOF 2013).					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Der Waldbaumläufer ist ein Bewohner geschlossener Wälder mit Altholzbeständen. Dabei werden hauptsächlich Nadel- und Mischwälder besiedelt. Er ist gelegentlich auch innerhalb größerer Parklandschaften in Ortschaften zu finden. Als Höhlenbrüter baut er seine Nester in Ritzen und Spalten hinter abstehender Rinde oder in Baumhöhlen (SÜDBECK et al. 2005).					
<u>Wanderung und Phänologie</u> Waldbaumläufer sind Standvögel in Deutschland. Die Brutplatzbesetzung findet in der Regel zwischen Mitte Februar und Ende März statt. Die Brutzeit erstreckt sich zwischen Ende März und Anfang August, wenn Zweitbruten auftreten, ansonsten Ende Mai (SÜDBECK et al. 2005).					
Gefährdungsursachen					
<ul style="list-style-type: none">• Verlust von Nistplätzen durch Gehölzentnahme• Verlust des Nahrungshabitates durch Überbauung• Störung und Gefährdung durch Prädatoren					
Maßnahmen					
<ul style="list-style-type: none">• Schaffung von Hecken- und Gebüschstrukturen• Schutz der Bruthabitate• Vermeidung von Störungen während der Brutzeit• Anlage von Nisthilfen (Bäume und/oder Gebäuden)• Reduzierung Biozideinsatz					

Weidenmeise – <i>Parus montanus</i> (CONRAD VON BALDENSTEIN 1827)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): 2 Trend kurz: vv Trend lang: <	RL BB (2019): * Trend kurz: vv Trend lang: =
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.)	= stabil (kurzfr.)	v abnehmend (kurzfr.)		
	▶ deutlich zunehmend >20% (langfr.)	= stabil (langfr.)	vv starke Abnahme >20% vvv sehr starke Abnahme >50% < abnehmend (langfr.) >20%		
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> In Deutschland umfasste der Brutbestand zwischen 2005 und 2009 76.000-140.000 BP und entspricht weniger als 1 % des europäischen Vorkommens (BAUER et al. 2012; GEDEON et al. 2014). Das Vorkommen ist als häufig zu betrachten. Der langfristige Trend zeigt einen stabilen Bestand. Der kurzfristige Bestandstrend wird mit einer Abnahme von mehr als 20 % angegeben (GRÜNEBERG et al. 2015). Eine flächendeckende Verbreitung der Weidenmeise findet sich in den nordwestlichen, nördlichen und östlichen Teilen Deutschlands. Selten oder fehlend ist sie dagegen in Teilen Mittel- und Süddeutschlands. Im Norddeutschen Tiefland, insbesondere entlang der Nordseeküste sowie lokal in einigen waldarmen, sehr intensiv agrarisch genutzten Bereichen gibt es Verbreitungslücken. Höhere Dichten bestehen u.a. in der Altmark und der Lausitz. Zudem ist sie im Erzgebirge relativ häufig. Sehr geringe Dichten werden z. B. im Bördengürtel (Kölner Bucht, Hildesheimer und Magdeburger Börde, Leipziger Tieflandsbucht) erreicht. Größere Verbreitungslücken bestehen z. B. im Bereich des Thüringer Beckens, im Pfälzerwald sowie im Schwarzwald. Eine dichtere Besiedlung ist in den Alpen und dem westlichen Alpenvorland vorzufinden (GEDEON et al. 2014).					
<u>Bundesland</u>					
<u>Brandenburg / Berlin</u> In Brandenburg wird der Bestand an Weidenmeisen auf 7.000 – 9.500 Brutpaare geschätzt. Dabei wird sie in Brandenburg auf langfristige Sicht als stabil eingeschätzt, kurzfristig jedoch abnehmend. In Berlin schätzt man den Bestand auf 30 – 60 Paare die hauptsächlich in den Randgebieten Berlins siedeln. Allerdings wird der Bestand als stark abnehmend betrachtet.					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Die Weidenmeise brütet bevorzugt in allgemein morschholzreichen Wäldern und Gehölzen. Speziell Auenwälder, Erlen- und Birkenbruchwälder sowie Ufergehölze von Gewässern und Sukzessionswälder auf entwässerten Mooren bieten favorisierte Habitate für die Weidenmeise. Ebenso angenommen werden Lebensraumkomplexe, die aus Fichten- und Kiefernforsten im Tief- und Hügelland, insbesondere Stangenhölzer oder aus großen monotonen Beständen (z. B. in der Lüneburger Heide oder der Altmark) bestehen. Weiterhin eignen sich Nadelwälder der hochmontanen bis subalpinen Stufe, insbesondere in den Alpen (BAUER et al. 2012; GEDEON et al. 2014).					
<u>Wanderung und Phänologie</u> Die Weidenmeise ist ein Standvogel und dismigriert lediglich über geringe Entfernungen. Sie überwintert im Brutareal und ist wahrscheinlich lebenslang ortstreu (BAUER et al. 2012). Die Weidenmeise führt i. d. R. eine monogame Dauerehe. Eine Paarbildung findet häufig schon ca. 6-10 Wochen nach dem Ausfliegen statt, spätestens aber im Herbst. Die Nisthöhle wird in meist morsche Partien eines Baumes in ca. 0,3-10 m Höhe gehackt. Auch fertige Spechthöhlen werden angenommen. Der Legebeginn ist frühestens ab der 1. April-Dekade oft jedoch erst in der 2. Maihälfte/ Anfang Juni. Das Gelege umfasst 5-10 Eier, die 13-15 Tage vom Weibchen bebrütet werden. Es findet eine Jahresbrut statt. Die Brutperiode endet meist im Juli, gelegentlich auch im August (BAUER et al. 2012).					
Gefährdungsursachen					
<ul style="list-style-type: none">• Vernichtung von Auenwäldern (Bauer et al. 2012).• Intensive Nutzung sowie Durchforstung der Wälder (Entfernung morscher Bäume und Stümpfen (Bauer et al. 2012).					

Weidenmeise – <i>Parus montanus</i> (CONRAD VON BALDENSTEIN 1827)
<ul style="list-style-type: none"> • Trockenlegung und Umbruch von Mooregebieten (Bauer et al. 2012). • Ausräumung und Verbauung von Kulturlandschaften (Bauer et al. 2012).
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Geringere Durchforstung (Bauer et al. 2012). • Belassen von Alt- und Totholz (Bauer et al. 2012). • Renaturierung von Flussauen (Bauer et al. 2012). • Anbringen von geschützten Nisthilfen (Bauer et al. 2012).

1.43. Zaunkönig

Zaunkönig – <i>Troglodytes troglodytes</i> (LINNAEUS 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: ▲ Trend lang: =	RL BB (2019): * Trend kurz: = Trend lang: =
Bestandstrend:	▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) ■ stabil (kurzfr.) ▼ deutlich zunehmend >20% (langfr.)		■ stabil (langfr.) ▼ abnehmend (kurzfr.) ▼▼ starke Abnahme >20% ▼▼▼ sehr starke Abnahme >50% ◀ abnehmend (langfr.) >20%		
Verbreitung					
<u>Deutschland</u> Innerhalb von Deutschland ist ein Häufigkeitsgefälle von West nach Ost erkennbar (GEDEON et al. 2014). In der Roten Liste Deutschland und der wandernden Vögel wird der Zaunkönig als ungefährdet beschrieben. Kurzfristig wird eine deutliche Bestandszunahme erwartet, langfristig wird eine Stabilisierung der Bestandszahlen prognostiziert (GRÜNEBERG et al. 2015, HÜPPOP et al. 2013). Im BNatSchG ist sie als besonders geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 13 gelistet.					
<u>Bundesland</u> <u>Brandenburg / Berlin</u> Der Zaunkönig gilt als sehr häufiger Brutvogel und zählt zu den 46 häufigsten Brutvogelarten in Berlin und Brandenburg. Er kommt hier flächendeckend vor. Im kurzfristigen Trend (1992–2016) ist der Bestand stabil bis leicht schwankend mit signifikanten Zu-/Abnahmen um maximal 20%. Der aktuelle Bestand wird auf 100.000–140.000 BP in ganz Brandenburg und Berlin geschätzt (GEDEON et al. 2014). Auf der Roten Liste Brandenburgs wird der Zaunkönig als ungefährdet gelistet. Sowohl im kurz– als auch im langfristigen Trend sind die Bestände stabil (RYSILAVY et al. 2019).					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u> Bevorzugt gebüsch-/ unterholzreiche Laub- und Mischwaldbestände und Nadelwälder mit hoher Bodenfeuchte, deckungsreiche Fließgewässer, strukturreiche Park- und Gartenanlagen mit großer Bandbreite kleiner Gliederfüßer und deren Entwicklungsstufen. Im Winter gelegentlich Sämereien (BAUER et al. 2012, SÜDBECK et al. 2005).					
<u>Wanderung und Phänologie</u> Der Zaunkönig gilt als Jahresvogel in nicht zu trockenen Regionen. Im Winter häufig Wechsel vom Brutgebiet zu Bereichen mit starker Krautschicht, vorwiegend am Wasser, v.a. im Schilfröhricht. Einige Datensätze lassen auf Geburts-, Brutplatz- und Reviertreue schließen. Der Zaunkönig ist ein Teilzieher, dessen Hauptdurchzug zwischen Mitte März und Anfang Mai stattfindet. Die erste Eiablage erfolgt ab Anfang April, Zweitbruten zwischen Anfang Juni und Juli. Bei einer Brutdauer von 13–15 (19) Tagen, endet die Brutzeit Ende Juli (BAUER et al. 2012; SÜDBECK et al. 2005).					
Gefährdungsursachen					
• Verlust von Nistplätzen durch Gehölzentnahme					

Zaunkönig – <i>Troglodytes troglodytes</i> (LINNAEUS 1758)
<ul style="list-style-type: none"> Verlust des Nahrungshabitates durch Überbauung Störung und Gefährdung durch Prädatoren
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> Erhalt von Heckenstrukturen bzw. Gehölzstrukturen Pflanzung von Heckenstrukturen und Gehölzen Erhalt oder Errichtung von offenen, unversiegelten Landschaften zum Nahrungserwerb Schutz vor Prädatoren (z.B. Hauskatzen) Errichtung von extensivem Gründächern als Nahrungs- bzw. Trittsteinhabitat

1.44. Zilpzalp

Zilpzalp – <i>Phylloscopus collybita</i> (VIEILLOT 1758)					
Schutz- und Gefährdungseinstufungen					
VSRL: Art. 1, Art. 4(2)	BNatSchG: b	BArtSchV: -	RL D (2020): *	RL BE (2013): * Trend kurz: = Trend lang: =	RL BB (2019): * Trend kurz: = Trend lang: =
Bestandstrend:	<ul style="list-style-type: none"> ▲ deutlich zunehmend >20% (kurzfr.) ▲ deutlich zunehmend >20% (langfr.) 	<ul style="list-style-type: none"> = stabil (kurzfr.) = stabil (langfr.) 		<ul style="list-style-type: none"> ▼ abnehmend (kurzfr.) ▼▼ starke Abnahme >20% ▼▼▼ sehr starke Abnahme >50% ◀ abnehmend (langfr.) >20% 	
Verbreitung					
<u>Deutschland</u>					
In der Roten Liste Deutschland und der wandernder Vögel wird der Zilpzalp als ungefährdet beschrieben. Kurzfristig wird scheint der Bestand stabil, langfristig deutliche Zunahme prognostiziert (GRÜNEBERG et al. 2015, HÜPPOP et al. 2013). Im BNatSchG ist sie als besonders geschützte Art nach § 7 Abs. 2 Satz 13 gelistet.					
<u>Bundesland</u>					
<u>Brandenburg / Berlin</u>					
Mit 150.000–230.000 BP ist der Zilpzalp ein sehr häufiger Brutvogel in BB und flächendeckend im ganzen Bundesland anzutreffen. Dabei sind kaum Vorkommensschwerpunkte auszumachen, sondern eher eine relative Gleichverteilung zu beobachten (GEDEON ET AL. 2014). In der Roten Liste der Brutvögel BB wird der Zilpzalp als ungefährdet eingestuft, kurzfristig ist der Bestand gleichbleibend stabil, ebenso langfristig (RYSILAVY et al. 2019).					
In Berlin ist der Zilpzalp relativ häufig mit ca 800 – 1600 Brutpaaren anzutreffen. In der Roten Liste Berlin wird er als ungefährdet eingestuft (WITT & STEIOF. 2013). Im kurzfristigen und langfristigen Trend wird sein Bestandsentwicklung als stabil betrachtet (WITT & STEIOF. 2013).					
Lebensraumsprüche/ Verhaltensweisen					
<u>Habitatpräferenzen/Wert gebende Parameter</u>					
Bevorzugt gebüsch-/ unterholzreiche Laub- und Mischwaldbestände und Nadelwälder mit hoher Bodenfeuchte, deckungsreiche Fließgewässer, strukturreiche Park- und Gartenanlagen mit großer Bandbreite kleiner Gliederfüßer und deren Entwicklungsstufen. Im Winter gelegentlich Sämereien (BAUER et al. 2012; SÜDBECK et al. 2005).					
<u>Wanderung und Phänologie</u>					
Jahresvogel in nicht zu trockenen Regionen. Im Winter häufig Wechsel vom Brutgebiet zu Bereichen mit starker Krautschicht, vorwiegend am Wasser, v.a. im Schilfröhricht. Einige Datensätze lassen auf Geburts-, Brutplatz- und Reviertreue schließen. Der Zaunkönig ist ein Teilzieher, dessen Hauptdurchzug zwischen Mitte März und Anfang Mai stattfindet. Die erste Eiablage erfolgt ab Anfang April, Zweitbruten zwischen Anfang Juni und Juli. Bei einer Brutdauer von 13–15 (19) Tagen, endet die Brutzeit Ende Juli. (BAUER et al. 2012; SÜDBECK et al. 2005)					
Gefährdungsursachen					

Kartierbericht
zur städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme
ehemaliger Güterbahnhof Köpenick

Zilpzalp – <i>Phylloscopus collybita</i> (VIEILLOT 1758)
<ul style="list-style-type: none">• Verlust von Nistplätzen durch Gehölzentnahme• Verlust des Nahrungshabitates durch Überbauung• Störung und Gefährdung durch Prädatoren
Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none">• Erhalt von Heckenstrukturen bzw. Gehölzstrukturen• Pflanzung von Heckenstrukturen und Gehölzen• Erhalt oder Errichtung von offenen, unversiegelten Landschaften zum Nahrungserwerb• Schutz vor Prädatoren (z.B. Hauskatzen)

Quellen

- BAUER, H. G., BEZZEL, E., & FIEDLER, W. (2012): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Ein umfassendes Handbuch zu Biologie, Gefährdung und Schutz. Sonderausgabe in einem Band. Aula-Verlag GmbH. Wiesbaden. 1448 S.
- BAIRLEIN, F., DIERSCHKE, J., DIERSCHKE, V., SALEWSKI, V., GEITER, O., HÜPPOP, K., KÖPPEN, U. & FIEDLER, W. (2014): ATLAS DES VOGELZUGES. RINGFUNDE DEUTSCHER BRUT- UND GASTVÖGEL. AULA-VERLAG GMBH. WIEBELSHEIM. 567 S.
- BFN – BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ [HRSG.] (2013A): BESTANDSGRÖßE UND TRENDS FÜR 250 BRUTVOGELARTEN GEMÄß NATIONALEM BERICHT 2013 NACH ART. 12 EU-VOGELSCHUTZRICHTLINIE. BONN (BAD GODESBERG). 6 S. ABRUFBAR UNTER: [HTTP://WWW.BFN.DE/FILEADMIN/MDB/DOCUMENTS/THEMEN/MONITORING/BRUTVOEGEL_BESTAND_TREND_BARRFREI.PDF](http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/Documents/Themen/Monitoring/Brutvoegel_Bestand_Trend_Barrfrei.pdf), LETZTER ZUGRIFF AM: 10.02.2024.
- BFN – BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ [HRSG.] (2013B): KOMBINIERT VORKOMMENS- UND VERBREITUNGSKARTE DER ARTEN DER VOGELSCHUTZ-RICHTLINIE: VÖGEL (STAND: DEZEMBER 2013). BONN (BAD GODESBERG) ABRUFBAR UNTER: [HTTP://WWW.BFN.DE/0316_NAT-BERICHT_2013-KOMPLETT.HTML](http://www.bfn.de/0316_nat-bericht_2013-komplett.html), LETZTER ZUGRIFF AM: 01.02.2024
- BNatSchG – Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz) vom 29. Juli 2009 (BGBl. I S. 2542), das durch Artikel 1 des Gesetzes vom 8. September 2017 (BGBl. I S. 3370) geändert worden ist.
- FLADE, M. (1994): DIE BRUTVOGELGEMEINSCHAFTEN MITTEL- UND NORDDEUTSCHLANDS. GRUNDLAGEN FÜR DEN GEBRAUCH VOGELKUNDLICHER DATEN IN DER LANDSCHAFTSPFLANZUNG. IHW-VERLAG. ECHING. 879 S
- GEDEON, K., GRÜNEBERG, C., MITSCHKE, A., SUDFELDT, C., EIKHORST, W., FISCHER, S., FLADE, M., FRICK, S., GEIERSBERGER, I., KOOP, B., KRAMER, M., KRÜGER, T., ROTH, N., RYSLAVY, T., STÜBING, S., SUDMANN, S. R., STEFFENS, R., VÖKLER, F. & WITT, K. (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Atlas of German Breeding Birds. Hrsg.: Stiftung Vogelmonitoring Deutschland & Dachverband Deutscher Avifaunisten. 800 S.
- GNIELKA, R. (1997): MAUERSEGLER (APUS APUS). IN: R. GNIELKA & ZAUMSEIL, J. [HRSG.]: ATLAS DER BRUTVÖGEL SACHSEN-ANHALTS. KARTIERUNG DES SÜDTEILS VON 1990 BIS 1995. HALLE (SAALE): 104.
- GOTTSCHALK, T., FRANKE, S., MÄRKEL, U. & TRAUTMANN, S. (2014): Einfluss von Klima und Landnutzung auf die Verbreitung ausgewählter Brutvogelarten des Landes Sachsen-Anhalt. Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt **7**: 1-198.
- GRÜNEBERG, C., BAUER, H.-G., HAUPT, H., HÜPPOP, O., RYSLAVY, T. & SÜDBECK, P. (2015): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands (5. Fassung, Stand 30. November 2015). Berichte zum Vogelschutz **52**. S. 19–67.
- HÜPPOP, O., BAUER, H.-G., HAUPT, H., RYSLAVY, T., SÜDBECK, P. & WAHL, J. (2013): Rote Liste wandernder Vogelarten Deutschlands (1. Fassung, 31. Dezember 2012). Berichte zum Vogelschutz **49/50**. S 23–83.

Kartierbericht
zur städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme
ehemaliger Güterbahnhof Köpenick

- KRÜGER, S. (2001): Kleinspecht – *Dendrocopos minor* (LINNAEUS, 1758). In: ARBEITSGEMEINSCHAFT BERLIN-BRANDENBURGISCHER ORNITHOLOGEN [Hrsg.]: Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. Verlag Natur & Text. Rangsdorf. S. 420–421.
- KUPKO, S., SCHLOTTKE, L. & RINDER, J. (2006): ERGEBNISSE DER BERINGUNG VON TURMFALKEN (*FALCO TINNUNCULUS* L.) IN BERLIN. EINE AUSWERTUNG UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER MONITORINGFLÄCHE NR. 376 (BERLINER WESTBEZIRKE). POPULATIONSÖKOLOGIE GREIFVOGEL- UND EULENARTEN 5: 215-232
- LIMBRUNNER, A., BEZZEL, E., RICHARZ, K. & SINGER, D. (2001): ENZYKLOPÄDIE DER BRUTVÖGEL EUROPAS (BAND 1). FRANCKH-KOSMOS VERLAG. STUTTGART. 432 S.
- NABU – NATURSCHUTZBUND DEUTSCHLAND E.V. [HRSG.] (2006): DER TURMFALKE. VOGEL DES JAHRES 2007.
- RYSLAVY, T., BAUER, H.-H., GERLACH, B., HÜPPOP, O., STAHRMER, J., SÜDBECK, P., SUDFELDT, C. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands (6. Fassung, Stand 30. September 2020). Berichte zum Vogelschutz 57.
- RYSLAVY, T., JURKE, M. & MÄDLow, W. (2019): Rote Liste und Liste der Brutvögel des Landes Brandenburg 2019. 232 S., Hrsg. Landesumweltamt Brandenburg, Potsdam.
- SIMON, B., SIMON, U. & BARTH, M. (2000): ERFAHRUNGEN AUS EINEM NISTKASTENPROGRAMM AM TURMFALKEN (*FALCO TINNUNCULUS*) IN DER ELBE-ELSTER-NIEDERUNG (SACHSEN-ANHALT). POPULATIONSÖKOLOGIE GREIFVOGEL- UND EULENARTEN 4: 373-379.
- STADTVERWALTUNG ERFURT (2002): SIEDLUNGSTYPISCHE TIER- UND PFLANZENARTEN IN ERFURT UND IHR SCHUTZ. ERFURT. 20 S.
- STEFFENS, R., NACHTIGALL, W., RAU, S., TRAPP, H. & ULBRICHT, J. (2013): BRUTVÖGEL IN SACHSEN. HRSG.: SÄCHSISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE. 656 S.
- SÜDBECK, P., ANDREZKE, H., FISCHER, S., GEDEON, K., SCHIKORE, T., SCHRÖDER, K. & SUDFELDT, C. [HRSG.] (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell. 790 S.
- SVENSSON, L., MULLARNEY, K. & ZETTERSTROEM, D. (2017): Der Kosmos-Vogelführer—Alle Arten Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co., Stuttgart. 448 S.
- WITT, K. (2000): SITUATION DER VÖGEL IM STÄDTISCHEN BEREICH: BEISPIEL BERLIN. DIE VOGELWELT - BEITRÄGE ZUR VOGELKUNDE 121, HEFT 2-3: 107-128.
- ZERNING, M. & LOHMANN, G. (2001): TURMFALKE *FALCO TINNUNCULUS* (LINNAEUS, 1758). In: ARBEITSGEMEINSCHAFT BERLIN-BRANDENBURGISCHER ORNITHOLOGEN [HRSG.]: DIE VOGELWELT VON BRANDENBURG UND BERLIN. VERLAG NATUR & TEXT. RANGSDORF: 195-198.